

BILD UND RAUM

37. Deutscher Kongress für Kunstgeschichte
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
13.–17. März 2024

Tagungsband

BILD UND RAUM

37. Deutscher Kongress für Kunstgeschichte

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

13.–17. März 2024

Tagungsband

Der 37. Deutsche Kongress für Kunstgeschichte wird veranstaltet

vom Deutschen Verband für Kunstgeschichte e. V.

und dem Institut für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

in Zusammenarbeit mit dem Germanischen Nationalmuseum –

Leibniz-Forschungsmuseum für Kulturgeschichte in Nürnberg

unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Freistaates Bayern

Dr. Markus Söder

Gefördert durch:



**Universitätsbund
Erlangen-Nürnberg**



GERDA HENKEL STIFTUNG



Dr. German Schweiger-Stiftung
Luise Prell Stiftung

Freundeskreis des Instituts für Kunstgeschichte
der Universität Erlangen-Nürnberg e. V.

Grußwort des Präsidenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Liebe Leserinnen und Leser,

ich heiße Sie zum 37. Deutschen Kongress für Kunstgeschichte in Erlangen herzlich willkommen. Es freut uns, dass der größte kunsthistorische Fachkongress in Deutschland unser Gast ist. Dass er erstmals von unserem Institut für Kunstgeschichte ausgerichtet wird, zeigt, wie sehr die Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) in Bewegung ist. „Wissen bewegen“ ist unser Leitmotiv und Motto.



Joachim Hornegger

Die FAU zählt zu den innovationsstärksten Universitäten in Deutschland. Als Volluniversität profitieren wir von der Vielfalt unserer Fächer und der Leidenschaft unserer Forscherinnen und Forscher. Wir sind der Kopf in einem außergewöhnlich starken gesellschaftlichen, kulturellen und unternehmerischen Umfeld und speisen dieses kontinuierlich mit Ideen und Talenten, Forschungsergebnissen und Bildungsformaten. Unsere FAU treibt Forschung und Innovationen auf allen Gebieten voran und ist der Place-to-be für die Neugierigen, Weltoffenen und Leistungsbereiten dieser Welt. Wir gestalten die Gesellschaft mit, in Politik und Wirtschaft, Technik und Kultur.

Unser Motto „Wissen bewegen“ steht in enger Beziehung zum Kongress-thema „Bild und Raum“. Bilder sind zentrale Instrumente der Wissensvermittlung und als Grafiken oder Powerpoint-Präsentationen aus dem Universitätsleben nicht mehr wegzudenken. Wegen ihrer besonderen Einprägsamkeit besaßen Bilder auch in früheren Epochen hohe Bedeutung für die Veranschaulichung und Bewahrung gesellschaftlich relevanter Wissensbestände. Neue wissenschaftliche Entdeckungen, die Ergebnisse von Forschungsreisen und die spektakulären Erkenntnisse, die durch Mikroskope und Teleskope ermöglicht wurden, konnten vor der Erfindung der Fotografie nur durch Zeichnungen, Druckgrafiken oder Gemälde kommuniziert werden. Auch heute noch fungieren Bilder als unverzichtbare Informationsträger, durch die Wissen zirkuliert und in Bewegung kommt.

Während das Bild uns zweidimensional entgegentritt, bezieht der Raum uns mit allen Sinnen ein. Nur im Raum, meist in Auseinandersetzung mit vi-

suell erfassbaren Daten, kann Wissen entstehen und weitergegeben werden. Da der Raum unsere Wahrnehmung beeinflusst, besitzt die Analyse der Zusammenhänge von Bild und Raum hohe Relevanz.

Die FAU ist ein idealer Standort für die Auseinandersetzung mit dieser Thematik, denn unser Institut für Kunstgeschichte hat die Diskussion über das Konzept einer neuen Bild-Raum-Wissenschaft bereits intensiv vorangetrieben. Das Institut kooperiert eng mit den Museen der Metropolregion, insbesondere mit dem Germanischen Nationalmuseum, das schon durch seinen Namen die Frage nach der Konstruktion von Kulturräumen aufwirft. Die Geschichte Nürnbergs mit ihren markanten Höhen und Tiefen im Mittelalter, im Zeitalter Dürers und während der NS-Zeit lädt dazu ein, sakrale und profane Bild-Raum-Ensembles aus verschiedenen Epochen nicht zuletzt nach ihren politischen Aussagen zu befragen.

Das Programm des Kongresses besitzt zahlreiche Bezugspunkte zu den zentralen Handlungsfeldern, die wir uns gegeben haben: Die Themen Internationalisierung und Digitalisierung, Innovation und Kommunikation und nicht zuletzt Gleichstellung finden sich im Kongress-Programm wieder. Die Vorträge und Fachforen rücken nicht nur viele Länder Europas in den Blick, sondern widmen sich in zwei Sektionen auch den Beziehungen zu außer-europäischen Kulturen. Das ist gut so. Ganz besonders freut es mich, dass unser Nachbarland Tschechien durch eine eigene Gastsektion vertreten ist.

In der festen Überzeugung, dass Ihr Kongress Wissen in Bewegung bringen und neue Erkenntnisse freisetzen wird, wünsche ich Ihnen und uns erfolgreiche Kongress-Tage, inspirierende Begegnungen und einen anregenden Austausch.



Prof. Dr.-Ing. Joachim Hornegger
Präsident der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Grußwort der Vorsitzenden des Deutschen Verbands für Kunstgeschichte e. V.

Mit der Befragung von Bild und Raum richtet der diesjährige Deutsche Kongress für Kunstgeschichte den Blick auf grundlegende Untersuchungsbereiche unserer Disziplin, die zugleich grundsätzliche Kategorien menschlicher Kultur und Wahrnehmung sind. So gehören die räumlichen Bezüge zu den ersten Erfahrungen des Menschen und seiner sozialen Bindungen. Durch räumliche Situierung werden Grenzen gezogen und geöffnet, ohne die die Selbstverständigung nicht möglich wäre. Bilder sind Medien, die dieser Verortung Gestalt geben, die sie sowohl ermöglichen als auch festschreiben. Dieser Prozess ist ein ebenso ästhetischer wie zutiefst sozialer und politischer: So stellt jedes Raumbild zugleich eine Raumordnung dar, jede Darlegung eine Festlegung, jede Raumbegrenzung eine Ausgrenzung. Wir erleben dies in den gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen um die Bedeutungszuschreibung von öffentlichen Räumen und deren Nutzung, aber auch aktuell schmerzhaft in terroristischen Aneignungen und kriegerischen Vereinnahmungen fremder Räume.



Das Motto des Erlanger Kongresses „Bild und Raum“ umfasst diese Bedeutungsdimensionen und schärft sie zugleich im Blick auf kunsthistorische Theorie und Praxis. Mit Bezug auf die raumhaften Kunstgattungen geht es um Fragen nach Einbindung und Abgrenzung, ausgehend von den Urformen kultureller Räume, wie Höhlen und Grotten, über die bildhafte Anlage von Natur- und Stadträumen hin zu virtuellen Räumen. Wodurch wird die Raumwahrnehmung geleitet? Welche kulturellen Muster werden hierdurch adressiert und geformt? Welche Normen von Identität und Gender gesetzt? Welche sozialen Handlungen in Gang gebracht oder verhindert? Dies umfasst auch die Analyse der Handlungsmacht von Orten, die magische, sakrale oder politische Kraft, die von ihnen ausgeht oder die ihnen im kulturellen Gebrauch zugestanden wird. Was bedeutet dies für die kunst-

historische Praxis? Wie vermitteln sich historische Bedeutungen, wie räumliche Ensembles, die nicht mehr vorhanden sind? Wie lassen sich ortsspezifische Werke, ihres räumlichen Kontextes beraubt, im Museumsraum begreifen? Andersherum richtet sich auch der Blick auf das raumbildende Potenzial von Bildern: eine Frage, die sich seit Beginn der Vermessung der Welt mittels Land- und Stadtkarten stellt.

Bilder und Räume bilden eine Einheit, sie markieren aber auch eine Spannung, die insbesondere dann zutage tritt, wenn es um die Bildhaftigkeit von Räumen bei deren Umnutzung geht. Nirgendwo wird dies so deutlich sichtbar wie in der Frage nach dem denkmalpflegerischen Umgang mit NS-Architektur, die angesichts der geografischen Nähe des Tagungsortes zum Reichsparteitagsgelände der Nationalsozialisten in Nürnberg intensiv diskutiert werden wird. In Zeiten eines neu aufkeimenden Antisemitismus und populistischer Relativierungsversuche ist diese Frage von brennender Aktualität.

In Erlangen wird es Gelegenheit geben, das Verhältnis von Bild und Raum in all diesen und weiteren Aspekten intensiv zu diskutieren. Auch dieses Mal wird – mit dem tschechischen Verband für Kunstgeschichte – zu unserer Freude wieder ein Nachbarland eine Gastsektion gestalten. Kleinere Workshops, offene Mittagssalons zu aktuellen Fragen des Faches und Abendveranstaltungen ergänzen das Programm.

Wir freuen uns auf intensive Diskussionen und bereichernde Begegnungen!



Prof. Dr. Kerstin Thomas
Erste Vorsitzende



Prof. Dr. Peter Schmidt
Zweiter Vorsitzender

Grußwort der Leiterin des Instituts für Kunstgeschichte

Im Namen des gesamten Ortskomitees möchte ich Sie, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kongresses, herzlich in Erlangen willkommen heißen! Für viele von Ihnen ist der 37. Deutsche Kongress für Kunstgeschichte auch eine Gelegenheit, Erlangen kennenzulernen, und so werde ich Ihnen einfürend einige Eckpunkte der Stadt- und Universitätsgeschichte vorstellen.

Erlangen zählt zur kleinen Zahl jener Universitäten, an deren Gründung eine Frau maßgeblich beteiligt war: in unserem Fall Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, eine Schwester Friedrichs des Großen und höchst kreative Kunstmäzenin im Franken der Rokokozeit. Sie kann als die treibende Kraft gelten, die die Gründung der *Academia Fridericiana Erlangensis* im Jahr 1743 anregte. Als Korrespondenzpartnerin Voltaires gestaltete sie im Rahmen der Einweihungsfeierlichkeiten eine philosophische Debatte, für die sie selbst die Thesen vorgab.

Erlangen eignete sich als Standort einer solchen Akademie nicht zuletzt deswegen gut, weil die Neustadt 1686 gewissermaßen als Stadt der Toleranz gegründet worden war. Nach der Aufhebung des Edikts von Nantes waren Protestanten nicht länger in Frankreich geduldet und suchten Asyl in Staaten, die ihnen Glaubensfreiheit gewährten. Markgraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth versprach sich von der Aufnahme der Migranten in Erlangen wichtige wirtschaftliche Impulse, wollte damit aber auch für religiöse Toleranz eintreten.

Im Zentrum des Schlossgartens, um den sich unsere Veranstaltungsorte gruppieren, steht der sogenannte Hugenottenbrunnen. Der Markgraf präsentiert sich auf dem Gipfel eines Berges, der den steilen Weg zum Ruhm versinnbildlicht. Zu Füßen des Felsmassivs sind in deutlich kleinerem Maßstab die protestantischen Glaubensflüchtlinge versammelt, denen er Schutz gewährt – in den Worten meines Amtsvorgängers Karl Möseneder „ein frühes und herausragendes Monument des Toleranzgedankens“.

Nur wenige Schritte daneben, in der Orangerie, die heute Sitz des Instituts für Kunstgeschichte ist, wurde 1933 durch die Ausstellung „entarteter“



Christina Strunck

Kunst die Intoleranz gefeiert. Dr. Hermann O. J. Müller, stellvertretender Direktor der Heil- und Pflegeanstalt für psychisch Kranke sowie Neugründer des Kunstvereins Erlangen, hatte die „Mannheimer Schreckenskammer“ in unsere Stadt geholt und zeigte die wichtigsten Künstler der Avantgarde neben Werken von Psychiatriepatienten – wohl die früheste Gegenüberstellung dieser Art in der NS-Zeit.

Während des 37. Deutschen Kongresses für Kunstgeschichte ist der Schlossgarten nun Schauplatz einer von Studierenden kuratierten Ausstellung, die unter dem Titel „Beyond Boundaries“ zum Nachdenken über das Überschreiten von Grenzen anregt. Die Bildwerke treten aus den üblichen Ausstellungsräumen heraus, so dass nicht nur durch die künstlerischen Arbeiten selbst, sondern auch durch den kuratorischen Prozess das Verhältnis von Bild und Umraum untersucht wird.

Durch ein Konzert in der Erlanger Dreifaltigkeitskirche greift unser Kongressthema ebenfalls in den Stadtraum aus. Die Kompositionen, die für spezifische Sakralräume geschrieben wurden bzw. Räume wie Grotten oder den Kosmos musikalisch evozieren sollen, erweitern das Zusammenspiel von Bild und Raum um die Komponente des Klangs.

Der Kongress soll die Diskussion über die Methoden zur Analyse von Bild-Raum-Ensembles vorantreiben und anhand von Fallbeispielen aus zahlreichen Epochen und Ländern das Spektrum der Bild-Raum-Beziehungen reflektieren. Viele Kolleginnen und Kollegen aus der Metropolregion haben dabei geholfen, ein attraktives und facettenreiches Programm zu gestalten. Ihnen gilt mein herzlicher Dank – ebenso wie allen Institutionen, die durch ihre großzügige Förderung diese Veranstaltung ermöglicht haben.

Wir hoffen, dass Sie den Kongress als inspirierende und fachlich bereichernde Veranstaltung erleben werden, und freuen uns auf den Austausch mit Ihnen!



Prof. Dr. Christina Strunck
Vorstand des Instituts für Kunstgeschichte
der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Inhaltsverzeichnis

Eröffnungsabend 13

Eröffnung des 37. Deutschen Kongresses für Kunstgeschichte 13

Sektionen 17

Höhlen, Grotten und immersive Räume.

 Ansätze zu einer transkulturellen Bild-Raum-Wissenschaft 17

Bildräumlichkeit/Raumbildlichkeit – Paradigmatische

 Wechselbeziehungen und Übergänge ausgehend von VR 30

Gastsektion Tschechien:

 Barocke Deckenmalereien als virtuelle Welt der Frühen Neuzeit 40

Stadtpläne und Veduten als Objekte und

 Mittel der kunsthistorischen Forschung 51

Space – Museum – Gender. Materielle und immaterielle

 Manifestationen von (Kunst-)Sammlerinnen (1750–2024) 61

Pariser Stadt-Bild-Raum-Geschichten 72

Textile Inszenierungen und Raumdramaturgien 84

Heilserwartung – Heilswirkung.

 Die öffentliche Inszenierung der Bilder im Spätmittelalter 95

Wall Labels. Beschriftungen in Ausstellungen

 zwischen Bild, Text und Raum 107

Bild und Verführung: Denkmalpflegerischer Umgang mit

 digital erzeugten Räumen und ihren Bildern von Geschichte 118

Räume des NS in der Demokratie:

 Leerstelle, Aneignung, Umnutzung oder Lernort? 131

Bilder und Architekturen als transkulturelle Aushandlungsräume 142

Foren 153

Fachforum Kunstgeschichte Britanniens und Irlands (FAHBI) 153

Fachforum Angewandte Künste –

 Schatzkunst, Interieur und Materielle Kultur 154

Fachforum Wissenschaftsgeschichte der Kunstgeschichte 155

Nachwuchsforum I 156

Arbeitskreis Kunstgeschichte und Bildung 158

Fachforum Topografische Bildmedien 159

Fachforum Kunstgeschichte Italiens	160
Fachforum Kunst auf der Iberischen Halbinsel und in Iberoamerika	161
Fachforum Kunstgeschichte inklusiv.....	161
Berufsgruppe Hochschulen und Forschungsinstitute	162
Forum Forschungsförderung	164
Berufsgruppe Denkmalpflege	165
Berufsgruppe Museen	166
Fachforum Frankreichforschung.....	167
Fachforum Niederländische Kunst- und Kulturgeschichte	168
Berufsgruppe Freie Berufe	169
Nachwuchsforum II.....	170
Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte.....	171
Fachforum Kunst des Mittelalters.....	172

#arthistoCamp	175
----------------------	------------

Mittagssalon	175
---------------------	------------

Workshops	177
------------------	------------

Werke im Raum. Wie kommt man von unzähligen Möglichkeiten zur fertigen Ausstellung?	177
Creative Exhibitions@Orangerie Digital: Augmented Reality Hands-on für Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker.....	177
Bildraum Saal 600. Ein Ort der Weltgeschichte	178
Fantastic Miniatures and Where to Find Them!	179
Auf den Spuren Jerusalems in Nürnberg. Der Kreuzweg des Adam Krafft (inkl. Augmented-Reality-Anwendung).....	180
Führung durch die Ausstellung „Um uns der Raum“ und Gespräch mit den teilnehmenden Künstlern	181

Ortstermine	183
--------------------	------------

Stadtführung: Die Erlanger Neustadt.....	183
„Beyond Boundaries“. Eine Gruppenausstellung zeitgenössischer Kunstpositionen im Schlossgarten Erlangen.....	183
Preview der Ausstellung „Um uns der Raum“	185

Stadtführung: Erinnerung – Mahnung – Gedenken	
an jüdische Erlangerinnen und Erlanger	185
Fembo-Haus: „Kunstgeschichte im Stadtmuseum“	186
50 Lux. Textil und Papier	187
50 Lux. Der Goldsaal und das Deutsche Kunstarchiv	188
Vom Taufbecken bis zum Grab:	
Auf den Spuren von Albrecht Dürer und seiner Verehrung.....	188
Führung durch die Sonderausstellung „Erlangen und die Kunst“	189
Das Germanische Nationalmuseum unter Ludwig Grote.....	190
Abendveranstaltungen	191
Museumsabend	191
Konzertabend	192
Abschlussabend.....	193
Mitgliederversammlung	194
Exkursionen	195
Barock in Westböhmen – Santini und Asam.....	195
Fränkischer Barock.	
Kloster Banz, Vierzehnheiligen und die Basilika Gößweinstein	196
Die Reichskleinodien in Nürnberg	197
Das Reichsparteitagsgelände als Erinnerungsort und Diskussionsfeld	198
Führung durch die Ausstellungen „Pure Pleasure. Reinhard Voigt“	
und „Double Up!“ im Neuen Museum Nürnberg	199
FAU-Edition: Farben sehen! Die nachhaltige Pop-up-Ausstellung	200
Patrizier als Stifter und Sammler:	
Museum Tucherschloss und Sankt Sebald	201
Aussteller	202
Organisatorische Hinweise	203
Deutscher Verband für Kunstgeschichte e. V.	204

Eröffnungsabend

Eröffnung des 37. Deutschen Kongresses für Kunstgeschichte

Erlangen, Auditorium Maximum, Bismarckstr. 1
Mittwoch, 13.3.2024

18.00–18.30 Uhr

Grußworte

Prof. Dr.-Ing. Joachim Hornegger

Präsident der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Kerstin Thomas

Erste Vorsitzende des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V.

Einführung in die Thematik des Kongresses

Prof. Dr. Christina Strunck

Vorstand des Instituts für Kunstgeschichte,

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

18.30–19.00 Uhr

Festvortrag

ÜberGänge. Theatrale Passagen zwischen Bildern und Räumen

Prof. Dr. Bettina Brandl-Risi

Institut für Theater- und Medienwissenschaft,

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

19.00–19.30 Uhr

Verleihung des Deubner-Preises 2024

im Anschluss

Gemeinsamer Empfang

des Instituts für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität

Erlangen-Nürnberg und des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V.

im Redoutensaal, Theaterplatz 1

Festvortrag

Prof. Dr. Bettina Brandl-Risi

ÜberGänge. Theatrale Passagen zwischen Bildern und Räumen

Theater als „Raumkunst“ zu verstehen, gehörte zu den Gründungsthesen der Disziplin Theaterwissenschaft vor rund 100 Jahren, womit eine langanhaltende Konjunktur des Modells „Theater als Bild“ sich dem Ende zuneigte. Diese augenscheinliche Oppositionsbeziehung verstellt allerdings den Blick auf jene Übergängigkeit und Verschränktheit von Bild- und Raumerfahrungen im Theater, die vielleicht nirgends so deutlich wirksam wird wie im Falle der historischen Tableaux vivants, die vordergründig Bildlichkeit als spezifische Zeitwahrnehmung jenseits von Flüchtigkeit postulieren, dabei aber eine räumlich relationale Praxis sind. Zwischen Bildoberfläche und Körpervolumina changierend, entwirft das Theater als Tableau einen geteilten Raum der reziproken Bildwerdung von Akteur/-innen und Zuschauer/-innen.

Ausgehend von dieser historischen Kontextualisierung werden zeitgenössische Szenen der performativen Transformation von Räumen durch korporale Praktiken in ausgewählten Performances aufgesucht, die auf unterschiedliche Weise Bilder in Bewegung verräumlichen. Welche Produktivität birgt das historische Modell der Tableaux vivants, um Fragen nach den Anordnungen, den Handlungsweisen und den Erfahrungen von Räumen zu stellen, insbesondere, wenn diese Aufführungsräume prononciert Museumsräume sind? Anders als die als stillgestellt imaginierten historischen Tableau-Zuschauer/-innen gleichen Museumsbesucher/-innen eher Passant/-innen, durchqueren Räume gehend – die andere Assonanz von ÜberGänge aufrufend.

Gefragt werden soll in Arbeiten von Tino Sehgal („The Kiss“, Guggenheim-Museum, New York 2010), Sasha Waltz („Dialoge 09“, Neues Museum, Berlin 2009) und Lindy Annis („Das Nibelungen-Projekt“, Residenz München 2021) nach dem Verhältnis von Präsenz und Absenz von Körpern und Bildern im Raum der Aufführung, nach der zeitlichen Aufladung von Räumen mit Erinnerung und dem Bleiben der Gegenwart der Performance in dieser anderen Raumerfahrung, nach der (aufmerksamkeits-)ökonomischen Aufladung der geteilten Räume und nach der sozialen Situation der Begegnung wie der Befragung von Ordnungen, die die Praxis des Gehens und In-Bewegung-Versetzens impliziert.

Der Deubner-Preis 2024 des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V.

Der Deutsche Verband für Kunstgeschichte verleiht seit 2011 den ihm von der Dr. Peter Deubner-Stiftung in Obhut gegebenen Deubner-Preis, der junge Forschung und Karriere fördern möchte. Der Preis wird in zwei Kategorien, dem Promotionspreis und dem Projektpreis, vergeben.

Mit dem Promotionspreis wird eine innerhalb der letzten drei Jahre abgeschlossene herausragende Dissertation ausgezeichnet, die innovative Ergebnisse sprachlich niveauvoll und dabei auch jenseits der Fachgrenzen verständlich präsentiert. Erstmals können in diesem Jahr zwei Preise vergeben werden.

Der Projektpreis wird 2024 zum vierten Mal vergeben. Er hat zum Ziel, die Wirksamkeit von Kunstgeschichte und -wissenschaft in der Öffentlichkeit zu fördern. Ausgezeichnet wird eine modellhafte Projektidee zur zeitgemäßen Vermittlung kunstwissenschaftlicher Forschungsfragen und -ergebnisse. Das neu entwickelte Format kann alle Bereiche der Kunstgeschichte und -wissenschaft berühren, soll Vorbildcharakter haben und auf andere Themen und Projekte anwendbar sein.

Preisträgerinnen des Promotionspreises 2024

Ulrike Blumenthal M.A.

für ihre 2021 an der Universität Leipzig abgeschlossene Dissertation
„Atelier/Fotografie: Brassai und die Künstler der École de Paris
in der Fotografie“

Franca Buss M.A.

für ihre 2023 an der Universität Hamburg abgeschlossene Dissertation
„Lebenszeichen. Erinnerungstiftung und Jenseitshoffnung in der
Grabmalkultur des 18. Jahrhunderts“

Preisträgerinnen des Projektpreises 2024

Nora Kaschuba M.A. und Jule Lagoda M.A.

REACT-Forschungsgruppe „Art in Networks“
an der Technischen Universität Dresden
mit dem Projekt „Art in Networks: The GDR and its Global Relations“

Sektionen

Höhlen, Grotten und immersive Räume. Ansätze zu einer transkulturellen Bild-Raum-Wissenschaft

Leitung: Christina Strunck, Erlangen-Nürnberg | Ines Konczak-Nagel, Leipzig

Respondent: Gerhard Wolf, Florenz

Donnerstag, 14.3.2024 | 8.45 –13.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.011

8.45–9.00 Uhr	Einführung durch die Sektionsleitung
9.00–9.30 Uhr	Olga Kienzler, Leipzig <i>Zusammenspiel von Architektur, Bildsprache und Verehrung: Bedeutung der Kuča-Höhlen als sakraler Ort</i>
9.30–9.45 Uhr	Diskussion
9.45–10.15 Uhr	Florian Abe, Nürnberg <i>Pluritopos Grabeshöhle: Verschränkungen von Jerusalem, Bamberg und Conques um 1900</i>
10.15–10.30 Uhr	Diskussion
10.30–11.30 Uhr	Kaffeepause
11.30–12.00 Uhr	Anna Oleńska, Warschau <i>“Do what thou wilt.” West Wycombe, Warsaw and Wörlitz: The Underground World of Gentlemen’s Gardens in the 18th Century</i>
12.00–12.15 Uhr	Diskussion
12.15–12.45 Uhr	Alexander Streitberger, Löwen <i>Grottenfieber. Thomas Demands „processo grottesco“ als Archiv zwischen Leidenschaft und Verstand</i>
12.45–13.00 Uhr	Diskussion

Inhalt der Sektion

Immersive Settings haben derzeit Hochkonjunktur – von den Lichträumen eines James Turrell bis hin zu kommerzialisierten Ausstellungsevents, die ein „Eintauchen“ in die Kunst Vincent van Goghs oder Frida Kahlos versprechen. Die Ursprünge solcher Bild-Raum-Ensembles reichen letztlich weit zurück. Die suggestive Kraft von Höhleninszenierungen, die bereits Platons Höhlen-gleichnis zugrunde lag, brachte eine Fülle profaner „Kunst-Höhlen“ hervor,

z. B. die künstlichen Grotten der Renaissance und des Barock. Darüber hinaus besitzen Höhlen einen festen Platz in religiösen Kulturen.

Die Faszination durch Höhlen kann als kulturen- und epochenübergreifende anthropologische Konstante angesehen werden. Ziel der Sektion ist es, durch die Zusammenführung von Fallstudien aus verschiedenen Kulturkreisen Denkanstöße für eine transkulturelle Bild-Raum-Wissenschaft zu geben. Das Zusammenspiel von natürlichen und/oder künstlichen Höhlenräumen mit deren bildkünstlerischer Ausstattung wird nach den jeweiligen Wirkungsweisen, Rezeptionsmechanismen und performativen Nutzungen befragt.

Die Sektion beginnt mit einer Untersuchung der im 5.–10. Jahrhundert figurativ ausgestalteten buddhistischen Höhlen der Kuča-Region in China (Kienzler). Es folgt eine Auseinandersetzung mit der höhlenartigen Einbettung der Grablegungsgruppe in St. Getreu in Bamberg, wobei komplexe Bezüge zwischen Jerusalem, Conques und Bamberg hergestellt wurden (Abe). Danach werden profane Grottenarchitekturen für Eliten in Gärten des 18. Jahrhunderts betrachtet (Oleńska). Schließlich wird die Grotte als Archiv anhand einer Arbeit Thomas Demands behandelt, die die wechselnden kulturellen, sozialen und ästhetischen Dimensionen von Grotten im Laufe der Jahrhunderte thematisiert (Streitberger).

Durch die Einbeziehung natürlicher Gegebenheiten stellen Höhlenräume einen besonders interessanten Sonderfall von Bild-Raum-Ensembles dar, der zur Reflexion kulturenübergreifender Konstanten sowie des Verhältnisses von Kunst und Natur anregt.

Christina Strunck

Kurzbiografie

1989–1994: Magisterstudium der Kunstgeschichte, der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft sowie der Theaterwissenschaft in Mainz, Cambridge und Berlin als Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes | 1995–1999: Forschungsaufenthalt in Rom, gefördert durch Stipendien des DAAD, des Landes Berlin und der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Rom | 1999–2001: Dozentin (lecturer) für Kunstgeschichte an der University of York | 2001: Promotion an der FU Berlin und Auszeichnung mit der Otto-Hahn-Medaille der Max-Planck-Gesellschaft (2002) | 2002–2006: Wiss. Assistenz an der Bibliotheca Hertziana, Rom; Leitung des DFG-Netzwerks MEFISTO (2005–2008) | 2006–2009: Fortbildungstipendium der Max-Planck-Gesellschaft (Forschungsaufenthalte in Nancy, Florenz und Paris); Postdoc-Stipendien Villa I Tatti (The Harvard University Center for Italian Renaissance Studies), KHI Florenz und Getty Research Insti-

tute | 2009–2014: Wiss. Mitarbeit am Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps-Universität Marburg; Habilitation 2014 | seit 2015: Inhaberin des Lehrstuhls für Kunstgeschichte und Vorstand des Instituts für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg | 2018: Gastprofessuren an der University of Cambridge und an der Yunnan Arts University (Kunming, China); Leitung des Forschungskollegs „Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseums“ (2018–2023, Förderung VW-Stiftung) | seit 2018: Leitung des DFG-Projekts „Kunst und Krise: Transnationale und interkonfessionelle Übersetzungsprozesse in Bildkünsten und Architektur in Großbritannien (1603–1750)“ innerhalb des DFG-Schwerpunktprogramms „Übersetzungskulturen der Frühen Neuzeit“

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Italienische, französische und britische Kunst & Architektur der Frühen Neuzeit | Bild-Raum-Wissenschaft | kulturelle Übersetzungsprozesse | Bildpolitik von Regentinnen und Hofkünstlerinnen | Galeriebauten und historische Ausstellungskonzepte

Publikationsauswahl

Berninis unbekanntes Meisterwerk. Die Galleria Colonna in Rom und die Kunstpatronage des römischen Uradels (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana 20), München 2007.

Christiane von Lothringen am Hof der Medici. Geschlechterdiskurs und Kulturtransfer zwischen Florenz, Frankreich und Lothringen, 1589–1636, Petersberg 2017.

(Hg.) Faith, Politics and the Arts. Early Modern Cultural Transfer between Catholics and Protestants, Wiesbaden 2019.

Britain and the Continent, 1660–1727. Political Crisis and Conflict Resolution in Mural Paintings at Windsor, Chelsea, Chatsworth, Hampton Court and Greenwich, Berlin/Boston 2021.

(Hg.) Bild-Raum-Wissenschaft. Studies on Spatially Embedded Art, Berlin 2024.

Ines Konczak-Nagel

Kurzbiografie

1994–2002: Studium der Indischen Kunstgeschichte, Indischen Philologie und Soziologie in Berlin | 2003–2004: Volontariat im Museum für Indische Kunst, Berlin | 2008–2011: Promotionsstipendium des Graduiertenkollegs „Formen von Prestige in Kulturen des Altertums“ an der Ludwig-Maximilians-

Universität München | 2012: Promotion in Buddhismusstudien an der Ludwig-Maximilians-Universität München („Prāṇidhi-Darstellungen an der Nördlichen Seidenstraße: Das Bildmotiv der Prophezeiung der Buddhaschaft Śākyamunis in den Malereien Xinjiangs“) | 2012–2013: Wiss. Mitarbeit am Institut für Indologie und Zentralasienwissenschaften der Universität Leipzig | 2014–2015: Postdoc-Stipendium am Kunsthistorischen Institut in Florenz – Max-Planck-Institut im Forschungsprojekt „Connecting Art Histories in the Museum“ | seit 2016: Wiss. Mitarbeit im Forschungsprojekt „Wissenschaftliche Bearbeitung der buddhistischen Höhlenmalereien in der Kuča-Region der nördlichen Seidenstraße“ an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Buddhistische Kunst und Architektur an der Nördlichen Seidenstraße | Kulturaustausch zwischen den Regionen entlang der Seidenstraße im 3.–14. Jh.

Publikationsauswahl

(Hg. mit Lilla Russell-Smith) *The Ruins of Kocho: Traces of Wooden Architecture on the Ancient Silk Road*. Published on the Occasion of the Exhibition „The Ruins of Kocho: Traces of Wooden Architecture on the Ancient Silk Road“ in the Museum für Asiatische Kunst, Berlin 2017.

The Headdress of Mythological Female Figures in the Buddhist Mural Paintings of the Tocharian Kingdom of Kucha (5th to 7th century), in: Li Aojun 李傲君 und Zhang Huiqin 张慧琴 (Hgg.): *一带一路: 服饰·语言·文化·艺术探索* [One Belt One Road: Investigation into Costume, Languages, Cultures and Arts], Beijing 2018, S. 27–40.

Painted Buddhist Cosmology: The Pictorial Programme of Central Pillar Caves in Kizil, in: Eli Franco und Monika Zin (Hgg.): *Essays and Studies in the Art of Kucha* (Leipzig Kucha Studies 1), Neu-Delhi 2020, S. 1–10.

Representations of Architecture and Architectural Elements, in: Eli Franco und Monika Zin (Hgg.): *Essays and Studies in the Art of Kucha* (Leipzig Kucha Studies 1), Neu-Delhi 2020, S. 11–106.

Representations of Series of Large Buddha Figures in the Buddhist Caves of Kuča: Reflections on Their Origin and Meaning, in: Yukiyo Kasai und Henrik H. Sørensen (Hgg.): *Buddhism in Central Asia II: Practice and Rituals, Visual and Material Transfer*, Leiden 2022, S. 68–96.

Gerhard Wolf

Kurzbiografie

1980–1985: Studium der Kunstgeschichte, Christlichen Archäologie und Philosophie in Heidelberg | 1989: Promotion an der Universität Heidelberg | 1995: Habilitation an der FU Berlin | 1998–2003: Professur für Kunstgeschichte an der Universität Trier | seit 2003: Wiss. Mitglied der Max-Planck-Gesellschaft und Direktor am Kunsthistorischen Institut in Florenz | 2008–2020: Honorarprofessur an der Humboldt-Universität zu Berlin | seit 2009: Mitglied der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften | Gastprofessuren u. a. in Paris (EHESS), Rom (Bibliotheca Hertziana), Wien, Basel, Buenos Aires, Mexiko-Stadt, Jerusalem, Mendrisio (Accademia di Architettura), Harvard University, Lugano, Chicago, Istanbul (Boğaziçi University), Delhi (Jawaharlal Nehru University), Zürich (Heinrich Wölfflin Lectures) und New York (Columbia University)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Mediterrane und globale Kunstgeschichten | Bild- und Objekttheorien in transkultureller Perspektive | Art Histories. Catastrophes, Ecologies

Publikationsauswahl

(Hg. mit Alessandra Russo und Diana Fane) *Images Take Flight: Feather Art in Mexico and Europe*, München 2015.

Die Vase und der Schemel: Bild, Ding oder eine Kunstgeschichte der Gefäße, Dortmund 2019.

(Hg. mit Dario Gamboni und Jessica N. Richardson) *The Aesthetics of Marble. From Late Antiquity to the Present*, München 2021.

(Hg. mit Eckhard Leuschner) *The Medici Oriental Press: Knowledge and Cultural Transfer around 1600*, Florenz 2022.

(Hg. mit Marzia Faietti, Eike D. Schmidt und Giovanna Targia) *Camere con vista: Aby Warburg, Firenze e il laboratorio delle immagini*, Ausst.-Kat., Florenz 2023.

Vorträge

9.00–9.30 Uhr

Olga Kienzler, Leipzig

*Zusammenspiel von Architektur, Bildsprache und Verehrung:
Bedeutung der Kuča-Höhlen als sakraler Ort*

Die altbuddhistischen Höhlen in Kuča (Autonome Uigurische Region Xinjiang, VR China) präsentieren eine beeindruckende Welt von Wandmalereien. Die Klöster wurden in den Felsen gehauen, um spirituelle Refugien zu schaffen, die vom weltlichen Leben abgeschieden sind. Neben einfachen Wohnhöhlen gibt es komplett geschmückte Höhlen für rituelle Zwecke, die Darstellungen des Buddha und göttlicher Wesen in verschiedenen Kontexten sowie malerische Landschaften mit vielfältiger Flora und Fauna und architektonische und dekorative Motive zeigen. Im Hauptraum der Höhle finden sich Predigten und Erzählungen aus den zahlreichen Vorgeburten des Buddha. Im hinteren Teil, der vom Hauptraum getrennt ist, wird häufig der Eintritt des Buddha ins *nirvāṇa* dargestellt, wodurch dieser Bereich zu einem heiligen Raum wird. Das flackernde Licht der Öllampen ließ die farbenfrohen, teilweise mit Blattgold verzierten Gemälde in der Dunkelheit der Höhle erstrahlen und schuf so eine sakrale Atmosphäre, die dem Besucher das Gefühl vermittelte, in eine andere Welt einzutauchen.

Die Nutzung der Höhlen in Kuča ist Gegenstand einer kontroversen Diskussion. Eine Hypothese besagt, dass die Höhlen ähnlich wie jene auf dem chinesischen Festland als Mausoleen genutzt wurden. Eine andere Theorie geht davon aus, dass die Kuča-Höhlen nach dem Vorbild früherer buddhistischer Komplexe in Indien absichtlich in der Nähe von Begräbnisstätten angelegt wurden. Es wird angenommen, dass diese Platzierung der Höhlen auf die Rolle der buddhistischen Mönchsgemeinschaft als Schutz vor bösen Geistern zurückzuführen ist, die oft mit Grabstätten in Verbindung gebracht wurden. Möglicherweise dienten die Höhlen aber auch zur Verdienstsammlung. Vor dem Hintergrund dieser Debatten ist dieser Vortrag der Nutzung der Höhlen gewidmet. Insbesondere werden die Beziehungen zwischen Architektur, Bildsprache und Verehrung in den Höhlen sowie die Rolle der Mönche, die sich um die Spender bemühten, analysiert. Die Studie beginnt mit einer Untersuchung der frühesten buddhistischen Höhlen in Indien und ihrer architektonischen Merkmale, um ihren Zusammenhang mit der einzigartigen Höhlenarchitektur von Kuča zu ermitteln. Erforscht wird der Zweck der zahlreichen Darstellungen der Buddha-Legenden und die Botschaften, die

sie den Besuchern vermittelt haben könnten. Einige Darstellungen betonen insbesondere die Überlegenheit Buddhas über die Dämonen, was Fragen nach der Zielsetzung dieser Darstellungen aufwirft. Durch die Untersuchung des Zusammenspiels von Architektur, Bildsprache und Verehrung zielt diese Studie darauf ab, die Bedeutung der Kuča-Höhlen als sakralen Ort zu erläutern und zu einem tieferen Verständnis ihrer historischen und kulturellen Bedeutung beizutragen.

Kurzbiografie

2017–2020: B.A. in Indologie, Tibetologie und Mongolistik in Leipzig („Die Geschichte der Bekehrung von Hārīti in der Mūlasarvāstivāda-Vinaya-Überlieferung und den Malereien von Kuča und Mes Aynak“) | 2019–2023: Wiss. Hilfskraft an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig, Projekt „Wissenschaftliche Bearbeitung der buddhistischen Höhlenmalereien in der Kuča-Region an der nördlichen Seidenstraße“ | 2020–2022: M.A. in Buddhist Studies in Hamburg („Representation of the Pretas on the Wall Painting in Simsim Cave 41 and Their Possible Meaning Within the Socio-Cultural and Economic System in Kucha“) | seit 2023: Doktorandin an der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig („Kucha Caves and Rituals: An Attempt at Linking Paintings and Texts of Defensive Magic“)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Zentralasiatische buddhistische Kunst in der Zeit zwischen dem 5. und 10. Jh. | Funktion der Kucha-Höhlen und ihrer Malereien | Darstellungen, die sich auf die magischen Rituale des Buddhismus beziehen | buddhistische Abwehrmagie

Publikationsauswahl

(Rezension) Michail D. Bukharin: Ost-Turkestan und die Mongolei, Band I–III: Bukharin, Michail D. Бухарин, Михаил Д. 2018, Vostočnyj Turkestan i Mongolija Восточный Туркестан и Монголия, Том I–III [Ost-Turkestan und Mongolei, Band I–III] Moskva: Pamjatniki istoričeskoj mysli Москва: Памятники исторической мысли [Moskau: Denkmäler des historischen Denkens], in: Indo-Asiatische Zeitschrift 24 (2020), S. 15–19.

9.45–10.15 Uhr

Florian Abe, Nürnberg

*Pluritopos Grabeshöhle: Verschränkungen
von Jerusalem, Bamberg und Conques um 1900*

Der Bamberger Kreuzweg gilt als einer der besterhaltenen des ausgehenden Mittelalters. Kaum bekannt hingegen ist die umfangreiche Neugestaltung seiner letzten Station, der vollplastischen Grablegungsgruppe aus dem Jahr 1503 in der Kirche St. Getreu, in Form einer grottenartigen Höhle um 1900. Zusammen mit einem in dieser Maßnahme neu geschaffenen Wanddurchbruch, in den ein Glasgemälde der Stadtansicht Jerusalems hinter die Skulpturen eingesetzt wurde, entfaltet sich hier ein komplexes System räumlicher und zeitlicher Referenzen.

Der Vortrag verfolgt zwei Ziele: Zum einen soll die mediale Strategie der sukzessiven Immersion der Besucherinnen und Besucher entlang des spätmittelalterlichen Kreuzweges skizziert werden. Entlang von Stationen in Relief und Vollplastik kulminiert diese im Bild-Raum-Ensemble der neugestalteten Grotte, in der das Bamberger Licht im Glasgemälde gleichsam den Jerusalemer Himmel erleuchtet, den Ausblick auf die historische Stadtlandschaft aus der Grabeshöhle mit den leeren Kreuzen Golgathas fingiert und damit spätmittelalterliche Gestaltungsansätze aufgreift und weiterführt. Zum anderen gilt es, die komplexen räumlichen und temporalen Bezüge dieses Ensembles aufzudecken. Diese entfalten sich nicht nur zwischen Jerusalem und Bamberg, sondern, so meine These, auch Conques. Von der Forschung bisher gänzlich unbeachtet blieb eine Jakobsmuschel, die, zwar prominent aber gleich einem natürlichen Fossil in den Kalksinterstein eingearbeitet, subtil Hinweis auf die Namenspatronin der Bamberger Kirche – Ste-Foy in Conques – und die Via Podiensis gibt. Relevanz erhält dieses Detail, da St. Getreu mit seiner Gründung unter Otto I. selbst Station auf einem lokalen Stellvertreter des Jakobsweges innerhalb der Bamberger Sakraltopografie entlang nach St. Jakob war. Die Grotte identifiziere ich damit gerade im Spiel von inszenierter Natürlichkeit, symbolischer Aufladung und künstlerischer Verdichtung als den geeigneten Rahmen, diese temporalen und lokalen Referenzen in einem Bild-Raum-Ensemble zu gestalten.

Mit dem hier verfolgten Ansatz einer raumspezifischen historischen Mediologie möchte der Vortrag auch einen methodischen Beitrag zur Sektion leisten.

Kurzbiografie

Bis 2019: Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie, Englischen Philologie sowie Bildenden Kunst in Berlin und Greifswald (Masterarbeit: „Im Grenzbereich des Sichtbaren: ‚Die Bekehrung des Paulus‘ von Pieter Bruegel d. Ä.“) | seit 2020: Promotionsstudium an der Freien Universität Berlin (Arbeitstitel: „Die Geystlich Straß‘: Kreuzweganlagen des Spätmittelalters als immersive Ensemble urbaner Heilsvermittlung“) | 2019–2022: Predoctoral Fellow an der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte in Rom („Stadt und Raum in der Vormoderne“) | 2021: Tucher-Fellow am Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg | seit 2022: Wiss. Referent bei der Tucher Kulturstiftung, Nürnberg | seit 2023: Geschäftsführender Vorstand der Albrecht-Dürer-Haus-Stiftung e.V.

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kunst- und Architekturgeschichte des 15. und 16. Jh.s | Pilgerschaft und Jerusalemrezeption im Spätmittelalter | Raumtheorie

Publikationsauswahl

„Der Einfluss des Himmels“: Beziehungen zwischen Klimatheorie und Gartenkunst im 18. Jahrhundert, in: Reinhard F. Hüttl, Karen David und Bernd Uwe Schneider (Hgg.): Historische Gärten und Klimawandel: eine Aufgabe für Gartendenkmalpflege, Wissenschaft und Gesellschaft, Berlin/Boston 2019, S. 77–89.

„Le Voyage et Oraisons du Mont de Calvaire de Romans en Daulphien“: A Pilgrim’s Guide to the Stations of the Cross in Romans-sûr-Isère, in: Achim Timmermann und Pamela Stewart (Hgg.): Sacri Monti and Beyond: Holy Land Simulacra and Monumental Stational Programs, Turnhout 2024 (im Erscheinen).

11.30–12.00 Uhr

Anna Oleńska, Warschau

*“Do what thou wilt.” West Wycombe, Warsaw and Wörlitz:
The Underground World of Gentlemen’s Gardens in the 18th Century*

With a new approach to landscape composition and the relationship between art and nature, modern garden design in the 18th century offered unlimited possibilities for creating spaces of diverse associations, individual expression, and unique experiences. Ranging from the classical to the natural-

istic, models employed for garden setting allowed for a wide range of formal solutions. Among the distinctive features in landscape gardens of the early phase were artificial underground structures, which were often given refined forms. Caves, grottoes, winding passageways, halls, and chambers accounted for additional inverse space of gardens invisible from the surface, characterized by theatricality and contrasts, surprising effects appealing to different senses, and often literary contexts delivered by its ornament (e. g. casts of ancient statues). They are intriguing not only because of forms and interaction with entire garden composition, but they also offer an insight to changing concepts of social and cultural life. This paper examines the subterranean structures of three gardens belonging to the male sphere: West Wycombe, Na Książęcem in Warsaw, and Wörlitz. It presents them as sites of restricted access hosting elite male meetings, places of memory, or places of special agendas. It also traces links between these underground worlds and the complex iconography of gardens. The Caves at West Wycombe of Sir Francis Dashwood, founder of the Society of Dilettanti and amateur antiquarian, built the complex into a hill overlooking the gardens. They are presented here as gendered space, a “sanctuary” where men engaged in leisure activities, ranging from arcane scholarship to masquerades and bawdy games, rather than as a notorious playground for gentlemanly libertines. In the garden at Na Książęcem, its central feature, Eliseum, took form of a large Pantheon-like chamber decorated with frescoes and antique busts, which was connected by tunnels to a grotto. Designed for King Stanislaus August’s brother, it was, like West Wycombe a place of elite male bonding where royal guests engaged in enlightened discussions and sensual pleasures in an informal environment. Finally, the example of several underground features in the gardens of Prince Franz von Anhalt-Dessau at Wörlitz, particularly the “Stein” island, shows them as a place of memory as well as an allegory of the intellectual and political vision of the Enlightenment endorsed by Prince Franz.

Kurzbiografie

1990–1996: Studies in art history in Warsaw | since 2000: Scientific Assistant, then Assistant Professor at the Institute of Art of the Polish Academy of Sciences in Warsaw | 2002: Fellow, Harvard University, Dumbarton Oaks, Washington D.C. | 2009: PhD in art history, Institute of Art of the Polish Academy of Sciences, Warsaw (dissertation title: “Jan Klemens Branicki – the Modern Sarmatian. Creating Image Through Art”) | since 2013: Associate Professor at the Academy of Fine Arts in Warsaw

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Garden art and its patronage, 17th century to early 19th century | artistic patronage in the 18th century in Poland and Saxony | artistic heritage in Poland, Germany/Poland, Belarus/Ukraine/Lithuania

Publikationsauswahl

Im Herzen des südlichen Ostseeraums: Danzig als Kunstzentrum und Vermittler fremder Einflüsse in Polen im Zeitalter des Barock, in: Michael North and Martin Krieger (eds): Land und Meer. Kultureller Austausch zwischen Westeuropa und dem Ostseeraum in der Frühen Neuzeit, Köln/Weimar/Wien 2004, p. 91–108.

Creating Their Own Domains. Polish Female Aristocrats and Gardening During the Eighteenth Century, in: L'Homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 27/2 (2016), p. 15–33.

L'Union de Pologne-Lituanie a-t-elle eu son Versailles? Du Wilanów de Jean III Sobieski au Białystok du prétendant au titre de Jean IV Branicki, in: Thomas W. Gaehtgens, Markus A. Castor et al. (eds): Versailles et l'Europe. L'appartement monarchique et princier, architecture, décor, cérémonial, Paris 2017, p. 693–710.

Magnificentia principis. Brühl's Artistic Activities in Poland as a Means of Political Self-Propaganda, in: Ute-Christina Koch and Christina Ruggero (eds): Heinrich Graf von Brühl (1700–1763) – ein sächsischer Mäzen in Europa, Dresden 2017, p. 238–256.

Garden Creations by Simon Gottlieb Zug. Between Theoretic Impulses and the Individual Vision, in: Jana Kittelmann, Michael Niedermeier and Andrea Thiele (eds): Über Gärten im Gespräch. Wechselwirkungen zwischen Landschaftsgärten des 18. und frühen 19. Jahrhunderts in Mittel- und Ostmitteleuropa, Halle (Saale) 2023, p. 100–120.

12.15–12.45 Uhr

Alexander Streitberger, Löwen

Grottenfieber. Thomas Demand's „processo grottesco“ als Archiv zwischen Leidenschaft und Verstand

Im Jahr 2006 verarbeitete Thomas Demand über 30 Tonnen Kartonage, um eine auf einer Postkarte reproduzierte Grotte in Mallorca im naturgetreuen Maßstab nachzubauen und anschließend abzufotografieren. Anders als bei seinen bisherigen Arbeiten zerstörte Demand allerdings dieses Mal das Pa-

piermodell nicht, nachdem er es fotografisch abgebildet hatte. Im Rahmen des Projekts „processo grottesco“ integrierte er die Pappgrotte in eine umfassende Installation, die außerdem auch sämtliche Bild- und Textdokumente beinhaltet, die der Künstler im Vorfeld der Entstehung der Arbeit gesammelt hatte, um die kulturellen, sozialen und ästhetischen Dimensionen der Grotte durch die Jahrhunderte hindurch zu erforschen. Von der griechischen Antike bis zu Batman, von Wagners Rheingold bis zu trivialen Postkarten von Eishöhlen, Gralsburgen und der Grotta Azzurra, von romantischem Höhlenkult bis zu den Tropfsteinmetamorphosen des Surrealisten Max Ernst umspannt das Spektrum die unterschiedlichsten Vorstellungen und Bilder, die sich im Laufe der Jahrhunderte sprichwörtlich in der abendländischen Kultur abgelagert haben. Der Sedimentierung des gesteinsbildenden Materials entspricht die kulturelle Sedimentierung, die im Zuge eines grotesken Prozesses (processo grottesco) ein umfassendes Archiv bildet. Im Gegensatz zu den vorwiegend medientheoretischen Ansätzen zu Demands Werk, sollen nicht Konzepte von Simulation, Medienkritik und Medientransfer im Vordergrund stehen. Vielmehr soll die Idee des Archivs mobilisiert werden, wie sie in den letzten Jahrzehnten von Autoren wie Hal Foster, Boris Groys, Jacques Derrida, Arlette Farge und Knut Ebeling theoretisiert wurde, um die Grotte als ambivalenten Ort zu begreifen, in dem Begehren und Vernunft, Erinnerung und Vergessen, konkrete Materialität und virtuelle Simulation, Kitsch und Kunst aufeinandertreffen. Demands „processo grottesco“ kann somit im Sinne Arlette Farges als Archiv (im wörtlichen und übertragenen Sinne) verstanden werden, als ein Ort, an dem Geschichte geschrieben wird „zwischen Leidenschaft und Verstand“. Das Archiv tritt hier als Grotte in Erscheinung, die Grotte als Archiv.

Kurzbiografie

1993–1999: Studium der Kunstgeschichte und Germanistik in Bamberg, Heidelberg und Paris | 1999–2002: Promotion an der Universität zu Köln („Ausdruck – Modell – Diskurs. Sprachreflexion in der Kunst des 20. Jahrhunderts“) | 2002–2005: Assistent an der Universität Heidelberg | seit 2005: Professor für moderne und zeitgenössische Kunst am Kunsthistorischen Institut der UCLouvain, Belgien | seit 2008: Direktor des Lieven Gevaert Research Centre for Photography, Art and Visual Culture; Herausgeber der Lieven Gevaert Series

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Fotografie und Intermedialität | Fotografie, Film und Panorama | konzeptuelle Kunst | Sprachtheorie in der Kunst des 20. Jh.s

Publikationsauswahl

Ausdruck – Modell – Diskurs. Sprachreflexion in der Kunst des 20. Jahrhunderts, Berlin 2004.

(Hg. mit Jan Baetens) De l'autoportrait à l'autobiographie, Paris 2011.

(Hg. mit Brianne Cohen) The Photofilmic. Entangled Images in Contemporary Art and Visual Culture, Leuven 2016.

Staged Bodies. Mise en scène du corps dans la photographie postmoderne, Gent 2020.

Psychical Realism. The Work of Victor Burgin, Leuven 2020.

Bildräumlichkeit/Raumbildlichkeit – Paradigmatische Wechselbeziehungen und Übergänge ausgehend von VR

Leitung: Stephan Günzel, Berlin | Annette Urban, Bochum

Donnerstag, 14.3.2024 | 8.45–13.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.016

8.45–9.00 Uhr	Einführung durch die Sektionsleitung
9.00–9.30 Uhr	Silvia Golder, Berlin <i>Das virtuelle Bild als Interface des Cartesianischen Theaters</i>
9.30–9.45 Uhr	Diskussion
9.45–10.15 Uhr	Berit Hummel, Berlin <i>Stadtbilder als hybride Erfahrungsräume</i>
10.15–10.30 Uhr	Diskussion
10.30–11.30 Uhr	Kaffeepause
11.30–12.00 Uhr	Manuel van der Veen, Bochum <i>Areal. Zur Bild-Raum-Teilung in Trend und Tradition</i>
12.00–12.15 Uhr	Diskussion
12.15–12.45 Uhr	Theresa Stärk, Düsseldorf <i>ERROR 404 – ARTWORK NOT FOUND?! Ästhetische Erfahrung von digital vermittelter Kunst im virtuellen Raum</i>
12.45–13.00 Uhr	Diskussion

Inhalt der Sektion

Die Sektion widmet sich einer Überwindung der Trennung zwischen Bild und Raum, die insbesondere im Aktionsbereich des Virtuellen virulent ist, wo sich beide qua Technik verschränken. So ermöglichen künstlerische VR-Experiences z. B. ein immersives Erleben im begehbaren Raumbild, lassen aber oftmals die Gemachtheit des mit Bildern und Texturen bekleideten Raumkonstrukts erkennen. Virtuelle Ausstellungen wiederum bilden einen zentralen Ort, an dem das Verhältnis von Bild und Raum über den prekären Status des Exponats als digitale Replik oder genuin räumliches VR-Kunstwerk derzeit neu verhandelt wird. Und die unterschiedlichen Entgrenzungen von rein virtueller hin zu überlagerter oder auch gemischter Realität sorgen ihrerseits für forcierte Wechselbeziehungen, insofern dabei eine digitale Bildschicht den physisch vorhandenen Raum überlagert und passgenau in ihm platziert wird.

Ausgehend von diesen neuartigen Formen von Bildräumlichkeit/Raumbildlichkeit fragen die Beiträge der Sektion danach, wie im Zuge dessen In-

nen-/Außen-Differenzen produktiv verunsichert werden und wie dies auf unterschiedliche institutionelle und soziale Kontexte sowie die Rezipientinnen und Rezipienten zurückwirkt. Die Beiträge nehmen paradigmatisch hierfür sowohl die digitalen Kunsträume als auch die Stadt in den Blick, um genauer zu bestimmen, inwieweit sich über eine spannungsreiche Bildräumlichkeit eine „Kopräsenz von Differenzen“ erfahrbar machen lässt. Ebenso schließen die untersuchten Dekonstruktionen von Innen und Außen Fragen nach dem menschlichen Bewusstsein ein, für das VR-Kunstwerke eigene theatrale Modellräume schaffen. Nicht zuletzt werden die jüngsten digitaltechnologisch verstärkten Übergänglichkeiten zwischen Bild und Raum in einigen Vorträgen in Bezug zu älteren Bildmedien gesetzt und Anschlüsse an das Panorama, das Relief oder den Wandschirm hergestellt.

Stephan Günzel

Kurzbiografie

1992–1997: Studium der Philosophie, Soziologie und Psychologie in Bamberg, Manchester und Magdeburg | 1998–2000: Mitarbeit und Promotion in Philosophie an der Universität Jena („Nietzsches Schreiben als philosophische Geographie“) | 2000–2002: Redaktionsassistent bei ProSiebenSat.1 | 2002–2004: Postdoktorand an der Humboldt-Universität zu Berlin (VW-Projekt „Archive der Vergangenheit“) | 2005–2008: Mitarbeit im Bereich Bildtheorie an der Universität Jena | 2008–2011: Mitarbeit und Habilitation in Medien- und Kulturwissenschaft an der Universität Potsdam (DFG-Projekt „Medialität des Computerspiels“) | seit 2011: Professur für Medientheorie an der University of Europe for Applied Sciences in Berlin | 2018–2022: Fachgebietsleitung der Medienwissenschaft an der TU Berlin

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Raumtheorie | Bildtheorie | AR/VR/MR

Publikationsauswahl

Egoshoooter. Das Raumbild des Computerspiels, Frankfurt a. M. 2012.

Raum/Bild. Zur Logik des Medialen, Berlin 2012.

(Hg. mit Dieter Mersch) Bild. Ein interdisziplinäres Handbuch, Stuttgart/Weimar 2014.

Raum. Eine kulturwissenschaftliche Einführung, Bielefeld 2017.

(Hg. mit Espen Aarseth) Ludotopia. Spaces, Places and Territories in Computer Games, Bielefeld 2019.

Annette Urban

Kurzbiografie

1993–2002: Studium der Komparatistik, Kunstgeschichte und Romanistik in Bochum und Poitiers | 2008: Promotion im Fach Kunstgeschichte („Interventionen im public/private space. Studien zur Situationistischen Internationale und zu Dan Graham“); Promotionsstipendium des Cusanuswerks | 2008–2010: Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Kunstwissenschaft und Kunstpädagogik der Universität Bremen | 2009–2012: Wiss. Mitarbeiterin, seit 2010 assoziierte Wissenschaftlerin des DFG-Projekts „Reflexionsräume kinemato-graphischer Ästhetik. Konvergenzen filmischer und realer Räume in Kunstinstallationen und inszenierter Fotografie“ an der Universität zu Köln | 2010–2022: Juniorprofessur für Kunstgeschichte der Moderne mit dem Schwerpunkt Fotografie und Neue Medien, Ruhr-Universität Bochum | 2015–2016: Vertretungsprofessur am Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München | 2016–2025: Antragstellerin und Vorstandsmitglied des interdisziplinären DFG-Graduiertenkollegs „Das Dokumentarische. Exzess und Entzug“ | 2022–2026: Mitglied des Leitungsgremiums des SFB „Virtuelle Lebenswelten“, Leitung des Teilprojekts „Virtuelle Kunst. Welt-, Körper- und Objektbezüge in VR-Experiences“, Co-Leitung der Teilprojektvariante „Öffentlichkeitsarbeit. Vermittlung und Evidenz“ | 2022: Professur für Kunstgeschichte der Moderne und Gegenwart mit dem Schwerpunkt Neue Medien, Ruhr-Universität Bochum

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Virtuelle Kunst | digital-im/materielles Arbeiten in der Gegenwartskunst | mediale Ortsbezüge in der Kunst seit 1960 | Text-Bild-Verhältnisse, medienkünstlerische Schreibkulturen | Kunst und (städtische, mediale) Öffentlichkeiten/Publikum

Publikationsauswahl

- (Hg. mit Friedrich Balke und Oliver Fahle) Durchbrochene Ordnungen. Das Dokumentarische der Gegenwart, Bielefeld 2020.
- Digital arbeiten und das politisch Private heute. Film- und Videopraktiken zeitgenössischer Künstlerinnen, in: Frauen und Film 69 (2021), S. 85–103 (Themenheft „Frauen, Film, Arbeit“).
- Augmented Image-Objects and the Handling of a Normalized Virtual, in: Lars Grabbe, Patrick Rupert-Kruse und Norbert M. Schmitz (Hgg.): Augmented Images. Trilogy of Synthetic Realities II (Yearbook of Moving Image Studies 2021), Marburg 2022, S. 80–106.

Daten, Atmosphären, Texte – Künstlerische Erfahrungsräume und Virtualisierungen des Literarischen, in: *Journal of Literary Theory* 17/1 (2023), S. 111–142 (<https://doi.org/10.1515/jlt-2023-2006>).

Re-Building Virtuality: Lebensweltliche Mikrokosmen und die Referenzialisierung des 3D-Design in der Gegenwartskunst, in: Cassandra Nakas und Philipp Reinfelder (Hgg.): *Bildhafte Räume, begehbare Bilder. Virtuelle Architekturen interdisziplinär*, Paderborn 2023, S. 179–201.

Vorträge

9.00–9.30 Uhr

Silvia Golder, Berlin

Das virtuelle Bild als Interface des Cartesianischen Theaters

Die Erzeugung von Raum durch das Bild erscheint im technischen Zeitalter von Virtual Reality von neuer Brisanz, in welchem die bisherigen Methoden der Raumbildlichkeit durch neue Formen der Immersion abgelöst werden. Sogenannte VR-Experiences, ermöglicht durch das Head-Mounted-Display als Ausgabegerät, zeigen neue Möglichkeiten der immersiven Raumerfahrung auf, basierend auf Techniken, wie etwa der 3D-Photogrammetrie.

Mit Blick auf die aktuellen Technikentwicklungen in VR und AR, erscheinen die Möglichkeiten des ortsunabhängigen Reisens durch Zeit und Raum schier grenzenlose, utopische Erfahrungen zu bieten. POV-Sichten bieten Usern und Userinnen solcher Anwendungen sogar die subjektive Sicht Anderer und somit auch das Eintreten in individuelle Vorstellungswelten, im Sinne der Poesis.

Das virtuelle Bild fungiert dabei als Interface, welches als Schnittstelle zwischen zweidimensionaler Bildfläche und dem dargestellten Raum die tradierten Grenzen aufzuheben vermag und einen Brückenschlag zwischen dichotom beschriebenen Bilderwelten und Raumsphären verspricht.

So zeigt beispielsweise die Arbeit der Künstlerin Lauren Moffatt die Möglichkeit, das Bewusstseinstheater Anderer zu betreten. Dieser Vorgang stellt vor, dass die mentalen Räume in den Köpfen ihrer Figuren wie kleine Bühnen betreten werden können, deren vierte Wand durchbrochen wurde. Sich darin befindend, wird der Blick aus dem Inneren des Kopfes nach außen gewendet und soll wiederum Aufschluss über deren subjektive Wahrnehmung geben.

Während nun CT und MRT tatsächlich den Blick in das Innere des lebendigen Kopfes in Echtzeit bieten, vermögen sie aber nicht Bewusstseins-

emanationen sichtbar zu machen. Bei Moffatt jedoch inszeniert sich die VR-Technik und ist in der Lage, solche Einblicke zu realisieren. Wie in einem Cartesianischen Theater (Daniel Dennet) betritt man einen Raum und übertritt die Schwelle zum immateriellen Geist, womit die decartsche Trennung zwischen Wahrnehmung und Bewusstsein ästhetisch versöhnt zu sein scheint. Damit einhergehend präsentiert sich diese Technik als Mittel der Grenzüberschreitung zwischen Bild und Raum aber auch zwischen Körper und Bewusstsein. Ob diese technisch künstlerische Methode allerdings wirklich in der Lage ist, die seit der Renaissance bestehende Leib-Seele-Dichotomie neu zu verhandeln, ist Gegenstand dieses Beitrags und Anstoß zu einem Diskurs des virtuellen Bildes als Interface im Rahmen neuer Bildtechnologien der Virtual Reality.

Kurzbiografie

Seit 2013: Selbstständige Tätigkeit als Kunstvermittlerin (Schwerpunkt in der zeitgenössischen Kunst) | 2013–2015: Filmproduktionen für Kino, Werbung und TV (1. Production Assistant) | 2015–2019: Bachelorstudium der Kunst- und Bildgeschichte in Berlin („Schwarz auf Schwarz – Rodçenkos Auseinandersetzung mit dem Ende der Malerei“) | 2020–2023: Masterstudium der Kunst- und Bildgeschichte in Berlin („Das virtuelle Bild als Interface des Cartesianischen Theaters bei Lauren Moffatt’s ‚Image Technology Echoes‘ (2021)“)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Neue digitale Kunst und das virtuelle Bild (20. und 21. Jh.) | zeitgenössische Kunst, Berlin und international | russische Avantgarde des frühen 20. Jh.s

9.45–10.15 Uhr

Berit Hummel, Berlin

Stadtbilder als hybride Erfahrungsräume

Die Stadt ist zentrales Sujet künstlerischer Repräsentation, da sie der Gesellschaft eine konkrete, sinnlich erfahrbare Form verleiht. Die Frage danach, was im Bild von der städtischen Wirklichkeit sichtbar wird, ist somit verbunden mit der Definition des Städtischen. Das Nebeneinander mehrerer, simultan existierender Wirklichkeiten ergibt sich aus der Unterschiedlichkeit subjektiver Wahrnehmungen. In der Stadt treffen eine Vielzahl solcher Perspektiven aufeinander, so dass es bereits auf dieser Ebene nicht eine Stadt gibt, sondern viele. Diese Kopräsenz von Differenzen erstreckt sich dabei gleicher-

maßen auf die räumliche wie auch zeitliche Ebene. Ausgehend von einer grundsätzlichen Hybridität städtischer Wahrnehmung stellt sich hinsichtlich der Darstellung im Kontext immersiver Bildwelten die Frage nach der konkreten räumlichen Erfahrung der Betrachterinnen und Betrachter.

Im Fokus stehen zwei in unterschiedlicher Weise auf Immersion abzielende Werke, T. J. Wilcox' Videoinstallation „In the Air“ (2013) und Stan Douglas' interaktive Raumerkundung „ca. 1948“ (2014). Beide Arbeiten rekurrieren auf historisch verankerte mediale Vermittlungsformen von Stadt. Während die räumliche Konfiguration von Wilcox' Videoinstallation mit dem Panorama auf Präsentationsformate aus dem zeitgeschichtlichen Entstehungskontext des Kinos zurückgreift, liegt Stan Douglas' als App mit navigierbarer POV-Perspektive umgesetzter Film-Noir-Umgebung in Bezug auf die Darstellung städtischer Räume eine filmhistorisch einschlägige Bildsprache zugrunde. Ausgehend von diesen beiden Werken werden hinsichtlich der Verschränkung von Bild und Raum auf der Ebene des Städtischen Verbindungslinien zu einzelnen Aspekten in VR-Umsetzungen gezogen.

Kurzbiografie

2012–2016: DFG-Fellow am Center for Metropolitan Studies, Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik, TU Berlin | 2016–2022: Wiss. Mitarbeit am Institut für Architektur der TU Berlin und im Sonderforschungsbereich „Re-Figuration von Räumen“ an der TU Berlin | 2021: Promotion in Kunstgeschichte an der WWU Münster („Übergangsräume. Kinematografische Praktiken und urbaner Wandel in New York, 1959–1966“) | seit 2023: Vertretungsprofessur in Kunstgeschichte mit dem Schwerpunkt „Moderne“, WWU Münster

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Künstlerische Praktiken und städtische Erfahrung | postdigitale künstlerische Arbeitsweisen | Intermedialität im Kontext der Avantgarden

11.30–12.00 Uhr

Manuel van der Veen, Bochum

Areal. Zur Bild-Raum-Teilung in Trend und Tradition

Trotz der gegenwärtigen Beliebtheit von Virtual, Mixed und Augmented Reality ist ein unsicherer Umgang mit denselben zu vermerken, welcher die eigentlich getrennten Bereiche verwischt. Diese Unsicherheit fordert die

Dringlichkeit einer historischen Rückanbindung. Aus einer Betrachtung traditioneller Bild-Raum-Verschränkungen heraus lässt sich eine Begriffsbestimmung für die aktuellen Apparaturen vorschlagen:

Das ist der Begriff des Areal. Mit diesem sind VR, MR und AR in ihrer gemeinsamen Medialität fassbar wie auch Differenzen dazwischen markiert. Als Fläche ist der Begriff dem Bild verwandt und definiert ebenso einen abgegrenzten Bereich, in dem das Reale a-real wird. Nach Jean-Luc Nancy ist dies zwar nicht die Verneinung des lateinischen Wortes *realitas*, jedoch ein glücklicher Umstand: „Zufällig eignet sich das Wort auch dazu, [...] eine winzig kleine, leichte, schwebende Realität zu unterstellen“.

Das Aufkommen der neueren Verfahren lässt folglich ältere in den Fokus rücken, die bisher wenig Beachtung gefunden haben, wie beispielsweise *Trompe-l'œil*s und räumliche Bildträger wie das Relief oder japanische Falt-schirme. Diese teilen das gemeinsame Anliegen, den Bildraum und den physischen Raum des Bildträgers ineinander zu verschachteln. Eine Verschachtelung, die zusammen mit den neueren medialen Räumen der *Extended Realities* ein ästhetisches Konzept umfasst. In AR beispielsweise erkennen LiDAR-Scanner die aktuelle Umgebung, um ein Bild des umliegenden Raums zu erstellen. Mit dem Areal überlagert folglich ein Bild des Raums den wirklichen Raum. Ein Umstand, der in VR wiederholt erscheint, wenn die Benutzerinnen und Benutzer die Umgebung selbst nachzuzeichnen haben oder manuell den wirklichen Boden mit dem virtuellen zur Deckung bringen. Doch was geschieht, wenn das virtuelle Raumbild größer ist als der wirkliche Raum? Welche Kommunikation findet zwischen diesen Räumen statt, wenn die Bilder zittern oder die Gründe verschoben zueinander auftreten? Wie werden die raumerkennenden Techniken in der Gegenwartskunst selbstreflexiv ausgespielt, wenn der wirkliche Boden den virtuellen nachahmt oder die verschiedenen Bildräume sich labyrinthisch durchdringen? Mit dem Areal ist somit ein Begriffsangebot gemacht, um *Virtual-Reality*-Werke der Gegenwartskunst zu analysieren. Ein Begriff, mit dem Fläche und Raum bereits ineinandergreifen und der es ermöglicht, den Trend für die Tradition anschlussfähig zu machen.

Kurzbiografie

2011–2017: Studium der Philosophie in Freiburg, Studium der Malerei/Grafik an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe, Aufbaustudium Freie Kunst | 2018–2022: Promotion in Kunstwissenschaften („*Augmented Reality. Trompe-l'œil* und Relief als Technik und Theorie“) | 2018–2020 Stipendium der FAZIT Stiftung | 2020–2022: Freier Lehrbeauftragter an der TU,

FU, UE, KH Weißensee und UdK Berlin | 2022: Stipendium Neustart Kultur (Modul D) | seit 2022: Wiss. Mitarbeit im kunstgeschichtlichen Teilprojekt „Virtuelle Kunst“ des SFB „Virtuelle Lebenswelten“

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Virtual und Augmented Reality | ortsspezifische Kunst | Räume zwischen 2D und 3D (beispielsweise Trompe-l'œil, Relief, Faltschirme) | Malerei des 20. und 21. Jh.s

Publikationsauswahl

„avoid the finishing touch“. Selbstberührung nach Erwin Straus, in: Kristin Marek und Carolin Meister (Hgg.): Berührung. Taktiles in Kunst und Theorie, Paderborn 2022.

Zur Technik-Ästhetik der Mixed Reality. Über das Verhältnis von Redundanz und Augmentation, In: Lars C. Grabbe und Oliver Ruf (Hgg.): Technik-Ästhetik. Zur materialen und rezeptiven Systematisierung techno-ästhetischer Realität, Bielefeld 2022.

(Mit Annette Urban und Julia Reich) passthrough. Von Portalen, Durchblicken und Übergängen zwischen den (virtuellen) Welten, in: Kunstforum International 290 (2023), S. 86–95.

Mediales Ineinander. Über Medienimitation mit Augmented Reality und Trompe-l'œil, in: Nora Benterbusch (Hg.): Spotlights on Mediaborders, Berlin 2023 (im Erscheinen).

(Hg. mit Lars C. Grabbe) Bild und Augmentation. Digitale Bildpraktiken zwischen Display, Positionierung und Handlungsziel. IMAGE. Journal of Interdisciplinary Image Science, 2024 (im Erscheinen).

12.15–12.45 Uhr

Theresa Stärk, Düsseldorf

ERROR 404 – ARTWORK NOT FOUND?! Ästhetische Erfahrung von digital vermittelter Kunst im virtuellen Raum

Geleitet von der Absenz des physisch präsenten Kunstwerks als klassischem Ausgangspunkt der Kunstvermittlung steht die Kunstvermittlung im digitalen Raum vor neuen Herausforderungen: Ersetzt durch das digitale Replikat bzw. Surrogat ist der soziale Raum, den der analoge Ausstellungsraum durch den Austausch zwischen a) Publikum und Publikum oder b) Publikum und Werk darstellt, im Virtuellen ein anderer als im Analogen. Ebenso ist die kura-

torische Entscheidung einer situativen Kontextualisierung in virtuellen Ausstellungs- und Vermittlungskontexten von neuen multimedialen Möglichkeiten geprägt.

Der geplante Beitrag soll Spezifika der Kunstvermittlung und -präsentation im digitalen Raum darstellen und dabei auf grundlegende (Nicht-)Unterschiede einer ästhetischen Erfahrung von analoger Kunst zu ihren digitalen Surrogaten eingehen. Dabei fokussiert sich die kunstvermittlungstheoretische Aufarbeitung des geplanten Vortrags auf die virtuelle Reproduktion originär analoger Kunst, die durch ihre sekundäre Darstellung im Digitalen eine Änderung in Materialität, Medium und Kontextualisierung erfährt. Nach einer kurzen Darstellung von Möglichkeiten der Visualisierung ursprünglich analoger Kunst im digitalen Ausstellungs- und Vermittlungskontext sowie Arten virtueller Ausstellungsräume sollen Dimensionen der ästhetischen Erfahrung an eben solchen digital reproduzierten Kunstobjekten im virtuellen Ausstellungsraum unter Beachtung verschiedener kunsttheoretischer und -philosophischer Standpunkte aufgezeigt werden.

Der Beitrag soll Möglichkeiten von ursprünglich analoger Kunst, die digital reproduziert ist, darstellen und dabei Grenzen, aber auch Potenziale der Kunstvermittlung im virtuellen Raum aufzeigen. Dabei wird vor allem die Rezeptionsperspektive von Kunst und ihren Vermittlungsmethoden im digitalen Raum dargestellt: Der Beitrag stützt sich dabei auf Forschungsergebnisse des ELFF-geförderten Projekts „Museumspublikumsforschung im digitalen Raum (E-Learning-Förderfond HHU, April–Oktober 2022)“, bei welchem in einer empirisch-quantitativen Studie Potenziale und Defizite analoger und digitaler Kunstführungen erhoben wurden. Die Studie fand im Rahmen eines Pretests des eigenen Dissertationsprojekts „Grenzen der digitalen Kunstvermittlung. Virtuelle ästhetische Erfahrung und ihre Konsequenzen für eine Kunstvermittlung im digitalen Raum“ statt, auf dessen Zwischenergebnisse sich der geplante Beitrag ebenso stützt.

Kurzbiografie

2013–2017: Bachelorstudium der Europäischen Kunstgeschichte und Philosophie in Heidelberg und Siena | 2017–2020: Masterstudium in Kunstvermittlung und Kulturmanagement in Düsseldorf | seit 2020: Wiss. Mitarbeit und Promotionsstudium an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Arbeitstitel: „Grenzen der digitalen Kunstvermittlung. Virtuelle Kunsterfahrung und ihre Konsequenzen für die Kunstvermittlung im digitalen Raum“) | 2020–2021: Wiss. Mitarbeit und Projektleitung im Projekt „ART 4.0 – Digitale Kunstvermittlung“ (im Rahmen der Förderlinie Curriculum 4.0nrw, gefördert vom

Stifterverband NRW und dem Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes NRW)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Digitale Kunstvermittlung | Museumspublikumsforschung | ästhetische Erfahrung im virtuellen Raum | interaktive digitale Kunst (insbesondere Video Game Art)

Publikationsauswahl

Let's Play Art! Herausforderungen und Potenziale der Video Game Art im musealen Kontext, in: *Museumskunde. Digitale Sammlungsarbeit* 86/2 (2021), S. 30–36.

(Mit Christine Stender) Digitale Kunstvermittlung aus Sicht der Wissenschaft. Ein Blick in die deutschsprachige Forschungslandschaft zu Methoden, Zielen und Auswirkungen digitaler Kunstvermittlung, in: *Standbein Spielbein. Museumspädagogik aktuell* 116/2 (2021), S. 8–16.

(Mit Christine Stender) Digitale Kunstvermittlung als Chance der kontaktlosen Begegnung mit Kunst, in: Peter Klimczak, Denis Newiak und Christer Petersen (Hgg.): *Corona und die anderen Wissenschaften. Interdisziplinäre Lehren aus der Pandemie*, Wiesbaden 2022, S. 157–172.

(Mit Bernd Günter und Barbara Beer) Die Erweiterung des Offline-Angebotes durch Online-Angebote im Kulturmarketing am Beispiel des Museumsmanagements, in: Kristin Butzer-Strothmann (Hg.): *Integriertes Online- und Offline-Channel-Marketing*, Wiesbaden 2022, S. 381–405.

Gastsektion Tschechien: Barocke Deckenmalereien als virtuelle Welt der Frühen Neuzeit

Leitung: Martin Madl, Prag | Ulrike Seeger, Stuttgart/München
Donnerstag, 14.3.2024 | 14.15–18.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.011

- 14.15–14.30 Uhr Einführung durch die Sektionsleitung
- 14.30–15.00 Uhr Tadeáš Kadlec, Prag
*Evasion of Meaning: Treating Ceilings
in 18th-Century Bohemia*
- 15.00–15.15 Uhr Diskussion
- 15.15–15.45 Uhr Michaela Šeferisová Loudová, Brünn
*Santini versus Etgens: Wandmalereien in
Santinis Architektur*
- 15.45–16.00 Uhr Diskussion
- 16.00–17.00 Uhr Kaffeepause
- 17.00–17.30 Uhr Radka Nokkala Miltová, Brünn
*Space, Function, and Iconography: Ceiling Painting
in the Aristocratic Residences of Bohemia and Moravia*
- 17.30–17.45 Uhr Diskussion
- 17.45–18.15 Uhr Tomáš Murár, Prag
*The Tacit Dimension of Perspective:
Re-constructing (Inside) the Vision of the Artwork*
- 18.15–18.30 Uhr Diskussion

Inhalt der Sektion

Ernst H. Gombrich hat in seinem Buch „Means and Ends. Reflections on the History of Fresco Painting“ (1976) den Unterschied zwischen mittelalterlicher Wandmalerei und der der Renaissance folgendermaßen charakterisiert: Die mittelalterliche Wandmalerei stelle dar, was im Text zu lesen sei, die der Renaissance stelle dar, wie die beschriebenen Ereignisse vor unseren Augen erscheinen könnten, wenn wir sie sehen würden. Gombrich bezeichnet die Malerei der Renaissance als dramatische Evokation. In welchem Maße trifft diese Zielsetzung der suggestiven Erweckung von Ereignissen auf die barocke Wand- und Deckenmalerei zu? Hat man bei der barocken wandfesten Malerei von einem illusionistischen Spiel im Sinne einer bildlichen Inszenierung lite-

rarisch überlieferter Ereignisse zu sprechen oder hat man sie als virtuelle Realität zu begreifen, die selbst zum Zweck und Ziel der künstlerischen Bemühungen wird?

Mit welchen Mitteln stellten die Künstler des 17. und 18. Jahrhunderts das dar, was die reale Welt übersteigt, und das, was uns übersteigt? Haben die spezifischen Möglichkeiten der barocken Deckenmalerei wie Verkürzung, Untersicht, Lichtperspektive und räumlich inszenierte Zeitlichkeit die Darstellung transzendentaler Motive befördert oder entwickelten sich die genannten malerischen Techniken und Kunstgriffe anhand der Aufgabe, den Betrachter mittels transzendentaler Motive in seinem Inneren zu bewegen? Welche Rolle kommt hierbei dem Raum zu? Der Raum wird dabei sowohl als realer Ausgangspunkt verstanden, der je nach seiner Funktion und Bedeutung in unterschiedlichem Maße durch die Wand- und/oder Deckenmalerei illusionistisch zu erweitern war, als auch als virtueller, erst in der wandfesten Malerei geschaffener Raum. In der Sektion interessieren wir uns für die spezifische Rolle, die die barocke Deckenmalerei bei der Darstellung transzendentaler Motive spielte.

Martin Mádl

Kurzbiografie

1993–2008: Kurator für Glas und Keramik, Nationalmuseum in Prag | 2003: Promotion in Kunstgeschichte an der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität, Prag | seit 2003: Wiss. Mitarbeiter am Institut für Kunstgeschichte der Tschechischen Akademie der Wissenschaften (IAH CAS), Prag | seit 2009: Externer Dozent, Institut für Kunstgeschichte, Philosophische Fakultät, Karlsuniversität, Prag | 2009–2011: Leiter des Förderprojekts „Corpus of Baroque Ceiling Painting in Czech Lands: Giacomo Tencalla and Patornos' Circle in 1670s–1680s“ (Tschechische Wissenschaftsstiftung) | 2012–2014: Leiter des Projekts „Corpus of Baroque Ceiling Painting in Czech Lands: Baroque Ceiling Paintings in Benedictine Monasteries“ (Tschechische Wissenschaftsstiftung) | 2017–2021: Teilnehmer am Stipendienprojekt „The Idea and its Realization: The Art Culture of the Society of Jesus in the Czech Lands“ | 2021–2023: Leiter des Stipendienprojekts „Baroque Ceiling Painting between Theory and Praxis“ (Tschechische Wissenschaftsstiftung) | seit 2022: Vorsitzender der Forschungsgruppe „Baroque Ceiling Painting in Central Europe“ (BCPCE)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Barocke Deckenmalerei | barocke Glasherstellung

Publikationsauswahl

- (Mit Anke Schlecht und Marcela Vondráčková) *Detracta larva juris naturae. Studien zu einer Skizze Wenzel Lorenz Reiners und zur Dekoration der Klosterbibliothek in Břevnov (Opera minora historiae artium 2)*, Prag 2006.
- (Hg. mit Michaela Šeferisová Loudová und Zora Wörgötter) *Baroque Ceiling Painting in Central Europe (Proceedings of the International Conference, Brno – Prague, 2005)*, Prag 2007.
- (Hg.) *Tencalla I–II (Barokní nástěnná malba v českých zemích) [Tencalla I–II, Baroque Ceiling Painting in Czech Lands]*, Prag 2012–2013.
- Heiligkreuzlegenden in der böhmischen Wand- und Deckenmalerei des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Carla Heussler und Sigrid Gensichen (Hgg.): *Das Kreuz. Darstellung und Verehrung in der Frühen Neuzeit (Regensburger Studien zur Kunstgeschichte 16)*, Regensburg 2013, S. 262–286.
- (Mit Radka Heisslerová, Michaela Šeferisová Loudová und Štěpán Vácha) *Benediktini I–II (Barokní nástěnná malba v českých zemích) [Benedictines I–II, Baroque Ceiling Painting in Czech Lands]*, Prag 2016.

Ulrike Seeger

Kurzbiografie

1983–1990: Studium der Kunstgeschichte und der Romanistik in Stuttgart, Florenz und Erlangen (Magisterarbeit: „Der Ostchor der Nürnberger Pfarrkirche St. Sebald – Popularisierung eines Heiligen“) | 1990–1994: Promotion an der Universität Stuttgart („Zisterzienser und Gotikrezeption. Die Bautätigkeit des Babenbergers Leopold VI. in Lilienfeld und Klosterneuburg“) | seit 1996: Universitäre Lehre als Lehrbeauftragte, Privatdozentin (Halle/Saale), Universitätsassistentin (Stuttgart), Vertretungsprofessorin (Greifswald und Stuttgart) und als Apl. Prof. (Universität Stuttgart seit 2012) | 1997–2002: Habilitation an der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg („Stadtpalais und Belvedere des Prinzen Eugen von Savoyen in Wien. Entstehung, Gestalt, Funktion und Bedeutung“) | seit 2018: Wiss. Mitarbeiterin am Corpus der barocken Deckenmalerei in Deutschland (CbDD), Bayerische Akademie der Wissenschaften / Ludwig-Maximilians-Universität München

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Mittelalterliche Architektur von der Romanik bis zur Spätgotik | europäische Residenzkultur der Frühen Neuzeit | konzeptioneller Zusammenhang von Architektur, Raumfolgen und Innenausstattung | Wand- und Deckenmalerei der Renaissance und des Barock | Architektur und Raumkunst der Klassischen Moderne

Publikationsauswahl

Die „Tapisseries du roy“ des Verlags Johann Ulrich Kraus von 1687. Ein Beitrag zum französischen Nachstichwesen in Augsburg vor 1700, in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 3, Folge 61 (2010), S. 69–107.

Max Tauts expressionistische Sommerhäuser auf der Insel Hiddensee, dem „geistigste[n] aller deutschen Seebäder“, in: *architectura* 41 (2011), S. 159–194.

L'appartement électoral entre Vienne et Versailles. L'appartement de parade de la résidence princière de Rastatt, in: Thomas W. Gaehtgens (Hg.): *Versailles et l'Europe. L'appartement monarchique et princier, architecture, décor, cérémonial*, Paris 2017, S. 201–217 (*arthistoricum.net* 2017).

Schloss Ludwigsburg und die Formierung eines reichsfürstlichen Gestaltungsanspruchs, Köln 2020.

Die Besonderheiten des Ludwigsburger Bauwesens und ihre Bedeutung für den Nachwuchs Leopoldo Retti und Giovanni Pietro Scotti, in: Christian Schoen (Hg.): *Frisoni – Retti – Carlone. Lombardische Künstlerfamilien im Europa des 18. Jahrhunderts*, Ansbach 2022, S. 72–91.

Vorträge

14.30–15.00 Uhr

Tadeáš Kadlec, Prag

Evasion of Meaning: Treating Ceilings in 18th-Century Bohemia

Shortly before the middle of the 18th century, Heinrich Paul Franz II von Mansfeld, Prince of Fondi (1712–1718) commissioned two notable ceiling paintings at his residences in Bohemia. The prince employed two painters, one after the other, to execute similar projects, producing very different results. First, he commissioned Giovanni Pietro Scotti (1695–1761), a painter from Ticino, to decorate the ceiling in the great hall of his Prague palace (1736?). A few years later, he employed the German-born painter Johann Peter Molitor (1702–1757) to paint the great hall of his château in Dobříš (1746).

The results of the two painters' work could not have been more different. The lavish Prague fresco, reminiscent of the works of Carlo Innocenzo Carlone (1686–1775), depicts a sumptuous celebration of Zeus, represented as a victorious warrior in the company of other Olympians. On the ceiling of the hall of the Dobříš château, on the other hand, we find only two groups of angels,

hovering in the otherwise empty celestial space, with the sole task of carrying the suspended chandeliers.

Such a radical rejection of any kind of iconographic representation is striking. Is this an isolated case or a manifestation of a wider trend? What was the reason behind the complete clearing of the pictorial space? Is the void a result of the painter's inadequate skills, evidence of a general crisis of allegorical representation, or an example of a progressive solution to a given task?

The two commissions concerned are separated by the events of the War of the Austrian Succession, which seriously affected their patron, who in the aftermath of the siege of Prague (1741–1742), was accused of French partisanship. Ultimately, given the tumultuous situation of the time, it is worth considering whether the absence of explicit meaning in the Dobříš ceiling painting might be interpreted – in addition to aesthetic reasons – as a manifestation of political caution.

Kurzbiografie

2017: BA, Prague (“Salon à l’Italienne. The Inception of the Oval Hall Phenomenon Between the 17th Century France, Italy and Austria”) | since 2019: Conservator, Department of Restoration, General Directorate of the National Heritage Institute, Prague | 2021: MA, Prague (“The Palace of the Count Michna of Vacínov. A Building and Its Contexts”) | since 2021: PhD student, Charles University / Czech Academy of Sciences, Prague (“Johann Peter Molitor (1702–1757). A German Painter in Bohemia and the Contexts of His Work in the Wider European Area”) | since 2021: Co-investigator, research project “Baroque Ceiling Painting Between Theory and Praxis” | since 2022: Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences, Department of Early Modern Art, Prague

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

The history of painting and architecture of the 17th and 18th centuries

Publikationsauswahl

Obráz Michaela Kreisingera a jeho proměny, in: Umění 66 (2018), p. 368–387.
Nový dům U Kamenného zvonu, in: Marie Foltýnová (ed.): Dům U Kamenného zvonu, Prague 2021, p. 26–33.

Druhé baroko? K dostavbě poutního areálu v Mariánské Týnici, in: Dějiny a současnost 43/1 (2021), p. 28–30.

“Bez ambitu to kulhalo, evidentně tam chyběl.” Stavění Mariánské Týnice, 1710–2021, in: Anežka Bartlová and Hana Buddeus (eds): Infrastruktury

(dějin) umění, in: Sborník ze VII. sjezdu historiků a historiček umění, Ústí nad Labem/Prague 2022, p. 413–422.
 (Ed. with Martin Mádl and Radka Heisslerová) Malostranský palác Jana Jáchyma Slavaty a jeho další projekty z let 1673–1689, Prague (forthcoming).

15.15–15.45 Uhr

Michaela Šeferisová Loudová, Brunn

Santini versus Etagens: Wandmalereien in Santinis Architektur

Einer der originellsten Architekten des Barock in den tschechischen Ländern war zweifellos Johann Blasius Santini-Aichl (1677–1723). Seine Bauwerke in Böhmen und Mähren sind Gegenstand zahlreicher Forschungen von Kunsthistoriker/-innen und Architekturhistoriker/-innen geworden. Dazu gehören zwei einzigartige Kirchenbauten in der Nähe von Brunn – die Benediktinerklosterkirche in Rajhrad (Raigern bei Brunn) und die Wallfahrtskirche des Namens der Jungfrau Maria in Křtiny (Kiritein). Beide Objekte weisen reiche Freskenausstattungen von Johann Georg Etagens (1691–1757) auf. Dieser Maler genoss in der Kunstgeschichte nicht die gleiche Aufmerksamkeit wie Santini, jedoch galt er in der Mitte des 18. Jahrhunderts als der bedeutendste Maler und Freskenmaler in Mähren und schmückte viele Kirchenräume mit seinen Wandmalereien. Obwohl Santini ursprünglich keine Wandmalereien in seinen Projekten vorsah, schuf Etagens schließlich in Rajhrad (1726–1729) und Křtiny (1745–1747) Wandmalereien von außergewöhnlicher künstlerischer Qualität und einzigartigem Inhalt – natürlich in Zusammenarbeit mit den Auftraggebern – und gelangte so zu einer unerwartet eindrucksvollen Interpretation der Kirchenarchitektur Santinis. In diesem Beitrag werden Etagens' Gemälde im Kontext der beiden Gebäude vorgestellt, wobei besonderes Augenmerk auf die Funktion der Gemälde und ihre Bedeutung innerhalb eines exklusiven, beispiellos komplexen ideologischen Programms gelegt wird.

Kurzbiografie

2003: Promotion („Bibliotheca – domus Sapientiae. Ikonografie malířské výzdoby klášterních a zámeckých knihoven na Moravě v 18. století [Ikonografie der Kloster- und Schlossbibliotheken in Mähren im 18. Jahrhundert]“) | seit 2003: Assistenzprofessorin am Institut für Kunstgeschichte der Masaryk-Universität Brunn | 2004–2005: Mitglied des Forschungsteams „Baroque Wall Painting in Central European Context“ (Österreichisches Verbindungsbüro

für Wissenschaft und Forschung) | 2004–2005: Mitglied des Forschungsteams „The Message of Colours, Shapes and Thought. Pilgrimage Church of the Scourged Saviour in Dyje (Mühlfraun)“ (Europäische Union, Programm Kultur 2000) | 2005–2007: Leitende Forscherin des Projekts „Monastery Libraries in Bohemia in the 18th Century – Iconography of Art Decoration“ (Tschechische Wissenschaftsstiftung) | 2005–2010: Mitglied des Forschungsteams „Research Centre for History of Central Europe: Historical Sources, Land, Culture“ (Ministerium für Bildung, Jugend und Sport) | 2012–2014: Mitglied des Forschungsteams „Corpus of Baroque Ceiling Painting in Czech Lands. Ceiling Paintings in the Benedictine Monasteries“ (Tschechische Wissenschaftsstiftung) | 2014–2018: Mitglied des Forschungsteams „Centre for Cross-Disciplinary Research into Cultural Phenomena in the Central European History: Image, Communication, Behavior“ (Tschechische Wissenschaftsstiftung) | 2021–2023: Mitglied des Forschungsteams „Baroque Ceiling Painting between Theory and Praxis“ (Tschechische Wissenschaftsstiftung)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Bildende Kunst der Frühen Neuzeit (Deckenmalerei, Ikonografie, Ikonologie)

Publikationsauswahl

Ikonographie der Klosterbibliotheken in Tschechien 1770–1790, in: Frédéric Barbier, István Monok und Andrea De Pasquale (Hgg.): Bibliotheken, Dekor (17.–19. Jahrhundert), Paris 2016, S. 95–107.

(Hg. mit Martin Mádl, Radka Heisslerová und Štěpán Vácha) Benediktini I.–II. Barokní nástěnná malba v českých zemích [The Benedictines I.–II. Baroque Ceiling Paintings in the Czech Lands], Prag 2016.

Ve jménu moudrosti. Ikonografie barokních knihoven v 18. století [In the Name of Wisdom. The Iconography of the Baroque Libraries in Moravia in the 18th Century], Prag 2018.

„Und hoch oben malt Saturnus das Medaillon Kaiser Carl VI.“ Znovuobjevená nástěnná malba Frantička Řehoře Ignáce Ecksteina [Rediscovered Mural by Franz Gregor Ignaz Eckstein], in: Zachráněné dědictví. Saved Legacy, Brunn 2021, S. 21–29.

„mit gleicher andacht alle Ins gesambt Täglich betten“. Nástěnné malby Josefa Sterna v kapli Paláce šlechticů v Brně [Murals by Josef Stern in the Chapel of the Palace of Noble Ladies in Brno], in: Opuscula historiae artium 71/1–2 (2022), Brunn 2022, S. 76–93.

17.00–17.30 Uhr

Radka Nokkala Miltová, Brunn

Space, Function, and Iconography:

Ceiling Painting in the Aristocratic Residences of Bohemia and Moravia

The relationship between ceiling paintings and their spatial location within aristocratic residences has long been the subject of research. The iconography of the paintings is also occasionally used as an auxiliary tool in cases of absence of relevant sources related to the original function of residential spaces. Although this approach requires caution with regard to a number of factors, including possible changes in relation to a new patron, later renovations, and alterations of the interior order of rooms, etc., in Bohemian and Moravian chateau and palace residences, a clear connection can be made between interior decorations and the function of the residential spaces.

The paper will focus on selected examples of 17th and 18th-century decorative programmes in Bohemia and Moravia, where ceiling paintings can be drawn upon to demonstrate characteristic iconographic schemes linked to individual parts of residences (bedrooms, main halls, audience rooms, etc.) or to trace the gendered division of spaces. The use of painted illusionary spatial elements that underline the functional aspects of individual rooms will also be explored.

Kurzbiografie

2005: Alfred Bader Scholarship in Art | 2008: PhD at Masaryk University (“The Reception of Ovid’s Metamorphosis in Baroque art in Bohemia and Moravia”), Brno | 2010–2022: Assistant professor at the Department of Art History, Masaryk University, Brno | 2012–2014: Principal investigator of the project “Mythological Themes in the 17th Century Ceiling Paintings of Bohemia and Moravia in European Context” (Czech Science Foundation, Postdoctoral project) | 2014–2018: Team member, “Centre for Cross-Disciplinary Research into Cultural Phenomena in the Central European History: Image, Communication, Behaviour” (Czech Science Foundation, Projects to promote excellence in basic research) | 2016–2020: Team member, “For Church, Town and Land. Olomouc Bishop Charles of Lichtenstein-Castelcorn in the Middle of Baroque Europe” (Ministry of Culture of the CR) | since 2019: Head of the Department of Art History, Masaryk University, Brno | 2022: Associate professor at Masaryk University (habilitation thesis: “In the Society of Gods and Heroes. Myths of the Classical World in Bohemian and Moravian Wall Paintings in Aristocratic Rural Seats over the Years 1650–1690”)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Graphic arts and printing techniques | iconography and iconology of early modern art | ancient mythology and its reception | decorations of baroque chateaux and palaces

Publikationsauswahl

Mezi zalíbením a zavržením. Recepce Ovidiových Metamorfóz v barokním umění v Čechách a na Moravě [Between Pleasure and Damnation. Reception of Ovid's Metamorphoses in Baroque Art of Bohemia and Moravia], Brno 2009.

Ve společenství bohů a hrdinů. Mýty antického světa v české a moravské nástěnné malbě šlechtických venkovských sídel v letech 1650–1690 [Myths of the Classical World in Bohemian and Moravian Wall Paintings in Aristocratic Rural Seats over the Years 1650–1690], Prague 2016.

(Review) Illustrated Prints of Ovid's Metamorphoses in Bohemian and Moravian Art: Johann Jacob von Sandrart and the Judgement of Tiresias, in: Acta Universitatis Carolinae. Philologica 2 / Graecolatina Pragensia (2020), p. 23f.

(Ed. with Ivan Foletti and Ondřej Jacubec) Central Europe as a Meeting Point of Visual Cultures Circulation of Persons, Artifacts, and Ideas, Rome 2021.

Die malerische Dekoration der Sala terrena in Děčín im Kontext der frühneuzeitlichen mythologischen Malerei, in: Birgit Finger (ed.): Die barocke Idee. Fürstliche barocke Sommerresidenzen, Tagungsband, Dresden 2022, p. 138–146.

17.45–18.15 Uhr

Tomáš Murár, Prag

The Tacit Dimension of Perspective:

Re-constructing (Inside) the Vision of the Artwork

Philosophical and theoretical interpretations of the second half of the 20th century suggested the absence of the material basis of a work of art as its necessary transformation in order to preserve its existence (Danto, Belting, Agamben, De Duve, etc.). However, as Georges Didi-Huberman pointed out, works of art are still present for the viewer at the moment of perception, or rather, they are anachronistic with respect to their origin. For the art historian, therefore, it is necessary to ask how and under what circumstances does contemporary viewer construct his knowledge of a historical work of art that be-

comes a virtual dimension of his space on the basis of a historical perception of the surrounding reality? Is it possible to think of a biologically-legitimate assumption of any viewer, or is it possible to define cultural determinism regardless of historical transformations? The paper will offer answers to these questions, on the one hand, by the example of the individual human “tacit knowing,” as formulated by the Hungarian philosopher Michael Polanyi, and on the other hand, by the example of the understanding of cultural determinacy in the technical appropriation of space, as formulated by the Italian aesthetician Renato Barilli. By combining their reasoning, it is possible to formulate the importance of perspective for the contemporary knowledge of the work of art as the basis for the noetic re-construction of reality in individual vision.

Kurzbiografie

Since 2018: Research Fellow at the Department of Historiography and Art Theory of the Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences, Prague | 2019: PhD in art history, Charles University, Prague | 2019–2021: Postdoctoral Fellow at the Department of Historiography and Art Theory of the Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences, Prague | currently: Research Fellow at the Department of Historiography and Art Theory of Institute of Art History of the Czech Academy of Sciences, Prague

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

The history and theory of Central European art history | the Vienna School of art history

Publikationsauswahl

Kunstwollen: The Transfer and Precarious Survival of an Artistic-Theoretical Concept in Czech Art History of the 20th Century, Slovo a smysl. Časopis pro mezioborová bohemistická studia 24/12 (2015), p. 42–49.

Nighthawks in the Age of Anxiety. Interpretation of the Painting by Edward Hopper by Means of the “Baroque Eclogue” of Wystan Hugh Auden, in: Umění/Art 3/65 (2017), p. 244–261.

Moderner Inhalt in manieristischer Form. Max Dvořák unter dem Einfluss Georg Simmels, in: RIHA Journal 256 (2021) (<https://doi.org/10.11588/riha.2021.0.81503>).

Die Tragik in der Kunst Michelangelos als Max Dvořáks Vermächtnis in der Kunstgeschichte Hans Sedlmayrs, in: Folia historiae artium, Seria nowa 20 (2022), p. 29–39.

Donnerstag, 14.3.2024

Notes on Franz Wickhoff's School and Max Dvořák's Italian Renaissance Studies Based on New Archival Materials, in: *Journal of Art Historiography* 29 (2023) (<https://doi.org/10.48352/uobjjah.00004355>).

Stadtpläne und Veduten als Objekte und Mittel der kunsthistorischen Forschung

Leitung: Amrei Buchholz, Berlin | Tanja Michalsky, Rom

Donnerstag, 14.3.2024 | 14.15–18.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.016

- | | |
|-----------------|--|
| 14.15–14.30 Uhr | Einführung durch die Sektionsleitung |
| 14.30–15.00 Uhr | Stefan Neuner, Berlin
<i>Die Vedute als Itinerar. Stadtportrait und Bilderzählung in Venedig um 1500</i> |
| 15.00–15.15 Uhr | Diskussion |
| 15.15–15.45 Uhr | Christine Beese, Berlin Stefano Veronese, Berlin
<i>Im Kontext. Strategien der bildlichen Intermedialität in Duilio Torres' Wettbewerbsbeitrag für die Umgestaltung Paduas (1933)</i> |
| 15.45–16.00 Uhr | Diskussion |
| 16.00–17.00 Uhr | Kaffeepause |
| 17.00–17.30 Uhr | Davide Ferri, Florenz/Bern
<i>Genoa's Transmedial Cityscapes</i> |
| 17.30–17.45 Uhr | Diskussion |
| 17.45–18.15 Uhr | Fernando Loffredo, New York
<i>Mapping the Holy City of Lima</i> |
| 18.15–18.30 Uhr | Diskussion |

Inhalt der Sektion

Historische Stadtpläne und Veduten sind im besten Sinne Bilder von konkreten (Stadt-)Räumen. Längst sind sie ein bewährtes Medium der Urbanistik und Architekturgeschichte, um vergangene Zustände von Städten oder einzelnen Monumenten zu rekonstruieren bzw. um den Körper der Stadt zu interpretieren. Daneben beschäftigt sich die Kartografiegeschichte mit den historischen Vermessungsmethoden, den Projektionsformen und dem Medium selbst. Zunehmend werden historische Karten digitalisiert und nicht zuletzt von Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern genutzt, um räumliche Relationen in einer Stadt besser erforschen zu können, um Metadaten mit den Karten zu verlinken oder um Städte virtuell durchstreifen zu können.

Ziel der Sektion ist es, den Umgang der Kunstgeschichte mit Stadtplänen (seien es Karten, Vogelperspektiven oder auch Veduten) und -porträts ge-

nauer in den Blick zu nehmen, um das methodische Potenzial zu erweitern. Anders gesagt soll es darum gehen, wie die Karten stärker auch als Objekte/Bilder eigenen Rechts betrachtet werden können und sollen, durch die man nicht nur auf eine historische Realität zu blicken meint, sondern die selbst in ihrer Medialität, der Auswahl von Monumenten, Straßen etc. und der konkreten Darstellungsweise eine eigene Aussage machen.

Die Beiträge bieten ein weites Spektrum von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, von Europa bis nach Südamerika. Darüber hinaus nehmen sie Trans- und Intermedialität in den Fokus, um im Zusammenspiel der verschiedenen Repräsentationen deren Funktionen für Planung und Analyse von Städten zu erkunden.

Amrei Buchholz

Kurzbiografie

Bis 2011: Studium der Neueren deutschen Literatur, Kunstgeschichte und Lateinamerikanistik in Berlin, Madrid und Buenos Aires | 2011–2014: Doktorandin im DFG-Graduiertenkolleg „Sichtbarkeit und Sichtbarmachung. Hybride Formen des Bildwissens“, Universität Potsdam | 2014–2021: Wiss. Mitarbeit (Postdoc), Kunstgeschichtliches Seminar der Universität Hamburg und Abteilung für Kunstgeschichte an der Universität Salzburg | 2022: Archivfachliche Mitarbeit, Facts & Files, Historisches Forschungsinstitut, Berlin | seit 2023: Leitung des Baukunstarchivs, Akademie der Künste, Berlin

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Landschafts- und Raumtheorie | Geschichte des Städtebaus | Wissens- und Wissenschaftsgeschichte, kunsthistorische Überlieferungsbildung | Kartografiegeschichte | feministische Kunstgeschichte

Publikationsauswahl

(Hg. mit Ulrike Boskamp, Annette Kranen und Tanja Michalsky) Verkoppelte Räume. Karte und Bildfolge als mediales Dispositiv, München 2020.

The Interrupted Work Biographies of Women Architects under National Socialism: Looking for Clues in the Architectural Archives, in: Journal der Künste 20 (2023), S. 14–17.

(Hg. mit Ulrike Boskamp, Tabea Braun und Annette Kranen): Pasted Topographies (Terrain. Studien zu topografischen Bildmedien 1), Heidelberg 2023 (<https://doi.org/10.11588/arthistoricum.1323>).

Tanja Michalsky

Kurzbiografie

2004–2007: Professur an der Goethe-Universität Frankfurt a. M. | 2007–2014: Professur für Kunstgeschichte an der Universität der Künste Berlin | seit 2014: Direktorin an der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Rom

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Memoria (Grabmäler, Kultur der Erinnerung) | sozialer Raum | Kartografie und Malerei | Neapel, Kunstgeschichte und Urbanistik | Filmgeschichte

Publikationsauswahl

Projektion und Imagination. Die niederländische Landschaft der Frühen Neuzeit im Diskurs von Geographie und Malerei, München 2011.

„Grata pictura“ and „mapa duplex“. Paolino Minorita's Late Medieval Map of Rome as an Epistemological Instrument of a Historiographer, in *Convivium* 2/1 (2015), S. 38–59.

Tombs and the Ornamentation of Chapels, in: Marcia B. Hall (Hg.): *Naples*, New York 2016, S. 233–298.

Geschichte im Raum. Topographische Imaginationen Neapels in der Frühen Neuzeit, in: Peter Forster, Elisabeth Oy-Marra und Heiko Damm (Hgg.): *Caravaggios Erben. Barock in Neapel*, München 2016, S. 14–29.

(Hg. mit Ulrike Boskamp, Amrei Buchholz und Annette Kranen) *Verkoppelte Räume. Karte und Bildfolge als mediales Dispositiv*, München 2020.

Vorträge

14.30–15.00 Uhr

Stefan Neuner, Berlin

Die Vedute als Itinerar. Stadtportrait und Bilderzählung in Venedig um 1500

Der Gemäldezyklus im *albergo* der Scuola Grande di S. Giovanni Evangelista in Venedig (Gentile Bellini, Lazzaro Bastiani, Vittore Carpaccio, Giovanni Mansueti, Benedetto Daina) ist als signifikante Etappe in der Entwicklungsgeschichte der Stadtvedute und unverzichtbare Quelle der Architektur- und Städtebaugeschichte berühmt geworden: Ein neuartiger Standard der Präzision und „Naturwahrheit“ scheint nicht zuletzt mit den Mitteln der Perspektivkonstruktion etabliert zu werden, welcher der Vedutenmalerei des

18. Jahrhunderts (und ihrem Rückgriff auf die Camera Obscura) den Weg bahnt. Im Studium dieser Zusammenhänge kommt aber die Tatsache zu kurz, dass die Ortsdarstellung in diesen Gemälden narrativen Erzählgehalten nicht einfach als Kulisse dient, sondern strukturell mit ihnen verschränkt ist. Eine Analyse dieser Verknüpfungen ergibt, dass die Räumlichkeit dieser Bilder von Raumvorstellungen und -praktiken (Itinerare, Portolane, nautische Navigation) inspiriert ist, die es notwendig macht, über ihre Stellung im Zusammenhang der Wissensgeschichte und Kartografieentwicklung neu nachzudenken.

Kurzbiografie

1992–1999: Studium der Kunstgeschichte und Musikwissenschaft in Wien | 1999–2005: Wiss. Assistenz am Lehrstuhl für neuere und neueste Kunstgeschichte der Universität Wien | 2005–2010: Wiss. Assistenz am Kunsthistorischen Institut der Universität Zürich | 2006: Promotion an der Universität Wien („Maskierung der Malerei. Jasper Johns nach Willem de Kooning“) | 2011–2017: Postdoc-Stipendiat bei eikones – NFS Bildkritik an der Universität Basel | seit 2017: Professur für Kunstgeschichte / Kunstwissenschaft / Kunsttheorie an der Universität der Künste in Berlin | 2021: Habilitation an der Universität Basel

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Malerei der venezianischen Renaissance | Kunst, Wissenschaft und Technik in der Frühen Neuzeit | Kunst der Neo-Avantgarden | Bildende Kunst und Architektur seit 1970

Publikationsauswahl

(Hg. mit Edith Futscher, Ralph Ubl und Wolfram Pichler) Was aus dem Bild fällt, München 2007.

Maskierung der Malerei. Jasper Johns nach Willem de Kooning, München 2008.

(Hg. mit David Ganz) Mobile Eyes. Peripatetisches Sehen in den Bildkulturen der Vormoderne, München 2013.

Die Anamorphose als Teufelsgarn. Überlegungen zu einer protestantischen Bilderfalle, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 82 (2021), S. 133–170.

The Boatman and the Possessed. Passages in a Double History by Vittore Carpaccio, in: Wallraf-Richartz-Jahrbuch 83 (2022), S. 65–128.

15.15–15.45 Uhr

Christine Beese, Berlin | Stefano Veronese, Berlin

Im Kontext. Strategien der bildlichen Intermedialität in

Duilio Torres' Wettbewerbsbeitrag für die Umgestaltung Paduas (1933)

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts arbeitete eine Riege italienischer Architekten um Gustavo Giovannoni daran, ihren Einfluss auf dem Feld der Urbanistik auszuweiten und das neue Leitbild eines künstlerischen Städtebaus gegen eine technokratische Kultur der Ingenieurhochschulen durchzusetzen. Bewusst nutzten die Stadtbaukünstler die gängigen gattungsspezifischen Bedeutungszuschreibungen der Medien Karte, Zeichnung und Fotografie, um durch gezielte Zusammenstellung dieser Bilder semantische Übertragungen zu erreichen. Erklärtes Ziel ihrer intermedialen Repräsentationsstrategie war eine Verwissenschaftlichung des von ihnen vertretenen morphologischen Entwurfsansatzes.

In unserem Vortrag möchten wir dieses Phänomen der Intermedialität von Karte, Zeichnung und Fotografie am Beispiel einer Broschüre untersuchen, welche Duilio Torres (1882–1972) im Jahr 1933 als Wettbewerbsbeitrag für eine Umgestaltung des historischen Stadtzentrums von Padua erstellt hat. Indem wir die verschiedenen Ebenen der Repräsentation analysieren – die Darstellungsmodi und -techniken der Bilder, ihre Anordnung auf einer Seite und innerhalb der Broschüre sowie ihre sprachliche Rahmung – zeigen wir, dass die Bilder die Entwurfsphilosophie des Architekten nicht nur flankieren, sondern methodisch verkörpern sollten. Paradoxiertweise, so unsere These, führt der mediengestützte Versuch einer wissenschaftlichen Verallgemeinerung baukünstlerischer Entwurfsprinzipien zu einer ästhetischen Dekontextualisierung der als ortsspezifisch angesprochenen Gebäude und Stadtbilder.

Die vorzustellende Broschüre stammt aus einem kürzlich in der Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts der Freien Universität Berlin aufgefundenen Teilnachlass des Kunstkritikers Ugo Ojetti. Die Dokumente des Nachlasses werden zurzeit digitalisiert und von Studierenden für eine Online-Ausstellung aufbereitet. Unser Beitrag ermöglicht es somit nicht nur, den Mehrwert einer kunsthistorischen Analyse von Karten auszuloten, sondern lässt sich auch als Ausgangspunkt für eine Diskussion um die heuristischen Potentiale einer Übersetzung von analogem zu digitalem Bildmaterial nutzen.

Christine Beese

Kurzbiografie

2001–2008: Studium der Kunstgeschichte und Neueren Geschichte in Münster, Rom, Paris und Heidelberg | 2008–2011: Wiss. Mitarbeit am Lehrstuhl GTA der TU Dortmund, dort 2014 Promotion zu „Marcello Piacentini. Moderner Städtebau in Italien“ | 2012–2013: Promotionsstipendium des DHI Rom und der Bibliotheca Hertziana, Rom | seit 2013: Wiss. Mitarbeit am KHI der FU Berlin, Arbeitsbereich Architekturgeschichte | 2023: Bewilligung einer Emmy Noether-Forschergruppe (DFG): „Orte der Anschauung – Topographien des Wissens. Anatomische Theater zwischen Kunst, Natur und Wissenschaft“

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Italienische Architektur | Städtebau im 20. Jh. | Räume der Wissenschaft in der Frühen Neuzeit

Publikationsauswahl

Marcello Piacentini. Moderner Städtebau in Italien, Berlin 2015.

(Hg. mit Ralph-Miklas Dobler) *L'Urbanistica a Roma durante il ventennio fascista* (Quaderni della Bibliotheca Hertziana 1), Rom 2019.

From Ambiente to Urbanism. Giovannoni, Piacentini and Their Student Piccinato, in: Giuseppe Bonaccorso und Francesco Moschini (Hgg.): *Gustavo Giovannoni e l'architetto integrale. Atti del Convegno internazionale Nov. 2015, Accademia Nazionale di San Luca, Rom 2019, S. 203–208.*

Wie kommen Zeit und Bewegung in den Plan? Marcello Piacentinis Entwurf zur Umgestaltung der Via Rizzoli in Bologna, in: Ulrike Boskamp, Amrei Buchholz et al. (Hgg.): *Verkoppelte Räume. Karte und Bildfolge als mediales Dispositiv*, München 2020, S. 199–226.

Aspekte des Bildlichen in der Entwurfspraxis von Marcello Piacentini, in: Brigitte Sölch und Stephanie Hanke (Hgg.): *Projektionen. Der Platz als Bildthema*, Berlin 2020, S. 139–160.

Stefano Veronese

Kurzbiografie

2016–2022: Bachelorstudium Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Europa/Amerika und Informatik in Berlin | seit 2019: Stud. Mitarbeit für das Forschungsprogramm zur Geschichte der Max-Planck-Gesellschaft am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin | seit 2021: Masterstudium Kunstgeschichte mit Schwerpunkt Europa/Amerika in Berlin

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Moderne Architektur in Italien | historische Analyse von Architektur und Stadtraum | Architekturkritik | Geschichte des Faches Kunstgeschichte

17.00–17.30 Uhr

Daive Ferri, Florenz/Bern

Genoa's Transmedial Cityscapes

Around the mid-seventeenth century, one of the most detailed and topographically accurate representations of the city of Genoa was a three-dimensional veduta cast in bronze. Located on the high altar of the cathedral of San Lorenzo, in the heart of the Ligurian capital, it depicts the city of Genoa within the more than 20-kilometer-long “mura nuove” and the Ligurian Sea. This 1.5-meter-wide cityscape forms the lower part of a life-size bronze sculpture of the enthroned Virgin Mary. While two putti place a sumptuous royal crown on the Virgin's head, two others hold the model of the city at her feet, with the urban fabric appearing to “unfold” on the altar steps. Though largely neglected by art historians, the sculpture, cast by Giovanni Battista Bianco between 1649 and 1652 after a design by Domenico Fiasella, is a pivotal case study that allows us to critically investigate the interplay between topography, artistic form, and political discourses in the seventeenth century.

Typologically influenced by the tradition of city models used as attributes of patron saints, the iconography and function of this sculpture unfold over a much broader semantic horizon. In 1637, navigating a political crisis, the Senate of the Republic proclaimed the Virgin Mary as the new “Queen of the Republic”, permanently changing the perception of the political system of the small yet influential state on the Tyrrhenian Sea. The new sovereign needed to be visually linked to the state's territory in order to exist and persuade, and therefore a new iconography was created, consisting of the image of the Virgin Mary in combination with a bird's eye view of the city. In addition to the bronze sculpture, altarpieces with city views of Genoa were sent to the Genoese national churches in Naples, Palermo, and Messina, each the result of a collaborative process between the painter Domenico Fiasella and an unknown cartographer.

Starting with a close-up analysis of this exceptional three-dimensional representation of the city of Genoa and its iconography, this paper will elaborate on the cultural technique of mapping between topographical surveying and artistic discourses, questions of scale and morphology within trans-

material and transmedial artistic practices, and the agency of cityscapes beyond the dualism of sacred and profane images and spaces.

Kurzbiografie

2011–2018: BA and MA in Art and Visual History and Classical Archaeology in Berlin and Basel | 2013–2019: Student assistant, Cluster of Excellence “Bild Wissen Gestaltung. Ein interdisziplinäres Labor”, “Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance”, and Humboldt Forum Foundation, Berlin | 2019–2023: Academic assistant, Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-Planck-Institut, Florence | since 2020: PhD candidate, University of Bern; member of the Graduate School in Interdisciplinary Cultural Studies at the Walter Benjamin Kolleg | since 2023: Research associate and scientific coordinator, Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-Planck-Institut, Florence | since 2023: Adjunct lecturer, Institute for Art History, University of Bern

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Images and territories, ca. 1600–1850 | art and the environment | concepts of identity in visual and material culture | mediterranean visual cultures, ca. 1500–1700

Publikationsauswahl

Die Küstenlandschaften Palästinas, die Praktiken des Reisens und die Visualisierung des Territoriums im 19. Jahrhundert, in: *Vor Anker gehen. Häfen im Land der Verheißung. Von Akko und Haifa bis Aschkelon und Gaza*, ex. cat. Stendal, Petersberg 2020, p. 13–30.

(Commentary with Balbina Böbler, Lilian Balensiefen et al.): Johann Joachim Winckelmann. *Römische Schriften. Text und Kommentar (Schriften und Nachlaß IX/2)*, ed. by Adolf H. Borbein, Max Kunze and Axel Rügler, Mainz 2020.

Superbarocco. *Arte a Genova da Rubens a Magnasco*. Scuderie del Quirinale, Rome, 26th March–3rd July, in: *The Burlington Magazine* 164/1430 (2022), p. 498–500.

Genuas Königin, in: *Zeitschrift für Ideengeschichte* 16/2 (2022), p. 42–50.

(Ed. with Giada Policicchio) *Against Identity? Discourses of Art History and Visual Culture in Italy*, in: *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz* (forthcoming in 2024).

17.45–18.15 Uhr

Fernando Loffredo, New York

Mapping the Holy City of Lima

The first complete, reliable map of Lima was published in 1688 by Verdussen in Antwerp in a volume entitled “La estrella de Lima convertida en sol” [The star of Lima converted into a sun] by Francisco de Echave y Assu. This work was indebted to a lesser known map of the city created shortly before by Pedro Nolasco Meré, a French Mercedarian who used Juan Ramón Koninick’s 1685 drafts for a set of fortifications around the city as the basis for his map. Interestingly enough, the sophisticated map published by Echave y Assu is presented in a volume that boasts the status of the city of Lima and its ambitions as a religious and political center in the Catholic world (“Descripción sacro-política de la grandeza de la ciudad de Lima”). It is not by chance, in fact, that the book’s very title promises to discuss the celebrations in honor of Toribio de Mogrovejo, second Archbishop of Lima, who was beatified in 1679. Blessed Toribio is represented in a specially framed oculus in the top center of the map, accompanied, in the corners, by local outstanding figures Rose of Lima (canonized in 1671) and Francisco Solano (beatified in 1675), together with Saint John the Evangelist, the first patron saint of the city. Mogrovejo is given this central position in the newly designed map, as he was the highest-ranking member of the local church and therefore perfectly embodied the status of Lima as the holiest city of the Americas. This paper explores the success of the church of Lima and the canonizations and beatifications of local Limeña/os that took place in the 1670s as a crucial engine for the production of the first published map of the city. Mapping a city on the verge of becoming a center for regional, possibly continental, pilgrimage emerges as a new necessity for the local church and authorities. The labels record the most relevant religious buildings in Lima, including the places that pilgrims were supposed to visit, such as the “beatorio de Santa Rosa.” Thus, this map of Lima conveys the pride and the ambitions of an urban center that strongly believes itself to be the first holy city of the New World. This paper is the result of research conducted for the Max-Planck Partner Group 2022–2027 “Empires, Environments, Objects” in collaboration with the Kunsthistorisches Institut in Florenz and the Pontificia Universidad Católica del Perú, Lima.

Kurzbiografie

Since 2020: Assistant Professor of early modern Mediterranean and Colonial Visual Culture, State University of New York at Stony Brook | 2020–2021: Har-

vard Center for Renaissance Studies, Villa I Tatti / Museo del Prado Inaugural Fellow | 2022–2027: Principal Investigator, Max-Planck Partner Group | 2022–2027: “Empires, Environments, Objects” in partnership with the Kunsthistorisches Institut in Florenz and the Pontificia Universidad Católica del Perú, Lima

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

16th and 17th century sculpture and the urban space | art of the global Spanish Empire | mobility studies | antiquarianism(s)

Publikationsauswahl

(With Ginette Vagenheim) Pirro Ligorio’s Worlds. Antiquarianism, Classical Erudition and the Visual Arts in the Late Renaissance (Brill’s Studies in Intellectual History 293), Leiden/Boston 2019.

Viento y Fortuna en la representación de la “France Antarctique”, in: *Nuevas de Indias: Anuario del Centro de Estudios de la América Colonial* 6 (2021), p. 54–91.

A Captive History of Sculpture: Abducting Italian Fountains in the Early Modern Spanish Mediterranean, in: *Journal of the Warburg and Courtauld Institutes* 85 (2022), p. 165–212.

(Co-author) *Italian Renaissance and Baroque Bronzes in the Metropolitan Museum of Art*, ed. by Denise Allen, Linda Borsch et al., New York 2022.

Murillo’s Ruins, in: Guillaume Kientz (ed.): *Murillo: From Heaven to Earth*, New Haven 2022, p. 46–63.

Space – Museum – Gender. Materielle und immaterielle Manifestationen von (Kunst-)Sammlerinnen (1750–2024)

Leitung: Marina Beck, Anna Frasca-Rath (beide Erlangen-Nürnberg)
Freitag, 15.3.2024 | 8.45–13.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.011

8.45–9.00 Uhr	Einführung durch die Sektionsleitung
9.00–9.30 Uhr	Andrea Mayr, Wien <i>„wie sie nicht oft in Privat- besonders Frauenhänden anzutreffen sein dürfte (...)“ – Zu einer weiblichen Sammlungspraxis von Münzen und Medaillen im 19. Jahrhundert in Wien</i>
9.30–9.45 Uhr	Diskussion
9.45–10.15 Uhr	Daniela Roberts, Würzburg <i>Die „Pomfret Marbles“ in Oxford. Genderpolitische Dimension und museale Performanz der Schenkung Henrietta Louisa Fermors</i>
10.15–10.30 Uhr	Diskussion
11.30–12.00 Uhr	Arlene Leis, Fiesole <i>Past, Present, Future: Sarah Sophia Banks (1744–1818) and Spaces of Collecting</i>
12.00–12.15 Uhr	Diskussion
12.15–12.45 Uhr	Paula Gauß, Braunschweig <i>Collecting Art – Künstlerinnen, Kunstsammlerinnen und Kunsthandel. Eine Feldanalyse zu Galka Scheyer und Kate T. Steinitz</i>
12.45–13.00 Uhr	Diskussion

Inhalt der Sektion

Die Sektion untersucht die Bedeutung von Sammlerinnen im europäischen Kontext und fragt nach ihrem Beitrag zur europäischen Kulturlandschaft aus einer diachronen Perspektive. Diskutiert werden sowohl materielle Manifestationen von Sammlungen im historischen und heutigen Museumsraum als auch die immateriellen Räume, sozialen Netzwerke und Kontexte, die Frauen zum Sammeln nutzten.

Die Beiträge widmen sich folgenden Kernthemen:

- Die Rolle von Frauen im Sammelwesen: Wie waren Frauen in verschiedenen Epochen und Gesellschaften in das Sammelwesen involviert?
- Soziale Netzwerke und Beziehungen, die Frauen in ihren Sammelaktivitäten genutzt haben. Dies schließt die Zusammenarbeit mit männlichen Familienmitgliedern, Sammlern und Gelehrten ein.
- Das kritische Hinterfragen von geschlechtsspezifischen Unterschieden und den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die das Sammeln von Frauen beeinflusst haben. Dies beinhaltet rechtliche, soziale und finanzielle Aspekte sowie die Frage nach der Anerkennung von Sammlerinnen.
- Die Betrachtung der Musealisierung und Vermittlung von Sammlungen, die von Frauen aufgebaut wurden. Dies schließt die Untersuchung der Strategien zur Sichtbarmachung und Weitergabe von Sammlungen an Institutionen wie Museen ein.
- Gendergerechte Forschung und Darstellung von Frauen im Kontext des Sammelns und der Kunstgeschichte. Wie können Sammlerinnen angemessen gewürdigt und in musealen Kontexten präsentiert werden?

Die Beiträge behandeln verschiedene Aspekte der Sammlungspraxis von Frauen in unterschiedlichen historischen Kontexten. Sie untersuchen anhand konkreter Fallstudien aus dem österreichischen, britischen, deutschen und amerikanischen Kontext, wie Frauen Sammlungen aufgebaut haben und welchen Einfluss sie auf öffentliche Kunstinstitutionen und spezifische Kulturlandschaften hatten und wie diese heute wahrgenommen und sichtbar gemacht werden.

Marina Beck

Kurzbiografie

2001–2007: Studium der Kunstgeschichte, Geschichte und Germanistik in Trier | 2008–2014: Promotion an der Universität Trier („Macht-Räume Maria Theresias. Funktion und Zeremoniell in ihren Residenzen, Jagd- und Lustschlössern“) | 2010–2016: Wiss. Mitarbeit in zwei DFG-Projekten zur Edition von Zunftordnungen für Maler und Glasmaler bis um 1800, Universität Trier | 2017–2018: Wiss. Mitarbeit im EU-Projekt „Virtuelle Verbund-Systeme und Informations-Technologien für die Touristische Erschließung von kulturellem Erbe“ (ViSIT), Oberhausmuseum Passau | 2018–2022: Wiss. Mitarbeit und Koordination des VW-Forschungsprojekts „Modellierung von Kulturgeschichte am Beispiel des Germanischen Nationalmuseums. Vermittlungskonzepte für das 21. Jahrhundert“ (Kooperationsprojekt FAU Erlangen-Nürnberg und GNM) | seit 2021: Habilitation am Institut für Kunstgeschichte, FAU (Arbeits-

tel: „Das Narrativ der Nation in den Armeemuseen im 19. Jahrhundert“) | 2022–2023: Habilitationsabschlusstipendium, FAU | seit 2023: Wiss. Mitarbeit am Institut für Kunstgeschichte, FAU

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Museumsbau im 19. Jh. (Architektur, Ausstattung, Funktion) | Sammlungsgeschichte, Präsentation von Sammlungen im musealen Raum (16.–19. Jh.) | Ausstellung von Turcica als Kriegsbeute und Kunstobjekte (16.–21. Jh.) | Residenzforschung (Architektur, Ausstattung, Raumdistribution, Funktion) | Künstlersozialgeschichte (15.–18. Jh.)

Publikationsauswahl

Macht-Räume Maria Theresias. Funktion und Zeremoniell in ihren Residenzen, Jagd- und Lustschlössern, Berlin/München 2017 (zugl. Diss. Trier 2014).

Armee – Dynastie – Staat. Die Inszenierung der bayerischen Nation im Königlich-Bayerischen Armeemuseum 1881–1905, in: Portal Militärgeschichte, 20.12.2021 (<https://doi.org/10.15500/akm.20.12.2021>).

Das Berliner Zeughaus als Ort der Nationenbildung. Die museale Inszenierung des Militärs als identitätsstiftendes Konzept (1831–1933), in: Iris Wenderholm, Nereida Gyllensvärd und Robin Augenstein (Hgg.): Die Sichtbarkeit der Idee. Zur Übertragung soziopolitischer Konzepte in Kunst und Kulturwissenschaften, Berlin/Boston 2023, S. 27–49.

Das Lindenau-Museum als Landesmuseum. Zur Funktion, Sammlungspräsentation und -vermittlung, in: Roland Krischke (Hg.): Lindenau-Museum Altenburg 1848–2023, Dresden 2023, S. 108–121.

Displaying Nation and Region: Bourgeois Foundations of Museums in the Nineteenth-Century Germany, in: Milena Woźniak-Koch (Hg.): Mapping Art Collecting in Europe, 1860–1940. Eastern and Western Sociocultural Perspectives (FOKUS 10), Leiden 2023, S. 274–291.

Anna Frasca-Rath

Kurzbiografie

2004–2009: Diplomstudium Sprachen, Wirtschafts- und Kulturraumstudien in Passau und Florenz (Diplomarbeit: „Die monumentalen Altarreliefs von Sant’Agnese in Agone an der Piazza Navona in Rom“) | 2010–2011: Aufbaustudium der Kunstgeschichte in Wien | 2011–2015: Promotionsstudium an der Universität Wien („John Gibson. Die Canova-Rezeption in der British Community in Rom“) | 2011–2013: Promotionsstipendiatin an der Bibliotheca

Hertziana, Rom | 2013–2019: Universitätsassistentin (Prae-Doc/Post-Doc) an der Universität Wien | seit 2019: Wiss. Mitarbeit an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (Vorbereitung der Habilitationsschrift, Arbeitstitel: „Antike Künstlerinnen in Text und Bild (1365–1975)“)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Europäische Kunstgeschichte (1500–1900) | digitale Kunstgeschichte | Antikenrezeption | Geschichte der Kunstgeschichte | Skulptur, Material, Technik

Publikationsauswahl

John Gibson & Antonio Canova. Rezeption, Transfer, Inszenierung, Wien 2018. (Hg. mit Hans Christian Hönes) Modern Lives, Modern Legends. Artist Anecdotes Since the 18th Century, Sonderheft, Journal for Art Historiography 23 (2020).

(Hg. mit Stefan Albl und Berthold Hub) Close Reading. Kunsthistorische Interpretationen vom Mittelalter bis in die Moderne. Festschrift für Sebastian Schütze, Berlin/Boston 2021.

(Hg. mit Marthe Kretzschmar) Marble, Sonderheft, The Sculpture Journal 30/2 (2021).

Tender Hands, Rough Stone, Sculpture's Stereotypes of Gender and Making, Sonderheft, The Sculpture Journal 33/1 (2024).

Vorträge

9.00–9.30 Uhr

Andrea Mayr, Wien

„wie sie nicht oft in Privat- besonders Frauenhänden anzutreffen sein dürfte (...)“ – Zu einer weiblichen Sammlungspraxis von Münzen und Medaillen im 19. Jahrhundert in Wien

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts und insbesondere mit dem auf antike Münzen spezialisierten Jesuitenpater Joseph Eckhel entwickelte sich in Wien die Numismatik neben der Archäologie zu einer führenden Wissenschaft. Sie bezeugte die Führungsrolle des Fürsten, der sich damit als Gelehrter und Kunstfreund repräsentierte. Gerade in der Barockzeit gelangte neben den Münzen die Medaillenkunst zu eminenter Bedeutung, da sie die Kombination von Historiografie und künstlerischer Repräsentation ermöglichte. Die vorwiegend von Adel, Klerus und Gelehrten betriebene Sammelleidenschaft

wurde zudem auch in größeren Publikationen greifbar und damit einem erweiterten Adressatenkreis zugänglich. Das Anlegen einer Sammlung war nun nicht mehr nur dem Herrscher vorbehalten, sondern führte zur Entstehung von privaten Sammlungen und numismatischen Netzwerken.

Innerhalb der von Joseph Bergmann 1863 erfassten Anzahl von 38 Münz- und Medaillensammlungen in Wien tauchen lediglich fünf Frauen als Sammlerinnen auf: Erzherzogin Maria Anna von Österreich, Theresia de Roux, Maria Anna Spöttl, Johanna Dickmann-Secherau und Caroline Höfel. Erstere konnte schon aufgrund ihrer fürstlichen Erziehung auf ein Gelehrtennetzwerk zurückgreifen. Dickmann-Secherau kam durch salonähnliche Treffen eines industriell-bürgerlich geprägten Umfelds in ihrer Privatsammlung mit zahlreichen Kennern der Numismatik in Verbindung. Über Caroline Höfel ist bekannt, dass sie eine eigene große Sammlung antiker Münzen aufbaute und ein gesteigertes Interesse an der Numismatik hatte.

An diesem Punkt knüpft der Vortrag an und fragt nach der Rolle weiblicher Sammlerinnen, ihren sozialen Räumen und Netzwerken sowie finanziellen, sozialen, rechtlichen und gesellschaftlichen Voraussetzungen. Basierend auf Quellen- und Archivforschungen sollen die Biografien der fünf Sammlerinnen exemplarisch vorgestellt werden. Nicht zuletzt das Wirken weiblicher Personen wurde in den dazu unternommenen Forschungen bis dato kaum berücksichtigt und ist im Hinblick auf eine Geschichte der Numismatik in Österreich unbedingt erforderlich.

Kurzbiografie

2007–2012: Studium der Kunstgeschichte in Wien (Diplomarbeit: „Joseph Daniel Böhm (1794–1865). Graveur, Bildhauer, Kammermedailleur und Kunstsammler in Wien“) | 2014–2016: Projektmitarbeit im OeNB-geförderten Projekt „Scholar’s Monuments. Ikonographie und Stellenwert der Denkmäler der Universität Wien“ | 2016–2019: Wiss. Mitarbeit im Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum Wien; Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften: Dissertationsprojekt „Kaiser Ferdinand I. (1793–1875) und die Medaille“ | 2020–2021: Projektmitarbeit im OeNB-geförderten Projekt „Recht auf Museum? Eine österreichische Studie zu Öffentlichkeitskonzepten von Museen und deren Wahrnehmung“, Universität Wien, Institut für Kunstgeschichte, Labor für empirische Bildwissenschaft | seit 2021: Kuratorin Neuzeit, Münzkabinett, Kunsthistorisches Museum Wien

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Numismatik | Kunst des 19. Jh.s | Cultural Studies | Austrian Studies | Art History und Visual Representation

Publikationsauswahl

Das Porträtmedaillon als Form des Gelehrtendenkmals im Arkadenhof der Universität Wien, in: Ingeborg Schemper-Sparholz, Martin Engel et al. (Hgg.): Der Arkadenhof der Universität Wien und die Tradition der Gelehrtenmemoria in Europa (Wiener Jahrbuch für Kunstgeschichte 63/64), Wien 2017, S. 71–87.

Innerösterreich seinen Gewerben. Preismedaillen der Innerösterreichischen Industrie- und Gewerbeausstellungen im Vormärz, in: Jahrbuch der Gesellschaft für Landeskunde und Denkmalpflege Oberösterreich 163 (2018), S. 187–219.

Rudolf von Eitelberger und Joseph Daniel Böhm. Zur Frühzeit der Kunstgeschichte in Wien, in: Eva Kernbauer, Kathrin Pokorny-Nagel et al. (Hgg.): Rudolf Eitelberger von Edelberg. Netzwerker der Kunstwelt, Wien 2019, S. 49–69.

Picturing Empress Maria Anna of Savoy-Sardinia on Medals in the First Half of the 19th Century, in: Marion Romberg (Hg.): Empresses and Queens in the Courtly Public Sphere from the 17th to the 20th Century, Leiden/Boston 2021, S. 159–189.

Die Medaillen und Schaumünzen der Kaiser und Könige aus dem Haus Habsburg im Münzkabinett des Kunsthistorischen Museums Wien, Bd. 11: Ferdinand I. (Kaiser 1835–1848, † 1875) (Kunsthistorisches Museum Wien, Münzkabinett, Kataloge der Medaillensammlung 3), Wien 2023.

9.45–10.15 Uhr

Daniela Roberts, Würzburg

Die „Pomfret Marbles“ in Oxford. Genderpolitische Dimension und museale Performanz der Schenkung Henrietta Louisa Fermors

Henrietta Louisa Fermor, Countess of Pomfret, gilt als eine der frühesten und innovativsten Förderinnen des Gothic Revival. Ihre Bildungsaspirationen, wenn auch von Horace Walpole belächelt, sind greifbar in der gemeinsam mit ihrem Mann 1739–1741 unternommenen Grand Tour durch Italien. 1755 vermachte die Kunstmäzenin und Sammlerin die wertvolle Skulpturensammlung der Familie, ursprünglich Teil der berühmten Arundel-Antiken, der

Universität Oxford. Durch den Ankauf der Skulpturen von ihrem Sohn und Erben George Fermor verhinderte sie die Auflösung der Sammlung und machte sie zugleich der Öffentlichkeit zugänglich.

In meinem Vortrag möchte ich Lady Pomfrets Anteilhabe an der Skulpturensammlung ihres Schwiegervaters, an deren Erweiterung, Bewahrung sowie gezielten Sichtbarmachung erstmalig untersuchen. Hinterfragt wird die von der Forschung ihr oft einseitig zugewiesene Bedeutung als Pionierin des Gothic Revival, die ihr ein wertschätzendes, ästhetisches Interesse an den antiken Skulpturen abspricht. Ausgehend von ihrer Korrespondenz soll ihre Sammlungspraxis im Verhältnis zu den männlichen Familienmitgliedern eingehend betrachtet werden. Als Referenzrahmen ihres sammlungsorientierten Agierens dienen ihre sozialen Netzwerke mit gleichgesinnten aristokratischen Damen wie Frances Seymour (Duchess of Somerset). Zentral für die Untersuchung ist die Rolle Sir Roger Newdigates, einem Kenner der Antike, der als Vermittler für Lady Pomfrets Vermächtnis zugunsten der Oxforder Universität agierte und sich jahrzehntelang für eine adäquate Präsentation der Skulpturen einsetzte. Wenngleich Newdigate wegen seiner Kontakte zur Universität Oxford als geeigneter Fürsprecher dieser Angelegenheit schien, ist an dieser Stelle die Wirksamkeit patriarchalischer Strukturen, insbesondere innerhalb des männlich geprägten akademischen Raums zu diskutieren. Entsprechend ist zu fragen, wie der Befugnisrahmen gestaltet war und inwieweit Lady Pomfret weiterhin Einfluss auf die Verwahrungsmodalitäten der Skulpturen hatte.

Um die Bedeutung von Lady Pomfrets Sammlungsengagement für die musealen Einrichtungen der Universität Oxford, zuletzt das Ashmolean Museum, zu verstehen, werden die Instrumente der Sichtbarmachung und Vermittlung ihres historischen Beitrags untersucht. In den Blick kommen hier zum einen schriftliche Dokumentationen wie die Studienreisen von G. F. Waagen, zum anderen materielle Zeugnisse (Büsten, Inschriften etc.) und die Baukonzeption des Ashmolean Museum.

Kurzbiografie

2001: Magisterabschluss in Kunstgeschichte, Mittlerer und Neuerer Geschichte und Kirchengeschichte in Göttingen | 2003–2005: Promotionsstudium in Museums- und Ausstellungswesen an der Ludwig-Maximilians-Universität München | 2006: Promotion in Kunstgeschichte an der Universität Leipzig („Imago Mundi: Die Sicht auf die Welt. Eine ikonographische und mentalitätsgeschichtliche Studie, ausgehend von Hans Holbein d. J. The Ambassadors“) | 2005–2008: Wiss. Volontariat und anschl. Projektassistenz an der

Staatgalerie Stuttgart | 2008–2012: Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Kunstgeschichte der Universität Leipzig | 2012–2015: Kustodin für die Sammlung Malerei, Skulptur und Grafik am Städtischen Museum Braunschweig | seit 2015: Wiss. Mitarbeit am Institut für Kunstgeschichte an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Sammlungsgeschichte (Sammlungspraxis, Display-Strategien, Rahmenwerke) | Gothic-Revival-Architektur und Raumkonzepte in Großbritannien und Europa | Geschichte des europäischen Landschaftsgartens und Architekturstaffage | Diskurse zu Ornament und Material in der Neuzeit | Renaissanceforschung im Bereich (Musik-)Ikonografie, Emblematik, Kultbilder

Publikationsauswahl

The Thorn of Scorn – John Nash and His All Souls Church for a Transformed Regency London, in: Michela Rosso (Hg.): *Laughing at Architecture. Architectural Histories of Humour, Satire and Wit*, London u. a. 2018, S. 57–71.

(Re)framed Worship and Identity. Updating Pious Images in 15th Century Florence, in: Julia Dellith, Johannes Gebhardt et al. (Hgg.): *Recycle – (Re)Invent. Rezeptionswege von Byzanz bis in die Leipziger Moderne*, Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Frank Zöllner, Leipzig 2021, S. 76–97.

Grand Tour Pickings – Antiquities for Georgian Gothic Houses, in: Pilar Diez del Corral Corredoira (Hg.): *Buying Art and Antiquities in Eighteenth-Century Italy*, Madrid 2023 (in Vorbereitung).

„Classical Gothic“ – Hybrid Interior Designs by Robert Adam and John Soane, in: Agata Kubala (Hg.): *The Greek Revival and the Gothic Revival. Reception of Ancient Greek and Medieval Art and Culture in the Period between 1750 and 1850*, Breslau 2023 (in Vorbereitung).

Neogotischer Raum und das (Vor)Zeigen antiker Kunst. Der Dining Room in Arbury Hall, in: Christina Strunck (Hg.): *Bild-Raum-Wissenschaft / Spatially Embedded Art*, Berlin 2024 (in Vorbereitung).

11.30–12.00 Uhr

Arlene Leis, Fiesole

*Past, Present, Future: Sarah Sophia Banks (1744–1818)
and Spaces of Collecting*

This paper will focus on various aspects of the collection and collecting practices of Sarah Sophia Banks (1744–1818). During her life, she accumulated over 20.000 articles of print culture including trade cards, visiting tickets, newspaper clippings, fashion plates, ballads, satirical prints, admission tickets, and other ephemeral items related to ephemeral events. In addition to paper culture, she was a numismatic collector with over 8.000 coins and medals. Today her paper, coins and medals are divided between London's British Museum, British Library and Royal Mint, with the bulk of the collection stored at the British Museum. The fascinating archive she constructed over her life, provides valuable insight into a specific era.

Sarah Sophia's and her brother's lives were intertwined, and their collecting interests often overlapped. Born eighteen months after her brother, Sir Joseph Banks – man of science, botanist on the first Cook voyage, collector of natural history, and President of the Royal Society – Sarah Sophia later moved in with her brother and his wife Dorothea shortly after the two married in the 1780s. The three lived together for the rest of their lives at their home and scientific hub, 32 Soho Square. Following Sarah Sophia's death, her brother donated part of her coin collection to the Royal Mint, and Dorothea donated the paper collections and the rest of the bulk of her coins to the British Museum. The collection Sarah Sophia assembled at 32 Soho Square reveals the inseparable relationship between art and science in the eighteenth and early nineteenth centuries.

Often considered as working in her brother's shadow, scholars are beginning to challenge this idea. This paper discusses Sarah Sophia Banks as a collector, how her collection was organized and the social spaces and contexts that facilitated her collecting practices. Beginning with its arrangement at 32 Soho Square, it will follow the collection's path to its transfer to the museum following Sarah Sophia's death. It will consider some of the more recent challenges the museum faces when integrating such a massive collection into its archives. The paper will also examine the museum's online catalogue and consider how the collection might be reorganized in digital spaces.

Kurzbiografie

2009–2013: PhD at the University of York (“Sarah Sophia Banks: Femininity, Sociability and the Practice of Collecting in Late Georgian England”) | 2015–2018: Visiting Lecturer at Richmond the University in London | Present: Visiting Scholar at the European University Institute (2023–2024 Franklin Grant: American Philosophical Society)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Women and collecting | art and science | transcultural exchanges | fashion & dress

Publikationsauswahl

Displaying Art and Fashion: Ladies’ Pocket-Book Imagery in the Paper Collections of Sarah Sophia Banks, in: *Konsthistorisk tidskrift / Journal of Art History* 22 (2013), p. 252–271.

Cutting, Arranging, and Pasting: Sarah Sophia Banks as Collector, in: *Early Modern Women: An Interdisciplinary Journal* 9/1 (2014), p. 127–140.

(Ed. with Kacie Wills) *Women and the Art and Science of Collecting in Eighteenth-Century Europe*, New York/London 2020.

Women, Collecting, and Cultures Beyond Europe, New York/London 2022.

12.15–12.45 Uhr

Paula Gauß, Braunschweig

Collecting Art – Künstlerinnen, Kunstsammlerinnen und Kunsthandel.

Eine Feldanalyse zu Galka Scheyer und Kate T. Steinitz

„Schon damals bewunderte ich Jawlensky als Maler und Galka Scheyer als seine energische Vertreterin. Unser Tempel moderner Kunst in Kalifornien ist auf dem Grund gebaut, den sie als Pionierin in den zwanziger Jahren vorbereitet hat.“ (Kate T. Steinitz)

Steinitz spricht von einer leidenschaftlich zündenden Überzeugungskraft von Scheyer zu Alexej von Jawlenskys Einzelausstellung in der Kestner Gesellschaft im Jahr 1924, „[sodass] wir Damen der Kestnergesellschaft uns fürchteten, ins Inferno des Banausentums verbannt zu werden, wenn wir nicht mindestens je eine Landschaft und einen Kopf von Jawlensky gekauft hätten.“ (Kate T. Steinitz, S. 128). Doch was wissen wir gegenwärtig über diese Damen, ihr Sammelverhalten, ihr Umfeld und den Verbleib der Kunstwerke, sprich ihrer materiellen Manifestation? Sowohl der Nachlass von Kate T. Steinitz als auch der von Galka Scheyer sind überwiegend in Kalifornien gesi-

chert. Die historische Aufarbeitung zum Leben und Wirken dieser beiden bedeutenden Frauen und deren Durchsetzungsvermögen für das Kunstfeld sind gegenwärtige Forschungsvorhaben in Niedersachsen. Zu nennen sind hier die Gründung des Galka Emmy Scheyer Zentrums in Braunschweig (2020) und das Forschungsprojekt „Von Hannover nach Los Angeles: Die Kunst von Käte Steinitz des Sprengel Museums Hannover“ (2023). Der folgende Vortrag soll anhand von Galka Scheyer und Kate T. Steinitz die weiblichen Räume als Künstlerinnen, Kunsthändlerinnen und Kunstsammlerinnen erforschen und deren Ein- und Ausschlussverfahren verdeutlichen. Die Genese des immateriellen Raums kann durch sogenannte Spielregeln der Akteure des Kunstfeldes (im Sinne von Pierre Bourdieu) veranschaulicht werden und dadurch relevante Aufschlüsse der sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen aufzeigen, so dass weit mehr als die benannten Damen von Steinitz sichtbar werden.

Der Forschungsbeitrag widmet sich abschließend der Diskussionsfrage nach einer gendergerechten Reflexion bereits hervorgegangener Darstellungsweisen der exemplarisch benannten Frauen und deren zukünftigen Entwicklung im musealen Kontext.

Kurzbiografie

2013–2021: Studium der Kunstwissenschaft und Medienwissenschaften in Braunschweig und San Diego/USA (Masterarbeit: „Die Grenzen der Pop Art. James Francis Gill und das Phänomenon seiner Legitimation“) | seit 2021: Promotionsstudium an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig („Then and Now – Corita Kent und ihre Darstellungsmodi“) | seit 2023: Wiss. Mitarbeit am Institut für Kunstwissenschaft, Hochschule für Bildende Künste Braunschweig

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Rezeptionsgeschichte | Kunstsoziologie | Kunst der Westküste der USA seit dem 20. Jh.

Publikationsauswahl

Von der nächsten Kunst, in: Bund demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, BdWi (Hg.): Forum Wissenschaft (Kunst und Wissenschaft), Marburg 2022, S. 42–44.

Pariser Stadt-Bild-Raum-Geschichten

Leitung: Salvatore Pisani, Mainz | Christine Tauber, München

Freitag, 15.3.2024 | 8.45–13.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.016

- | | |
|-----------------|--|
| 8.45–9.00 Uhr | Einführung durch die Sektionsleitung |
| 9.00–9.30 Uhr | Katharina Krause, Marburg
<i>Sühne für Verbrechen, Revolutionen, Polizeigewalt, Attentate. Eine Gewaltgeschichte der Stadt Paris in ihren Monumenten und Straßen von Charles Nodier und Auguste Régnier</i> |
| 9.30–9.45 Uhr | Diskussion |
| 9.45–10.15 Uhr | Mira Claire Zadrozny, Jena
<i>Rurale Ruinenbilder. Bild-Raum-Zeit-Strukturen in Pariser Ausstellungen des Second Empire</i> |
| 10.15–10.30 Uhr | Diskussion |
| 10.30–11.30 Uhr | Kaffeepause |
| 11.30–12.00 Uhr | Alexandra Karentzos, Darmstadt Miriam Oesterreich, Berlin
<i>Die Welt en miniature: Bild-Räume im Kontext der Pariser Weltausstellungen</i> |
| 12.00–12.15 Uhr | Diskussion |
| 12.15–12.45 Uhr | Jennifer Bleek, Aachen
<i>Städtisches Mobiliar. Paris in den Perspektiven von Camillo Sitte und Aldo Rossi</i> |
| 12.45–13.00 Uhr | Diskussion |

Inhalt der Sektion

Die Neugestaltung des Pariser Stadtbildes vollzog sich nach der Französischen Revolution einerseits in einem ständigen Alternieren von Revolutionen und Restaurationen, andererseits im Zeichen eines konstanten Um- und Ausbaus des urbanen und infrastrukturellen Raums. Aus der Genese des öffentlichen Raums resultierte die Notwendigkeit, diesen den jeweiligen politischen Legitimationsabsichten entsprechend mit neuen Zeichen, Monumenten und repräsentativen Raumensembles zu markieren. Hierfür beseitigte der Revolutionsvandalismus zuerst die Zeichen des Ancien Régime. Die Französische Revolution nahm dann auf dieser tabula rasa eine flächende-

ckende „Neuordnung der Dinge“ vor. Diese Initiativen der Neumodellierung des öffentlichen Raums sowie der Neugründung von Institutionen zur Pflege des nationalen Kulturerbes (Museen) stellten eine veritable Kulturrevolution dar.

In deren Folge ist die spätere Entstehung von Orten der Wissensspeicherung und -vermittlung (Bibliotheken, Industrieschauen, Weltausstellungen), die Anlage neuartiger Freizeit- und Konsumräume (Parks, Tivolis, Passagen) und die zeitspezifische Infrastruktur-Architektur (Bahnhöfe, Metro) zu sehen, die – der Idee der freien Zugänglichkeit, Interaktion und Zirkulation gehorchend – für jene Raumrevolution stehen, die die Sektion explizit machen will. Der Zeitrahmen wird bis Le Corbusiers „Plan Voisin“ von 1925 gesteckt, dessen radikale urbanistische Abkehr vom 19. Jahrhundert den Gestus der Revolutionen seit 1789 fortsetzte.

Im Anschluss an jüngere Ansätze, die über die statischen Begriffe von Stadtbild und Repräsentation hinauszugehen versuchen, will die Sektion dazu einladen, Bild und Raum in ein kritisches Verhältnis zu setzen, um deren politisches und urbanes Potential im Sinne einer Renaissance der kunsthistorischen Stadt(bau-)forschung neu zu bestimmen und das Verhältnis von (statischem) Bild und (dynamischem) Raum, von Betrachtung und Benutzung, von Konstanz und Wandel des Urbanen neu zur Diskussion zu stellen.

Salvatore Pisani

Kurzbiografie

1994: Promotion an der Universität des Saarlandes | 2007: Habilitation an der Universität des Saarlandes | seit 2020: Leitung des DFG-Projekts „Mobilier urbain. Objektkultur und öffentlicher Raum im Paris des 19. Jahrhunderts“ | 2021: Apl. Professur an der Universität Mainz

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kulturgeschichte der Stadt | Architektur und Subjektgeschichte | Technik- und Infrastrukturästhetik

Publikationsauswahl

(Hg. mit Katharina Siebenmorgen) Neapel. Sechs Jahrhunderte Kulturgeschichte, Berlin 2009.

(Hg. mit Elisabeth Oy-Marra) Ein Haus wie Ich. Die gebaute Autobiographie in der Moderne, Bielefeld 2014.

Paris, Stadt der (gusseisernen) Dinge, in: Steffen Haug und Gregor Wedekind (Hgg.): Die Stadt und ihre Bildmedien. Das Paris des 19. Jahrhundert, Paderborn 2018, S. 133–150.

Architektenschmiede Paris. Die Karriere des Jakob Ignaz Hittorff, Berlin/Boston 2022.

Mobilier urban. Infrastruktur-Ästhetik im Paris des 19. Jahrhunderts, in: Oliver Ruf und Lars C. Grabbe (Hgg.): Technik-Ästhetik. Zur Theorie technosthetischer Realität (Medien- und Gestaltungsästhetik 12), Bielefeld 2022, S. 299–316.

Christine Tauber

Kurzbiografie

1989–1990: Elève étrangère an der Ecole normale supérieure, Paris (Maîtrise an der Sorbonne/Paris IV: „De arte moriendi. Art, pouvoir et spiritualité d’après les testaments et les monuments du cardinal Jean de la Grange et de sa famille“) | ab 1998: Mitherausgeberin mehrerer Bände der Jacob-Burckhardt-Gesamtausgabe (JBW) | ab 1990: Freie Mitarbeit bei der Frankfurter Allgemeinen Zeitung | ab 1993: Lehrtätigkeit in Bonn, Konstanz, Basel, Zürich und München | 1993–2001: Wiss. Mitarbeit und Wiss. Assistenz am Historischen Seminar der Universität Bonn | 1996: Promotion an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn („Jacob Burckhardts ‚Cicerone‘. Eine Aufgabe zum Genießen“) | 2005: Habilitation an der Universität Konstanz („Manierismus und Herrschaftspraxis. Zur Kunst der Politik und zur Kunstpolitik am Hof von François I^{er}“) | seit 2010: Verantwortliche Redakteurin der Kunstchronik am Zentralinstitut für Kunstgeschichte und Lehrbeauftragte an der Ludwig-Maximilians-Universität München | seit 2015: Apl. Professorin am Institut für Kunstgeschichte der LMU München

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Historistische (Kunst-)Geschichtsschreibung des 19. Jh.s | Kunstgeschichte und Patronage der italienischen und französischen Renaissance | Kunstpolitik und Kulturgeschichte des französischen Revolutionszeitalters | Kunstzerstörung und Museumsgründungen | Kunsttheorie (16.–21. Jh.)

Publikationsauswahl

(Hg. mit Ulrich Oevermann und Johannes Süßmann) Die Kunst der Mächtigen und die Macht der Kunst. Untersuchungen zu Mäzenatentum und Kulturpatronage (Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel 20), Berlin 2007.

Bilderstürme der Französischen Revolution. Die drei Vandalismus-Berichte des Abbé Grégoire (Quellen zur Kunst 30), Freiburg i. Br. 2009.

Manierismus und Herrschaftspraxis. Die Kunst der Politik und die Kunstpolitik am Hof von François I^{er} (Studien aus dem Warburg-Haus 10), Berlin 2009.

Armand-Guy Kersaint, Abhandlung über die öffentlichen Baudenkmäler. Paris 1791/92 (Texte zur Wissensgeschichte der Kunst 3), Heidelberg 2010. (Hg. mit Dietrich Erben) Politikstile und die Sichtbarkeit des Politischen in der Frühen Neuzeit, Passau 2016; darin: Stilpolitik im Palazzo del Te in Mantua, S. 93–127.

Vorträge

9.00–9.30 Uhr

Katharina Krause, Marburg

Sühne für Verbrechen, Revolutionen, Polizeigewalt, Attentate.

Eine Gewaltgeschichte der Stadt Paris in ihren Monumenten und Straßen von Charles Nodier und Auguste Régnier

Unter den Erinnerungsbüchern, die in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts die literarische, gelehrte und politische Topografie von Paris präsentieren, sticht 1838/1839 das dreibändige Werk von Charles Nodier (Text) und Auguste Régnier (Lithografien) in mehreren Aspekten heraus. Im Kontext der geplanten Sektion scheint mir darunter wesentlich, wie Nodier/Régnier in „Paris historique. Promenades dans les rues de Paris“ Schauplätze der Gewaltgeschichte bis in ihre jüngste Gegenwart (u. a. rue Transnonain, Fieschi-Attentat) topografisch exakt und zugleich atmosphärisch dicht vor Augen führen. Gezeigt werden Orte des obrigkeitlichen Eingreifens, der revolutionären Ausbrüche und der Attentate, die seit dem Mittelalter als Gebäude in ihrem jeweiligen urbanen Kontext manifest werden. Zu sehen geben Nodier/Régnier auch vakante Plätze, historische Baulücken als Spuren lange vergangener Gerichtsbarkeit. Aus der Sicht Nodiers, der sich als Royalist aus der revolutionären Vergangenheit seiner Jugend retten konnte, überlagern sich auf dem Territorium der Stadt Schichten der historischen Ereignisse, sie manifestieren sich in Bauten, Baulücken und Objekten. Stadtbild ist Straßensbild, ist urbaner Kontext. Das ist bemerkenswert, da es aus dem Paris des Ancien Régime und der Revolutionen keine Veduten von Straßen gibt.

Kein Ort in Paris ist „leer“. Nicht die großen historischen Ereignisse wie die Revolution von 1789, sondern die Streuung von geschichtsträchtigen Mo-

menten über die Jahrhunderte erzeugen bei Tag und bei Nacht die aktuelle Gestalt der Stadt. Das Werk protokolliert die Eingriffe des Ancien Régime in die Stadtstruktur und ist zugleich besorgt in Erwartung der enormen Veränderungen, die die umfassenden städtebaulichen Eingriffe der Julimonarchie nach sich ziehen werden. Nodier genießt von Seiten der Literaturwissenschaft Beachtung als Autor einer „schwarzen Romantik“, bekannt ist er auch als Akteur der „Voyages pittoresques dans l'ancienne France“ – die nie nach Paris gelangten. Es gilt zu zeigen, wie „Paris historique“ außerhalb der staatlichen Unternehmungen zur Formierung denkmalpflegerischer Forschungen und Maßnahmen eine radikale und zugleich melancholische Position zur Erhaltung aller geschichtsträchtigen Orte der Stadt, gleich welcher sozialen Schicht, anbietet.

Kurzbiografie

1978–1988: Studium der Kunstgeschichte, Geschichte, Klassischen Archäologie in Marburg, München und Paris | 1988: Promotion in München | 1988–1996: Assistentin und Oberassistentin am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg | 1993: Habilitation in Freiburg | seit 1996: Professur für Kunstgeschichte in Marburg | 2010–2022: Präsidentin der Philipps-Universität Marburg

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Französische Kunst und Architektur vom 17. bis zum 19. Jh. | Bildkünste in Süddeutschland um 1500 | Bild und Text in der kunsthistorischen Fachliteratur

Publikationsauswahl

Die Maison de plaisance. Landhäuser in der Ile-de-France (1660–1730), München 1996.

Argument oder Beleg. Das Bild im Text der Kunstgeschichte, in: Katharina Krause, Klaus Niehr und Eva-Maria Hanebutt-Benz (Hgg.): Bilderlust und Lesefrüchte. Das illustrierte Kunstbuch von 1750 bis 1920, Leipzig 2005, S. 27–42.

The Legitimation of Council Rule Through Pictures of the City and Territory of Nürnberg from the 16th to the 18th Century. Visualizing Insecurity Within an Image of Secured Order, in: Andreas Langenohl und Regina Kreide (Hgg.): Conceptualizing Power in Dynamics of Securitization, Baden-Baden 2017, S. 177–236.

Sichtbar und sicher: Wohnhöfe des Adels in Münster in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Baden-Baden 2018.

Gefährliche Bilder: Milchfrauen, Lumpensammler und anderes Straßenvolk in der großen Stadt, Baden-Baden 2023.

9.45–10.15 Uhr

Mira Claire Zadrozny, Jena

*Rurale Ruinenbilder. Bild-Raum-Zeit-Strukturen
in Pariser Ausstellungen des Second Empire*

1855 zeigt Gustave Courbet auf der Exposition Universelle ein Gemälde mit dem Titel „Château d’Ornans“. Es ist nicht nur Fragment seiner großangelegten Bildzusammenstellung, die der Künstler sich für diese erste Pariser Weltausstellung ursprünglich erdacht hatte, das Fragment zeigt sich auch im Motiv, denn dargestellt ist neben der Landschaft und dem Dorf aus Courbets Heimat in der Franche-Comté auch der ruinöse Überrest des titelgebenden Schlosses. Eine Dekade später, 1868, präsentiert der romantische Landschaftsmaler Paul Huet ein Gemälde auf dem Salon, das die bekannte und als Bildmotiv seit langem populäre Ruine des Château de Pierrefonds zeigt. Verwunderlich, hatte der Künstler im Jahr zuvor doch dasselbe Schloss zum Sujet gekürt, damals jedoch in einer vollständig restaurierten Variante, die den Plänen Eugène Viollet-le-Ducs entsprach, der zu diesem Zeitpunkt im Begriff ist, das Château de Pierrefonds im Auftrag Napoleons III. als kaiserliche Residenz wiederaufzubauen. Ihre Wirkmacht entfalten all diese Gemälde erst dank ihres Präsentationskontextes: Sowohl die Exposition Universelle de 1855 als auch der Salon ermöglichen das publikumswirksame Zeigen. Zugleich sind die Ausstellungen eingebettet in eine Stadtarchitektur, die in dieser Zeit stetem Wandel unterliegt. Denn der großflächige Umbau von Paris unter Georges-Eugène Haussmann bringt Abrissruinen hervor, die das Stadtbild prägen und durch ihr ephemeres Erscheinungsbild, ihr massenweises Auftreten und ihre mutwillige Herbeiführung charakterisiert sind. In ihrer Temporalität stehen diese Ruinen damit gänzlich konträr zu denen, die Courbet und Huet zur Schau stellen.

Der Vortrag spürt diesen Verflechtungen von Stadtraum, institutionalisiertem Ausstellungsraum und Bild nach und fragt, welches Rezeptionsangebot sich durch die Präsentation dieser anderen Ruinenbilder eröffnet und welche Rolle dem Salon bzw. der Weltausstellung dabei zukommt. Hierzu verbindet die Analyse Theorien raumbildender Prozesse mit einer (temporalen) Rezeptionsästhetik sowie geschichtstheoretischen Konzeptionen von Zeitlichkeit. Die Untersuchung beschränkt sich auf das Second Empire und

damit auf eine Zeit, die in besonderem Maße Architekturen und Bilder als Mittel der Legitimierung nutzte. Umso bedeutender scheint es, die Rolle von Stadtraum sowie Kunstproduktion und -präsentation zu hinterfragen, um augenfällige wie auch latente Strukturen einer politischen Kritik offenzulegen.

Kurzbiografie

2013–2019: Studium der Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Bochum, Bielefeld und Amsterdam | seit 2019: Wiss. Mitarbeit am Seminar für Kunstgeschichte und Filmwissenschaft und assoziiertes Mitglied des DFG-GRK „Modell Romantik“ an der Friedrich-Schiller-Universität Jena | seit 2019: Promotionsstudium an der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Dissertationsprojekt: „Ruinenbilder. (Neues) Vergleichendes Sehen im Paris der Mitte des 19. Jahrhunderts“) | 2022: Forschungsaufenthalt am Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Französische Malerei und Druckgrafik des späten 18. und 19. Jh.s | Dimensionen des Zeitlichen in den Bildkünsten | vergleichendes Sehen (unter besonderer Berücksichtigung des Einzelbildes)

Publikationsauswahl

Stadt-Fragmente. Eugène Atgets fotografische Dokumentationen des vieux Paris, in: *archimaera* 10 (2023), S. 33–44.

(Mit Christin Neubauer) Der begrenzte Blick. Potentialitäten der Rezeptionsästhetik im Geschichtsunterricht, in: Frank Britsche und Lukas Greven (Hgg.): *Visual History und Geschichtsdidaktik. (Interdisziplinäre) Impulse und Anregungen für Praxis und Wissenschaft*, Frankfurt a. M. 2023, S. 145–155.

(Hg. mit Elisabeth Ansel, Johannes Grave und Christin Neubauer) *Picturing the Romantic: New Perspectives on European Romanticism(s) in the Visual Arts* (in Vorbereitung).

11.30–12.00 Uhr

Alexandra Karentzos, Darmstadt | Miriam Oesterreich, Berlin

Die Welt en miniature: Bild-Räume im Kontext der Pariser Weltausstellungen

Kunst, Mode und Industrie werden im Kontext der fünf Pariser Weltausstellungen zwischen 1855 und 1900 durch Druck- und Bildmedien visualisiert.

Diese etablieren Paris als Metropole des Fortschritts und als Hauptstadt der Kunst und Mode. Auf dem Gelände der Weltausstellungen wird die Welt in miniature versammelt: Durch die Ausstellung von Objekten, Kunst und Mode „aus der ganzen Welt“ wird eine einheitliche Vision der Welt erfunden. Nicht nur die Weltregionen und Nationen werden nebeneinander präsentiert und geordnet, sondern auch die Künste bilden gemeinsam mit technologischen Innovationen, Industriepalästen und nationalen Ausstellungsarchitekturen ein „Gesamtkunstwerk“. Lediglich ein kurzer Gang von einem Pavillon zum nächsten ermöglicht Besucherinnen und Besuchern einen „touristischen Blick“ (John Urry) auf die „ganze Welt“, der dazu einlädt, verschiedene Nationen und Kolonien, Kunst und Artefakte, Moden und Kostüme, Konzepte von Modernität und Tradition zu vergleichen. Die Weltausstellungen finden ihre Erweiterung in den Stadtraum etwa durch neu entstehende Kaufhäuser, in denen man die ausgestellten globalen und kolonialen Waren selbst erstehen kann. Im impressionistischen Bild des Flaneurs und Bohemiens kommen in diesem Sinne das Gehen im Stadtraum, ästhetisierendes Sehen und der Konsum von erschwinglichen Waren und Modeartikeln zusammen. Die explizit urbane Praxis des Flanierens verbindet das Sehen und Gesehenwerden. Während sich Paris, etwa mit der Skulptur der „Parisiennne“ prominent über dem Eingang der Exposition Universelle 1900, als Zentrum der Kunst und Mode entwirft, werden andere Positionen zu Peripherien. Mit den internationalen Gästen sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmern an den Weltausstellungen werden diese Blickstrukturen aber in Frage gestellt.

Auf diese Weise wird die urbane Promenade selbst zum Laufsteg für die ganze Welt: Die Metropole Paris wird erst produziert durch das Zusammenkommen der Künste und Moden der verschiedenen „Peripherien“. Diese transkulturellen Austauschprozesse sollen im Fokus unseres Vortrags stehen. Die Pariser Weltausstellungen werden als „Kontaktzonen“ (Mary Louise Pratt, Brenda Hollweg) verstanden, die als Orte (kolonial bedingter) hierarchischer Aushandlungsprozesse zwischen Kunst und Nicht-Kunst, Modernen und Moden diskutiert werden und somit auch das Potenzial haben, die Kunst(-geschichte) zu dezentrieren.

Alexandra Karentzos

Kurzbiografie

1993–1998: Studium der Kunstgeschichte, Archäologie, Psychologie und Pädagogik in Bochum | 1998–2002: Promotion an der Ruhr-Universität Bochum („Kunstgöttinnen. Mythische Weiblichkeit zwischen Historismus und Secessionen“), Promotionsstipendien der Graduiertenförderung NRW und

der Studienstiftung des deutschen Volkes | 2002–2004: Wiss. Assistenz an den Staatlichen Museen zu Berlin (Hamburger Bahnhof – Museum für Gegenwart, Berlin und Alte Nationalgalerie) und Lehrbeauftragte für Kunstwissenschaft an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig | 2004–2011: Juniorprofessur für Kunstgeschichte an der Universität Trier | 2005: Gründung des Centrums für Postcolonial und Gender Studies (CePoG) an der Universität Trier (mit Viktoria Schmidt-Linsenhoff und Katja Wolf); 2005–2011 Vorstand und seit 2011 Mitglied im Beirat | 2007: Forschungsstipendium am Dartmouth College, Hanover/USA in der Forschungsgruppe „No Laughing Matter. Visual Humor in Ideas of Race, Nationality, and Ethnicity“ | 2008: Gastwissenschaftlerin am Institut für Kunstgeschichte an der Universidade Federal de São Paulo (DFG-geförderter Aufenthalt) | 2010–2011: Fellow am Alfried-Krupp-Wissenschaftskolleg Greifswald | seit 2011: Professur für Mode und Ästhetik an der Technischen Universität Darmstadt | 2022: Visiting Scholar an der University of Cincinnati am Department of German Studies

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kunst und Globalisierung seit dem 19. Jh. | Mode und Kunst auf den Weltausstellungen des 19. Jh.s | Kulturtheorien (Visual Culture, Postcolonial, Gender Studies, Systemtheorie) | Reise und Tourismus in der Kunst | Antikenrezeptionen

Publikationsauswahl

Kunstgöttinnen. Mythische Weiblichkeit zwischen Historismus und Secessionen, Marburg 2005.

(Hg. mit Julia Reuter) Schlüsselwerke der Postcolonial Studies, Wiesbaden 2012; darin: Postkoloniale Kunstgeschichte, S. 249–266.

Images of the ‚Exotic‘? Gottfried Lindauer in the Context of European Portraiture, in: RIHA Journal 0193 (2018) (<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/rihajournal/issue/view/4992>).

(Hg. mit Miriam Oesterreich und Buket Altinoba) ‚Gesamtkunstwerk World’s Fair‘. Revisioning International Exhibitions, Special Issue, RIHA Journal 2023 (im Erscheinen).

(Hg. mit Miriam Oesterreich und Buket Altinoba) The Paris World’s Fairs – (Re-)Productions of Art and Fashion (DFK Passages online), Paris 2023 (im Erscheinen).

Miriam Oesterreich

Kurzbiografie

2001–2008: Studium der Kunstgeschichte, Romanistik, Alt-Amerikanistik (Magister Artium) in Heidelberg, Havanna, Valencia und Berlin | 2008–2011: Wiss. Mitarbeiterin in der Exzellenzinitiative der Universität Heidelberg, Forschungsbereich Transcultural Studies: Nachwuchsgruppe Prinzip „Personifikation“ | 2011–2012: Volontariat am Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen a. Rh. | 2013–2020: Wiss. Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Mode und Ästhetik an der Technischen Universität Darmstadt | 2014: Promotion an der Freien Universität Berlin („Bilder konsumieren – Inszenierungen ‚exotischer‘ Körper in früher Bildwerbung, 1880–1914“) | 2016 & 2017: Fellowship an der Transregionalen Akademie „Global Modernisms“ in São Paulo und „Mobility“ in Buenos Aires (organisiert von Forum Transregionale Studien, Max-Weber-Stiftung, DFK Paris, Terra Foundation, BMBF) | 2019: Ansel-Adams-Fellowship, Forschungsaufenthalt am Volckerding Study Center, Center for Creative Photography, University of Arizona/USA | 2020–2021: Athene Young Investigator an der Technischen Universität Darmstadt | 2020–2021: Post-doc researcher im Trans-Atlantic Platform for the Social Sciences and Humanities / BMBF-Projekt „Worlding Public Cultures: The Arts and Social Innovation“, Center for Transcultural Studies, Universität Heidelberg | seit 2021: Professur für Theorie der Gestaltung / Gender Studies an der Universität der Künste Berlin

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kunstgeschichte des 19., 20. und 21. Jh.s | lateinamerikanische Kunstgeschichte | Indigenismus und Modernekonzeptionen | Weltausstellungen | Kunstgeschichte als Verflechtungsgeschichte

Publikationsauswahl

Bilder konsumieren. Inszenierungen ‚exotischer‘ Körper in früher Bildreklame, 1880–1914, München 2018 (zugl. Diss. Berlin 2014, Reihe: Berliner Schriften zur Kunst).

The Display of the ‚Indigenous‘ – Collecting and Exhibiting ‚Indigenous‘ Artifacts in Mexico, 1921–1940, in: Special Issue, *Artelogie* 12 (2018): The Idiosyncrasy of Indigenism in Latin America. Plurality of Sources and Extra-Latin American Appropriations (<https://journals.openedition.org/artelogie/2201>).

Un/Designing the Borderline: Walls, Bodies & Creative Resistance, in: *Design and Culture. The Journal of the Design Forum* (2023) (<https://doi.org/10.1080/17547075.2023.2188545>).

(Hg. mit Buket Altinoba und Alexandra Karentzos) *The Paris World's Fairs – (Re-)Productions of Art and Fashion* (DFK Passages online), Paris 2023 (im Erscheinen).

(Hg. mit Buket Altinoba und Alexandra Karentzos) ‚Gesamtkunstwerk World's Fair‘. *Revisioning International Exhibitions, Special Issue, RIHA Journal 2023* (im Erscheinen).

12.15–12.45 Uhr

Jennifer Bleek, Aachen

Städtisches Mobiliar. Paris in den Perspektiven von Camillo Sitte und Aldo Rossi

Aldo Rossi (1931–1997) hat mit „L'Architettura della città“ (1966) eine „Skizze zu einer grundlegenden Theorie des Urbanen“ in die Debatte über den Städtebau eingebracht, wie schon der Untertitel der deutschen Übersetzung des Buches vermittelt. Dabei differenziert er zwei große Systeme: „Das eine betrachtet die Stadt als das architektonische Produkt von Funktionen, das andere sieht in ihr eine räumliche Struktur.“ (Die Architektur der Stadt, Gütersloh 1973, S. 15). Während das funktionalistische System von einer Analyse politischer, sozialer und ökonomischer Fakten ausgeht, ist das andere System laut Rossi eher architektonischen und geografischen Charakters. Rossi geht es um die konkrete Erfahrung der städtebaulichen Phänomene, vom Straßensystem über die Topografie der Stadt bis zu den materiellen Dingen, die man erfährt, wenn man eine Straße entlang spaziert – und damit um eine Verbindung beider Systeme, wie zu zeigen sein wird. Dabei soll an neuere Ansätze angeknüpft werden, die über die statischen Konzepte von Stadtbild und Repräsentation hinauszugehen versuchen und Bild und Raum in ein kritisches Verhältnis setzen. Hierzu gilt es, Rossis kritische Bezugnahme auf Camillo Sitte (1843–1903) im Unterkapitel „Die Stadt als Kunstwerk“ genauer zu untersuchen und auf die erwähnten materiellen Dinge im öffentlichen Raum zu beziehen. Sittes Schrift „Der Städtebau nach seinen künstlerischen Grundsätzen“ von 1889 hilft dabei weiter, da hier bekanntlich ebenfalls Gedanken zum Mobiliar der Stadt zu finden sind. Sitte schränkt das Thema primär auf den architektonisch gestalteten Platz ein: So wie es „möblierte Zimmer und auch leere gibt“, kann man nach Sitte von „engerichteten und noch uneingerichteten Plätzen reden“ (Wien 1909, Reprint der 4. Aufl., Braunschweig/Wiesbaden 1983, S. 38). Sitte überträgt hier Gedanken aus dem Kunstgewerbe auf die Platz-Architektur. Erwähnenswert in diesem kunstgewerblichen Kontext

ist außerdem Sittes ausführlicher Bericht über die Weltausstellung 1878 in Paris. In dem Referat sollen die Positionen von Rossi und Sitte unter bild-räumlichen Aspekten genauer untersucht und gegeneinander abgewogen werden. Die Schriften von Rossi und Sitte zeigen: Das Pariser Stadtmobiliar weist über sich selbst, seine funktionale Bestimmung hinaus und kann damit sowohl in einer historischen als auch in einer transkulturellen Perspektive betrachtet werden. Mit Sitte und Rossi wird es so auch möglich, die Perspektive zu anderen Städten zu öffnen, z. B. zu Wien, Budapest oder London.

Kurzbiografie

1993–2001: Studium der Philosophie, Kunstgeschichte und Nordamerikastudien in Berlin, Norwich und Potsdam (Magisterarbeit: „Stanley Cavells Essay über King Lear“) | 2003–2007: Promotion in Kunstgeschichte an der FU Berlin („Blick und Welt. Filmästhetische Konstruktionen beim frühen Terrence Malick“) | 2008–2015: Habilitation am Institut für Kunstgeschichte an der RWTH Aachen („Apparition, Körper, Bild. Das Helldunkel in Malerei und Film“) | seit 2015: Privatdozentin am Institut für Kunstgeschichte an der RWTH Aachen

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Ornament in der Architektur des 20. und 21. Jh.s | Architektur und Bildlichkeit | Städtebau und Platz aus kunsthistorischer Sicht

Publikationsauswahl

Das Ornament in der Moderne – Forschungsstand und Methodik, in: *Kunstchronik* 72/7 (2019), S. 379–385.

Rahmungen als Ornament? Filippo Brunelleschi und das Phänomen peripherer Bildlichkeit in der vormodernen Architektur, in: *kritische berichte* 49/1 (2021), S. 16–26.

Fassade und Ornament. Formgenealogien in der Gegenwartsarchitektur, Paderborn 2022.

Wahrnehmung ≠ Form. Konrad Fiedler und das Prinzip Arabeske, in: *Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft* 67/1 (2022), S. 77–91.

Textile Inszenierungen und Raumdramaturgien

Leitung: Sabine de Günther, Potsdam | Katrin Lindemann, Berlin
Freitag, 15.3.2024 | 8.45–13.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.019

- | | |
|-----------------|---|
| 8.45–9.00 Uhr | Einführung durch die Sektionsleitung |
| 9.00–9.30 Uhr | Friederike Quander, Paderborn
<i>Verknüpfungen von Weltzeit, Weltraum und Kirchenraum</i> |
| 9.30–9.45 Uhr | Diskussion |
| 9.45–10.15 Uhr | Sandra Neugärtner, Lüneburg
<i>Von der Renaissance-Perspektive zur Axonometrie:
Textile Raumkonzeptionen</i> |
| 10.15–10.30 Uhr | Diskussion |
| 10.30–11.30 Uhr | Kaffeepause |
| 11.30–12.00 Uhr | Sandra Imko, Lublin
<i>The Fissure of Life. Tapestries as Safe Spaces in
Central and Eastern European Art</i> |
| 12.00–12.15 Uhr | Diskussion |
| 12.15–12.45 Uhr | Franciska Nowel Camino, Dresden
<i>Unübersehbar. Die Präsenz archäologischer Textilien
in Cecilia Vicuñas Rauminstallationen</i> |
| 12.45–13.00 Uhr | Diskussion |

Inhalt der Sektion

Das Textile strukturiert einen Raum, überführt von einer zweidimensionalen Fläche in einen dreidimensionalen Körper, kann einen Raum füllen, ordnen, gestalten und (haptische) Sinnhaftigkeit stiften. Die Geschichte des Textilen ist bereits aus multidisziplinärer Sicht analysiert worden, doch ist die konzeptionelle Gestaltung eines Raumes durch sie ein bislang nur marginales Phänomen geblieben. Annäherungen an das Textile im Raum fanden bislang durch Restaurierungsprojekte, kunsthistorische Objektforschung im Museum oder innerhalb der Interieurforschung statt, bei der das Textile oftmals eine untergeordnete Rolle spielte. Doch gerade die jüngsten Ausstellungen zur Textilkunst beziehen den Raum und die Bewegung des Besuchers im Raum als dramaturgisches und dynamisches Mittel ein, wie es Arbeiten von z. B. Chiharu Shiota, Louise Bourgeois oder Magdalena Abakanowicz zeigen. Vereinzelt nahmen kuratorische Auseinandersetzungen Textilien als raumge-

staltendes Mittel in den Fokus, wie die Ausstellung „Hinter dem Vorhang“ aus dem Jahr 2016.

Vor diesem Hintergrund beleuchten die ausgewählten Beiträge Textilkunst und textile Gestaltung in ihrer Interaktion mit Raum und Räumlichkeit. Der zeitliche Bogen wird von historischen Ausformungen bis zu aktuellen Tendenzen gespannt. Friederike Quander analysiert die Semantik des Baldachins im Kirchenraum am Beispiel des Schöpfungsteppichs in der Kathedrale von Girona an der Schwelle vom 11. zum 12. Jahrhundert. Verflechtungen von Raumdenken im Textilien und im Städtebau der 1930er-Jahre lotet Sandra Neugärtner am Beispiel des Textilentwurfs „Metro“ von Lena Meyer-Bergner aus. Sandra Imko untersucht Räumlichkeit, Materialität, Schutzfunktion und Formen des Widerstandes in der mittel- und osteuropäischen Textilkunst der 1960er-Jahre. Der vierte Beitrag widmet sich der Deutung und kuratorischen Praxis von textilen Rauminstallationen der zeitgenössischen chilenischen Künstlerin Cecilia Vicuñas aus einer postkolonialen Perspektive.

Sabine de Günther

Kurzbiografie

1997: Studium der Kunstgeschichte, Medienwissenschaften und Romanischen Philologie in Marburg, London und Venedig | seit 1997: freiberufliche Tätigkeit als Kunsthistorikerin (Staatliche Museen zu Berlin, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg u. a.), Lehrveranstaltungen an der FU, HU und HTW Berlin | 2013–2016: Wiss. Mitarbeit am Exzellenzcluster „Bild Wissen Gestaltung“, Projekt „Mehrdimensionale Sammlungserschließung“ an der HU Berlin | 2016–2020: Promotion an der HU Berlin („Bildkosmos der Moden. Die Gemäldesammlung von Franz und Frieda von Lipperheide“) | 2018: Stipendiatin am Exzellenzcluster „Bild Wissen Gestaltung“ an der HU Berlin | 2020–2023: Wiss. Mitarbeit am UCLAB der Fachhochschule Potsdam, Projekt „Restaging Fashion. Digitale Kontextualisierung vestimentärer Quellen“

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kleiderforschung | Druckgrafik | digitale Kunstgeschichte | Informationsvisualisierung

Publikationsauswahl

Der Regency-Dandy, in: Adelheid Rasche und Gundula Wolter (Hgg.): Ridikül! Mode in der Karikatur 1600 bis 1900, Berlin 2003.

(Hg. mit Philipp Zitzlsperger) Signs and Symbols. Dress at the Intersection Between Image and Realia, München 2018.

(Mit Thekla Weissengruber) Von Rekonstruktionen zu Transformationen: Zur Bildfindung historischer Kleidung am Beispiel der Blätter für Kostümkunde und ihre Nutzung als Wissensformation im musealen Kontext, in: netzwerk mode textil e.V.: Jahrbuch nmt 2020, S. 6–17.

Bildkosmos der Moden: Die Gemäldesammlung von Franz und Frieda von Lipperheide. Genese – Kontext – Ausgewählte Werke, Berlin 2022.

Katrin Lindemann

Kurzbiografie

2000–2003: Ausbildung zur Damenschneiderin in Moers | 2003–2010: Studium der Kunstgeschichte, Klassischen Archäologie und Katholischen Theologie in Münster und Wien | 2010–2014: Wiss. Hilfskraft an der Universität Paderborn | 2010–2018: Promotion an der Universität Paderborn („Historische figürliche Baumwolldruckstoffe im Kontext von Herstellen, Verwenden, Sammeln, Ausstellen und Vermitteln“) | 2014–2016: Wiss. Museumsassistentin i. V. am Kunstgewerbemuseum – Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz | 2018–2020: Mitarbeit im BMBF-Forschungsprojekt zu Farben in der Mode am Deutschen Textilmuseum Krefeld | seit 2020: Wiss. Mitarbeit und Kuratorin für Mode, Textil und Schmuck am Kunstgewerbemuseum – Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Textildruck des 18./19. Jh.s | Moden vom 18. Jh. bis heute | textile Flächengestaltung | zeitgenössisches Mode- und Textildesign

Publikationsauswahl

(Hg. mit Iris Kolhoff-Kahl) Muster in Mode-Textil-Design. Festschrift für Prof. Dr. Jutta Beder, Münster 2013; darin: Was kann uns ein Stoffmuster erzählen? Chancen und Grenzen der methodischen Quellenforschung, S. 27–51.

Uli Richter revisited, Berlin 2016.

Farbenrausch, in: Annette Paetz gen. Schieck und Isa Fleischmann-Heck (Hgg.): Zeitkolorit – Mode und Chemie im Farbenrausch: 1850 bis 1930, Oppenheim 2019, S. 12–24.

Historische figürliche Baumwolldruckstoffe im Kontext von Herstellung, Verwenden, Sammeln, Ausstellen und Vermitteln, Baden-Baden 2021.

Vorträge

9.00–9.30 Uhr

Friederike Quander, Paderborn

Verknüpfungen von Weltzeit, Weltraum und Kirchenraum

Baldachine und Vorhänge dienen der Auszeichnung dessen, was sich darunter, dahinter bzw. davor befindet: Es ist wertvoll und bedarf des Schutzes, zum Beispiel vor der Sonne oder vor Blicken. In Kirchen schaffen sie einen Raum im Raum. Sie beschirmen und exponieren das Allerheiligste zugleich. Im biblischen Kontext laden die Textilien zu Vergleichen mit dem Himmelszelt (Jes 40, 22), dem Zeltheiligtum (Ex 26) oder dem Zelt als Wohnstätte für Gott und die Menschen im Neuen Jerusalem (Offb 21, 3) ein. Dabei birgt insbesondere das Zeltheiligtum Potenzial für Interpretation, ist es doch der Vorgängerbau einer jeden Kirche.

Der sogenannte Schöpfungsteppich in der Kathedrale von Girona vom Ende des 11., Anfang des 12. Jahrhunderts diente wohl als Baldachin oder als Vorhang für den Hauptaltar (Bracons Clapés 2000, S. 124f.). In der Mitte der Stickerei erscheint in einem Medaillon der Schöpfergott, umgeben von den Tagen der Schöpfung. Ähnliche Darstellungen kennt man z. B. aus dem Markusdom in Venedig. Doch während in Venedig der Fokus allein auf der Schilderung der Schöpfung liegt, erweitert die Stickerei in Girona ihre Darstellung um einen bedeutenden Aspekt: Der Beginn der Welt wird kartografisch eingebunden, indem das Rund von den vier Winden umgeben wird. Das Textil schafft also nicht nur einen physischen Raum, sondern proklamiert auch einen gedanklichen Raum, den Weltraum. Eben jene Darstellung der vier Winde findet sich in den Weltkarten der Apokalypse-Handschriften, die den Kommentar des Benediktinermönches Beatus von Liébana enthalten. Auch die anderen Teile der Stickerei verschränken Zeitkonzepte (Wochentage, Monate, Jahreszeiten) mit kartografischen Verortungen (irdisches Jerusalem, Paradiesströme).

Der Vortrag möchte die These prüfen, dass diese Verschränkung von Weltzeit und Weltraum von der Exegese des Beatus von Liébana und der Gestaltung der Beatus-Kodizes beeinflusst ist. Die Weltkarten aus dem 10. Jahrhundert stehen im Zeichen der Verbreitung des christlichen Glaubens und assoziieren die Ausdehnung der Welt mit der Dimension der Zeit. Der Weltraum wird in einen eschatologischen Kontext gestellt. Besonders die politischen Dimensionen der Darstellung sind von Interesse. Die vier Paradiesströme in den Ecken der Stickerei (nur der Geon ist erhalten) verkünden ein

Reich, das bis zu den Enden der Welt und darüber hinaus ausgreift (vgl. Dokin 2008, S. 217). Dem Missionierungsgedanken wohnt immer auch ein Eroberungsgedanke inne.

Kurzbiografie

2013–2017: Bachelorstudium der Kunstgeschichte, Indologie und Germanistik in Hamburg | 2015: Auslandssemester an der Università degli Studi Roma Tre, Rom | 2016: Praktikum bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden | 2017–2021: Masterstudium der Kunstgeschichte in Hamburg | 2017: Praktikum am Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris | 2017: Mitarbeit bei der Ausstellung „Mutter Erde. Vorstellungen von Natur und Weiblichkeit in der Frühen Neuzeit“ der Kunstsammlung der Georg-August-Universität Göttingen | 2019: Teilnahme am innerdeutschen Austauschprogramm PONS: Studiensemester am Kunsthistorischen Institut der Freien Universität Berlin | 2019: Journalistische Hospitanz im Feuilleton der ZEIT, Hamburg | 2021–2023: Wiss. Volontariat an der Kunsthalle Bremen | seit 2023: Wiss. Mitarbeit an der Universität Paderborn

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Ikonografie und visuelle Exegese der Johannesoffenbarung | spätantike und mittelalterliche Weltkarten | Text-Bild-Beziehungen mittelalterlicher Buchkunst | Geschlechterbilder in der Druckgrafik der Frühen Neuzeit | Malerei und Fotografie des Surrealismus und der Neuen Sachlichkeit

Publikationsauswahl

Nat(H)uren, in: Maurice Saß und Iris Wenderholm (Hgg.): Mutter Erde. Vorstellungen von Natur und Weiblichkeit in der Frühen Neuzeit, Ausst.-Kat. Göttingen, Petersberg 2017, S. 198–203.

Sneak Preview: Der Vorhang fällt – Die Apokalypse-Handschrift des J. Paul Getty Museums, in: Louis Berger, Alexander Schnickmann und Hajo Raupach (Hgg.): Leben am Ende der Zeiten. Wissen, Praktiken und Vorstellungen der Apokalypse, Frankfurt a. M. 2021, S. 40–74.

Die schwarze Sonne der Melancholie. Von Apokalypsen, Untergängen und Sonnentoden, in: Annett Reckert (Hg.): Sunset. Ein Hoch auf die sinkende Sonne, Ausst.-Kat. Bremen, Berlin 2022, S. 240–246.

9.45–10.15 Uhr

Sandra Neugärtner, Lüneburg*Von der Renaissance-Perspektive zur Axonometrie:**Textile Raumkonzeptionen*

Der „Plan Voisin“ von Le Corbusier aus dem Jahr 1925 markiert einen Wendepunkt in der infrastrukturellen Logik der Stadtplanung. Die neue Darstellungstechnik folgt dem Moderne-Prinzip der Serialität, wobei sie eine stringente Abkehr von der vormodernen Renaissance-Perspektive impliziert. Lisitzkys Raumkonzeptionen und Hilberseimers Stadtentwicklungspläne zeigen, wie das neue Visualisierungsverfahren – die Axonometrie – ein neues Raumdenken evozierte. Das axonometrische Verfahren war allerdings nicht nur Architekten, Urbanisten und Ingenieuren vorbehalten. Der Textilentwurf „Metro“ von Lena Meyer-Bergner (1906–1981) demonstriert, wie auch Textilkünstlerinnen ein vollkommen neues Raumverständnis vorantrieben. Das 1932 in der Sowjetunion entwickelte Textil scheint das Wahrnehmungssystem auszuhebeln. Sabeth Buchmann, Georg Vassold, T'ai Smith u. a. analysierten, dass das Textil von geradezu paradigmatischer Bedeutung für die Erneuerung des Fachs Kunstgeschichte war. Der Beitrag zeigt, dass es hierbei nicht nur um die paradigmatische Bedeutung des Flächigen ging und lotet Überschneidungen im Raumdenken im Textilien und im Städtebau aus. Welche konsequenten Erneuerungen ergaben sich aus den technokratischen, industriellen Verfahren der Moderne für das Raumdenken und die Darstellung von Raum in der zeitgenössischen Kunst und Gestaltung? Die Grundlagen für das moderne Raumdenken resultieren im Fall von Meyer-Bergner aus ihrer Ausbildung in modernistischen Darstellungstechniken am Bauhaus. Im Wintersemester 1926 besuchte sie den Kurs für Darstellende Geometrie, im Sommersemester 1927 zusätzlich den Kurs für Technisches Zeichnen. Die ebene Fläche mag ihr Denken zunächst bestimmt haben, da sie bei Paul Klee gelernt hatte, planimetrisch zu gestalten. Doch die Reduktion des Textilen auf seine Zweidimensionalität durch die Diskussion um seine Ornamentalität (vgl. Diskurse Semper, Riegl) stellt Meyer-Bergner in Frage – nicht strukturell, sondern durch den Rückgriff auf das axonometrische Verfahren. Zugleich sind die technokratischen, industriellen Strukturen der Moderne aus der Konzeption, Produktion und Logistik des Textils nicht zu vernachlässigen. Wie fungieren die textilen Entwürfe von Meyer-Bergner und anderen Protagonistinnen und Protagonisten ihrer Zeit als Beispiele für die Integration eines modernistischen Konzepts in Verbindung mit der Ablehnung der linea-

ren Perspektive und damit eines Konzepts, das Devine Fore als „Anthropokratie“ der Renaissance bezeichnet hat?

Kurzbiografie

2010–2019: Studium der Kunstgeschichte in Berlin und Cambridge, Kulturwissenschaften in Zürich, Volkswirtschaftslehre in Berlin und Design in Dessau | 2017–2018: Visiting Fellow an der Harvard University, Cambridge/USA: Graduate School of Arts and Science, Department History of Art and Architecture | 2019: Promotion an der Universität Erfurt („Das Fotogramm bei Moholy-Nagy als pädagogisches Medium. Von den optischen Künsten zu den optischen Medien“) | 2021–2025: DFG-Forschungsprojekt (Eigene Stelle) „Lena Meyer-Bergners sozial-transformativer Moderne-Begriff in den globalen gesellschaftlichen Umbrüchen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ | seit 2022: Akademische Rätin a. Z. am Lehrstuhl für Kunstgeschichte der Leuphana Universität Lüneburg

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Moderne und zeitgenössische Kunst (Theorie und Geschichte) | Fotografiegeschichte und -theorie | technische und digitale Bildkulturen | künstlerische Wissensbildung | Modernekonzeptionen | Designtheorie und -geschichte

Publikationsauswahl

(Hg.) *Statt Farbe: Licht. Das Fotogramm bei Moholy-Nagy als pädagogisches Medium*, Berlin 2021.

From Revolution to Reformation: From the Figurative Constructivism of the Cologne Progressives to Léna Meyer-Bergner's Isotype in Mexico as Anti-imperialist Strategy, 1920–1946, in: Benjamin Buchloh (Hg.): *From Posada to Isotype, from Kollwitz to Catlett: Exchanges of Political Print Culture: Germany-Mexico, 1900–1968*, Madrid 2022, S. 400–417.

Structure as Infrastructure: Interrelation of Fiber and Construction, in: Florian Strob (Hg.): *Architect of Letters. Reading Hilberseimer (Bauwelt Fundamente 174, Edition Bauhaus 59)*, Basel 2022, S. 222–236.

11.30–12.00 Uhr

Sandra Imko, Lublin

The Fissure of Life.

Tapestries as Safe Spaces in Central and Eastern European Art

The proposed text analyzes how artistic fabric fulfills the role of a safe space in the work of Central and Eastern European artists associated with the so-called New Cloth movement, beginning around 1960. These artists created fibrous, intimate spaces resembling cocoons, tents, or shelters. The works, which were often made of natural materials, were mysterious in their expression, evoking associations with ancient habitats, and stimulated a multi-sensory experience. These pieces often created a space within themselves, delineating a separate territory from the space of the white-cube gallery. The viewer was obliged to explore or even hide entirely in the (often) fragrant, dark cave of the textile created by these works. There was a certain tension between the spatial nature of the fabric and its ability to create a separate environment. This aspect of the New Cloth movement is still entirely unexplored.

This paper analyzes this artistic practice, which was employed by numerous artists including Magdalena Abakanowicz, Kazimiera Marta Gidaszewska, Gulyas Kati, Maryn Varbanov & Song Huai-Kuei Varbanov, and Jagoda Buić, in many countries of the former People's Democracies. The text attempts to answer questions related to the importance of totalitarianism for the creation of these works in connection with the use of a soft material and medium. This choice should not be considered accidental but refers to one of the most fundamental purposes of weaving – giving shelter to the body.

Creating these safe spaces had a bodily, haptic character. I elaborate the issue with the use of source criticism and the formalist method in the approach of George Kubler. Also, an essential inspiration was the phenomenological approach of Maurice Merleau-Ponty and Richard Shusterman. To think about art history is an actual task of remembering those excluded from global art history discourse. For this reason, the mode of "horizontal art history", proposed by Piotr Piotrowski, was deployed. As a result, I show how the strategy of creating fibrous environments, through the involvement of the viewers' bodies and senses, can constitute a silent form of resistance to totalitarianism. The text manages to reach and extract from the periphery of artists and practices, which is often missed in the global history of art.

Kurzbiografie

2017–2022: Studies in Museology (BA) and Art History (MA) at Cardinal Stefan Wyszyński University, Warsaw | since 2022: PhD student in art history focusing on 20th century Polish textile art | 2023: The John Paul II Catholic University of Lublin research grant “Artists from Poland and other Central and Eastern European countries at the Biennale of Textile Art in Lausanne, Switzerland, in 1962–1995”

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Textile art of the second half of the 20th century | haptics, senses, and the body in the perception of a work of art | relationship between art and state in post-war central-eastern Europe

Publikationsauswahl

Sensual fabric. About the art of Magdalena Abakanowicz, in: Roczniki Kulturoznawcze [Annals of Cultural Studies] 14/1 (forthcoming in 2024).

12.15–12.45 Uhr

Franciska Nowel Camino, Dresden

*Unübersehbar. Die Präsenz archäologischer Textilien
in Cecilia Vicuñas Rauminstallationen*

Die chilenische Künstlerin Cecilia Vicuña kombiniert in vielen ihrer Rauminstallationen eigene Textilarbeiten mit archäologischen Artefakten. Dabei führt sie andine Textiltraditionen wie etwa die Knotentechnik der Quipus fort, skaliert sie allerdings für institutionelle Ausstellungsräume neu: Die andinen Textiltechniken werden in meterhohe, raumgreifende Dimensionen vergrößert und so zu einem unübersehbaren Teil der transkulturellen Kunstgeschichte.

Vicuña bewegt sich mit ihrem Vorgehen und Selbstverständnis innerhalb postkolonialer Diskurse, bedient sich stereotyper Vorstellungen und entzieht sich gleichsam Klischees. Vor diesem Hintergrund bilden Konzepte, Techniken, Ästhetiken und historische Kontexte, die sich mit westlichen Diskursen und Begrifflichkeiten nicht greifen lassen, den epistemologischen Rahmen meines Vortrags. Im Hinblick auf kuratorische sowie historiografische Praktiken analysiere ich das Zusammenwirken von Textil, Zeit und (institutionellem) Raum aus einer transkulturellen Perspektive. Ein zentraler Punkt meiner Analyse ist die gängige kuratorische Praxis, zeitgenössische – insbesondere

lateinamerikanische – Textilkunst nicht autonom, sondern in einem vermeintlich präkolonialen Kontext zu zeigen, wodurch mystifizierende, exotisierende und naturalisierende Narrative (re-)produziert werden. Dabei frage ich: Welche temporalen oder diskursiven Räume eröffnen sich zwischen den historischen Artefakten und der Gegenwartskunst? Welche Problematiken, etwa der Stereotypisierung, birgt die Zusammenstellung? Aber auch: Welches Potenzial bietet Vicuñas zeitübergreifendes und raumeinnehmendes Konzept für die Kunstgeschichtsschreibung?

Kurzbiografie

2013–2019: Studium der Kunstgeschichte und Romanistik in Frankfurt a. M. | 2016–2019: Stud. Mitarbeit bei der Digitalen Sammlung des Städel Museums in Frankfurt a. M. | 2017–2019: Stud. Hilfskraft am Masterstudiengang Curatorial Studies an der Städelschule und Goethe-Universität Frankfurt a. M. | 2017–2020: Kunstvermittlerin an der Kunststiftung Opelvillen, Rüsselsheim und am Deutschen Ledermuseum, Offenbach | 2019: Reisestipendium gefördert durch PROMOS und DAAD; Forschungsreise nach Peru im Rahmen der Masterarbeit | 2019–2020: Wiss. Mitarbeit in der Graphischen Sammlung des Städel Museums | seit 2020: Promotionsstudium an der Hochschule für Bildende Künste Dresden | seit 2020: Wiss. Mitarbeit im Lehrgebiet Kunstgeschichte und -theorie der Moderne und Gegenwart, Hochschule für Bildende Künste Dresden | 2022: Teilnahme an der Transregional Academy in Latin American Art IV, Plural Temporalities: Theories and Practices of Time, Bogotá

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Transkulturelle Kunstgeschichte | postkoloniale Theorien | Textilkunst | Gegenwartskunst aus Lateinamerika | Theorie und Geschichte von Zeitkonzepten und Temporalitäten

Publikationsauswahl

(After) The Inca Experience: Textile Zeugnisse der Gegenwartskunst, in: Miriam Oesterreich und Franziska Neff (Hgg.): Bodies/Fashion in the Americas, Special issue, Miradas – Journal for the Arts and Culture of the Americas and the Iberian Peninsula 5/6 (2022), S. 137–156.

Taktile und intertextile Erfahrungen. Cecilia Vicuñas Performance Living Qui-pu (2018), in: Kristin Marek und Carolin Meister (Hgg.): Berührung. Taktiles in Kunst und Theorie, München 2022, S. 181–197.

Fermentierte Gegenwart. Ximena Garrido-Lecca im Portikus Frankfurt, in: Portikus Journal 2023 (https://www.portikus.de/en/journal/fermented_present).

Disrupting colonial chronology. Quipus in the artistic practice of Jorge Eduardo Eielson and Cecilia Vicuña, in: 35th CIHA World Congress São Paulo (Hg.): Motion: Migration, São Paulo 2023, S 1460–1477 (http://www.ciha.org/sites/default/files/files/V4_Motion_%20Migrations_35%20World%20Congress_CIHA_full%20volume_compressed.pdf).

(Hg. mit Angela Matyssek) Wann fängt Kunst an? Das variable ‚Frühwerk‘ in der Gegenwartskunst (2024, in Vorbereitung).

Heilserwartung – Heilswirkung. Die öffentliche Inszenierung der Bilder im Spätmittelalter

Leitung: Manuel Teget-Welz, Erlangen-Nürnberg | Gerhard Weilandt, Greifswald

Samstag, 16.3.2024 | 8.45–13.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.011

8.45–9.00 Uhr	Einführung durch die Sektionsleitung
9.00–9.30 Uhr	Vera Henkelmann, Erfurt <i>Medial-liminale Lichtinszenierung mittelalterlicher Reliquienaussetzungen am Beispiel Nürnbergs</i>
9.30–9.45 Uhr	Diskussion
9.45–10.15 Uhr	Markus T. Huber, Nürnberg <i>Inszenierungen des Heils um 1500. Die Reichsstadt Nürnberg und die bayerischen Wittelsbacher im Vergleich</i>
10.15–10.30 Uhr	Diskussion
10.30–11.30 Uhr	Kaffeepause
11.30–12.00 Uhr	Lena Marschall, Hamburg <i>Ortsbezug und Städtekonkurrenz. Die Bischofsstadt Bamberg und die Reichsstadt Nürnberg in den gedruckten Bamberger Heiltumsbüchern und einer Londoner Handschrift</i>
12.00–12.15 Uhr	Diskussion
12.15–12.45 Uhr	Ute Versteegen, Erlangen-Nürnberg <i>Jerusalem in Franken. Zum Einfluss von Heilig-Land-Erfahrungen spätmittelalterlicher Pilger auf die bildkünstlerische Produktion am Beispiel der Ölbergdarstellungen</i>
12.45–13.00 Uhr	Diskussion

Inhalt der Sektion

Die Sektion nimmt die öffentliche Inszenierung solcher Bilder und Objekte in den Blick, denen im Spätmittelalter Heilswirkung zugesprochen wurde. Den Genius Loci der Tagung aufnehmend, geht es dabei vorrangig um die Reichsstadt Nürnberg als Untersuchungsfeld. Hier lassen sich besser als andernorts grundlegende Studien durchführen, die auf einer großen Zahl relevanter Objekte (z. B. Reichskleinodien, Sebaldugrab, Konstantin-Helena-Ikone) aufbauen können, die sich zudem durch die zeitgenössischen Quellen kontextu-

alisieren lassen. Auch die räumliche Verortung der Phänomene ist durch die hervorragend dokumentierte Topografie Nürnbergs möglich.

Mittelalterliche Bildwerke waren mehr als ästhetische Artefakte, sie verlangten eine unmittelbar erfahrbare Inszenierung im öffentlichen Raum. Reliquien waren kaum denkbar ohne ein Publikum, das sie verehrte und bereit war, hierfür Abgaben zu leisten. In den performativen Akten der Weisungen vollzog sich die publikumswirksame Heilserfahrung. Alljährlicher Höhepunkt in Nürnberg war die Präsentation der Reichskleinodien, für die ein turmartiger Heiltumstuhl auf dem Hauptmarkt errichtet und als Handreichung ein illustriertes Büchlein gedruckt wurde. Die Veranstalter nutzten die Schauen zur Selbstdarstellung, auch in bewusster Konkurrenz zu benachbarten Orten wie z. B. Bamberg oder auch Altötting.

Die Forschung zu diesem Themenkomplex ist in der jüngeren Vergangenheit stetig intensiviert worden, so dass es an der Zeit ist, am Beispiel Nürnberg die Ergebnisse zu reflektieren und Neuansätze auszuloten. Die Sektion möchte dazu anregen, die ästhetische wie magische Wirkung ebenso zu hinterfragen wie die gesellschaftlichen Kontexte. Was verbanden die Besitzer und die Besucher mit den Präsentationen? Welche Rolle spielte Licht bei der Inszenierung von Heilsobjekten? Welche ephemeren oder ständigen Auswirkungen hatten die Präsentationen auf den umgebenden Stadtraum? Gab es ortsspezifische Charakteristika in der Inszenierung von Heilsobjekten?

Manuel Teget-Welz

Kurzbiografie

2007: Promotion im Rahmen des DFG-Graduiertenkollegs „Kulturtransfer im europäischen Mittelalter“ („Martin Schaffner. Leben und Werk eines Ulmer Malers zwischen Spätmittelalter und Renaissance“) | 2007–2009: Länderstipendium des Freistaats Bayern am Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München | 2010–2012: Wiss. Volontariat bei den Bayerischen Staatsgemaldesammlungen, München (Stationen: Bayerisches Nationalmuseum und Staatliche Münzsammlung München) | 2012–2014: Mitarbeit am Forschungsprojekt „Zeichnen seit Dürer. Die süddeutschen und schweizerischen Zeichnungen der Renaissance in der Universitätsbibliothek Erlangen“ | seit 2014: Kurator mehrerer Sonderausstellungen zu den Altmeisterzeichnungen in der UB Erlangen: „Peter Flötner. Renaissance in Nürnberg“, „Zeichnen in Cranachs Werkstatt“, „Michael Wolgemut. Mehr als Dürers Lehrer“, „Hans von Kulmbach und die Kunst um Dürer“ | seit 2014: Wiss. Mitarbeit am Institut für Kunstgeschichte der FAU Erlangen-Nürnberg | 2017: Habilitation („Ingeniosus Magister. Der Augsburger Bildhauer Gregor Erhart“)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Malerei, Skulptur, Grafik und Medaillenkunst um 1500 im süddeutschen Kulturraum | Kulturtransfer zwischen Italien und dem Norden | Auftraggeberforschung (insb. Augsburg und Nürnberg) | Kunst und Reformation | Text- und Bildrezeption altdeutscher Kunst in der Avantgarde

Publikationsauswahl

Martin Schaffner. Leben und Werk eines Ulmer Malers zwischen Spätmittelalter und Renaissance (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 32), Stuttgart 2008.

(Hg. mit Wolfgang Augustyn) Hans Burgkmair. Neue Forschungen 1 (Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 44), Passau 2018.

(Hg. mit Benno Baumbauer und Dagmar Hirschfelder) Michael Wolgemut. Mehr als Dürers Lehrer (Schriftenreihe der Museen der Stadt Nürnberg 19), Ausst.-Kat. Nürnberg 2019–2020, Regensburg 2019.

Wir waren schon da! Deutsche Künstler vor Dürer in Venedig. In: Andreas Tacke, Birgit Ulrike Münch et al. (Hgg.): Künstlerreisen: Fallbeispiele vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Schriftenreihe des Kunsthistorischen Forums Irsee 7), Petersberg 2020, S. 10–25.

Ingeniosus Magister. Der Augsburger Bildhauer Gregor Erhart (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 181), Petersberg 2021 (zugl. Habil. Erlangen 2017).

Gerhard Weilandt

Kurzbiografie

1976–1983: Studium der Geschichte und Kunstgeschichte in Bonn und München (Magisterabschluss im Fach Geschichte) | 1983–1989: Promotionsstudium im Fach Geschichte („Geistliche und Kunst. Ein Beitrag zur Kultur der ottonisch-salischen Reichskirche und zur Veränderung künstlerischer Traditionen im späten 11. Jahrhundert“), gefördert von der Studienstiftung des Deutschen Volkes | 1990–1994: DFG-Stipendiat am Württembergischen Landesmuseum Stuttgart; konzeptionelle und organisatorische Mitarbeit am Ausstellungsprojekt „Meisterwerke massenhaft. Die Bildhauerwerkstatt des Niklaus Weckmann und die Malerei in Ulm um 1500“ | 1995–2004: Wiss. Angestellter beim DFG-Forschungsprojekt „Fränkische Tafelmalerei. Die Werkstätten von Hans Pleydenwurff und Michael Wolgemut“ | 2004: Habilitation an der Technischen Universität Berlin im Fach Kunstgeschichte („Die Sebalduskirche in Nürnberg. Bild und Gesellschaft im Zeitalter der Gotik und Renais-

sance“) | 2004–2010: Gast- und Vertretungsprofessuren an den Universitäten Graz, Kassel und Heidelberg; Forschungsaufenthalt am Geisteswissenschaftlichen Zentrum Geschichte und Kultur Ostmitteleuropas (GWZO) in Leipzig | 2011–2023: Ordentliche Professur für Kunstgeschichte an der Universität Greifswald

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architektur, Malerei und Plastik des Mittelalters und der Frühen Neuzeit | ottonische Kunst | Bildfunktionen und Sakraltopografie | Kunstgeschichte des Ostseeraums | digitale Kunstgeschichte

Publikationsauswahl

(Redaktion und zahlreiche Beiträge) Meisterwerke massenhaft. Die Bildhauerwerkstatt des Niklaus Weckmann und die Malerei in Ulm um 1500, Ausst.-Kat., Stuttgart 1993.

(Hg. mit Kaja von Cossart) Die Ausstattung des Doberaner Münsters. Kunst im Kontext (Edition Mare Balticum 2), Petersberg 2018.

Alltag einer Küsterin – Die Ausstattung und liturgische Nutzung von Chor und Nonnenempore der Nürnberger Dominikanerinnenkirche nach dem unbekanntem „Notel der Küsterin“ (1436), in: Anna Moraht-Fromm (Hg.): Kunst und Liturgie, Ostfildern 2003, S. 159–187.

Nürnberger Fensterstiftungen des späten Mittelalters als Zeugnisse adelsgleichen familiären Selbstverständnisses, in: Wolfgang Augustyn und Andrea Worm (Hgg.): Visualisieren – Ordnen – Aktualisieren. Geschichtskonzepte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit im Bild, Passau 2020, S. 169–186.

Der Bamberger Dom als Heilsgeschichtsraum. Teil I: Ezechiels Vision und die Skulpturen der Älteren Werkstatt, Petersberg 2022.

Vorträge

9.00–9.30 Uhr

Vera Henkelmann, Erfurt

Medial-liminale Lichtinszenierung mittelalterlicher Reliquienaussetzungen am Beispiel Nürnbergs

Der Vortrag widmet sich am Beispiel der Nürnberger Reliquienaussetzungen dem bislang kaum beachteten Zusammenhang zwischen Reliquienvereh-

rung und dem intentionellen Einsatz von Licht. Das Präsentieren von Reliquien war für die Menschen des Mittelalters ein außerordentlicher Moment der (relativ) unmittelbaren Begegnung mit den Heil versprechenden irdischen Überresten der verehrten Heiligen. Es bot sich dem Gläubigen die Möglichkeit nicht nur einer direkten Zwiesprache, sondern mehr noch einer direkten Vermittlung der von den Reliquien ausgehenden heilbringenden Kraft, der sogenannten *virtus*. Dieser ephemere Moment wurde durch Licht nicht nur hervorgehoben, indem die in Schriftquellen durchgängig belegten Lichter die oftmals reflektierenden Oberflächen der kostbaren Reliquiare quasi aktivierte und zum Leuchten brachten. Sie konnten auch zur Verlebendigung der Reliquienbüsten oder ganzfigurigen Reliquiare beitragen und die Vorstellung einer Zuwendung der Heiligen zu den Betenden bzw. einer Zwiesprache mit diesen verstärken. Vor allem aber entsprach der intentionelle Einsatz des Lichts mittelalterlichen Vorstellungen und Erklärungsmodellen der *virtus* als einer Art irdischer Abglanz der himmlischen Heiligen. Die heilbringende Kraft der Heiligen wurde also nicht nur durch das Licht sichtbar gemacht, das Licht selbst materialisierte die *virtus* im Hier und Jetzt der Gläubigen, traf auf ihren Körper und fand seinen Weg in das Innere, die Seele der Betenden.

Der Vortrag will anhand der materiellen Überlieferung sowie von Schrift- und Bildquellen diesen Lichtgebrauch im Kontext von Reliquienaussetzungen in Kirchen und öffentlichem Raum des mittelalterlichen Nürnbergs nachzeichnen und dabei insbesondere der Frage nachgehen, wie Gestaltung und Gebrauch von Reliquiaren und die Ausgestaltung des Kontextes (z. B. Lichtgerät, Raum, Liturgie, Personal) auf diesen Lichtgebrauch hin abgestimmt waren bzw. diesen miteinbezogen.

Kurzbiografie

1993–2000: Studium der Kunstgeschichte, Geschichte, Vor- und Frühgeschichte in Bonn | 2014: Promotion an der Universität Dortmund („Spätgotische Marienleuchter. Formen, Funktionen, Bedeutungen“) | seit 2018: Freie Lehrbeauftragte am Caspar-David-Friedrich-Institut – Lehrstuhl für Kunstgeschichte, Universität Greifswald | seit 2020: Associate Fellow am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt mit einem Projekt zu jüdischem und christlichem Lichtgebrauch des Mittelalters im Vergleich (2020–2021 Stipendiatin der Universität Erfurt) | 2023: Fellow in der Kollegforschungsgruppe „Religion und Urbanität“ am Max-Weber-Kolleg für kultur- und sozialwissenschaftliche Studien der Universität Erfurt mit einem Projekt zu Licht im urbanen Raum

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Licht, Lichtgerät und Lichtgebrauch des Mittelalters | Goldschmiedekunst und Schmuck des Mittelalters | Objekt- und Bildkulturen der mittelalterlichen Jagd

Publikationsauswahl

Spätgotische Marienleuchter. Formen, Funktionen, Bedeutungen (Eikoniká. Kunstwissenschaftliche Beiträge 4), Regensburg 2014.

Die spätmittelalterliche Lichtinszenierung an St. Lorenz in Nürnberg, in: Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg 107 (2020), S. 97–134.

The Erfurt Bronze Lamp: Jewish or Christian?, in: Maria Stürzebecher und Claudia D. Bergmann (Hgg.): Ritual Objects in Ritual Contexts (Erfurter Schriften zur jüdischen Geschichte 6), Jena 2020, S. 42–51.

Der Siebenarmige Leuchter von Hans Apengeter in der Marienkirche zu Kolberg. Ein Monument des Repräsentations- und Memorialstrebens von Hans Apengeter und Gottfried von Wida gleichermaßen, in: Klaus Beuckers und Jochen Vennebusch (Hgg.): Hans Apengeter. Norddeutscher Bronzeguss des 14. Jahrhunderts im Kontext, Regensburg 2022, S. 27–50.

The Blessed Sacrament Shining in Light: The Case of Windowed Niches in Medieval Livonian Churches, in: Vladimir Ivanovici und Alice Isabella Sullivan (Hgg.): Natural Light in Medieval Churches (East Central and Eastern Europe in the Middle Ages 88), Leiden 2023, S. 90–127.

9.45–10.15 Uhr

Markus T. Huber, Nürnberg

Inszenierungen des Heils um 1500.

Die Reichsstadt Nürnberg und die bayerischen Wittelsbacher im Vergleich

Nürnberg – ab 1423 Aufbewahrungsort des Reichsschatzes – verwandelte sich einmal im Jahr zur Messezeit in eine Pilgerstätte: Zum Lanzenfest wurde auf dem Hauptmarkt ein Heiltumstuhl errichtet, auf dem hohe geistliche Würdenträger die verehrungswürdigen Gegenstände wiesen. Die übrige Zeit war Nürnberg eine von Handel und Handwerk getriebene Metropole; die Heiltümer fanden sich dann in der Kirche des Heilig-Geist-Spitals verwahrt – versperrt in einem Schrein, der ins Gewölbe aufgezogen war.

Während der Nürnberger Rat bestrebt war, die Verehrung der Reichskleinodien bestmöglich mit dem Potenzial und den Eigeninteressen einer

Gewerbe- und Handelsstadt zu verbinden, wählten die Fürsten im benachbarten Herzogtum Bayern eine andere Strategie: Sie lancierten Orte mit quasi immanenter Heilsaura abseits der Zentren und bauten diese gezielt zu Wallfahrtsstätten aus. Die Orte Andechs und Altötting waren untrennbar mit dem Vorhandensein von Reliquien verbunden: In Altötting hatte bereits König Karlmann im 9. Jahrhundert das erste Chorherrenstift errichtet und die Kirche mit bedeutenden Reliquien ausgestattet. In dessen Nachfolge errichtete Herzog Ludwig der Kelheimer um 1230 ein Säkularkanonikerstift, das seinem Wesen nach als Wittelsbacher Hausstift konzipiert war. Mit der ersten bayerischen Landesteilung 1255 war Altötting niederbayerisch geworden – Patronatsherr war der in Landshut residierende Fürst. In Altötting bestand wohl schon eine ältere regionale Wallfahrt, als um 1489, ausgelöst durch Wunderzeichen, der Kult schlagartig und nachhaltig aufblühte. Die Münchner Herzöge hatten indes in Andechs eine eigene Wallfahrtsstätte begründet. Den Anlass dazu bot die Auffindung des Reliquienschatzes im Jahr 1388. Herzog Ernst errichtete 1438 auch in Andechs ein Kollegiatstift in der Art eines Hausstifts. Es wurde 1455 in ein Benediktinerkloster umgewandelt und 1458 zur Abtei erhoben. Während die Nürnberger Heiltumsweisung mit der Reformation eingestellt wurde, gelang in Andechs und Altötting eine Versteigerung der Kulte. Bis heute wird in Andechs jährlich das Dreihostienfest gefeiert, Altötting gilt gar als eine der bedeutendsten Wallfahrten Deutschlands.

Im Vortrag sollen die Charakteristika und insbesondere die Unterschiede dieser drei Wallfahrten herausgearbeitet werden. Der Fokus wird auf die beteiligten Personen(gruppen), die topografischen Gegebenheiten, Infrastruktur, Gebäude und deren Ausstattung sowie die mit dem Kult verbundenen Objekte gelegt.

Kurzbiografie

2006–2012: Studium der Denkmalpflege und Promotionsstudium in Bamberg | 2012: Promotion an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg („Die Westfassade des Regensburger Doms. Konvention und Innovation in einem spätmittelalterlichen Hüttenbetrieb“) | 2012–2014: Wiss. Volontariat und wiss. Mitarbeit bei den Staatlichen bayerischen Sammlungen und Museen in München: Staatliche Graphische Sammlung und Bayerisches Nationalmuseum | 2015–2017: Lehrer für Kunstgeschichte an den städtischen Fachschulen für das Bildhauerhandwerk sowie für Bautechnik, München | 2016–2018: Lehrbeauftragter am Lehrstuhl für Restaurierung, Kunsttechnologie und Konservierungswissenschaft der Technischen Universität München | 2017–2018: Gebietsreferent der praktischen Bau- und Kunstdenkmalpflege am

Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, München | seit 2019: Leitung der Sammlungen „Skulptur bis 1800“ sowie „Bauteile und historisches Bauwesen“ am Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architektur des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit | süddeutsche Skulptur des Spätmittelalters und des 18. Jh.s | Ausstattung und liturgische Nutzung von Sakralräumen im Spätmittelalter

Publikationsauswahl

Die Vereinnahmung Ludwigs des Bayern durch die Nachwelt. Memoria und Repräsentation am Beispiel Münchens und der Abtei Fürstenfeld, in: Hubertus Seibert (Hg.): Ludwig der Bayer (1314–1347). Reich und Herrschaft im Wandel, Regensburg 2014, S. 495–525.

Die Westfassade des Regensburger Doms. Konvention und Innovation in einem spätmittelalterlichen Hüttenbetrieb (Regensburger Domstiftung 4), Regensburg 2014.

Erasmus Grasser als Bausachverständiger und technischer Berater. Die Projekte in Rorschach und Schwaz, in: Renate Eikermann und Christoph Kürzeder (Hgg.): Bewegte Zeiten. Der Bildhauer Erasmus Grasser (um 1450–1518), München 2018, S. 136–145.

Der Regensburger Dombaumeister Matthäus Roriczer – ein Berufsleben zwischen Steinmetzhütte und Studierstube, in: INSITU. Zeitschrift für Architekturgeschichte 10/1 (2018), S. 51–64.

Die Stiftspfarrkirche St. Philippus und Jakobus in Altötting. Bauen und Ausstatten für einen Wallfahrtsbetrieb um 1500, in: Ars Bavarica 91 (2022), S. 6–159, mit Klapptafel.

11.30–12.00 Uhr

Lena Marschall, Hamburg

Ortsbezug und Städtekonkurrenz. Die Bischofsstadt Bamberg und die Reichsstadt Nürnberg in den gedruckten Bamberger Heiltumsbüchern und einer Londoner Handschrift

Viele Stunden dauerte das Spektakel auf dem Bamberger Domplatz. Noch heute zeugt der dem Georgschor vorgelagerte steinerne Domkranz mit Brüstung und Lesepult von den Menschenmassen, die man im ausgehenden Mittelalter alle sieben Jahre am Tag der Domweihe (6. Mai) zur *ostensio reliquia-*

rum erwartete – bis die Reformation das Großereignis unmöglich machte. Vom einstigen Reichtum der Bamberger Kirchenschätze und dem Ablauf der Weisung zeugen die strukturell an dieser orientierten Heiltumsbücher. Sieben zwischen 1493 und 1509 entstandene Druckausgaben und eine Handschrift (London, Ms. Add.15689) jenes Buchtyps haben sich aus der Bischofsstadt erhalten, mehr als aus jedem anderen mittelalterlichen Weisungsort.

Mit Blick auf Tagungsthema und -ort stehen die vielfältigen Ortsbezüge in den Heiltumsbüchern im Mittelpunkt meines Beitrags. Mehrfach wird der Weisungsort verhandelt, besonders eklatant in den Titelbildern der Drucke sowie in zwei Miniaturen des Codex, die den Stadtpatron Georg als Ritter mit Fahne sowie eine Prozession mit dem Heinrichsschrein vor Dom und Alter Hofhaltung zeigen. Werden hier Fragen zu Macht und Raum aufgeworfen, so eröffnet auch die Behandlung von Reliquien mit hoher ortsspezifischer Relevanz, wie jenen des heiligen Kaiserpaares, politische Dimensionen – nicht zuletzt durch Referenzen auf die im benachbarten Nürnberg verwahrten Reichskleinodien. Wie relevant das Thema der Städtekonkurrenz im Kontext der Heiltumsbücher ist, mag auch die Tatsache belegen, dass zwei Ausgaben des Bamberger Heiltumsbuchs in der Nürnberger Offizin Hans Mairs produziert wurden, der auch entsprechende Bücher für die Weisungen in Nürnberg und Würzburg anfertigte, teilweise gar unter Verwendung derselben Druckstöcke bei gleichzeitiger Suggestion ortsspezifischer Individualität von Titel bis Kolophon.

Ausgangspunkt der vorgestellten Überlegungen ist die Londoner Handschrift des Bamberger Heiltumsbuchs. Während die gedruckten Heiltumsbücher als preisgünstige Kleinformate eine alle Stände und Gesellschaftsschichten umfassende Erinnerungskultur belegen, wird die Funktion jenes Codex noch immer diskutiert. Entsprechend werden die aufgeworfenen Fragen insbesondere vor dem Hintergrund der medialen Differenzen von Handschrift und Drucken diskutiert.

Kurzbiografie

2009–2014: Bachelorstudium der Europäischen Kunstgeschichte, Philosophie und Politischen Ökonomik in Heidelberg und Paris („Die Darstellung der Hl. Elisabeth auf dem Altenberger Altar. Eine ikonographische Analyse“) | 2014–2016: Masterstudium der Europäischen Kunstgeschichte und Philosophie in Heidelberg („Das Bamberger Heiltumsbuch (London, British Library, Add. Ms. 15689). Die Handschrift im Kontext der Bamberger Druckausgaben“) | 2017–2023: Wiss. Mitarbeit am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg | 2018–2023: Co-Leitung des jährlichen „Interdisziplinären

Doktorand/innenworkshops zu mittelalterlichen Sakralräumen“ in Leifers/Südtirol | seit 2018: Promotionsvorhaben an der Universität Hamburg („Ordensbäume und Gelehrtenreihen: Genealogische Bildkonzepte im Dienst der Selbstdarstellung geistlicher Orden“) | seit 2020: Promotionsstipendium der Studienstiftung des deutschen Volkes

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kunst des Mittelalters und der Frühen Neuzeit | Wechselwirkung von Buchmalerei und Druckgrafik in der Frühzeit des Buchdrucks | Architektur und Ausstattung mittelalterlicher Sakralräume | Ikonografie und liturgischer Gebrauch von Altarbildern | visuelle Strategien der Selbstdarstellung geistlicher Orden

Publikationsauswahl

Albrecht Dürer: Der Tierpark zu Brüssel, in: Jochen Sander (Hg.): Dürer. Kunst – Künstler – Kontext, Ausst.-Kat. Frankfurt a. M., München 2013, S. 350f.

Tanz und Traum. Das Epitaph für Heinrich Retzlow in der Berliner Marienkirche, in: Arspototo 1 (2017), S. 62f.

Der Gründer als Ahne. Genealogisches Denken in den Ordensbäumen der Prediger, in: Giuseppe Cusa und Thomas Dorfner (Hgg.): Genealogisches Wissen in Mittelalter und Früher Neuzeit. Konstruktion – Darstellung – Rezeption (Cultures and Practices of Knowledge in History 16), Berlin 2023, S. 27–59.

(Hg. mit Peter Schmidt) Das Bamberger Heiltumsbuch (London, British Library, Add. ms. 15689). Studien und Kommentar zum Faksimile; darin: nach de[m] rechten waren heilthumb abgezeychnet? Der Londoner Codex im Kontext der gedruckten Bamberger Heiltumsbücher (in Vorbereitung).

12.15–12.45 Uhr

Ute Verstegen, Erlangen-Nürnberg

Jerusalem in Franken.

Zum Einfluss von Heilig-Land-Erfahrungen spätmittelalterlicher Pilger auf die bildkünstlerische Produktion am Beispiel der Ölbergdarstellungen

Zwischen dem mittleren 14. und dem beginnenden 16. Jahrhundert erlebten Pilgerfahrten aus Europa ins Heilige Land einen Aufschwung, der unter anderem dadurch begünstigt wurde, dass der Franziskanerorden 1335 eine Niederlassung in Jerusalem gründete und in der Folge als Pilgerführer in Jerusa-

lem aktiv wurde und die Aufgabe übernahm, christlichen Pilgern die verschiedenen Memorialstätten in und um die Stadt zu zeigen. Handschriftliche und gedruckte Pilgerberichte vor allem des 15. bis 18. Jahrhunderts sind wichtige Zeugnisse für das durch die franziskanischen Guides geprägte Pilgererleben im Heiligen Land. Im Zuge dieses Pilgerbooms traten auch zahlreiche Bürger aus der Reichsstadt Nürnberg eine Reise ins Heilige Land an, unter ihnen beispielsweise die Nürnberger Patrizier und Ratsherren Sebald Rieter und Hans VI. Tucher, die 1479/1480 über Venedig auf dem Schiffsweg ins Heilige Land reisten.

Mit den Informationen, die Nürnberger Pilger wie Rieter und Tucher mit zurück in ihre Heimatstadt brachten, sind auch bedeutende Zeugnisse der visuellen Kultur und künstlerischen Produktion zu verbinden. Am Beispiel der Ölbergdarstellungen zeigt der Vortrag exemplarisch auf, wie Erfahrungen aus der unmittelbaren Anschauung und dem Erleben eines Passionsorts Jesu im Heiligen Land mit Vorstellungen und Konzepten verbunden wurden, die in der bildkünstlerischen, textlichen und liturgischen Tradition der Heimatregion verankert waren und zu innovativen ikonografischen wie räumlichen Inszenierungen führten. Eine Rolle spielte dabei auch die Bezugnahme auf den reichen Reliquienschatz der Nürnberger Kirchen, zu dem auch zahlreiche Herrenreliquien zählten.

Kurzbiografie

2013: Habilitation an der Philosophischen Fakultät mit Fachbereich Theologie der FAU Erlangen-Nürnberg („Heiliger Ort – sakraler Raum. Kontinuität und Wandel in der Inszenierung der Herrenorte in Jerusalem“) | 2013–2016: Professur für Christliche Archäologie und Byzantinische Kunstgeschichte an der Philipps-Universität Marburg | seit 2016: Inhaberin des Lehrstuhls für Christliche Archäologie der FAU Erlangen-Nürnberg | seit 2022: Studiendekanin des Fachbereichs Theologie für die Philosophische Fakultät und Fachbereich Theologie

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Archäologie, Architektur und visuelle Kultur des Frühchristentums | religiöse Architektur in Spätantike und Mittelalter, Raum und Liturgie | materielle Kultur des frühen Christentums entlang der Seidenstraßen | Untersuchung transkultureller Prozesse | Visual Digital Humanities

Publikationsauswahl

Die architektonische Inszenierung der christlichen Erinnerungsorte im Heiligen Land – Architektursemantische Betrachtungen zu einem konstantinischen Innovationskonzept, in: INSITU. Zeitschrift für Architekturgeschichte 7/2 (2015), S. 151–170.

In Kontakt mit dem Allerheiligsten. Zur frühchristlichen Inszenierung der Heilsorte in der Jerusalemer Grabeskirche, in: Elke Koch und Heike Schlie (Hgg.): Orte der Imagination – Räume des Affekts. Die mediale Formierung des Sakralen, Paderborn 2016, S. 31–54.

Jerusalem – Visual Arts, in: Encyclopedia of the Bible and its Reception 13, Berlin/Boston 2016, Sp. 1078–1087.

How to Share a Sacred Place – The Parallel Christian and Muslim Usage of the Major Christian Holy Sites at Jerusalem and Bethlehem, in: Zachary Chitwood und Johannes Pahlitzsch (Hgg.): Ambassadors, Artists, Theologians, Mainz 2019, S. 29–44.

Die christliche Sakralisierung Jerusalems von Konstantin bis Heraklios, in: Katharina Heyden und Maria Lissek (Hgg.): Jerusalem II. Jerusalem in Roman-Byzantine Times (COMES 5), Tübingen 2021, S. 91–115.

Wall Labels. Beschriftungen in Ausstellungen zwischen Bild, Text und Raum

Leitung: Nina Schallenberg, Berlin | Tobias Vogt, Oldenburg
Samstag, 16.3.2024 | 8.45–13.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.016

8.45–9.00 Uhr	Einführung durch die Sektionsleitung
9.00–9.30 Uhr	Chiara Ianeselli, Rom <i>Labelless Labels: Case Studies at the Staatliche Museen zu Berlin</i>
9.30–9.45 Uhr	Diskussion
9.45–10.15 Uhr	Seda Pesen, Wien Luise Reitstätter, Wien <i>We See as We Are Told? Sehen und Verstehen im relationalen Raum zwischen Bild, Text und Betrachter/-innen</i>
10.15–10.30 Uhr	Diskussion
10.30–11.30 Uhr	Kaffeepause
11.30–12.00 Uhr	Fiona McGovern, Hildesheim <i>Kritik durch Fragen. Transformation durch (Selbst-)Reflexion</i>
12.00–12.15 Uhr	Diskussion
12.15–12.45 Uhr	André Rottmann, Frankfurt (Oder) <i>Das „annotierte Readymade“: Objekt, Text und Raum in der Praxis von Cameron Rowland</i>
12.45–13.00 Uhr	Diskussion

Inhalt der Sektion

Der Beschriftung kommt in heutigen Präsentationen von Kunst eine enorme Bedeutung zu. Gehörten traditionell werkinterne Schriftzeichen, die sich zu Monogrammen, Signatures, Datierungen oder Titel fügten, und später werk-externe Objektschilder, *Wall Labels* im eigentlichen Sinn, zu den Elementen der Identifizierung und Erläuterung von Kunst, sind es heute Saalüberschriften und ganze Wandtexte, die zusätzlich die Architekturen von Ausstellungen strukturieren und mitbestimmen. Die Sektion wendet sich diesen Konstellationen von Bild und Text im Raum zu, indem sie Theorien von Schrift am Werk und kuratorische Praktiken gemeinsam in den Blick nimmt. Debatten um Arnold Gehlens „Kommentarbedürftigkeit“, Gérard Genettes „Paratext“ und Jacques Derridas „Parergon“, welche die Kunstwissenschaft seit den 1990er-Jahren immer wieder führt, spielen hierbei genauso eine Rolle wie

die Umsetzung der Vermittlung von Kunst in zeitgenössischen Ausstellungsräumen. Von ausführlichen Informationen über politische oder gesellschaftliche Kontexte, die für das Verständnis von Kunstwerken in jüngerer Zeit an Gewicht gewinnen, bis zur absichtsvollen Vermeidung jeglicher Schriftzusätze, die in vermeintlicher Kongruenz zur reinen Anschauung im White Cube steht, reicht das Spektrum der unterschiedlichen Möglichkeiten. Das Augenmerk der Sektion gilt dabei Fragen, denen sich das Ausstellungsdesign mit Blick auf das experimentelle Zusammenspiel von Bild, Text, Innen- und Außenraum vor dem Hintergrund der Digitalisierung sowie einer differenzsensiblen Adressierung stellt. Die Vorträge widmen sich Fallbeispielen von spezifisch kuratierten Ausstellungen und künstlerischen Praktiken im deutsch- und englischsprachigen Raum.

Nina Schallenberg

Kurzbiografie

1995–1998: Studium (Maîtrise) der Kunstgeschichte, Philosophie und Neuen Deutschen Literatur in Paris | 2008: Promotion an der FU Berlin | 2006–2009: Wiss. Volontariat und Kuratorin am Museum Ludwig, Köln | 2010–2017: Sammlungskuratorin am Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen | 2017–2023: Kuratorin am Hamburger Bahnhof. Nationalgalerie der Gegenwart, Berlin | 2022/2023: Nachhaltigkeitsbeauftragte der Stiftung Preußischer Kulturbesitz | seit 2023: Ausstellungsleitung am Jüdischen Museum Berlin

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Skulpturgeschichte des 19.–21. Jh.s | Ausstellungsgeschichte und -theorie | Geschichte und Theorie der Abstraktion

Publikationsauswahl

Inszenierte Skulptur. Auguste Rodin, Medardo Rosso und Constantin Brancusi, München 2011.

(Hg. mit Jörn Schafaff und Tobias Vogt) Kunst ↔ Begriffe der Gegenwart. Von Allegorie bis Zip (Kunstwissenschaftliche Bibliothek 50), Köln 2013.

Grenzaufhebungen. Zu Freundlich's abstrakten Skulpturen, in: Julia Friedrich (Hg.): Otto Freundlich, Ausst.-Kat., München 2017, S. 178–195.

Luft und Licht – Zur Inszenierung impressionistischer Skulpturen, in: Alexander Eiling und Eva Mongi-Vollmer (Hgg.): En Passant. Impressionismus in der Skulptur, Ausst.-Kat. Frankfurt a. M., München 2020, S. 276–283.

(Hg.) Von der Sprache aus. Joseph Beuys zum 100. Geburtstag, Ausst.-Kat., Berlin 2021.

Tobias Vogt

Kurzbiografie

2004: Promotion an der FU Berlin („Untitled. Zur Benennung von Kunst in New York 1940–1970“), ausgezeichnet mit dem Ernst-Reuter-Preis | 2005–2006: Wiss. Volontariat an der Staatsgalerie Stuttgart | 2007–2015: Wiss. Mitarbeit am Kunsthistorischen Institut der FU Berlin | 2015: Habilitation an der FU Berlin („Artikel der Kunst. Alltagsobjekt und Wortspiel in den Pariser Bildkünsten des 19. Jahrhunderts“) | 2015–2019: Vertretungs- und Gastprofessuren an der Ruhr-Universität Bochum, der Universität Tübingen, der Goethe-Universität Frankfurt a. M., der FU Berlin, der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Universität der Künste Berlin | seit 2020: Professor für Kunstgeschichte: Geschichte und Theorie der visuellen Kultur an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Bild und Text (Authentifizierungen, Schrift in Kunst, Titel) | Werke und Waren (Readymade, künstlerische vs. nicht-künstlerische Produktion) | US-amerikanische Kunst (Abstrakter Expressionismus, Minimal Art, Conceptual Art) | Gegenwartskunst (Assemblage, Ausstellung, Konstruktionen von Avantgarden) | Kunstgeschichtsschreibung (Rhetoriken, Methodenkritik)

Publikationsauswahl

Untitled. Zur Karriere unbetitelter Kunst in der jüngsten Moderne, München 2006.

(Hg. mit Jörn Schaffaff und Nina Schallenberg) Kunst ↔ Begriffe der Gegenwart. Von Allegorie bis Zip (Kunstwissenschaftliche Bibliothek 50), Köln 2013.

Artikel der Kunst. Alltagsobjekt und Wortspiel in den Pariser Bildkünsten des 19. Jahrhunderts, Paderborn 2019.

Vorträge

9.00–9.30 Uhr

Chiara Ianeselli, Rom

Labelless Labels: Case Studies at the Staatliche Museen zu Berlin

This paper's research area is situated in the framework of commitment to re-think the ethics of representations various institutions have undertaken for

what concerns labels and the policies of label making, in particular in the context of the UK, the USA and Germany. The role of labels indeed has changed over the last decades; from being apparently objective, factual data, they have gained a wide range of functions. Now they can be considered interpretative, reflective tools aimed at providing a more in-depth analysis on a variety of subjects, as for example provenance, artists' insights, or contextualization. While some museums have tried to opt out of labels entirely or to introduce more multimedia devices (MONA in Tasmania, amongst others, or the Worcester Art Museum, where, according to Matthias Waschek, the director of the museum, "works were just blossoming on the wall and in the room, without labels" [in: ART News 2015, online]), other institutions display labels which suffer from extreme length or the use of a too specialized language, up to the point of being "veritable masterpieces of cryptography" (George Weiner, *Why Johnny Can't Read Labels*, in: *Curator. The Museum Journal* 6/2 (1963), p. 147). Institutions have also launched several initiatives aimed at diversifying exhibitions, reaching broader audiences, and removing cultural biases from their programming; labels in some cases reflect these major changes. The constant analysis and interpretation of instable works of art is supported by, for example, the introduction of smart/digital labels, which can be changed in real time, as in the case of the AMLABEL Digital Gallery Display. This paper presents the current status of labels at the Gemäldegalerie and the Hamburger Bahnhof in Berlin and reflects the current trends by comparing these cases with recent debates around titling issues (and labeling practices) at the Staatliche Kunstsammlungen Dresden. In place of their legacy as solely informational, if not instructional tools, labels are now required to take on a new role as discussion forums.

Kurzbiografie

2008–2011: BA in Cultural Heritage, Trento ("The Spirals of Roberto Crippa: Critical Aspects and Dating Questions"), Graduate Merit Award | 2011–2016: MA in Conservation and Management of Cultural Heritage, Trento ("The Trans-historical Exhibition, From an Exhibition Model to Museum Structure Artempo and the Museum of Old and New Art (2007–2014)") | 2012: dOCUMENTA(13) Curatorial Department Assistant | 2013: Curatorial Assistant to the Production Manager of the oO Lithuanian-Cypriot Pavilion and the Chilean Pavilion, 55th Venice Biennale | 2014–2015: de Appel Curatorial Programme, Amsterdam, NL (Final exhibition Project: Spell to Spelling ** Spelling to Spell)) | 2015: Production Manager Assistant "Neurathian Boatstrap", Marcos Lutyens 14th Istanbul Biennial, SALTWATER: A Theory of Thought Forms, by

CC-Bakargiev, TR | 2016–2017: Villa Lena Foundation & Residency Coordinator Head of the Educational Activities, Palaia, Italy | 2017–2021: PhD in Analysis and Management of Cultural Heritage, IMT School for Advanced Studies, Lucca, Italy (“The Untitled Title in 20th Century Art: Revolutionary Aspects and Implications”) | 2021–2022: documenta fifteen, Curatorial Coordinator, Kassel | 2023: Fellow at the Institute for Museum Research, Staatliche Museen zu Berlin (Research topic: Labels and accessibility in a selection of case studies)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Museum labels as spaces for social exchange | labels as discussion platforms | multidisciplinary collaborations | transhistorical perspectives in exhibitions

Publikationsauswahl

(Ed.) Au. Monographic book on the work of Oscar Santillán, Berlin 2017.

Roadside Picnic Within Megall’s Kaleidoscopic Journey, in: Rafaell Megall, Official Catalogue 57th Venice Art Biennale, Armenian Pavilion, 2017.

(With Andrea Cozza and Emanuele Armocida) Anatomical Theaters, in: Medic, Methodology & Education for Clinical Innovation – New Series, October 2017.

Charbel-Joseph H. Boutros and Stéphanie Saadé, In Touch 2, in: Journal of Curatorial Studies 11/1 (2022).

Carlo Benvenuto. L’originale, ex. cat. Trento 2022.

9.45–10.15 Uhr

Seda Pesen, Wien | Luise Reitstätter, Wien

We See as We Are Told? Sehen und Verstehen im relationalen Raum zwischen Bild, Text und Betrachter/-innen

Sehen und Verstehen sind voraussetzungsvolle Tätigkeiten, die je nach Aufgabe, Situation und Kontext sich anders gestalten und den Blick auf die Welt verändern. Im symbolischen Raum des Museums sind sie von spezifischen Konventionen der Wissenspräsentation und -rezeption geprägt. Während aktuelle museologische Diskurse klar eine Öffnung zu „varied experiences for education, enjoyment, reflection and knowledge sharing“ (so die neue ICOM-Museumsdefinition) und damit eine Pluralisierung der Perspektiven vorsehen, stellt sich die Frage, wie plural das Sehen und Verstehen im Museum wirklich stattfindet. Folgen Besucherinnen und Besucher in ihrem Vertrauen in die Autorität des Museums den institutionellen Zeigegesten etwa durch

die prominente Hängung oder die nähere Beschreibung von nur einigen Werken beziehungsweise noch konkreter den im Text angelegten Betrachtungs- und Deutungsweisen? Oder sind es doch eher jene als prägend beschriebenen „entrance narratives“ von Besucherinnen und Besuchern (gefasst als Vorerfahrungen bis Lernpräferenzen) beziehungsweise auch die sozialen Begleitumstände (bei einer klaren Dominanz von Gruppenbesuchen), welche die Betrachtung von Kunst im Museum prägen? In diesem Vortrag sollen all jene Zeigegegenstände von musealer Hängung, erläuterndem Text, gesprochenem Wort und sozialer Interaktion analysiert werden, welche im relationalen Raum von Bild, Text und Betrachter/-innen im Museum zum Einsatz kommen. Empirische Ergebnisse basieren auf der Studie „True to Life?“, welche 2022 im Oberen Belvedere in Wien mittels einer Methodenkombination (mobiles Eye-Tracking, ethnomethodologische Video- und Interaktionsanalyse, Fragebogen und stimulusgestütztes Interview) das Betrachtungsverhalten in zwei verschiedenen Displaykonditionen mit dem Fokus auf Ausstellungstexten (mit der Variation von Anzahl, Länge und Inhalt) untersuchte. Die vorgestellten Erkenntnisse verorten sich im transdisziplinären Forschungsprojekt „The Museum Gaze“, das die Expertise von Kunst- und Museumswissenschaftler/-innen der Universität Wien, Computerwissenschaftler/-innen der Technischen Universität München, Kurator/-innen des Belvedere und Kultursoziologen/Kunstsoziologinnen des King's College London verbindet.

Seda Pesen

Kurzbiografie

2013–2018: Bachelorstudium der Kunstgeschichte, Komparatistik und Germanistik in Bonn | 2018–2022: Masterstudium Curatorial and Critical Studies, Schwerpunkte: Kunstgeschichte, Ästhetische Theorie in Frankfurt a. M. („Nachäffung oder Nachfolge. Eine postkoloniale Kritik der ‚Kritik der Urteilskraft‘ Immanuel Kants“) | seit 2022: Promotionsstudium im FWF/DFG-Projekt „The Museum Gaze“, Institut für Kunstgeschichte, Universität Wien, Labor für empirische Bildwissenschaft

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Ästhetische Theorie | dekoloniale Theorie | Museologie, Geschichte und Theorie des Kuratierens | Wissenschaftsgeschichte und Kunsttheorie des 18. Jh.s

Publikationsauswahl

(Hg. mit Neven Allgeier, Nora Cristea und Saskia Höfler-Hohengarten) Porträts, Berlin 2021.

(Hg. mit Neven Allgeier) Fading Temples, Berlin 2022.

Luise Reitstätter

Kurzbiografie

2000–2004: Studium der Kommunikationswissenschaft, Kunstgeschichte, Philosophie, Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Spanisch in Wien | 2004–2010: Kuratorische Arbeit im internationalen Kunstbetrieb, u. a. documenta 12 (2007), Österreich Pavillon – La Biennale di Venezia (2008 und 2009), Zusammenarbeit mit dem Künstler Philipp Gehmacher | 2010–2013: Promotionsstudium im Doktoratskolleg „Kunst und Öffentlichkeit“, Universität Salzburg / Mozarteum („Die Ausstellung verhandeln. Von sozialen Interaktionen im musealen Raum“) | 2013–2015: Freie Kuratorin und Universitätslektorin | 2015–2017: Wiss. Mitarbeit an der Universität für angewandte Kunst, Wien, Forschungsprojekte u. a. Autumn School „Approaching the 3s. The Spatial, the Social, and the Sensorium“ (Co-PI), „AXIOM“ Open Source Kinokamera (EU-Projektmanagement) | seit 2017: Wiss. Mitarbeit (Postdoc) am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Leitung des Labors für empirische Bildwissenschaft, Forschungsprojekte u. a. „The Museum Gaze“ (Co-PI), „Recht auf Museum?“ (PI), „Stadt-Land-Kind“ (Co-PI)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kritische Museumswissenschaften, Ausstellungstheorie und -praxis | Praktiken der modernen und zeitgenössischen Kunst | kulturwissenschaftliche Methoden für visuelle und materielle Kulturanalysen

Publikationsauswahl

Die Ausstellung verhandeln. Von Interaktionen im musealen Raum, Bielefeld 2015.

Eine doppelte Diskursanalyse. Was in Leichter Sprache und über Leichte Sprache im Museum (nicht) gesagt wird, in: Nadja Al Masri-Gutternig und Luise Reitstätter (Hgg.): Leichte Sprache. Sag es einfach. Sag es laut! Praxisbeispiel Salzburg Museum, Salzburg 2017, S. 22–35.

Besucherverhalten. Die wechselseitige Beziehung von Raum und Handeln, in: Petra Kiedaisch, Sabine Marinescu und Janina Poesch (Hgg.): Szenographie – Das Kompendium zur vernetzten Gestaltungsdisziplin, Stuttgart 2020, S. 156–165.

(Hg. mit Karolin Galter) *Recht auf Museum? Zehn Erkenntnisse zu musealen Öffentlichkeitskonzepten und deren Wahrnehmung*, Heidelberg 2022.

(Mit Karolin Galter und Flora Bakondi) *Looking to Read. How Visitors Use Exhibit Labels in the Art Museum*, in: *Visitor Studies* 25/2 (2022), S. 127–150.

11.30–12.00 Uhr

Fiona McGovern, Hildesheim

Kritik durch Fragen. Transformation durch (Selbst-)Reflexion

„Wann beginnt die Gegenwart?“ ist eine der Fragen, die einem schon im Baseler Straßenbild über Plakatwände und Aufsteller begegnen. Sie ist eine von vier Fragen, die den einzelnen Stockwerken der Sammlungsausstellung „Heute Nacht geträumt“ (2021/2022) von Ruth Buchanan im Kunstmuseum Basel | Gegenwart zugeordnet sind. Die anderen lauten in der deutschen Fassung „Welche Geschichte wird gezeigt?“, „Wie passt mein Körper hier hinein?“ und „Werde ich wiederkommen?“. Aufgegriffen wurden sie vom Veranstaltungsprogramm, das in Kooperation mit der Universität Basel ausstellungsbegleitend durchgeführt wurde. „Was für eine Art von Zoo ist das Museum?“ Mit dieser Frage begrüßt die Ausstellung „Das Tier in Dir. Kreaturen in (und außerhalb) der mumok Sammlung“ (2022/2023) im Wiener mumok ihre Besucherinnen und Besucher. Angebracht an der zum Foyer weisenden Glaswand im Erdgeschoss des Museums fungiert sie wie eine Leitfrage der von der Hauskuratorin Manuela Ammer und der in New York lebenden Künstlerin Ulrike Müller verantworteten Sammlungsausstellung. Die anderen, durch deren Räume verteilten Fragen beziehen sich meist auf Redewendungen, in denen Tiere vorkommen und über die Machtbeziehungen, Unrechtsverhältnisse ebenso wie ein (potenziell) zum Scheitern verurteiltes Handeln artikuliert werden: Wer sichert sich den Löwenanteil? Who puts a bug in whose ear? Wer lebt wie die Made im Speck? Who is flogging a dead horse? usw.

In beiden Fällen werden die Ausstellungsbesucher/-innen über diese Fragen direkt adressiert. In beiden Fällen ziehen sie, wenn auch auf unterschiedliche Weise, eine (selbst-)reflexive Dimension in Bezug auf das Gezeigte ein. Anders etwa als Joseph Kosuth, der in seiner Sammlungsausstellung „The Play of the Unmentionable“ im New Yorker Brooklyn Museum 1992 mit einer Vielzahl von an der Wand angebrachten Zitaten arbeitete, greifen die verantwortlichen Kuratorinnen dieser beiden Ausstellungen auf eine Praxis zurück, die vor allem aus der (kritischen) Kunstvermittlung bekannt ist. Nicht die Konstellation von Text und Bild, von Kunst und Diskurs steht hierbei primär

im Fokus, sondern vielmehr der Rahmen des Gezeigten, das Museum als sammelnde und weder von gesellschaftspolitischen Umständen noch ihrem Publikum losgelöst zu denkende Institution. Im Zuge dieses Vortrags möchte ich anhand einiger Beispiele dieser Verschränkung von kuratorischer Praxis und Kunstvermittlung genauer nachgehen und sie zugleich im Kontext institutionskritischer Ansätze diskutieren.

Kurzbiografie

2002–2009: Studium der Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft und der Englischen Philologie in Berlin und Göttingen | 2009–2014: Wiss. Mitarbeit am SFB „Ästhetische Erfahrung im Zeichen der Entgrenzung der Künste“ an der Freien Universität Berlin | 2014: Promotion an der Freien Universität Berlin | seit 2018: Juniorprofessur für Kuratorische Praxis und Kunstvermittlung an der Universität Hildesheim | 2022: Gastprofessur für Kuratorische Studien an der HFG Karlsruhe

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

(Künstlerische) Ausstellungspraxis und -geschichte | Ethiken des Kuratierens | Institutionskritik und institutionelle Politiken | inter- und transdisziplinäre Ansätze in den Künsten seit den 1960er-Jahren

Publikationsauswahl

(Hg. mit Maren Butte, Kirsten Maar et al.) *Assign & Arrange. Methodologies of Presentation in Art and Dance*, Berlin 2014.

Die Kunst zu zeigen. Künstlerische Ausstellungsdisplays bei Joseph Beuys, Martin Kippenberger, Mike Kelley und Manfred Pernice, Bielefeld 2016.

(Hgg. mit Megan Francis Sullivan und Axel Wieder) *Jill Johnston. Disintegration of a Critic*, Berlin 2019.

So subversiv wie eine Tüte Chips? Versuch einer Neuperspektivierung des Artist as Curator, in: Birgit Eusterschulte und Christian Krüger (Hgg.): *Involvierte Autonomie. Künstlerische Praxis zwischen Engagement und Eigenlogik*, Bielefeld 2022, S. 167–188.

In wessen Interesse? Zu einer Ethik künstlerischer Sammlungspräsentationen, in: *21: Inquiries into Art, History, and the Visual. Beiträge zur Kunstgeschichte und visuellen Kultur* 3/1 (2022) (<https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/xxi/article/view/85726>).

12.15–12.45 Uhr

André Rottmann, Frankfurt (Oder)

Das „annotierte Readymade“:

Objekt, Text und Raum in der Praxis von Cameron Rowland

Spätestens im Zuge der linguistischen Redefinition des Kunstobjekts in den konzeptuellen Praktiken der 1960er-Jahre und deren (faktografisch inspirierter) Erweiterung in der ortsspezifischen bzw. institutionskritischen Kunst seit den frühen 1970er-Jahren kann für bis heute dominante ästhetische wie diskursive Formationen innerhalb der zeitgenössischen Kunst die (indes niemals vollständig auflösbare) Gleichung von Kunst mit Information gelten. Kennzeichnend für solche Praktiken war und ist nicht nur die Proliferation von Text als Medium künstlerischer Präpositionen, sondern auch die (u. a. von Craig Owens in Anschluss an Barthes benannte) Passage vom Werk zum Rahmen, d. h. die Integration und Gestaltung konventioneller Elemente der Vermittlung in Ausstellungssituationen, so dass Wandtexte und *Wall Labels*, Handouts und Kataloge nicht mehr nur einem dem ästhetischen Objekt äußerlichen musealen Apparat angehören, sondern als Supplemente das Werk entscheidend komplementieren oder zuvorderst konstituieren.

Vor diesem Hintergrund analysiert der Vortrag in einer Serie von Fallstudien die Praxis des US-amerikanischen Künstlers Cameron Rowland, dessen Ausstellungen seit 2014 sich, so die These, sowohl dadurch auszeichnen, das Verhältnis und die Gewichtung von Objekt und Text in räumlichen Konstellationen (und über diese hinaus) zu verkehren als auch (und damit unmittelbar einhergehend) ein radikal neues Verständnis, genauer eine aktuelle dekoloniale Phänomenologie des Readymades zu etablieren. Rowlands Ausstellungen (etwa im Artists' Space, New York 2016, Moca, LA 2018, im ICA, London 2020 und derzeit im MMK, Frankfurt a. M. 2023) konfrontieren Betrachterinnen und Betrachter in provokant spärlichen Settings mit appropriierten Alltagsobjekten und exponierten architektonischen Elementen, auf deren Matrix der Produktion wie Provenienz in aufwendig recherchierten, theoretisch informierten und immens elaborierten Texten zur Geschichte und Gegenwart rassifizierter Arbeits-, Eigentums- und Gewaltverhältnisse verwiesen wird.

Der Vortrag strebt an, anhand von Rowlands Praxis ein – erst und nur durch eben diese umfangreichen, z. T. sogar exzessiven Kommentierungen begründetes – Konzept des „annotierten“ (statt „assisted“) Readymades zu entwickeln, welches zugleich auf Analytik und Affektivität setzt und in der Auseinandersetzung mit dem persistenten Erbe von Sklaverei und Kolonialis-

mus eine politisch engagierte Fortschreibung der Institutionskritik in der zeitgenössischen Kunst leistet.

Kurzbiografie

1998–2006: Studium u. a. der Kunstgeschichte, Allgemeinen und Vergleichenden Literaturwissenschaft und Französisch in Berlin, Boston und Bordeaux | 2005–2010: (Chef-)Redakteur der Zeitschrift *Texte zur Kunst* | 2011–2023: Mitglied des redaktionellen Beirats | 2011–2018: Promotion an der FU Berlin („Site as Modulation. The Work of John Knight“) | 2011–2012 und 2017–2018: Stipendium der Gerda Henkel Stiftung | 2012–2016: Wiss. Mitarbeit (Praedoc) der Kolleg-Forscherguppe „BildEvidenz. Geschichte und Ästhetik“ an der FU Berlin | 2018–2022: Wiss. Mitarbeit (Postdoc) im Arbeitsbereich Neueste Kunstgeschichte / Modern and Contemporary Art am KHI der FU Berlin | seit 2022: TT-Professur für Theorien der Künste und Medien an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) | seit 2023: Mitglied des Advisory Board von OCTOBER

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Europäische und nordamerikanische Nachkriegskunst | zeitgenössische Kunst im globalen Kontext | Verhältnis von Kunst(-geschichte) und Medientheorie | Ökologien und/der Kunst | post- und dekoloniale Perspektiven in der Gegenwartskunst

Publikationsauswahl

Randomizing Painting: Notes on Richter's Abstractions, in: Benjamin H. D. Buchloh und Sheena Wagstaff mit Brinda Kumar (Hgg.): *Gerhard Richter: Painting After All*, Ausst.-Kat., New York 2020, S. 82–93, S. 258–260.

Isa Genzken. *Fuck the Bauhaus*, Afterall One Work Series, Cambridge, Mass./ London 2023.

(Hg. mit Simon Baier) *Kunst ohne Bewusstsein? Beiträge zur technologischen Ästhetik der Gegenwart*, Berlin/Boston 2023.

(Hg.) *In the Maze of Media. Essays on the Pathways of Art after Minimalism*, Bielefeld 2023.

(Hg.) Pierre Huyghe. *OCTOBER File*, Cambridge, Mass./ London (2025, in Vorbereitung).

Bild und Verführung: Denkmalpflegerischer Umgang mit digital erzeugten Räumen und ihren Bildern von Geschichte

Leitung: Martin Bredenbeck, Brauweiler/Koblenz | Andreas Putz, München
Samstag, 16.3.2024 | 8.45–13.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.019

8.45–9.00 Uhr	Einführung durch die Sektionsleitung
9.00–9.30 Uhr	Marc Grellert, Darmstadt Markus Wacker, Dresden <i>IDOVIR – Infrastruktur für die Dokumentation von Virtuellen Rekonstruktionen</i>
9.30–9.45 Uhr	Diskussion
9.45–10.15 Uhr	Ulrich Knufinke, Braunschweig/Hannover <i>Denkmale und Virtualität: vernichtete jüdische Architektur und ihre Re-Konstruktion</i>
10.15–10.30 Uhr	Diskussion
10.30–11.30 Uhr	Kaffeepause
11.30–12.00 Uhr	Stefan Heinz, Mainz/Stuttgart <i>Das virtuelle Reich: Der visuelle Umgang mit der Architektur des Nationalsozialismus im analogen und digitalen Zeitalter – Chancen und Risiken</i>
12.00–12.15 Uhr	Diskussion
12.15–12.45 Uhr	Silke Langenberg, Zürich Robin Rehm, Zürich <i>Digitales Bild und Affekt. Zur Simulation in Architektur und Denkmalpflege</i>
12.45–13.00 Uhr	Diskussion

Inhalt der Sektion

Mit neuen digitalen Möglichkeiten der Erzeugung von virtuellen Realitäten, der Visualisierung und Rekonstruktion historischer Architektur und Bauzuständen in „Heritage / Historic Building Information Models“ oder der hybriden Durchdringung von physischem Raum und historischen Bildern mittels Augmented Reality ergeben sich andere Fragestellungen als sie bisher angesichts physischer Rekonstruktionen diskutiert werden. In den digitalen Raum lässt sich in einer vorher nicht dagewesenen und verführerischen Weise eintauchen. Die gewachsene materielle Substanz wird im virtuellen Raum nicht angefasst. Verschiedene, sich auch gegenseitig ausschließende Schichten

der Geschichte, historische Prozesse und Brüche können virtuell übereinandergelegt, ein- und ausgeschaltet werden. Solche Darstellungsweisen sind in Museen oder im Rahmen von historischen Stadtführungen und Stadterkundungen oft Mittel der Vermittlung und Popularisierung historischen Wissens. Hier können sie maßgeblich zur Stärkung eines Denkmalverständnisses beitragen. Sie sind auch Mittel der bauarchäologischen, bauhistorischen und denkmalpflegerischen Auseinandersetzung.

Diese Methoden greifen oft gut bekannte historische Bildquellen auf, wählen aus und ordnen die Bilder der Geschichte neu – und legen dabei ihre Motive und Vorgehensweisen nicht immer reflexiv offen. Sie erweitern die Bilder auch mit für die Betrachtenden nicht immer klar erkennbaren Interpretationen, sie füllen Lücken der Überlieferung, damit das augmentierte Bild in einem bestimmten Sinne passt und stimmig ist. Kennzeichnend ist oft die Konzentration auf die Darstellung einer homogenen, jedenfalls abgeschlossenen Epoche. Wie steht es um die Gefahr der Reduktion auf bildhafte Projektionen eines vorgegebenen historischen Verständnisses einer Situation – und wie gelingt es, für die denkmaltheoretische wie denkmalpraktische Diskussion einen kritischen Blick auf affektive und affirmative Geschichtsbilder und deren ubiquitäre Verbreitung zu bewahren?

Martin Bredenbeck

Kurzbiografie

2009/2010: Mitbegründer der „Initiative Beethovenhalle“ und der „Werkstatt Baukultur Bonn“ | 2011–2016: Wiss. Referent für Denkmalpflege und Baukultur beim Bundesverband Bund Heimat und Umwelt in Deutschland, Bonn | 2016–2020: Geschäftsführer des Rheinischen Vereins für Denkmalpflege und Landschaftsschutz, Köln | seit 2016: Mitglied der Landesdenkmalräte Hamburg und Rheinland-Pfalz | seit 2017: Mitglied im Vorstand des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte als Repräsentant der Berufsgruppe Denkmalpflege | seit 2020: Wiss. Referent in der Denkmalerfassung beim LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland, Pulheim-Brauweiler

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architekturgeschichte des 19.–21. Jh.s, bes. Nachkriegs- und Postmoderne | Theorie und Praxis der Denkmalpflege | Gartenkunst | bürgerschaftliches Engagement | Bildungsarbeit und Lehrtätigkeit in Baukultur und Denkmalpflege

Publikationsauswahl

(Hg. mit Constanze Moneke und Martin Neubacher) Beethovenhalle Bonn. Konzerthaus. Festsaal. Denkmal, Bonn 2010.

Die Zukunft von Sakralbauten im Rheinland (Bild – Raum – Feier. Studien zu Kirche und Kunst 10), Regensburg 2015.

Der Beitrag der Nachkriegsmoderne zur Gestalt der europäischen Stadt, in: Gudrun Escher, Christa Reicher et al. (Hgg.): Kulissenzauber? Stadtquartiere zukunftsfähig gestalten (Beiträge zur Städtebaulichen Denkmalpflege 5), Essen 2015.

Beiträge in der Reihe Architekturführer der Werkstatt Baukultur Bonn, u. a. Bd. 1: Beethovenhalle (2014), Bd. 2: Frankenbad (2013), Bd. 3: Stadttheater (2015), Bd. 4: Stadthaus (2014), Bd. 6: Juridicum (2016), Bd. 12: Stadthalle Bad Godesberg (2019).

Wahn, Zwang, Labilität. Beobachtungen zur Psychopathologie der Denkmalpflege, in: Stephanie Herold und Gerhard Vinken (Hgg.): Denkmal_Emotion. Politisierung – Mobilisierung – Bindung, Holzminden 2021, S. 96–101.

Andreas Putz

Kurzbiografie

2001–2007: Studium der Architektur in Dresden, Edinburgh und Zürich (Abschluss Dipl. Arch. ETH) | 2007–2011: Architekt in Basel (jessenvollenweider Architektur) und Dresden (knererlang Architekten), zuletzt verantwortlich für den Umbau und die Sanierung des ehem. Kaufhauses Schocken in Chemnitz von Erich Mendelsohn | 2012–2015: Promotion am Institut für Denkmalpflege und Bauforschung der ETH Zürich („Der Bestand der Stadt – Leitbilder und Praktiken der Erhaltung, Zürich 1930–1970“), Auszeichnung mit dem Theodor-Fischer-Preis 2016 | 2015–2017: Wiss. Mitarbeit am Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) in Erkner, am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur (gta) der ETH Zürich und Stipendiat am Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München | 2018–2023: TT Assistant Professor für Neuere Baudenkmalpflege an der Technischen Universität München | seit 2023: Associate Professor für Neuere Baudenkmalpflege an der Technischen Universität München

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Geschichte und Theorie der Bauwerkserhaltung und Baudenkmalpflege | Architektur- und Baugeschichte im 20. Jh. | Methoden der Erfassung, Dokumentation und Bewertung in der Baudenkmalpflege | Baukonstruktionen, Gebäudetechnik und Baumaterialien im 20. Jh.

Publikationsauswahl

Housing Paul and Paula. Building Repair and Urban Renewal in the German Democratic Republic, in: *Architectural Histories* 7/1 (2019), S. 11 (<http://doi.org/10.5334/ah.302>).

Bitte in Farbe – Authentisierung durch Kolorierung, in: Michael Farrenkopf und Torsten Meyer (Hgg.): *Authentizität und industriekulturelles Erbe*, Berlin/Boston 2020, S. 57–82.

„Die Kerlchen freuen sich wie die Waldteufel auf ihr Titelchen und schuftten ehrlich“, in: Robert Stalla (Hg.): *Kunstgeschichte an Polytechnischen Instituten, Technischen Hochschulen und Technischen Universitäten*, Wien/Köln/Weimar 2021, S. 535–562.

Architektur, in: Martin Sabrow und Achim Saupe (Hgg.): *Handbuch Historische Authentizität*, Göttingen 2022, S. 17–25.

The Survey of the Homeland and the Production of Regionalist Modernism. Switzerland and the USA 1930–1950, in: Michael Falser (Hg.): *Picturesque Modernities / Modernités pittoresques*, Rennes 2023, S. 267–294.

Vorträge

9.00–9.30 Uhr

Marc Grellert, Darmstadt | Markus Wacker, Dresden

IDOVIR – Infrastruktur für die Dokumentation von Virtuellen Rekonstruktionen

Virtuelle Rekonstruktionen haben sich als Werkzeug der Vermittlung und Forschung im Kontext von Architektur- und Stadtforschung etabliert. Dabei ist die Dokumentation und Evaluation der Rekonstruktionsprozesse ein wichtiges Element bei der Transparenz, Begutachtung und Anerkennung von Rekonstruktionslösungen. Allerdings erfolgt aktuell eine Dokumentation, die einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Ergebnis (Offenlegung der Quellen, Vorgehensweisen und Argumentationen) gerecht wird, nur in Ausnahmefällen. Mit dem DFG-geförderten Projekt IDOVIR (Infrastruktur für die Dokumentation von Virtuellen Rekonstruktionen) steht eine offene Plattform zur Verfügung, um Quellen, Rekonstruktionen und Entscheidungen schnell und niedrigschwellig zu dokumentieren und so nachvollziehbar offenzulegen.

Die Dokumentation erfolgt dergestalt, dass die Entscheidungen, aus welchen Gründen eine Rekonstruktion in der vorliegenden Weise erstellt wor-

den ist, welche Quellen ihr zugrunde liegen, welche weiteren Varianten in Betracht gezogen wurden, aber auch welche denkbaren Varianten mit welcher Begründung verworfen wurden (nachvollziehbare Dokumentation negativer Ergebnisse), über das Internet dokumentiert und zugänglich gemacht werden. Gleichzeitig unterstützt IDOVIR die Kommunikation der Beteiligten bei der Genese einer Rekonstruktion und soll helfen, die Erstellung der Rekonstruktion sinnvoll zu strukturieren.

Die Grundidee von IDOVIR basiert auf der an der TU Darmstadt entwickelten „Rekonstruktion-Argumentation-Methode“. Kern dieses Ansatzes ist die räumlich-zeitliche Strukturierung eines rekonstruierten Bauwerks in verschiedene Bereiche. Jeder dieser Bereiche wird repräsentiert durch: 1. Darstellungen der Rekonstruktion (Renderings, 3D-Modelle), 2. Bilder der verwendeten Quellen und 3. eine textliche Argumentation, die erklärt, wie von den Quellen auf die Rekonstruktion geschlossen wurde. Für jeden Bereich ist es möglich, mehrere Varianten in diesem Dreiklang Rekonstruktion – Quellen – Argumentation abzubilden. Wesentlich für die Einschätzung und Evaluierung der Rekonstruktionen ist eine Klassifizierung der verwendeten Quellen und ihrer Verwendung im Projekt. Mit Hilfe einer individuell konfigurierbaren Skala kann für die Rekonstruktionen bezüglich der Kategorien Geometrie, Oberflächenstruktur und Farbgebung eine Evaluation abgegeben werden. So kann eine Einschätzung zur Datenlage und der Qualität und Plausibilität der Daten erfolgen.

Marc Grellert

Kurzbiografie

Seit 1994: Virtuelle Rekonstruktionen von in der NS-Zeit zerstörten Synagogen | 1996: Diplom am Fachbereich Architektur der TU Darmstadt | 1999–2003: Wiss. Mitarbeit am Fachgebiet IKA der TU Darmstadt | 2000: Mitbegründer der Firma Architectura Virtualis | 2003–2010: Lehraufträge an der TU Darmstadt, Fachgebiet IKA | 2007: Promotion („Immaterielle Zeugnisse – Synagogen in Deutschland: Potentiale digitaler Technologien für das Erinnern zerstörter Architektur“) | seit 2010: Wiss. Mitarbeit am Fachgebiet Digitales Gestalten (vormals IKA) der TU Darmstadt | seit 2011: Leitung des Forschungsbereichs Virtuelle Rekonstruktion am Fachgebiet Digitales Gestalten der TU Darmstadt

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Virtuelle Rekonstruktionen | Synagogen in Deutschland | Dokumentation von Entscheidungsprozessen bei virtuellen Rekonstruktionen | Virtual Reality

Publikationsauswahl

Immaterielle Zeugnisse – Synagogen in Deutschland, Potentiale digitaler Technologien für das Erinnern zerstörter Architektur, Bielefeld 2007 (zugl. Diss. Darmstadt 2007).

Sharpness Versus Uncertainty in ‘Complete Models’: Virtual Reconstructions of the Dresden Castle in 1678, in: Stephan Hoppe und Stefan Breitling (Hgg.): Virtual Palaces, Part II. Lost Palaces and their Afterlife, Virtual Reconstruction between Science and Media, München 2016, S. 119–148.

The Reconstruction – Argumentation Method, in: Marinos Ioannides, Eleanor Fink et al. (Hgg.): Digital Heritage. Progress in Cultural Heritage: Documentation, Preservation, and Protection: 6th International Conference, Euro-Med 2016, Proceedings Part I, Nicosia 2016, S. 39–49.

Working Experiences with the Reconstruction Argumentation Method (RAM) – Scientific Documentation for Virtual Reconstruction, in: CHNT Editorial board (Hg.): Proceedings of the 23rd International Conference on Cultural Heritage and New Technologies, Wien 2018.

IDOVIR – Infrastructure for Documentation of Virtual Reconstructions – Towards a Documentation Practice for Everyone, in: CHNT Editorial board (Hg.): Proceedings of the 27th International Conference on Cultural Heritage and New Technologies, Heidelberg 2022.

Markus Wacker

Kurzbiografie

1992–1997: Studium der Mathematik und Physik für das Lehramt an Gymnasien in Tübingen | 1995–2001: Studium der Romanistik (Italienisch) als Nebenfach für das Lehramt an Gymnasien in Tübingen | 1997–1998: Stipendium an der Scuola Normale Superiore di Pisa, Italien

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Digitale Rekonstruktionen | Dokumentation von digitalen Rekonstruktionen | semantische Erschließung von topologischen Karten mittels Deep Learning

Publikationsauswahl

Simplifying Documentation of Digital Reconstruction Processes, in: Sander Münster, Mieke Pfarr-Harfst et al. (Hgg.): 3D Research Challenges in Cultural Heritage II, Cham 2016, S. 256–271.

Dokumentation von Digitalen Rekonstruktionsprojekten, in: Piotr Kuroczyński, Mieke Pfarr-Harfst und Sander Münster (Hgg.): Der Modelle Tugend

2.0: Digitale 3D-Rekonstruktion als virtueller Raum der architekturhistorischen Forschung, Heidelberg 2019, S. 282–294.

9.45–10.15 Uhr

Ulrich Knufinke, Braunschweig/Hannover

Denkmale und Virtualität:

vernichtete jüdische Architektur und ihre Re-Konstruktion

Schon bald nach der Entwicklung von Programmen, mit denen Architektur dreidimensional konstruiert und repräsentiert werden kann, wurden die neuen Werkzeuge auch für die Rekonstruktion von zerstörtem Kulturgut verwendet. Spätestens seit Mitte der 1990er-Jahre waren auch die in der Zeit des Nationalsozialismus vernichteten Synagogen jüdischer Gemeinden Gegenstand virtueller Rekonstruktion geworden, und bis heute werden die sich in den Darstellungsmöglichkeiten immer weiter verfeinernden Techniken immer wieder eingesetzt – bis hin zur Virtual Reality, mit deren Hilfe zerstörte Synagogen in das gegenwärtige Bild ihrer historischen Standorte eingeblendet werden können.

Der Beitrag untersucht die Entwicklung der virtuellen Rekonstruktionen zerstörter Synagogen in den zurückliegenden Jahrzehnten – vom wissenschaftlich fundierten Modell bis zum Einsatz in Museen und Gedenkstätten oder in Apps für Kinder und Jugendliche zur Wissensvermittlung. Es wird zu fragen sein, welche Bilder von wem und für wen geschaffen werden, aber auch, was die Bilder nicht zeigen (können, wollen, dürfen). Welche Informationen vermitteln virtuelle Rekonstruktionen zerstörter Synagogen, wo liegen ihre Grenzen? Schiebt sich die Rekonstruktion im Erleben der User womöglich sogar an die Stelle des verlorenen Denkmals? Überblendet sie die Realität der – oft trost- und gedankenlosen – Orte des Verbrechens der Zerstörung der Bauten und der Menschen, die in ihnen ein und aus gingen?

Eine Analyse aktueller Beispiele von virtuell rekonstruierten Synagogen, vornehmlich aus Deutschland (zum Beispiel Nürnberg, Bamberg, Kaiserslautern, Hamburg u. v. m.), aber auch im internationalen Kontext, und ihre Einbindung in Forschung, Vermittlung und Erinnerung soll diesen Fragen nachgehen und das „Phänomen“ vor dem Hintergrund der kritischen jüdischen Kulturerbestudien diskutiert werden.

Kurzbiografie

1991–2001: Studium der Germanistik (Literaturwissenschaft, Linguistik, Philosophie, M.A.) und der Architektur (Dipl.-Ing.) in Braunschweig | 1997–2009: Wiss. Mitarbeit am Institut für Baugeschichte und an der Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur der TU Braunschweig in Lehre und Forschung sowie in diversen Forschungsprojekten | 2005: Promotion zum Dr.-Ing. an der TU Braunschweig („Bauwerke jüdischer Friedhöfe in Deutschland“) | 2009–2018: Freiberufliche Tätigkeit als Kurator und Architekturhistoriker, daneben mehrere Lehraufträge | 2014: Habilitation an der Universität Stuttgart für Architektur- und Baugeschichte | 2017: LFUI Guest Professor an der Universität Innsbruck | 2018: Umhabilitation an die TU Braunschweig | seit 2018: Wiss. Mitarbeit beim Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege, Hannover | 2019–2021: Verwalter der Professur für Baugeschichte an der TU Braunschweig | seit 2021: Wiss. Leitung der Bet Tfila – Forschungsstelle für jüdische Architektur an der TU Braunschweig; u. a. Mitglied im Programm-ausschuss DFG-Schwerpunktprogramm „Jüdisches Kulturerbe“

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architekturgeschichte – jüdische Architektur, Moderne und Nachkriegsmoderne | Denkmalpflege | Architektur und ihr Verhältnis zu anderen Künsten/Medien | Digitalisierung in Bauforschung, Architekturgeschichte und Denkmalpflege | jüdische Kulturerbe-Studien

Publikationsauswahl

Bauwerke jüdischer Friedhöfe in Deutschland, Petersberg 2007.

Massentheater – auratische Orte der Moderne?, in: kritische berichte 44/1 (2016), S. 174–184.

(Hg. mit Katrin Keßler, Alexander von Kienlin et al.) Synagogue and Museum, Petersberg 2018; darin: Synagogues in Museums, Synagogues as Museums, Synagogues and Museums – Introductory Reflections on an Ambivalent Subject, S. 11–21.

Öffentliche Plätze der Erinnerung? Standorte zerstörter Synagogen im Bild deutscher Städte, in: Elmar Kossel und Brigitte Sölch (Hgg): Platz-Architekturen. Kontinuität und Wandel öffentlicher Stadträume vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart, Berlin 2018, S. 195–206.

(Hg. mit Andreas Brämer, Katrin Keßler et al.) Jewish Architects – Jewish Architecture?, Petersberg 2021; darin: Jewish Architects – Jewish Architecture? Biographical Studies and Architectural History as an Interdisciplinary and International Field of Research, S. 11–20.

11.30–12.00 Uhr

Stefan Heinz, Mainz/Stuttgart

Das virtuelle Reich: Der visuelle Umgang mit der Architektur des Nationalsozialismus im analogen und digitalen Zeitalter – Chancen und Risiken

Die Architektur des Nationalsozialismus bietet – gemessen an der Planungswut der Machthaber – einen bemerkenswert geringen Output an tatsächlich errichteten Bauten. Nicht zu Unrecht ist daher auf die propagandistische Rolle der NS-Architektur in Papier- und Modellform hingewiesen worden. Renommiertere Fotografen wie Hugo Schmölz wurden beauftragt, Modellfotos und Aufnahmen gebauter Denkmälern anzufertigen, um sie in Fachzeitschriften und ideologisch motivierten Prachtbänden (z. B. Gerdy Troost: „Das Bauen im Neuen Reich“, 1938) zu publizieren. Diese Film- und Fotoaufnahmen sind noch heute Teil einer jeden TV-Dokumentation im Spartenfernsehen. In wissenschaftlicher Aufbereitung, aber auch in der allgemeinen Populärkultur (Serien wie „Man in the high castle“, Videospiele wie „Wolfenstein“) nehmen zudem inzwischen virtuelle 3D-Rekonstruktionen eine immer größer werdende Stellung ein, ohne dass die Implikationen vollständig durchdacht wurden.

Der Vortrag zielt daher auf zwei sich ergänzende Fragestellungen ab: Einerseits soll die Rolle der in verschiedenen analogen Medien publizierten Modelle vergleichend hinterfragt werden und welchen Stellenwert – bzw. in der historischen Perspektive welche propagandistischen Absichten – man ihnen zugestehen muss; hier bietet sich beispielsweise der Vergleich mit Léon Kriers hochumstrittener Speer-Monografie von 1985 an. Andererseits soll der Bogen zur Methode der virtuellen Rekonstruktion bzw. Visualisierung geschlagen werden. Ihr Einsatz in der populärwissenschaftlichen Aufbereitung ist dabei jedenfalls kritisch zu beleuchten. Neben der durchaus diskutablen Frage, ob es moralisch legitim ist, die politische Kulissenarchitektur des Dritten Reiches derart zu überhöhen, stellt sich die methodische Frage nach der Veranschaulichung von Zeitschnitten. Da besonders die städtebaulichen Großplanungen einem stetigen und schnellen Wandel innerhalb von wenigen Jahren unterworfen waren, ist die Frage, welche un-gebauten Zustände visualisiert werden sollen, naheliegend. Darin liegt jedoch zugleich eine große Chance dieser Aufbereitung: Neben der allgemeinen Erschließbarkeit eröffnen frei wählbare, polyperspektivische Blickwinkel zusätzliche Betrachtungsebenen und tragen so zu einem maßgeblich erweiterten Erkenntnisgewinn bei.

Kurzbiografie

1994–2002: Studium der Kunstgeschichte und Geschichte in Trier (Magisterarbeit über den Mainzer Marktbrunnen) | 2008–2014: Wiss. Mitarbeit im Fach Kunstgeschichte an der Universität Trier | 2013: Promotion („Richard von Greiffenklau und sein Grabmal – Studien zu einem geistlichen Kurfürsten an der Wende zur Neuzeit“) | 2014–2016: Senior Research-Fellow, PostDoc-Projekt „Identity Deletion: The strategies for architectural-urban redesign of Luxembourg during the Nazi occupation“ an der Université du Luxembourg | 2017: Werkvertrag zur Neuausrichtung der Dauerausstellung des Musée d’Histoire de la Ville de Luxembourg | 2017–2019: Geschäftsführung und pädagogische Leitung der Volkshochschule Wittlich Stadt und Land | seit 2020: Wiss. Redakteur am Digitalen Stadtlexikon Stuttgart, Stadtarchiv Stuttgart | seit 2020: Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Projekt „Die Deutschen Inschriften“, Bearbeitung Landkreis Cochem-Zell

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architektur des 20. und 21. Jh.s | Kunst und Architektur des Nationalsozialismus | Skulptur der Spätgotik und der nordalpinen Frührenaissance | Epigrafik | Digital Humanities in der Anwenderperspektive

Publikationsauswahl

(Hg. mit Andreas Tacke) *Liebfrauen in Trier. Architektur und Ausstattung von der Gotik bis zur Gegenwart* (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 131), Petersberg 2016.

Erzbischof Richard von Greiffenklau und sein Grabmal. Zur Memoria eines geistlichen Kurfürsten am Beginn der Reformationszeit (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte 153), Petersberg 2017.

Architekturgeschichte(n): Der Neubau der Justizgebäude in Trier und Koblenz nach 1945, in: Wolfgang Bohnen und Lena Haase (Hgg.): *Kontrolle, Konflikt und Kooperation. Festschrift 200 Jahre Staatsanwaltschaften Koblenz und Trier (1820–2020)*, München 2020, S. 147–173.

Im Westen nichts Neues? Die NS-Stadtplanung im annektierten Luxemburg und ihre Erforschung im digitalen Kontext, in: Richard Němec (Hg.): *Raumkonstruktionen/Spatial Constructions: Digital Humanities und die ‚Messbarkeit‘ des NS-Regimes [...]*, Berlin/Boston 2021, S. 79–104.

Architektur aus dem völkischen Baukasten: Stadtplanung in Esch und Luxemburg 1941–1944, in: *Luxemburg und das 3. Reich. Eine Bestandsaufnahme / Le Luxembourg et le 3ème Reich. Un Etat des Lieux* (Musée national de la Résistance Esch-sur-Alzette 13), Luxemburg 2021, S. 282–301.

12.15–12.45 Uhr

Silke Langenberg, Zürich | Robin Rehm, Zürich

Digitales Bild und Affekt. Zur Simulation in Architektur und Denkmalpflege

Digitale Bildmedien verändern die Produktion und Rezeption von Architektur in bislang nicht dagewesener Weise. Die bereits 2001 von Oliver Grau formulierte Frage: „Was unterscheidet die Bilder der Medienkunst von Bildern früherer Zeiten?“ verdeutlicht den Bruch der Gegenwartsarchitektur einschließlich ihrer Virtualität mit Raumkonzepten der vergangenen Moderne. Herzog & de Meuron experimentieren z. B. mit VR-Trackings, um medial projektierte Innenräume zu erzeugen, und Studierende der ETH entwerfen auf Grundlage KI-generierter Bildwelten maschinenähnliche Konstruktionen, die an Archigram erinnern. Auch in der Denkmalpflege finden sich vermehrt digitale Arbeitsweisen, die mithilfe digitaler Zwillinge immersive Interventionen testen, um ohne Verlust hochwertiger Bausubstanz den Forderungen der Charta von Venedig gerecht zu werden.

Der Vortrag fokussiert auf digitale Architekturbildlichkeit und gliedert sich in zwei Teile. Der erste ist auf die Denkmalpflegepraxis ausgerichtet. Ausgangspunkt ist eine quasi Latour'sche Laborsituation (Immersive Design Lab ETH), in der digitale Daten Architektur simulieren. Diskutiert wird der Einsatz digitaler Medien und ihr denkmalpflegerisches Potential am Exempel der Restaurierung ausgewählter Innenräume. Teil zwei verfolgt Oliver Graus Frage nach dem Unterschied zwischen analogem und digitalem Bild weiter. Werden digitale Bilder im Architekturentwurf oder in Denkmalpflegekampagnen eingesetzt, vergrößert sich einmal mehr der Abstand des materiell erfahrbaren Objekts zu seiner Simulation. Ausgehend von Alois Riegls „Modernem Denkmalkultus“ wird im Vortrag das dem digitalen Bildraum eigene Paradox untersucht, dem zufolge sich der größere Realitätsgrad reziprok zur frappant geringeren Erfahrungsqualität verhält. Kommt in der Moderne die Fotografie dem Anliegen entgegen, mittels Reproduktion dem „Original habhaft“ (Benjamin) zu werden, so wird aktuell die digitale Simulation des allseits erwarteten „Ereignisses“ (Deleuze) mit notwendigem Quantum an Emotionen gerecht. Wir wollen diskutieren, ob es unter Berücksichtigung von Affekt und Begriff gelingt, diese digitale Bildlichkeit anhand bildwissenschaftlicher Kriterien der Architekturanalyse zugänglich zu machen.

Silke Langenberg

Kurzbiografie

2006–2011: Wiss. Assistenz am Institut für Denkmalpflege und Bauforschung, Departement Architektur der ETH Zürich | 2012–2014: Senior Researcher am Institut für Technologie in der Architektur, Lehrstuhl für Architektur und Digitale Fabrikation, Departement Architektur der ETH Zürich | 2014–2020: Ordentliche Professur für Bauen im Bestand, Denkmalpflege und Bauaufnahme an der Hochschule München | seit 2020: Ordentliche Professur für Konstruktionserbe und Denkmalpflege, Institut für Denkmalpflege und Bauforschung (IDB) und Institut für Technologie in der Architektur (ITA), Departement Architektur der ETH Zürich

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architektur und Baukonstruktion seit 1945 | Theorie und Praxis der Denkmalpflege | digitale Architekturfabrikation | Konservierung von Baukonstruktionen ab 1960 | Hochschulbauten und Warenhäuser 1950–1990

Publikationsauswahl

Bauten der Boomjahre. Architektonische Konzepte und Planungstheorien der 60er- und 70er-Jahre, Dortmund 2006.

Zur Erhaltung des nicht Haltbaren, in: Brigit Franz und Gerhard Vinken (Hgg.): Das Digitale und die Denkmalpflege. Jahrestagung 2016. Arbeitskreise Theorie und Lehre der Denkmalpflege, Heidelberg 2017, S. 46–53.

(Mit Robin Rehm) Measure and Module of Helmut Spieker's Marburg Building System 1960–1970, in: Nexus Network Journal. Architecture and Mathematics 24/3 (2020), S. 339–366.

(Mit Robin Rehm) Das Patent als Akteur technischer Innovationen. Hochschularchitektur der 1960er- und 1970er-Jahre, in: Kunst + Architektur 4 (2021), S. 12–21.

(Mit Hans-Rudolf Meier) Systemimmanente Konflikte, in: Olaf Gisbertz, Mark Escherich et al. (Hgg.): Reallabor Nachkriegsmoderne. Zum Umgang mit jüngeren Denkmälern, Berlin 2023, S. 18–28.

Robin Rehm

Kurzbiografie

2001–2005: Assistent am Lehrstuhl für zeitgenössische und moderne Kunst der Universität Zürich | 2009–2012: Wiss. Mitarbeit am Institut für Denkmalpflege und Bauforschung (IDB) der ETH Zürich | 2013–2020: Dozent und wiss. Mitarbeiter am Institut für Kunstgeschichte der Universität Regensburg | seit

2021: Senior Researcher am Institut für Denkmalpflege und Bauforschung der ETH Zürich

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Theorie der Architektur 1650 bis heute | Geschichte der Dinge und Gebrauchsgegenstände | ästhetische Theorie | Geschichte und Theorie der Malerei 1650 bis heute

Publikationsauswahl

Das Bauhausgebäude in Dessau. Die ästhetischen Kategorien Zweck, Form, Inhalt, Berlin 2005.

Geometrisches Ornament und erster Stil. Bruno Tauts farbige Fassadengestaltung der Siedlung Falkenberg, in: Giacinta Jean (Hg.): *La conservazione delle policromie nell'architettura del XX secolo / Conservation of Color Schemes in 20th Century Architecture*, Lugano 2013, S. 140–159.

Der Parthenon in Rot. Sempers Farbenarchäologie, in: Uta Hassler (Hg.): *Polychromie & Wissen*, München 2019, S. 40–59.

Mensure and Module of Helmut Spieker's Marburg Building System 1960–1970, in: *Nexus Network Journal. Architecture and Mathematics* 24/3 (2020), S. 339–366.

Signalfarbe und Megastruktur der 1970er-Jahre, in: Olaf Gisbertz, Mark Escherich et al. (Hgg.): *Reallabor Nachkriegsmoderne. Zum Umgang mit jüngeren Denkmälern*, Berlin 2023, S. 103–120.

Räume des NS in der Demokratie: Leerstelle, Aneignung, Umnutzung oder Lernort?

Leitung: Christian Fuhrmeister, München | Kai Kappel, Berlin
Samstag, 16.3.2024 | 14.15–18.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.011

- 14.15–14.30 Uhr Einführung durch die Sektionsleitung
14.30–15.00 Uhr Dörte Wetzler, Weimar | Christiane Wolf, Weimar
*Zwischen Pragmatismus und Reflexion.
Zur Nachnutzung des Weimarer Gauforums*
- 15.00–15.15 Uhr Diskussion
15.15–15.45 Uhr Annika Büttner, Essen | Johannes Müller-Kissing, Essen
*Schutzraum und Machtabbild – Hochbunker im Diskurs
von Denkmalschutz, Dokumentation und Denkmalpflege*
- 15.45–16.00 Uhr Diskussion
16.00–17.00 Uhr Kaffeepause
17.00–17.30 Uhr Gilad Baram, Berlin
*(Not So) Difficult Heritage (Anymore). On Documenting
Nuremberg's Transforming Nazi Party Rally Grounds*
- 17.30–17.45 Uhr Diskussion
17.45–18.15 Uhr Wolfgang Brauneis, Nürnberg
*Die Kongresshalle auf dem
Reichsparteitagsgelände 1935–2035*
- 18.15–18.30 Uhr Diskussion

Inhalt der Sektion

Wie umgehen mit dissonantem Erbe, zerfallenden Bauten und verstörenden Orten aus der Zeit des Nationalsozialismus? Die Sektion will weniger die Geschichte der Verdrängung sowie der teils versuchten, teils andauernden Umnutzung und Aneignung dieser Strukturen rekapitulieren. Vielmehr geht es darum, den Status quo der kunsthistorischen und architekturgeschichtlichen Adressierung dieser Herausforderungen zu bilanzieren. Weil somit der fachwissenschaftliche Zugriff selbst – methodische Grundlagen, Perspektiven und Konzepte – im Fokus steht, gerät in besonderer Dringlichkeit das Verhältnis von professioneller Expertise, politischen Positionen und Vorstellungen der Zivilgesellschaft in den Blick.

Die Beiträge – zum Weimarer Gauforum, zu stadtbildprägenden Hochbunkern, zur Kongresshalle auf dem Nürnberger Reichsparteitagsgelände – markieren Positionen in einem Koordinatensystem. Rekonstruktion und Analyse der mit diesen Architekturen und Räumen verbundenen Diskurse tragen zur Beantwortung der zentralen Frage bei: Welche Form der inhaltlichen Auseinandersetzung ist für die räumlich komplexen Orte massenwirksamer Propaganda adäquat?

Ungeachtet der Abbrüche, Transformationen, Interventionen und Appropriierungen sind die monumentalen Raumstrukturen des Nationalsozialismus immer auch Überreste der Selbstdarstellung von Partei und Staat. Die kulturpolitischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger stehen vielerorts einer vielschichtigen Interessenslage und komplexen konservatorischen Problemen gegenüber. Die Sektion ist als offene selbstkritische Sondierung konzipiert: Welche Verfahrensweisen sind für eine zunehmend plurale und diverse europäische Gesellschaft angemessen? Wie erinnern, gestalten und vermitteln wir als nachgeborene Kunst- und Architekturhistoriker/-innen Relikte totalitärer Diktaturen?

Christian Fuhrmeister

Kurzbiografie

1998: Promotion an der Universität Hamburg | seit 2003: Wiss. Mitarbeiter am Zentralinstitut für Kunstgeschichte, München | seit 2020: Apl. Prof. am Institut für Kunstgeschichte der LMU München

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kunst, Architektur und Geschichte der Kunstgeschichte im 20. Jh. | Kunst (und Architektur) im Nationalsozialismus | Provenienz- und Translokationsforschung | NS-verfolgungsbedingt entzogenes Kulturgut

Publikationsauswahl

Beton, Klinker, Granit. Material, Macht, Politik – Eine Materialikonographie, Berlin 2001.

(Mit Manfred Hettling, Wolfgang Kruse und Bernd Ulrich) Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Entwicklungslinien und Probleme, Berlin 2019.

Die Abteilung „Kunstschutz“ in Italien. Kunstgeschichte, Politik und Propaganda 1936–1963 (Brüche und Kontinuitäten. Forschungen zu Kunst und Kunstgeschichte im Nationalsozialismus 1), Köln/Weimar/Wien 2019.

(Mit Barbara Murovec) Transfer of Cultural Objects in the Alpe Adria Region in the 20th Century (Brüche und Kontinuitäten: Forschungen zu Kunst und Kunstgeschichte im Nationalsozialismus 006), Köln/Weimar/Wien 2022.

(Mit Christine Tauber) Themenheft „Provenienzforschung und Kunstgeschichte – eine Autopsie“, Kunstchronik 76/7 (2023).

Kai Kappel

Kurzbiografie

1993: Promotion an der Universität Mainz („S. Nicola in Bari und seine architektonische Nachfolge. Ein Bautypus des 11.–17. Jahrhunderts in Unteritalien und Dalmatien“) | 1993–1999: Mitarbeit im Forschungsprojekt des Kunsthistorischen Instituts in Florenz: „Die Kirchen von Siena“ (Domband, Architektur) | 1993–2005: Wiss. Angestellter / Wiss. Assistent am Institut für Kunstgeschichte der Universität Mainz (Habilitation: „Memento 1945? Kirchenbau aus Kriegsrüinen und Trümmersteinen in den Westzonen und in der Bundesrepublik Deutschland“) | 2007–2012: Vertretungsprofessuren an den Instituten für Kunstgeschichte der Universität Mainz (2007–2008) und der LMU München (2010–2012) | seit 2012: Professor für Geschichte der Architektur und des Städtebaus am Institut für Kunst- und Bildgeschichte der Humboldt-Universität zu Berlin

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Transkulturelle Verflechtungsprozesse im hochmittelalterlichen Mittelmeerraum | Rezeption des Mittelalters einschließlich ihrer bildmedialen Aspekte | Pluralität der Architekturmoderne | Reisen von Architekt/-innen im 20. Jh. insb. von/nach Italien und Japan | Erster und Zweiter Weltkrieg und die NS-Verbrechen in der Gedenkkultur

Publikationsauswahl

S. Nicola in Bari und seine architektonische Nachfolge. Ein Bautypus des 11.–17. Jahrhunderts in Unteritalien und Dalmatien (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana 13), Worms 1996 (zugl. Diss. Mainz 1993).

Memento 1945? Kirchenbau aus Kriegsrüinen und Trümmersteinen in den Westzonen und in der Bundesrepublik Deutschland (Kunstwissenschaftliche Studien 145), München/Berlin 2008 (zugl. Habil. Mainz 2006).

Religiöse Erinnerungsorte in der KZ-Gedenkstätte Dachau / Dachau Concentration Camp Memorial Site. Religious Memorials, 2. Aufl., Berlin/München 2016.

(Hg. mit Christian Fuhrmeister) War Graves / Die Bauaufgabe Soldatenfriedhof, 1914–1989, Special Issue, RIHA Journal 2017 (<https://doi.org/10.11588/riha.2017.1>).

(Hg. mit Erik Wegerhoff) Blickwendungen. Architektenreisen nach Italien in Moderne und Gegenwart / Shifts in Perspective: Architects' Travels to Italy in Modern and Contemporary Times (Römische Studien der Bibliotheca Hertziana 44), München 2019.

Vorträge

14.30–15.00 Uhr

Dörte Wetzler, Weimar | Christiane Wolf, Weimar

Zwischen Pragmatismus und Reflexion.

Zur Nachnutzung des Weimarer Gauforums

Weimar gilt üblicherweise als Inbegriff der deutschen Klassik und als Kulturstadt schlechthin. Als ehemalige Hauptstadt des „Mustergaus“ Thüringen prägen Weimar jedoch auch zahlreiche Projekte einer ambitionierten NS-Baupolitik. Das ehrgeizigste von diesen stellt das sogenannte Gauforum dar. Ab 1936 errichtet, sollte es nicht nur repräsentativer Sitz der Partei- und Regierungsorgane Thüringens sein. Vielmehr zielte seine Anreicherung mit kultisch überhöhten Räumen auf die Schaffung eines gewissermaßen steingewordenen Ausdrucks nationalsozialistischer Staatsstruktur und Ideologie. Geplant und bis Kriegsende zu weiten Teilen realisiert war ein Komplex aus vier axialsymmetrisch um einen rechteckigen Aufmarschplatz gruppierten Großarchitekturen: im Süden die Gauleitung und Reichsstatthalterei mit Glockenturm, im Westen die Deutsche Arbeitsfront, im Osten der Sitz der NSDAP und ihrer Gliederungen und im Norden die „Halle der Volksgemeinschaft“ zur kultischen Ehrung gefallener Parteimitglieder. Mit dem Ensemble schuf die NS-Elite ein neues Machtzentrum, das fortan Prototyp für sämtliche Parteizentralen im Nationalsozialismus war.

Der Umgang mit ihm bewegte sich seit Kriegsende stets zwischen den Polen von Pragmatismus und konzeptioneller Reflexion. Angesichts seiner vielgestaltigen Nachnutzungen zeigt das Weimarer Gauforum nachgerade exemplarisch die unterschiedlichen, sich je nach politisch-gesellschaftlichem Kontext wandelnden und oft simultan nebeneinander bestehenden Möglichkeiten eines Umgangs mit architektonischen Großstrukturen der NS-Zeit auf.

Jüngste Entwicklung ist die Einbindung eines Teils des Gebäudekomplexes in die museale Infrastruktur des „Quartiers der Moderne“: Wenn 2024 das Museum „Zwangsarbeit im Nationalsozialismus“ eröffnet, komplettiert es dieses neben dem 2019 eröffneten Bauhausmuseum und dem Museum Neues Weimar. Damit zeichnet sich eine spannungs- und beziehungsreiche museale Infrastruktur ab, die unterschiedliche erinnerungskulturelle Perspektiven eröffnet. Gleichwohl fordern sowohl der zugrunde gelegte Moderne-Begriff als historische Perspektivierung als auch die inhaltliche Fokussierung neuerlich dazu heraus, adäquate Umgangsweisen mit baulichen Relikten der NS-Diktatur zu reflektieren. Welche weiteren Bedeutungsdimensionen des Gebäudekomplexes werden durch diese tendenzielle Engführung marginalisiert? Wie könnten diese zusätzlich eingebunden und sichtbar werden?

Dörte Wetzler

Kurzbiografie

1998–2006: Studium der Kunstgeschichte, Kunstpädagogik und Neueren Deutschen Literaturwissenschaft in Frankfurt a. M. | 2008–2012: Promotionsstudentin im Exzellenzcluster „Languages of Emotion“, Freie Universität Berlin | 2013: Promotion an der Freien Universität Berlin („Die Wieskirche als inszenierende Rahmung des Gegeißelten Heilands“) | 2014–2016: Volontariat bei der Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten | 2016–2018: Gebietsreferentin Praktische Denkmalpflege und Inventarisierung am Thüringischen Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie | seit 2019: Stellv. Leitung der Unteren Denkmalschutzbehörde Weimar | seit 2023: Mitglied bei ICOMOS

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architektur der Frühen Neuzeit | Denkmalpflege und Bauforschung

Christiane Wolf

Kurzbiografie

1986–1993: Studium der Kunstgeschichte, Volkskunde und Pädagogik in Göttingen | 1994–1997: Promotionsvorhaben am Institut für Kunstgeschichte der Ruhr-Universität Bochum | 1998–2003: Wiss. Mitarbeiterin an der Bauhaus-Universität Weimar / freiberufliche Tätigkeit als Ausstellungsmacherin | ab 2004: Leiterin Archiv der Moderne – Universitätsarchiv und Sammlung für Architektur, Bauingenieurwesen, Kunst und Design der Bauhaus-Universität Weimar

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architektur des Nationalsozialismus | Stadtplanung und Architektur der DDR

15.15–15.45 Uhr

Annika Büttner, Essen | Johannes Müller-Kissing, Essen

Schutzraum und Machtabbild – Hochbunker im Diskurs

von Denkmalschutz, Dokumentation und Denkmalpflege

Wenige kulturgeschichtliche Objekte bewegen sich in einem so stark aufgeladenen Spannungsverhältnis zwischen öffentlichen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und politischen Interessen wie die Bauaufgabe Hochbunker als Teil des baulichen Erbes der Zeit des Nationalsozialismus. Neben den klassischen Bewältigungsstrategien der (Nach-)Kriegsgenerationen (Abriss und Verdrängung) sind es vor allem wirtschaftliche Interessen (Abriss oder Umnutzung), die diese in der Baugeschichte einmaligen Luftschutzanlagen gefährden.

Dabei hat insbesondere der im Stadtbild prägnante Hochbunker unter einer Vielzahl informativer Misskonzeptionen und ideologisch aufgeladenen Interpretationsversuchen gelitten und muss sich seinen eigenen Platz im denkmalpflegerischen Diskurs erst erkämpfen. Die Aushandlungen dieser Diskurse wurden und werden regelmäßig durch die eigentlichen Inventarisationsvorgänge der Denkmalbehörden einschließlich ihrer fachlichen Einschätzungen dokumentiert und spiegeln sich in unterschiedlichsten medial vermittelten (Bild-)Welten von Eintragungen in die Denkmalliste über Fachpublikationen bis hin zu Zeitungsartikeln wider. Dabei ging es bisher jedoch vorrangig um Fragen aus der Praxis, wie etwa der konkreten Nutzung nach Umnutzung und Umgestaltung. Der Diskurs, inwiefern es sich um unveränderliche, sozusagen invariante Bauwerke handelt, ist dagegen relativ jung.

Die Untere Denkmalbehörde Essen hat sich bereits seit 15 Jahren mit der Erforschung dieses kulturellen Erbes und dem praktischen Umgang damit beschäftigt. Ihre Bemühungen und die dabei einwirkenden internen und externen Kräfte von Presse, Bürgerinnen und Bürgern, politischen Gremien und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sollen in einer diachronen Betrachtung ihrer Entwicklung die Grundlage für eine übergeordnete Bilanz der bisherigen kunsthistorischen Adressierung mit Schwerpunkt auf dem Fachbereich Denkmalschutz und Denkmalpflege bilden. Dabei soll eine retrospektiv gerichtete Betrachtungsweise interdisziplinär zwischen Kunstgeschichte und Archäologie der Moderne – denn erst mit ihren Methoden kann

das den Bunker umgebende Bodenarchiv zur Interpretation herangezogen werden – entstehen, um die bei der Bauaufgabe Hochbunker eng miteinander verwobenen Belange und Erkenntnisse der Bau- und Bodendenkmalpflege ganzheitlich zu reflektieren. Den Schwerpunkt des Vortrags bildet die Frage nach unterschiedlich gewichteten Deutungshoheiten innerhalb einer Demokratie zu Entscheidungen über bauliche Zeugnisse einer Autokratie.

Annika Büttner

Kurzbiografie

2012–2021: Studium der Kunstgeschichte, Linguistik und Romanischen Philologie (Italienisch) in Bochum und Neapel (Masterarbeit: „Semantik der Lineatur – Albrecht Dürers Rezeption südalpiner Kupferstichproduktion in den Medien der Zeichnung und Druckgrafik“) | 2021–2022: Wiss. Mitarbeit an der Ruhr-Universität Bochum | seit 2022: Mitarbeit und stellv. Abteilungsleitung bei der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Essen | seit 2023: Lehrauftrag an der Ruhr-Universität Bochum mit Schwerpunkt Architektur und Denkmalpflege

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Denkmalschutz und Denkmalpflege | Architektur des 20. und 21. Jh.s | Institutions- und feministische Kunstkritik | Grafik und Druckgrafik

Publikationsauswahl

„Prinsenhof – Hof ten Walle“; „Palais der Margarete von Österreich – Hof von Savoye“; „Palast von Koudenberg“, in: KGI RUB (Hg.): Die Kunst und Kultur Flanderns im 15./16. Jahrhundert. Ein Reiseführer des Kunstgeschichtlichen Instituts Bochum, Bochum 2020, S. 102–104, 138–142, 155–162.

(Mit Kathrin Rottmann) „Macht euch verwandt!“ Neuer Materialismus und Ilana Halperins ökofeministische Care-Arbeit für Erdlinge, in: Die Kraft des Staunens. Der Neue Materialismus in der Gegenwartskunst, Ausst.-Kat., Bochum 2022, S. 39–50.

(Redaktionelle Anmerkungen und Endnoten) Stephanie Marchal und Andreas Degner (Hgg.): Onstage/Backstage. Clement Greenberg's Gauss Seminars and Other Unpublished Manuscripts (Praktiken der Kritik 2), München 2022.

Johannes Müller-Kissing

Kurzbiografie

2004–2012: Studium der Archäologischen Wissenschaften und Geschichte in Bochum | 2012–2021: Wiss. Anstellung bei verschiedenen Landschaftsver-

bänden und Kommunen (Bodendenkmalpflege und Projektgrabungen), nebenberuflich freiberufliche Tätigkeit mit Schwerpunkt Fortifikation | seit 2021: Stadtarchäologe, nun Leitung der Unteren Denkmalbehörde der Stadt Essen

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Konfliktarchäologie | Fortifikation (Bronzezeit bis 20. Jh.)

Publikationsauswahl

Die Falkenburg. Archäologische Untersuchungen in einem hoch- und spätmittelalterlichen Dynastensitz bei Detmold-Berlebeck, Oppenheim 2022. (Hg. mit Mirjam Kötter) Flak. Die Stellungen der deutschen Flugabwehr im Zweiten Weltkrieg (Handbücher zur Archäologie der Neuzeit 1), Oppenheim 2023.

17.00–17.30 Uhr

Gilad Baram, Berlin

(Not So) Difficult Heritage (Anymore). On Documenting Nuremberg's Transforming Nazi Party Rally Grounds

In a highly controversial move, the infamous Nazi Party Rally Grounds in Nuremberg, Germany's largest preserved Nazi monument complex, is slated to become a large-scale cultural centre and the interim home of the city's opera house. Together with the ambitious renovation of other significant monuments on the site – the Zeppelin Field and Zeppelin Tribune – these plans, some of which are already underway, constitute the most extensive overhaul of the Nazi complex since its initial construction in the early 1930s.

Disconcerted by this plan, filmmakers Gilad Baram and Bnaya Halperin-Kaddari – both Israelis of Jewish-European descent who emigrated to Berlin over a decade ago – embark on a film project that aims to scrutinize the rally grounds, both as a physical site of architectural transformation and as a metaphoric site of societal and cultural shifts vis-a-vis Germany's National Socialist heritage, and a re-awakening national identity. Over the course of five years, they immersed themselves in recording the rapidly changing complex, focusing on the multiple public usages of its structures, on its architectural renewal and repurposing and on the people inhabiting and working in and around its spaces. Provisionally titled "Making Good Again", their documentary feature film is planned to premiere shortly before the grand premiere of Nuremberg's relocated opera house.

Tying together personal and collective narratives, “Making Good Again” evokes a set of fundamental questions concerning the role played by monuments in the (re)construction of historical narratives. Has Germany succeeded in “coming to terms with its past”? What does intergenerational responsibility regarding WWII and the Holocaust require and what are the consequences of a lack thereof? What role does guilt play in German society nowadays, if at all? And finally, is redemption possible in Germany; or, in other words, could ‘bad’ be made ‘good’ (again)?

The lecture-screening will include exclusive excerpts from the filmmakers’ work-in-progress and insights into the artistic research and creative process of this long-duration production.

Kurzbiografie

2002–2006: Production manager and location manager, Cinema and television production at July-August Productions (JAP), Tel-Aviv | 2006–2010: Bachelor of Fine arts (BfA), Jerusalem | 2009–2012: Freelance photographer, solo and group exhibitions, museums and galleries Assistant to photographers Josef Koudelka, Gilles Peress, Stephen Shore and Jeff Wall | 2013: Chief advisor and co-writer for the book “Wall – Israeli and Palestinian landscape 2008–2012” / Josef Koudelka | since 2014: Freelance filmmaker, cinematographer and photographer under the umbrella of Nowhere Films, Berlin

Publikationsauswahl

Koudelka Shooting Holy Land, documentary film, 2015/2019 (72 min.).

(Co-directed with Adam Kaplan) The Disappeared, experimental documentary film, 2018 (46 min.).

The People’s House (Beit Ha’Am), documentary film (currently in development).

Making Good Again, documentary film (currently in development).

17.45–18.15 Uhr

Wolfgang Brauneis, Nürnberg

Die Kongresshalle auf dem Reichsparteitagsgelände 1935–2035

Während des Reichsparteitags 1935 wurde auf dem Reichsparteitagsgelände der Grundstein für die Kongresshalle gelegt. Für die künstlerische Ausstattung waren vor allem Professorinnen und Professoren der Kunstakademie tätig – Irma Goeke und Otto Michael Schmitt entwarfen Wand- und Bodentep-

piche, Max Körner Wandbeschriftungen, Blasius Spreng Mosaik und Ernst Andreas Rauch Plastiken und Reliefs. Kriegsbedingt wurden die Arbeiten 1941 eingestellt. Nichtsdestotrotz handelt es sich bei der ehemaligen Kongresshalle um den zweitgrößten – nach dem KdF-Seebad Prora – erhaltenen Bau des Nationalsozialismus.

Der hufeisenförmige Komplex wird seit den 1950er-Jahren als Lager für Firmen, Vereine und städtische Einrichtungen genutzt, der Innenraum ist leer geblieben. Diese Leere, in Kombination mit den unfertigen Ziegelsteinwänden, ist für das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, das seit 2001 in einem der beiden Kopfbauten untergebracht ist, von besonderer Bedeutung. Am Ende des gläsernen Anbaus lässt sich der Innenhof überblicken, wodurch sich gleichsam Größenwahn und Scheitern des NS versinnbildlichen lässt.

In den letzten Jahren rückte diese besondere architektonische und erinnerungspolitische Situation durch zwei kulturpolitische Entscheidungen in den Fokus: 2019 gab es erste Vorschläge zu einer Umnutzung in ein „Kulturareal“ nach Vorbild der Leipziger Bauwollspinnerei, aktuell sind „Ermöglichungsräume“ für Künstlerinnen und Künstler geplant, kürzlich wurde der städtische Ausstellungsraum „White Cube“ eröffnet. Zudem beschloss der Stadtrat 2021, den Interimsbau der sanierungsbedürftigen Oper ab 2025 für zehn Jahre im Innenhof und ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im hufeisenförmigen Bau unterzubringen. Dafür müssten unzählige Fenster eingebaut werden, die das denkmalgeschützte Gebäude irreversibel verändern.

Ich möchte zum einen die kaum erforschte Bedeutung der Bildenden Kunst für die ursprünglichen Planungen zeigen, und zum anderen den Bogen spannen zu diesen Debatten und den zahlreichen kunst- und zeithistorischen Fragen, die sie aufwerfen: Welche Rolle spielt die Leere als Gedenkort des NS, welche das offensichtlich Unfertige? Welche Bedeutung wird der zeitgenössischen Kunst zur Umcodierung dieses Baus zugeschrieben? Wie sind die verwendeten Begrifflichkeiten – Kunst als „Laboratorium“, Architektur und Kunst des NS als „Unkultur“ – zu bewerten? Sind die Maßstäbe des Denkmalschutzes für NS-Bauten besondere? Inwieweit wird die zeithistorische Vermittlung beeinträchtigt?

Kurzbiografie

1992–2001: Studium der Kunstgeschichte und Philosophie in Regensburg, Amsterdam und Köln | 2003–2005: Dozentur an der Hochschule für Gestaltung in Zürich | 2015–2017: Gastprofessur an der Kunstakademie Münster | 2020–2021: Kurator der Ausstellung „Die Liste der Gottbegnadeten – Künstler

des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik“ im Deutschen Historischen Museum, Berlin | seit 2022: Direktor des Kunstvereins Nürnberg – Albrecht Dürer Gesellschaft

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kunst- und Kulturpolitik des Nationalsozialismus | Kunstvereine im 20. Jh. | Bildende Kunst und Musik im 20. Jh.

Publikationsauswahl

(Hg. mit Raphael Gross) Die Liste der „Gottbegnadeten“. Künstler des Nationalsozialismus in der Bundesrepublik, München 2021.

Bilder und Architekturen als transkulturelle Aushandlungsräume

Leitung: Julia Kloss-Weber, Hamburg | Valérie Kobi, Neuchâtel

Samstag, 16.3.2024 | 14.15–18.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.016

- 14.15–14.30 Uhr Einführung durch die Sektionsleitung
- 14.30–15.00 Uhr Cornelia Jöchner, Bochum
*Türen, Tore, Transkulturalität: räumliche Schwellen
als Zonen des Übersetzens*
- 15.00–15.15 Uhr Diskussion
- 15.15–15.45 Uhr Marco Silvestri, Paderborn
Der qato in Potosí – Raum und Bild eines hybriden Platzes
- 15.45–16.00 Uhr Diskussion
- 16.00–17.00 Uhr Kaffeepause
- 17.00–17.30 Uhr Cornelia Escher, Düsseldorf
*Fotografische Stadträume als Medium des Konflikts
im kolonialen Duala*
- 17.30–17.45 Uhr Diskussion
- 17.45–18.15 Uhr Alessa Paluch, Greifswald
*Visual fabric – Njideka Akunyili Crosbys
Bildpraxis der verwobenen Bedeutungen*
- 18.15–18.30 Uhr Diskussion

Inhalt der Sektion

In den bildtheoretischen Debatten hat sich jüngst verstärkt ein raumbezogenes Bildverständnis etabliert und die rezeptionsästhetischen Ansätze produktiv erweitern können: Der emersive Charakter von Bildern wurde herausgestellt und Bildbetrachtung als sich in einem ästhetischen Dazwischen realisierende Erfahrung von konstitutiv räumlichem Charakter beschrieben. Das Paradigma des Raumes erlebt aktuell jedoch nicht nur in der Bildtheorie eine bemerkenswerte Konjunktur, sondern es erweist sich auch als eine entscheidende Denkfigur in der transkulturellen bzw. post-/dekolonialen Kulturtheorie: Räume werden hier als relational strukturierte Gefüge angesehen, die nicht statisch sind, sondern durch Bewegungen und Transformationen generiert werden. Sie gehen also aus Handlungen, aus der *agency* von Akteurin-

nen/Akteuren und Objekten, hervor und sind durch und durch performativ verfasst.

Die Sektion verfolgt die Idee, diese beiden bisher getrennt geführten Diskurse in kunstgeschichtlichen Analysen produktiv aufeinander zu beziehen; methodische Reflexionen sollen hierbei mit konkreten Fallstudien verknüpft werden: Wie kann in (Bild-)Räumen kulturelle Differenz performativ zur Aufführung gelangen und wie können dadurch – sogar in hegemonialen Kontexten – Alteritätsmarkierungen verschoben und neu verhandelt werden?

Konkret wird also auf die Frage abgezielt, wie gerade die räumlichen Dimensionen von Bildern und Architekturen als Strukturen transkultureller Aushandlungen genutzt werden: Wie kann beispielsweise die Topologie einer Bildfläche für die Inszenierung und Verschiebung kultureller Differenzen dienstbar gemacht werden und so als transkultureller Aushandlungsraum fungieren? Wie können dadurch kulturelle Zuschreibungen infrage gestellt und Essentialisierungen destabilisiert werden? Welche Einsichten können uns Fotografien vermitteln, die konkurrierende kulturelle Repräsentationsansprüche derselben Topografie manifest machen und dabei sowohl hegemoniale Machtansprüche dokumentieren als auch subalterne Sichtweisen zur Geltung bringen? Was bedeutet es, wenn gerade architektonische Schwellenräume mit Markern kultureller Alterität versehen werden, und schließlich: Wie können gebaute Räume zu liminalen Orten mit Blick auf kulturelle Einschreibungen werden?

Julia Kloss-Weber

Kurzbiografie

1998–2005: Studium der Kunstgeschichte, Philosophie und Neueren Deutschen Literatur (Magisterarbeit: „Die Chapelle de la Vierge in St-Eustache, Paris – Thomas Coutures Wandmalereien im Rahmen der Dekoration aus der Mitte des 19. Jahrhunderts“) | 2010: Promotion an der Freien Universität Berlin („Individualisiertes Ideal und nobilitierte Alltäglichkeit. Das Genre in der französischen Skulptur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts“) | 2022: Habilitation an der Universität Hamburg („Bilder der Alterität – Alterität der Bilder. Zum transkulturellen Potenzial von Bildern in Übersetzungsprozessen zwischen Neuspanien und Europa im 16. Jahrhundert“) | 2022: Privatdozentin (Venia Legendi) und Vertretungsprofessur am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Französische Kunst des 17.–19. Jh.s | Skulpturgeschichte und Skulpturtheorie | mexikanische Kunst des 16. Jh.s | transkulturelle, post-/dekoloniale Kunstgeschichten | spanische Kunst des 17. Jh.s

Publikationsauswahl

Skulpturale Lebendigkeit im Zeitalter der Aufklärung. Genrefiguren als Experimentierfeld bei Jean-Baptiste Pigalle, in: Britta Hochkirchen und Dominik Brabant (Hgg.): *Temporalität, Ambiguität, Latenz. Ästhetische Eigenlogiken des europäischen Genrebildes*, Bielefeld 2013, S. 223–248.

Individualisiertes Ideal und nobilitierte Alltäglichkeit. Das Genre in der französischen Skulptur der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, Berlin 2014 (zugl. Diss. Berlin 2010).

Die Villa Kameke. Formwerdung in Architektur und Skulptur, in: Hans-Ulrich Kessler (Hg.): *Andreas Schlüter und das barocke Berlin*, Ausst.-Kat. Berlin, München 2014, S. 416–435.

(Hg. mit Marie Rodewald und Sina Sauer) *Stabilitäten // Instabilitäten. Körper – Bewegung – Wissen*, Berlin 2022; darin: *Ponderation – bildhauerische Reflexionen von (In)Stabilität: Barnett Newmans Broken Obelisk und Michael Witlatschils Werkserie Stand*, S. 27–50.

Bilder der Alterität – Alterität der Bilder. Zum transkulturellen Potenzial von Bildern in Übersetzungsprozessen zwischen Neuspanien und Europa im 16. Jahrhundert, Berlin/Boston 2024 (in Vorbereitung) (zugl. Habil. Hamburg 2022).

Valérie Kobi

Kurzbiografie

2014: Promotion an der Universität Neuchâtel („Dans l’œil du connaisseur. Pierre-Jean Mariette (1694–1774) et la construction des savoirs en histoire de l’art au XVIII^e siècle“), ausgezeichnet mit dem Prix Nexans 2014 | 2014–2015: Postdoktorandin der Swiss National Foundation, LMU München | 2015–2018: Wiss. Assistentin an der Universität Bielefeld („Parergonale Rahmungen. Zur Ästhetik wissenschaftlicher Dinge bei Goethe“, BMBF-Projekt „Parerga und Paratexte“) | 2019–2022: Vertretungsprofessur für Frühmoderne Europäische Kunstgeschichte an der Universität Hamburg | seit 2022: Assistenzprofessur für Kunstgeschichte der Europäischen Frühen Neuzeit und Museologie an der Universität Neuchâtel | seit 2022: Projektverantwortliche, SNF-PRIMA-Projekt „Bibliothèques et musées en Suisse entre 18^e et 19^e siècles“ (2022–2027)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Kunst und Theorie des 18. Jh.s | Sammlungs- und Museumsgeschichte | Kennerschaft | Objekte und Materialität | Kunst und Wissenschaft

Publikationsauswahl

Dans l'œil du connaisseur. Pierre-Jean Mariette (1694–1774) et la construction des savoirs en histoire de l'art, Rennes 2017.

(Hg. mit Johannes Grave, Christiane Holm und Caroline van Eck) Collections, Displays & the Agency of Objects, Dresden 2018.

Harmonie et dissonance. La fonction de la couleur dans les collections du siècle des Lumières, in: Dix-huitième siècle 51 (2019), S. 63–75.

(Hg. mit Chonja Lee und Kristel Smentek) Networks and Practices of Connoisseurship in the Global Eighteenth Century, Berlin 2023.

Vorträge

14.30–15.00 Uhr

Cornelia Jöchner, Bochum

Türen, Tore, Transkulturalität:

räumliche Schwellen als Zonen des Übersetzens

Eine der transkulturellen Grundfragen betrifft die zu leistende Übertragung von der einen in eine zweite, als „anders“ definierte Kultur: „ain andren condition“, so versteht Vredeman de Vries die Aufgabe der Übertragung vom Italienischen ins Niederländische („Architectura“, 1577). Dieser Vorgang wird heute „Übersetzung“ genannt – jener Transfer, der nicht nur eine „Transformation von Sprache im engeren Sinn“ meint, sondern ein Spektrum von „Werten, Denk-, Orientierungs- und Verhaltensmustern, nach Wissensordnungen, Konzepten und Begriffen oder nach sozialen Praktiken“ (Lässig 2019), welches sich in der Übertragung verändert. Einen derart formativen Transfer wies im 16./17. Jahrhundert die frühneuzeitliche Architektur auf, die Austauschprozesse zwischen Süd- und Nordeuropa vor allem an den räumlichen Öffnungen von Gebäuden und damit an dessen sozial neuralgischen Punkten ansiedelte.

Der Vortrag rekurriert auf Schwellen des Gebäudes, welche die stilbezogene Forschung („nordischer Ornamentstil“ / „nordischer Manierismus“) meist ausblendete. Solche Schwellen aber gewährleisteten eine Überwindung der manifesten Grenzen des Gebäudes: Türen, Tore, Fenster sowie Innen-

raumelemente wie Kamine. In Bezug auf solch primäre Raumelemente erweist sich die Architekturtraktatistik in der medial höchst belebten Kommunikation der Frühen Neuzeit sowohl als wörtliche Übersetzung wie auch als Akteurin der transkulturellen Vermittlung: Die von niederländischen Autoren-Architekten (Vredeman de Vries, Coecke van Aelst) übersetzten Bücher Serlios aus dem Italienischen nutzten erstens die Möglichkeit, die von Vitruv nicht behandelte Composita figürlich auszugestalten. Sie ermöglichten zweitens auch eine Anpassung auf die andere Sozialordnung des Nordens. Die sich auf die niederländischen Übersetzungen stützenden deutschsprachigen Traktate (u. a. Dietterlin, Krammer) wandten dies insbesondere auf Türen, Toren, Fenster und Kamine an. Dabei wurde der Schmuck am Gebäude durch Masken, Figuren und Gesichter neuartig anthropomorph aufgeladen. Hintergrund hierfür waren die vielen kleinen Residenzen und Adelshöfe in den zersplitterten deutschen Territorien, die durch ihre Einbeziehung in die höfische Kommunikation der Frühen Neuzeit einen hohen Bedarf an solchen Vorschlägen hatten. Dies zeigt sich besonders ausgeprägt in der sogenannten Weserrenaissance.

Kurzbiografie

1985–1991: Studium der Kunstgeschichte, Italianistik und Europäische Ethnologie in Marburg; Studienaufenthalte in Florenz, Rom und Reggio Calabria | 1996: Promotion an der Universität Marburg | 1996–1999: Postdoktorandin im DFG-Graduiertenkolleg „Politische Ikonographie / Stadt“ am Kunstgeschichtlichen Seminar der Universität Hamburg | 1999–2005: Wiss. Assistentin an der BTU Cottbus, Lehrstuhl für Theorie der Architektur | 2004–2008: Sprecherin des Wiss. Netzwerks „Räume der Stadt, Perspektiven einer kunsthistorischen Raumforschung“ | 2006–2007: Stipendiatin der DFG | 2007–2011: Wiss. Assistenz am Kunsthistorischen Institut in Florenz – Max-Planck-Institut, Leitung und Aufbau der Forschungsgruppe zum Thema „Piazza e monumento“ (mit Alessandro Nova) | seit 2011: Professur für Kunstgeschichte der Frühen Neuzeit mit Schwerpunkt Architektur an der Ruhr-Universität Bochum | 2012: Habilitation an der Universität Hamburg | 2016–2017: Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin (Institute for Advanced Study)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architekturgeschichte als „entangled history“ | Formung sozialer Räume durch Architektur | Sakralbau und kultische Handlungen | politische Räume (Stadt; Territorium) | architektonische Raumtheorie

Publikationsauswahl

Die ‚schöne Ordnung‘ und der Hof. Geometrische Gartenkunst in Dresden und anderen deutschen Residenzen (Marburger Studien zur Kunst- und Kulturgeschichte 2), Weimar 2001 (zugl. Diss. Marburg 1996).

Gebaute Entfestigung. Architekturen der Öffnung im Turin des frühen 18. und 19. Jahrhunderts (Studien aus dem Warburg-Haus 14), Berlin/München/Boston 2015 (zugl. Habil. Hamburg 2012).

(Hg. mit Richard Hoppe-Sailer und Frank Schmitz) Ruhr-Universität Bochum. Architekturvision der Nachkriegsmoderne, Berlin 2015.

(Mit Christin Nezik, Gáspár Salamon und Anke Wunderwald) Museale Architekturdörfer 1880–1930. Das Eigene in transnationalen Verflechtungen (Visuelle Geschichtskultur 21), Dresden 2023.

(Mit Yvonne Northemann und Stella Köhn) Wallfahrtsarchitektur als Erfahrungsraum: Sakraltopographie und visuelle Präsentation von Gnadenstätten, Regensburg 2024 (in Vorbereitung).

15.15–15.45 Uhr

Marco Silvestri, Paderborn

Der qato in Potosí – Raum und Bild eines hybriden Platzes

Im ertragreichsten Silbererzrevier der Frühen Neuzeit entstand 1545 Potosí im Andenhochland. Angezogen vom Reichtum und durch die Wiedereinführung eines Frondienstes, der *mita*, lebten hier im 17. Jahrhundert bis zu 160.000 Menschen. Der Schmelztiegel brachte eine hybride Kultur hervor, von der die barocken Kirchenfassaden das bekannteste Zeugnis darstellen. Die vielschichtige Zusammensetzung der Bewohnerschaft äußerte sich insbesondere im Raum des größten innerstädtischen Marktplatzes, des *qato*.

Noch vor der Ankunft der Europäer existierte bereits eine indigene Siedlung. Mit dem Silberboom erwuchs zunächst eine ungeplante Bergbaustadt mit einem riesigen Warenumsschlagplatz im Zentrum, der den Raumvorstellungen der indigenen Bevölkerung entsprach. Sie verfügte zu diesem Zeitpunkt über die technische Überlegenheit im Montanwesen und konnte hier ihre Erzanteile günstig veräußern sowie die Konsumnachfrage der Bergleute befriedigen. Diesen Spielraum suchten die aufstrebenden europäischen Minenbesitzer zu unterlaufen, indem sie das tradierte rasterförmige Städtmodell der spanischen Siedlungspolitik etablierten. Gleichzeitig sollten die Indigenen aus der Montanwirtschaft und dem Warenhandel gedrängt werden. Die Vereinnahmung gelang aber im (Kultur-)Raum des *qato* nicht voll-

umfänglich. Die besondere Zusammensetzung Potosís ermöglichte es der indigenen Bevölkerung weiterhin Handel zu treiben, an der architektonischen Platzraumgestaltung zu partizipieren und performativ-religiöse Zeremonien am Platz zu beeinflussen und so die plurale Bedeutungsüberlagerung des sich ständig verändernden Raumes zu erhalten. Der Niedergang der Silberminen brachte das fragile Gesellschaftssystem Potosís im 18. Jahrhundert ins Wanken. Um ökonomische Reformen durchsetzen zu können, betrieben die Spanier den Bau einer Münze auf dem *qato*, was dessen Auslöschung besiegelte.

Auf der Grundlage von Stadtansichten und -plänen sowie Schriftquellen soll erörtert werden, wie hier europäische und indigene Stadtbaukonzepte und Ordnungsvorstellungen sowie soziokulturelle Raumvorstellungen verschmolzen und welche Rolle unterschiedliche performative Akte bei der Konstitution des Raumes spielten. Dies führt zur Frage, welche Bedeutung er im Spannungsfeld zwischen indigenen Selbstbehauptungsstrategien und spanischen Hegemonialansprüchen als „Dritter Raum“ hatte und wie sich seine Gestalt, Nutzung und Ausdehnung in diesen Aushandlungsprozessen und Hybridisierungsvorgängen beständig veränderte.

Kurzbiografie

2004–2011: Studium der Kunstgeschichte und Philosophie in Stuttgart (Magisterarbeit: „Die Schloßkirche zu Altenburg. Herrschaftssakralraum und Repräsentationsbau der Wettiner im späten Mittelalter“) | 2011–2013: Freier Kunstvermittler, Kunstmuseum Stuttgart und Städtische Galerie Villa Merkel in Esslingen | 2012–2013: Galerieassistent, Galerie Schlichtenmaier, Stuttgart | seit 2013: Wiss. Mitarbeit am Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe der Universität Paderborn | 2014–2016: Projektkoordinator im BMBF-Projekt „Wesersandstein als globales Kulturgut (WeSa) – Innovation in der Bauwirtschaft und deren weltweite Verbreitung in vorindustrieller Zeit (16.–19. Jahrhundert)“ an der Universität Paderborn | 2016–2018: Forschungsaufenthalte und Archivrecherchen in Sevilla, Archivo General de Indias, Archivo General de la Nación, Lima (Peru), Archivo y Biblioteca Nacionales de Bolivia, Sucre (Bolivien), Archivo Histórico – Casa Nacional de Moneda, Potosí (Bolivien) | 2018–2019: Promotionsstipendium der Gerda Henkel Stiftung | 2020: Promotion an der Universität Paderborn („Chaos und Ordnung. Architektur und Städtebau in den Silberbergbauregionen Mitteldeutschlands und des Vizekönigreichs Peru im 16. Jahrhundert“)

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architekturgeschichte | Geschichte des Städtebaus | Geschichte der Denkmalpflege | Bauhüttenwesen | Kunst im öffentlichen Raum

Publikationsauswahl

Die Ordnung der Stadt – Eine vergleichende Untersuchung zur Residenzarchitektur Bückeburgs in der Frühen Neuzeit, in: Stefan Brüdermann (Hg.): 1615 – Recht und Ordnung in Schaumburg (Schaumburger Studien 74), Bielefeld 2018, S. 317–347.

(Mit Eva-Maria Seng) Die Wiedereinrichtung der Dombauhütten in Europa im 19. und 20. Jahrhundert, in: Isabel Chave, Etienne Faisant et al. (Hgg.): *Le chantier cathédral en Europe. Diffusion et sauvegarde des savoirs, savoir-faire et matériaux du Moyen Âge à nos jours*, Paris 2020, S. 57–69.

(Hg. mit Maria Harnack und Paul Duschner) *Im-materiell. Kulturerbe-Studien für Eva-Maria Seng zum 60. Geburtstag*, Berlin/Boston 2022; darin: *Restauratio und memoria. Strategien des Wiederaufbaus in Annaberg nach dem großen Stadtbrand von 1604*, S. 228–252.

Cities Made of Silver. On the Impact of Migration Processes and Architectural Theory on the Urban Planning of Mining Towns of the Early Modern Period, in: 35th CIHA World Congress. *Motion: Migrations. Proceedings*, São Paulo 2023, S. 1120–1140 (http://www.ciha.org/sites/default/files/files/V4_Motion_%20Migrations_35%20World%20Congress_CIHA_full%20volume_compressed.pdf).

Travelling Stonemasons and the Architectural Cultural Exchange between Spain, México, and Peru in the Sixteenth Century: Connections and Paths of the Toribio de Alcaraz Family, in: Costanza Beltrami, Sylvia Alvares Correa et al. (Hgg.): *Art and Artists between Iberian and Global Geographies*, London 2023 (im Druck).

17.00–17.30 Uhr

Cornelia Escher, Düsseldorf

Fotografische Stadträume als Medium des Konflikts im kolonialen Duala

Die Entstehung fotografischer Bildräume in Duala in der deutschen Kolonie Kamerun um 1900 entwickelt sich im Rahmen kolonialer Machtpolitiken und -asymmetrien. Insbesondere innerhalb der Kolonialpropaganda befeuerten fotografische Architektur- und Stadtbilder über räumliche Distanzen hinweg koloniale Herrschaftsvorstellungen. Durch die selektive Auswahl der Motive,

die spätere Bildbearbeitung und die erratische oder kolonial gefärbte und auf das deutsche Publikum orientierte Beschriftung entkoppelten sich diese entstehenden architektonischen Bildwelten von ihrem Ursprungsort. Dennoch sind die medialen Räume keineswegs homogen zu denken. Vielmehr setzen sich Spaltungen und Konflikte in diesem Feld fort. Während die koloniale Bildsprache und -praxis relativ gut untersucht ist, bleibt die Präsenz und die spezifische Wirkkraft afrikanischer Akteure unterbelichtet. Für die Analyse von städtischen Konflikten und die Entstehung des Bildes eines „modernen“ Duala spielt die Tätigkeit afrikanischer Fotografen und der afrikanischen politischen Elite, die fotografische Medien und die architektonische Repräsentation im Stadtraum ebenfalls für ihre Zwecke nutzten, jedoch eine ganz entscheidende Rolle.

Der Vortrag untersucht, wie sich in fotografischen Bildpraktiken im städtischen Raum Dualas unterschiedliche und konkurrierende repräsentative Bildräume der Stadt herausbilden. In den perspektivischen Ansichten der Stadt, die sich entlang des neu angelegten Straßennetzes und an den visuellen Höhepunkten der Stadt orientieren, entsteht im Zusammenspiel von räumlich-materiellen Situationen mit den fotografischen Praktiken eine mediale Wahrnehmung des Raumes von Duala. Diese ist impulsgebend für die deutschen Planungen einer gewaltbehafteten Umgestaltung Dualas zur repräsentativen kolonialen Metropole, aber möglicherweise auch für post-oder dekoloniale Perspektiven auf den städtischen Raum.

Kurzbiografie

2001–2007: Studium der Geschichte, der Kunstgeschichte und der Französischen Philologie in Berlin und Lyon | 2011–2013: Wiss. Assistentin am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, Eidgenössische Technische Hochschule Zürich | 2014–2017: Wiss. Mitarbeiterin (Postdoc) an der Leibnizpreis-Forschungsstelle „Globale Prozesse“, Universität Konstanz | seit 2017: Junior-Professorin für Architekturgeschichte und -theorie an der Kunstakademie Düsseldorf

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Architekturgeschichte des 19. und 20. Jh.s | Architektur und ihre Medien | globale Architekturgeschichte | Grenzbereiche von Architektur, Kunst und Wissenschaften | Architektur und soziale Materialität

Publikationsauswahl

Zukunft entwerfen. Architektonische Konzepte des GEAM (Groupe d'Études d'Architecture Mobile) 1958–1963, Zürich 2017.

Prospective images. GEAM's projects of a mobile utopia, in: *Journal of Architecture* 25/4 (2020), S. 378–395 (doi.org/10.1080/13602365.2020.1765838).

(Hg. mit Nina Tessa Zahner) *Begegnung mit dem Materiellen. Perspektiven aus Architekturgeschichte und Soziologie*, Bielefeld 2021.

Performing Tropicality. The Tropicana Cabaret in Havana, in: *Journal of Urban History* 47/5 (2021), S. 980–996 (doi.org/10.1177/0096144219893681).

Photographic Approaches to a Colonial Building Site. *Ethnography, Architecture and the Agency of the Artifact*, in: Vera Egbers, Christa Kamleithner et al. (Hgg.): *Architectures of Colonialism. Constructed Histories, Conflicting Memories*, Basel/Berlin (im Erscheinen).

17.45–18.15 Uhr

Alessa Paluch, Greifswald

Visual fabric – Njideka Akunyili Crosbys

Bildpraxis der verwobenen Bedeutungen

Die zeitgenössische Künstlerin Njideka Akunyili Crosby arbeitet in ihren großformatigen Gemälden mit zwei expliziten Bildebenen bzw. -räumen: Die vordergründigen narrativen Szenen – oft Paarkonstellationen in wohnlichen Innenräumen – sind unterlegt mit einer zweiten, subtileren Bildebene, die aus in einem Transfer-Verfahren auf die Leinwand aufgebrachten kleinteiligen Fotografien besteht. Bei diesen handelt es sich um vorgefundenes Bildmaterial sowohl aus Akunyili Crosbys Privatbesitz als auch aus dem nigerianischen kulturellen Bildrepertoire. So finden sich bei genauerem Hinsehen Porträts nigerianischer Popstars neben solchen der Familie der Künstlerin. Während die vordergründigen figürlichen Szenen meist Assoziationen zu häuslichen Situationen und intimen Momenten heraufbeschwören, liefern die subtil auf Vorhänge, Teppiche und Kleider transferierten Fotografien eine zweite Bedeutungsebene, die hier als *visual fabric* bezeichnet werden soll und die das Bildverständnis der Betrachtenden sowohl ein- als auch enthüllt – je nach Lesefähigkeit der kulturellen Zeichen. Durch das Aufbringen der Transfers auf vor allem als Textilien zu lesende Bildflächen werden kollektives Gedächtnis und kulturelle Identität in den Werken Akunyili Crosbys verstofflicht. So wird der Bildraum bevölkert von Figuren, denen man den Stoff, aus dem sie gemacht sind, auf Kleidung und Haut ablesen kann. Die auf diese Weise foto-

grafisch-dokumentarisch überschriebenen textilen Oberflächen werden so wortwörtlich zu Bedeutungsträgern.

Die Verbindung der bildimmanenten textilen Anteile mit den leicht transparenten Fotografien sowie deren konkrete Rückbindung an den (Bild-)Raum verweben sowohl die Gegenwart der figürlichen Szene mit der Vergangenheit der Ahninnen und kulturellen Ikonen auf den verwendeten Fotografien, das Hier und Jetzt der Diaspora mit dem Dort und Dann der fernen Heimat als Sehnsuchtsort, als auch die Bildbetrachtenden mit dem materiellen Bildraum. Themen wie Migration, Heimat, Tradition und Familie lassen sich so durch die visuelle (Un-)Lesbarkeit von Zeichen in ihrer Komplexität verhandeln.

Dieser Vortrag analysiert die künstlerische Praxis Akunyili Crosbys, arbeitet die Komplexität der *visual fabric* heraus, kontextualisiert sie mit ähnlichen (künstlerischen) Bildpraxen und folgt der These, dass die Verwobenheit der verschiedenen Bildräume, -stofflichkeiten und Materialien als adäquater Ausdruck diasporischer Erfahrungen lesbar ist.

Kurzbiografie

2003–2010: Studium der Kunstgeschichte und Theaterwissenschaft in Leipzig (Magisterarbeit: „Hotelräume – Theaterräume: Raumtheoretische Analysen zeitgenössischer deutscher Theaterproduktionen“) | 2006: Praktikum in der Bildredaktion und Mitarbeit im Verlag von Texte zur Kunst, Berlin | 2009–2010: Verlagsleitung des Lubok Verlags – Originalgrafische Künstlerbücher, Leipzig | 2011–2021: Promotionsstudium in Theaterwissenschaft an der Freien Universität Berlin („Nicht-ikonische Bilder – Definition und Praxis“) | 2013–2020: Lehrauftrag im Programm „Berlin Perspectives“ des bologna.lab an der Humboldt-Universität zu Berlin | seit 2020: Wiss. Mitarbeit am Caspar-David-Friedrich-Institut der Universität Greifswald

Forschungs- bzw. Arbeitsschwerpunkte

Visual Culture Studies | künstlerische Bildpraktiken der Gegenwart | Objets trouvés | vorgefundenes Bildmaterial

Publikationsauswahl

Nicht-ikonische Bilder. Herrschaftskritische Perspektiven auf zeitgenössische Bildkulturen, Bielefeld 2022.

Fachforum Kunstgeschichte Britanniens und Irlands (FAHBI)

Displaying British and Irish Art: Images of the Nation, Place and Space

Moderation: Ute Engel, Halle (Saale) | Katharina Günther, Weimar
Mittwoch, 13.3.2024 | 9.45–11.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.011

Beiträge:

- Amy Concannon, Manton Senior Curator, Historic British Art, Tate Britain, London
- Richard Johns, Senior Lecturer, Department of History of Art, University of York
- Logan Sisley, Action Head of Collections, Dublin City Gallery The Hugh Lane, Dublin
- Christian Spies, Universität Köln und Kurator der Lambrecht-Schadeberg Sammlung, Museum für Gegenwartskunst, Siegen

Unter dem Titel „Displaying British and Irish Art: Images of the Nation, Place and Space“ greift das Fachforum Kunstgeschichte Britanniens und Irlands / Forum Art History of Britain and Ireland (FAHBI) zum einen das Rahmenthema des Kongresses auf, „Bild und Raum“, und thematisiert zum anderen die Frage, wie Vorstellungen von nationaler Identität in der Präsentation britischer bzw. irischer Kunst in Ausstellungen oder Museumssammlungen angesprochen werden. Kategorien von *Britishness* oder *Irishness* werden derzeit auf den britischen Inseln im Licht von umstrittenen Begriffen wie *nation*, *race* und *gender*, dem Erbe des Kolonialismus oder *global art* so intensiv diskutiert, dass manche von einem *culture war* sprechen. Mit Kuratorinnen und Kuratoren möchten wir dazu in Dialog treten und auf diese Weise den Austausch zwischen Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern aus Großbritannien, Irland und Deutschland ebenso fördern wie die Vernetzung zwischen Vertretern und Vertreterinnen von Museen, Sammlungen und Universitäten.

Wir haben vier Fachvertreterinnen und Fachvertreter aus Großbritannien, Irland und Deutschland eingeladen, die Ausstellungen bzw. Museumssammlungen britischer oder irischer Kunst von der Frühen Neuzeit über die Moderne bis zur Gegenwart kuratiert haben. In Impulsvorträgen werden sie die Si-

tuation innerhalb ihres jeweiligen Feldes bzw. ihrer Institution darlegen, ergänzt um Stellungnahmen von FAHBI-Mitgliedern. Sie geben den Anstoß für die anschließende Podiums- und Publikumsdiskussion.

Nach der Mittagspause führen wir eine Mitgliederversammlung durch (12.45–14.30 Uhr, Kollegienhaus, KH 0.011).

Fachforum Angewandte Künste – Schatzkunst, Interieur und Materielle Kultur *Die angewandten Künste in der (universitären) Lehre*

Moderation: Birgitt Borkopp-Restle, Bern | Ariane Koller, Tübingen
Mittwoch, 13.3.2024 | 9.45–11.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.016

Beitrag: Julia Trinkert, Düsseldorf

In den Curricula der meisten kunsthistorischen Studienprogramme spielen die angewandten Künste kaum eine nennenswerte Rolle, und dies, obwohl ihre Bedeutung für die fürstliche wie die bürgerliche Repräsentation längst bekannt und auch anerkannt ist. Das Interesse, das in den letzten Jahren Phänomenen der frühen Globalisierung und des kulturellen Austauschs galt, hat für bestimmte Materialien wie auch für Praktiken des Handels und des Objektgebrauchs größere Aufmerksamkeit – und gelegentlich Lehrveranstaltungen – generiert; zu einer soliden Objektkenntnis sowie einem vertieften Verständnis von Materialitäten und Produktionstechniken hat auch dies jedoch kaum geführt.

Für diese Marginalisierung gibt es Gründe: Immer noch scheint – ausgesprochen oder unausgesprochen – eine Hierarchie der Künste zu gelten, die der Trias von Malerei, Skulptur und Architektur Priorität einräumt. Komplexe Formen und spezifische Materialqualitäten ausspielend, entziehen sich Objekte der angewandten Künste oftmals der Untersuchung und Vermittlung durch visuelle Medien und damit der Lehre im Hörsaal oder Seminarraum; Exkursionen in Sammlungen oder auch Restaurierungsateliers verlangen größeren Zeit- und Vorbereitungsaufwand. Schließlich erfordern Werke, an deren Herstellung mehrere Personen beteiligt waren (und dies meint nicht allein eine simple Dualität von Entwurf und Ausführung), also nicht einem einzelnen Künstler oder einer Künstlerin als Urheber/-in zuzuweisen sind, ei-

nen anderen methodischen Zugriff, als ihn eine traditionelle Kunstgeschichte lange praktiziert hat.

Um die angewandten Künste in der kunsthistorischen Lehre stärker berücksichtigen zu können, sind neue – oder jedenfalls: deren spezifische Eigenarten berücksichtigende – Lehrformate erforderlich. Sie können und sollten auch außeruniversitäre Institutionen einbeziehen und hier vorhandene Kompetenzen für eine vertiefte Auseinandersetzung mit Objekten nutzen. Das Fachforum diskutiert die aktuelle Situation, präsentiert neue Lehrformate und Inhalte und stellt diese zur Diskussion.

Fachforum Wissenschaftsgeschichte der Kunstgeschichte

Foto/Mediengeschichte und Kunstgeschichte.

Paradigmatische Schwellen

Moderation: Hubert Locher, Marburg | Maria Männig, Landau
Mittwoch, 13.3.2024 | 9.45–11.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.019

Beiträge:

- Stephan Günzel, University of Europe for Applied Sciences Europe, Berlin
- Katrin Heitmann, Domschatzkammer Aachen / Universität Bonn
- Anabella Pollen, University of Brighton
- Petra Trnková, Ústav dějin umění Akademie věd České republiky, Prag
- Kathrin Yacavone, Philipps-Universität Marburg

In Form einer Podiumsdiskussion befasst sich das Forum mit den paradigmatischen Schwellen im Spannungsfeld von Medien- und Kunstgeschichte. Horst Bredekamps provokante These „Die Kunstgeschichte ist ein technisches Fach“ bildet den Ausgangspunkt für unsere Debatte. Besonders die Fotografie hat die akademische Kunstgeschichte maßgeblich geprägt und ihre Denkmodelle geformt. Kennerschaftliche Ansätze, vergleichendes Sehen und vergleichende Ikonografie entwickelten sich maßgeblich in Verbindung mit diesem ersten „neuen Medium“. Hatten Wechselwirkungen zwischen visuellen Artefakten und verschiedenen medialen Repräsentationsformen bereits lange vor der Ära der Fotografie existiert und waren diskursiv verhandelt worden, wurden sie seit dem Aufkommen des technischen Bildmediums und den darauf folgenden Innovationen verstärkt und kontinuierlich institutionalisiert. Dabei beeinflusste die Genese moderner Massenmedien, geprägt von

transformierenden Momenten, nicht nur die Wahrnehmung, sondern auch künstlerische Ausdrucksformen und die Betrachtung historischer Artefakte.

Besondere Aufmerksamkeit widmen wir der Digitalisierung, insbesondere im Zusammenhang mit der Fotografie. Diese führt nicht nur zur „Datafizierung“, sondern ermöglicht auch den Zugang zu hochwertigem Bildmaterial, mit Auswirkungen auf sich zunehmend verflüssigende Prozesse der Aneignung bzw. Verwertung. Soziale Medien, Online-Plattformen, Augmented- und Virtual-Reality-Anwendungen sowie digitale Rekonstruktionen bieten interaktive Rezeptionsformate und beeinflussen somit die Produktion von Wissen in entscheidender Weise.

In diesem Kontext möchten wir zu einer Auseinandersetzung über die Medialisierung von Dreidimensionalität sowie von Texturen, Materialien und Oberflächen anregen. Unsere Gäste sind renommierte Expertinnen und Experten, die ihre Positionen in kurzen Impulsvorträgen vorstellen, um anschließend in eine lebhafte Diskussion einzutreten.

Nachwuchsforum I

Welt-Café: Real Art History

Leitung: Marie Buchta | Verena Krippner | Sarah Lynch | Jana Sauter-Späth
(alle Erlangen-Nürnberg) | Lea Jedynak, Wien

Mittwoch, 13.3.2024 | 12.45–14.30 Uhr | Erlangen, Kunstmuseum

Beiträge:

- Janina Baur, Verkehrsmuseum Nürnberg
- Ute Haug, Kunsthalle Hamburg
- Ruth Heftrig, Sichtwechsel – Agentur für Kunst und Kulturgeschichte, Halle (Saale)
- Christian Huemer, Belvedere Research Center, Wien
- Lisa Kern, Lenbachhaus, München
- Franziska Kunze, Pinakothek der Moderne, München
- Herbert Kurz, Kunstmuseum, Erlangen
- Adelheid Rasche, Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg
- Anna Schreurs-Morét, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.
- Manuel Teget-Welz, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

In der Einstiegsveranstaltung bietet ein Welt-Café-Format die Möglichkeit, in kleinen Gruppen mit Vertreter/-innen unterschiedlicher Berufsgruppen ins

Gespräch zu kommen und individuelle Fragen zum Berufseinstieg zu diskutieren. Die Methode des Welt-Cafés wurde von Juanita Brown und David Isaacs speziell für den Ideenaustausch in großen Gruppen entwickelt. Zu Beginn erfolgt eine kurze Einführung ins Thema und die Teilnehmenden werden von den Organisatoren und Organisatorinnen des Nachwuchsforums vorgestellt. Im Anschluss wird jeweils an einem von zehn Tischen in Gruppen von vier Personen mit einem Vertreter oder einer Vertreterin einer Berufsgruppe diskutiert. Die jeweiligen Leiter/-innen der Tische führen kurz in das Thema ein. Danach werden Fragen des Nachwuchses in den Kleingruppen besprochen. Nach knapp zehn Minuten rotieren die Gruppen. Der Informationsfluss zwischen den Gruppen funktioniert über das Hinterlassen von Kommentaren, Fragen und Ergebnissen in Form von Notizen auf der Papiertischdecke des jeweiligen Tisches. Dabei werden die wichtigsten Ideen und Inhalte notiert, um die übergreifende Kommunikation zu ermöglichen. Diese Papiertischdecken funktionieren für die Dauer des gesamten Kongresses als eine Art Gedächtnisspeicher und sollen weitere Gespräche und Diskussionen stimulieren. Daher werden sie zum Schluss der Veranstaltung eingesammelt und dann für den Rest des Kongresses im Redoutensaal, dem zentralen Pausenbereich, ausgestellt, wo sie den weiteren Austausch zwischen den Kongressteilnehmern und -teilnehmerinnen stimulieren sollen.

Wir erhoffen uns durch dieses Format intensive Gespräche, einen Austausch, der auf individueller Ebene das Vorankommen der jeweiligen Mitglieder des Nachwuchses unterstützt und auch Impulse für etablierte Kollegen und Kolleginnen durch den persönlichen Austausch mit dem Nachwuchs. Zudem werden alle Teilnehmenden auf Seiten des Nachwuchses mit beruflichen Feldern in Kontakt gebracht, die sich möglicherweise bislang kaum kannten und daher nicht in Erwägung gezogen haben. Insgesamt werden zehn externe Vertreter/-innen aus den Berufsgruppen Universitäten/Forschungseinrichtungen, Museum, Denkmalpflege und Freie Berufe eingeladen.

Am Ende des Welt-Cafés sind alle Teilnehmenden im Kunstmuseum Erlangen zu einem Meet-and-Greet eingeladen (14.30–15.30 Uhr).

Das Nachwuchsforum und alle Interessierten treffen sich zudem zum wissenschaftlichen Austausch am Samstag, 16.3.2024, 11.30–13.15 Uhr, im Kollegienhaus, KH 0.011.

Arbeitskreis Kunstgeschichte und Bildung

Leitung: Sidonie Engels, Berlin | Martina Sitt, Kassel | Julia Trinkert, Düsseldorf | Barbara Welzel, Dortmund | Andreas Zeising, Dortmund
Mittwoch, 13.3.2024 | 12.45–14.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.016

An zahlreichen universitären Standorten der Kunstgeschichte – sowie an Kunstakademien und in Baden-Württemberg an Pädagogischen Hochschulen – findet Lehrer/-innenbildung für das Schulfach Kunst / Bildende Kunst statt: für Gymnasien wie für Grundschulen und für alle anderen Schulformen, für Förderschulen und/oder inklusiven Unterricht. Was hat in diesen Kontexten ein kunstwissenschaftliches Studium zu leisten? Wie werden die Kontaktzonen zur – in demselben Schulfach verankerten – Bildenden Kunst definiert? Und wie zu Kunstdidaktik und Kunstpädagogik? Wie ist das Verhältnis zwischen Teilhabe an Kunst, Kultur und kulturellem Erbe, der Vermittlung von Teilhabe als menschenrechtlich verankertem Wert und Wissensvermittlung zu bestimmen?

Auf dem Erlanger Kongress möchte der Arbeitskreis alle diejenigen einladen und zusammenbringen, die in diesem Feld an Hochschulen lehren: um Erfahrungen auszutauschen, Ziele zu diskutieren und um die Legitimation der Kunstgeschichte in Bildungsprozessen zu kartieren. Welche Kunstgeschichte kann an allgemeinbildenden Schulen in einem Einwanderungsland eine Rolle spielen? Welche Kunst? Welche Institutionen? Die kulturell, religiös und sozial heterogenen Gruppen, wie sie beispielsweise an Schulen längst gesellschaftlicher Alltag sind, stellen eine Herausforderung für ein Fach dar, das vielerorts noch immer eher einen monokulturell codierten Bildungskanon tradiert. Wie beteiligt sich das Fach an den Aktivitäten der Kulturellen Bildung? An der Vermittlung von Denkmalpflege als demokratischer, zivilgesellschaftlicher Aufgabe? Definieren wir Schnittmengen in die Bildung für nachhaltige Entwicklung hinein? Etwa in den Feldern baukultureller Bildung? Und schließlich stehen die Rückkopplungen von allgemeinen Diskussionen um Bildungsgerechtigkeit, Inklusion, aber auch Partizipation und *sharing heritage* in die fachwissenschaftlichen Diskurse zur Debatte.

Wir begrüßen Schüler/-innen aus Erlangen!

Der Arbeitskreis Kunstgeschichte und Bildung freut sich über den Austausch: „Was macht eigentlich DIE Kunstgeschichte?“, auf den gemeinsamen Besuch und die Diskussion von zwei Vorträgen sowie eine Präsentation zum Thema der Stadtplanung in Erlangen durch eine Gruppe vom Christian-Ernst-Gym-

nasium am Donnerstag, 14.3.2024, 13.00–17.00 Uhr im Kollegienhaus, KH 1.013.

Fachforum Topografische Bildmedien

Moderation: Ulrike Boskamp, Berlin | Tabea Braun, Bochum | Amrei Buchholz, Berlin | Annette Kranen, Bern

Mittwoch, 13.3.2024 | 12.45–14.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.019

Beiträge:

- Magdalena Becker, Akademie der Bildenden
- Tabea Braun, Ruhr-Universität Bochum
- Simon Lindner, eikones, Universität Basel

Das Fachforum möchte einen Austausch über Forschungspositionen im Bereich der topografischen Bildmedien anregen. Einleitend stellen die vier Organisatorinnen des NtB (Netzwerk topografische Bildmedien), aus dem sich das Fachforum gegründet hat, dessen laufende Aktivitäten vor. Dazu zählen die monatlich stattfindenden Online-Workshops, die seit 2021 eine Plattform für internationale Fachdiskussionen bieten. Auch wird der erste Band der neuen Publikationsreihe „Terrain“ präsentiert, die bei ART-Books, der Publikationsplattform von „arthistoricum“, erschienen ist. Der Sammelband „Pasted Topographies“ (2023) befasst sich mit der Bedeutung des Klebens im Hinblick auf topografische Bildmedien. Anschließend findet eine Gesprächsrunde statt, bei der Fragestellungen aus der aktuellen Forschung diskutiert werden. Im Fokus steht die Frage nach der Handhabung topografischer Bildmedien als eine spezielle und häufig übersehene Form ihrer Rezeption. Eröffnet wird die Runde durch kurze Statements aus der aktuellen Forschung von Magdalena Becker (München), Tabea Braun (Bochum) und Simon Lindner (Basel).

Fachforum Kunstgeschichte Italiens

Weißer Flecken, schwarze Löcher

Moderation: Nora Benterbusch, Saarbrücken | Madeline Delbé, Bonn/Florenz | Yasmin Frommont, Heidelberg | Ulrich Pfisterer, München
Mittwoch, 13.3.2024 | 15.30–17.15 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.011

Beiträge und Round Table mit:

- Christine Beese, Berlin
- Henry Kaap, München
- Tanja Michalsky, Rom
- Tilman Schreiber, Jena

Kunsthistorische Forschung ist in der Wahl der Themen, Herangehensweisen, Kooperationen, Möglichkeiten der Sichtbarmachung von Ergebnissen usw. stark durch die Forschenden selbst und ihre Kontexte geprägt. Damit sind persönliche Vorlieben und Abneigungen ebenso gemeint wie karrierestrategische Überlegungen oder finanzielle Notwendigkeiten. Diese an sich naheliegende Feststellung, dass die Idealvorstellung einer möglichst „objektiven“ Forschung mit den tatsächlichen Bedingungen, Entscheidungen und Möglichkeiten wenig zu tun hat, wird jedenfalls bislang in unserer Disziplin kaum thematisiert – möglicherweise auch, da Kunstgeschichte immer noch mehr als andere Geisteswissenschaften unter dem „Verdacht des Subjektiven und Elitären“ steht.

Im Rahmen des Fachforums sollen solche Fragen nach den vermeintlich nicht-wissenschaftlichen Faktoren kunsthistorischer Forschung – und speziell der Italienforschung – von Themen- und Methodenwahl, Art der Durchführung und Vorstellung der Ergebnisse im Zentrum stehen. Vier Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen unterschiedlicher Karrierestufen werden zunächst in kurzen Impulsreferaten ausgehend von einem konkreten Beispiel, an dem sie gerade arbeiten, ihren Zugang zur italienischen Kunstgeschichte vorstellen. Wir erhoffen uns dann mit dem Plenum eine intensive Diskussion darüber, welche Impulse, Chancen und Hemmnisse sich daraus für die Italienforschung ergeben und was dies für die Methoden und Kanonbildung unseres Faches, aber auch für Fragen der Forschungsstruktur und -förderung bedeutet.

Das Forentreffen versteht sich zugleich als Ausblick auf das kommende Italienforum 2025 in München.

Fachforum Kunst auf der Iberischen Halbinsel und in Iberoamerika

Moderation: Sylvaine Hänsel, Münster | Bettina Marten, Bonn | Marta Sonius Oliveira, Berlin

Mittwoch, 13.3.2024 | 15.30–17.15 Uhr, Kollegienhaus, KH 1.016

Beiträge:

- Ana Duarte Rodrigues, Lissabon
- Alicia Fuentes Vega, Madrid

Kurzpräsentationen:

- Bianca Hambusch, Mannheim
- Elena Nustrini, Berlin
- Johannes Peter, Dresden
- Gesa Wieczorek, Hamburg

Das Forum Kunst auf der Iberischen Halbinsel und in Iberoamerika lädt alle Interessierten zum wissenschaftlichen (Erfahrungs-)Austausch ein. Als Referentinnen konnten Ana Duarte Rodrigues und Alicia Fuentes Vega gewonnen werden, die aus ihren aktuellen Forschungsprojekten berichten und im Anschluss für Fragen zur Verfügung stehen.

Wir bieten darüber hinaus jüngeren Kolleginnen und Kollegen sowie fortgeschrittenen Studentinnen und Studenten die Möglichkeit, ihre Projekte zur iberischen und zur iberoamerikanischen Kunstgeschichte in kurzen Referaten zu präsentieren.

Fachforum Kunstgeschichte inklusiv

Wie kann inklusive Kunstgeschichte in Forschung und Lehre gelingen? Eine Podiumsdiskussion zum Status quo

Moderation: Nina Eckhoff-Heindl, Köln | Frederike Eyhoff, Aachen | Fabian Röderer, London

Mittwoch, 13.3.2024 | 15.30–17.15 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.019

Beiträge:

- AK Erste Generation Kunstgeschichte, Universität zu Köln
- Nina Eckhoff-Heindl, Köln
- Hanin Hannouch, Weltmuseum Wien

- Fabian Korner, MA-Studierender, Goethe-Universität Frankfurt a. M.
- Charlotte Matter, CARAH – Collective for Anti-Racist Art History und Re-thinking Art History Through Disability, Universität Zürich

Die Veranstaltung möchte Expertinnen und Experten aus der universitären und musealen Kunstgeschichte zusammenbringen und auf den Status quo inklusiver Praktiken unserer Disziplin schauen. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion sollen aus intersektionaler Perspektive notwendige Veränderungen hin zu mehr Inklusivität diskutiert werden, welche u. a. die Themenkomplexe Klassismus, Rassismus, Ableismus und Sexismus adressieren.

Von Erfahrungsberichten und Impulsbeiträgen angestoßen soll es auf dem 37. Deutschen Kongress für Kunstgeschichte eine offene Diskussion mit der Möglichkeit zum intensiven Austausch und zur Vernetzung – insbesondere über Karrierestufen und institutionelle Grenzen hinweg – geben. Zudem soll ein Blick in die Zukunft gewagt werden. Was sind die nächsten Schritte hin zu einer inklusiveren Kunstgeschichte? Welche „best practice“ Beispiele können bereits als vorbildhaft für mehr Inklusivität gelten?

Die Veranstaltung ist als offene Diskussionsrunde geplant. Für das Podium konnten wir Experten und Expertinnen gewinnen, die einen Einblick in ihre eigene Praxis geben. Nina Eckhoff-Heindl aus dem Team des Fachforums wird von ihren Erfahrungen in der Planung von barrierearmen Veranstaltungen für Menschen mit Behinderung berichten. Weitere Gäste sind der AK Erste Generation Kunstgeschichte (Köln), Dr. Hanin Hannouch (Wien), Fabian Korner (Frankfurt a. M.) und Charlotte Matter (Zürich).

Berufsgruppe Hochschulen und Forschungsinstitute *Welcher Raum für ChatGPT und DALL-E? Forschen und Lehren mit KI in der Kunstgeschichte*

Leitung: Peter Schmidt, Hamburg | Anna Schreurs-Morét, Freiburg i. Br.
Donnerstag, 14.3.2024 | 11.30–13.15 Uhr | Kollegienhaus, KH 0.011

Beiträge:

- Jacqueline Klusik-Eckert, Düsseldorf
- Janne Lenhart, Bonn
- Roland Meyer, Bochum

„Der Einsatz generativer Modelle im Rahmen des wissenschaftlichen Arbeitens sollte angesichts der erheblichen Chancen und Entwicklungspotenziale

keinesfalls ausgeschlossen werden“, so formuliert es die Deutsche Forschungsgemeinschaft in einer Stellungnahme zum Einfluss generativer Modelle für die Text- und Bilderstellung auf die Wissenschaften vom September 2023. Dafür seien aber bestimmte verbindliche Rahmenbedingungen erforderlich, um die gute wissenschaftliche Praxis und die Qualität wissenschaftlicher Ergebnisse zu sichern. Gleichzeitig legt die DFG in der besagten Stellungnahme einige Leitlinien vor und kündigt an, „in einem fortlaufenden Prozess die Chancen und möglichen Risiken des Einsatzes generativer Modelle in den Wissenschaften und in ihrem eigenen Förderhandeln [zu] analysieren und [zu] bewerten.“ (Zit. nach: KI, ChatGPT und die Wissenschaften – DFG formuliert Leitlinien für Umgang mit generativen Modellen zur Text- und Bilderstellung, Information für die Wissenschaft Nr. 72, 21. September 2023.)

Die Möglichkeiten des Einsatzes von „Künstlicher Intelligenz“ sowohl im Bereich der Textgenerierung (ChatGPT) wie auch im Bereich der Bilderstellung (DALL-E) erfordern nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Lehre größte Aufmerksamkeit: Was als Chance, als Problem oder als Gefahr wahrgenommen wird, ist für das Fach Kunstgeschichte noch keineswegs konturiert. Für Forschung und Lehre bedeutet die Nutzung von KI in jedem Fall ein hohes Maß an methodischer Reflexion.

Für die Forschung stellt sich die Frage, in welcher Form die Recherche mit Hilfe von KI einen An Schub zu geben vermag? Beschleunigen sich nur einzelne Verfahren oder verändern sich Fragestellungen und Methoden? Kann die immer erfolgreicher werdende Bilder- bzw. Ähnlichkeitssuche ganze Felder der Forschung „ersetzen“? Immerhin ermöglicht ChatGPT in der Version 4.0 eine Bildeingabe sowie deren Analyse und Beschreibung (Skizzen und Fotos). Wie massiv könnten sich die Aufgabenfelder, Methoden und Fragestellungen der Kunstgeschichte zukünftig verändern (bis hin zur Annäherung an Methoden der nicht-geisteswissenschaftlichen Fachkulturen)? In welcher Form muss die Frage der Autorin oder des Autors (bzw. eine mit ChatGPT geteilte Autorschaft) anders diskutiert werden?

In der Lehre muss in Zeiten von ChatGPT neu über Sinn und Nutzen der kunsthistorischen Prüfungsleistungen nachgedacht werden: Welche (Prüfungs-)Leistungen sind überhaupt sinnvoll? Welche Kenntnisse, welches Wissen, welche Kompetenzen sollten die Studierenden im Idealfall erwerben? Welche Probleme entstehen mit Blick auf bisherige Lehrformen? Die Reflexion soll über die Frage danach, wie von ChatGPT erstellte Texte erkannt und als Täuschungsversuch sanktioniert werden können, hinausgehen und danach fragen, wie die abzufragenden Leistungen und Erwartungen an die er-

wünschten Lehr-/Lernerfolge angepasst und verändert werden sollten und ChatGPT eventuell sogar als Lehrmodell eingesetzt werden kann. Besondere Beachtung muss dabei die Tatsache finden, dass sich die Bildwissenschaften in der Textgenerierung auf einem anderen Terrain befinden als die philologischen Fächer, da die Versprachlichung von Bildern eine gleichermaßen intellektuelle wie kreative Aufgabe darstellt, die mit Hilfe von KI (noch) nicht zu leisten ist.

Im Forum sollen im Anschluss an Impulsbeiträge diese weitreichenden Fragen unter Beteiligung von Forschenden, Lehrenden und Studierenden im Plenum diskutiert werden. Und um es gleich zu klären: Dieser Text wurde nicht mit ChatGPT geschrieben.

Forum Forschungsförderung

Moderation: Anna Schreurs-Morét, Freiburg i. Br.

Donnerstag, 14.3.2024 | 14.15–16.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 0.011

Beiträge:

- Jana Frey, Düsseldorf (Gerda Henkel Stiftung)
- Nicole Fuchs, Bonn (DLR Projektträger)
- Hendrikje Gröpler, Köln (Fritz Thyssen Stiftung)
- Dr. Janne Lenhart, Bonn (Deutsche Forschungsgemeinschaft)
- Dr. Vera Szöllösi-Brenig, Hannover (VolkswagenStiftung)

Die Forschungen in der Kunstgeschichte sind in hohem Maße von der finanziellen Förderung durch sogenannte Drittmittel geprägt. Von der Unterstützung individueller Forschungsprojekte über große Forschungsverbünde reichen die Fördermöglichkeiten hin zu kleineren Formaten wie der Finanzierung einer Tagung, dem Freiraum für die Fertigstellung einer Publikation oder dem Druck respektive der Onlinestellung eines Buches. Das Forum informiert über Programme und Formate der Forschungsförderung, die für Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker von besonderem Interesse sind. Fünf Vertreterinnen wichtiger Förderinstitutionen berichten über einschlägige Förderformate und stehen für Fragen zur Verfügung.

In diesem Jahr werden einzelne Förderbereiche aufgerufen, zu denen jede Institution ganz gezielt über die eigenen spezifischen Angebote informieren kann. Durch die förderformatspezifische Strukturierung ist ein besserer Vergleich möglich. Derzeit sind folgende Themenbereiche geplant: För-

derformate für Sachbeihilfen, für Tagungen, für den wissenschaftlichen Nachwuchs (Stipendien, Docs und Postdocs), für Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen am Museum, für Professuren. Doch ebenso soll danach gefragt werden, ob und in welcher Form spezielle Förderformate für digitale Editionen oder Projekte im Bereich der Digital Humanities existieren. Welche Förderangebote gibt es speziell für interdisziplinäre und internationale Kooperationen? Abschließend wird in einem Rundgespräch die Frage des letzten Kongresses nach den Begutachtungsprozessen noch einmal aufgenommen: Wie sind die Gutachten zu gestalten? Was hat sich bewährt, wo zeigen sich Probleme? Wo könnte die Begutachtung von Seiten der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler eventuell noch professioneller gestaltet werden?

Berufsgruppe Denkmalpflege *Chartas, Gesetze und Manifeste – und nun?*

Leitung: Martin Bredenbeck, Brauweiler/Koblenz
Freitag, 15.3.2024 | 8.45–10.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 0.011

Im Bereich Denkmalschutz und Denkmalpflege sind die Jahrestage wichtiger Grundlagen und Ereignisse derzeit dicht gepackt. Die Welterbecharta von 1972 hat gerade den 50. gefeiert, aktuell sind es die Denkmalschutzgesetze der Länder (darunter Bayern 1973) und die Gründung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz (ebenfalls 1973), und natürlich steht das 50. Jubiläum des Europäischen Denkmalschutzjahrs (1975) bevor. 2024 wird zudem das 60. Jubiläum der Charta von Venedig sein, mit der 1964 u. a. Standards der Restaurierung, der Städtebaulichen Denkmalpflege und der Rekonstruktion formuliert wurden.

Im Berufsgruppenforum Denkmalpflege soll darüber reflektiert werden, welche Inhalte all dieser Grundlagen für die Theorie und Praxis unseres Fachs weiterhin gültig sind bzw. wie sie bei aktuellen fachlichen Herausforderungen ausgelegt und angewendet werden können (Solaranlagen, Klimaschutz, aber auch Kriegszerstörungen und Rekonstruktionsdebatten). Provokant lässt sich fragen: Sind unsere Themen zwar aktuell, die beherrschenden Akteure und Akteurinnen unserer Zeit aber andere? Und weitergehend: Wie sieht es mit der gesellschaftlichen Relevanz von Denkmalschutz und Denkmalpflege aus – setzt das Fach Themen, sollte es sich an relevante Themen anschließen oder vielleicht sogar von ihnen abgrenzen? Hier sind

Stichworte wie Umbauordnung, Abrissmoratorium und Klimamanifeste anzusprechen.

Neben der fachlich-inhaltlichen Debatte steht das Berufsgruppenforum erneut für alle praktischen und berufsbezogenen Fragen zur Verfügung.

Berufsgruppe Museen *Künstliche Intelligenz*

Leitung: Christoph Grunenberg, Bremen

Freitag, 15.3.2024 | 14.15–16.00 Uhr, Kollegienhaus, KH 1.011

Beiträge:

- Heiko Daniels, Mannheim
- Eva-Marina Froitzheim, Stuttgart

Im Berufsgruppenforum Museum widmen wir uns einem hochaktuellen Thema, das nicht nur in der Bildenden Kunst und in den Museen viel Diskussionsstoff bietet: künstliche Intelligenz (KI). In den letzten Jahren wurden auf diesem Gebiet enorme Fortschritte gemacht und inzwischen ist KI nicht mehr aus Wissenschaft, Forschung, Industrie, Kultur oder Unterhaltung wegzudenken. Als eine der Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts hat KI Auswirkungen auf alle Lebensbereiche, was wiederum fundamentale gesellschaftliche, ethische, politische und soziale Fragen aufwirft.

Das Forum will über den gegenwärtigen Hype hinausschauen und konkrete Fragen nach der Bedeutung von künstlicher Intelligenz und maschinellem Lernen auf die Arbeit im Museum stellen. Welche Bedeutung hat KI für die Bildende Kunst? Welche Rolle spielt künstliche Intelligenz in der Schaffung von Kunstwerken? Wie werden sich Begriffe von Originalität oder Kreativität verändern und welche urheberrechtlichen Auswirkungen hat KI? Welche Herausforderungen stellen sich hinsichtlich der Pflege und Bewahrung von Werken auf der Basis von digitalen Daten? Aber auch in der Kommunikation mit Besuchenden und der Vermittlung von Wissen hat und wird künstliche Intelligenz zu grundlegenden neuen Ansätzen und Strukturen führen, die im Forum behandelt werden. Welche Chancen bieten sich durch algorithmisch gesteuerte Maschinen und was sind die realistischen Gefahren in der Manipulation von Fakten, für die Redefreiheit und für individuellen Ausdruck?

Es sprechen dazu eine Expertin und ein Experte, die sich intensiv mit dem Thema sowohl in der Kunst wie in der Museumsarbeit auseinandergesetzt haben. Eva-Marina Froitzheim hat 2023 die vielbeachtete Ausstellung „SHIFT. KI und die Zukunft der Kunst“ am Kunstmuseum Stuttgart und Marta Herford kuratiert. Heiko Daniels betreut in der Kunsthalle Mannheim den Bereich Digitale Strategie / Neue Medien und wird das Projekt „CryptoGallery #ONE“ des dezentralisierten autonomen Künstlers Botto vorstellen.

Fachforum Frankreichforschung

Moderation: Elisabeth Fritz, Berlin | Peter Geimer, Paris | Lisa Hecht, Marburg | Léa Kuhn, Paris | Thomas Moser, Wien
Freitag, 15.3.2024 | 14.15–16.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.016

Das diesjährige Forum Frankreichforschung, das vom Deutschen Forum für Kunstgeschichte Paris in Kooperation mit Mitgliedern des Postdoc-Forums Frankreichforschung veranstaltet wird, möchte sich an einem neuen Format versuchen. Gemeinsam mit verschiedenen Statusgruppen des Fachs und in größtmöglicher Breite und Vielfalt wollen wir die Frage diskutieren: Was ist Frankreichforschung heute?

Wie jedes Forschungsfeld, das sich über einen geografischen bzw. nationalen Zuschnitt definiert, ist auch das Feld der Frankreichforschung zum Objekt einer kritischen Revision geworden. Worauf bezieht sich das Präfix „Frankreich“ der Frankreichforschung – auf ihre Gegenstände, ihre Archiv- und Museumsbestände oder auf eine methodische Ausrichtung? Wie verhält sich Frankreichforschung zu den Herausforderungen einer transkulturellen Kunstgeschichtsschreibung? Welcher heuristische oder historische Wert macht es sinnvoll, weiterhin von Frankreichforschung zu sprechen? Wir wollen fragen, auf welche Weise das Konzept der Frankreichforschung ein Knotenpunkt für das gemeinsame Nachdenken über aktuelle Herausforderungen im Fach Kunstgeschichte sein kann.

Dazu ist eine zweiteilige Veranstaltung vorgesehen. Am Beginn steht eine Podiumsdiskussion mit pointierten Statements von Vertretern und Vertreterinnen unterschiedlicher Statusgruppen und Arbeitsbereiche (Doktoranden/-innen, Postdoktoranden/-innen, Professoren/-innen, Kuratoren/-innen). Den zweiten Teil der Veranstaltung bildet ein offenes Gespräch unter allen Anwesenden (Podium und Publikum). Wir bitten um zahlreiche Teilnahme diskus-

sionsfreudiger Kolleginnen und Kollegen, Studierender und all derer, die sich sonst noch angesprochen fühlen!

Bereits im Vorfeld konstituiert sich eine Gruppe von Doktorandinnen und Doktoranden (siehe den zugehörigen Call for papers, Ausschreibung durch das DFK Paris), die ihre Fragen zum Thema der Frankreichforschung entwickeln und auf dem Podium vertreten sein werden.

Fachforum Niederländische Kunst- und Kulturgeschichte *Hands-on: Kunsttechnologie und Restaurierung* *in der kunstgeschichtlichen Lehre*

Moderation: Theresa Brauer, Konstanz | Sandra Hindriks, Wien |
Maurice Saß, Alfter
Freitag, 15.3.2024 | 14.15–16.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.019

Podium:

- Carolin Bohlmann, Wien (Akademie der Bildenden Künste)
- Pia Gottschaller, London (The Courtauld Institute of Art)
- Daniel Hess, Nürnberg (Germanisches Nationalmuseum und Universität Erlangen-Nürnberg)
- Arjan de Koomen, Amsterdam (Universiteit van Amsterdam)
- Jochen Sander, Frankfurt a. M.

Die kunsttechnologische Forschung der letzten Jahre hat verblüffende Erkenntnisse zu Tage gefördert, findet derzeit ein breites mediales Echo und vermittelt ihre durch teils neue und wenig invasive Methoden gewonnenen Ergebnisse immer häufiger auf eigens geschaffenen digitalen Plattformen. Anspruchsvolle Restaurierungs- bzw. Konservierungsprojekte stehen in der jüngsten Vergangenheit im Mittelpunkt von Blockbuster-Ausstellungen und gläserne Werkstätten erhalten als Highlights von Museen Zuspruch. Ebenso sind technik- und objektbezogene Fragestellungen zum Gegenstand kunstgeschichtlicher Forschungen geworden. Diese im Bereich niederländischer Kunst besonders hohe Präsenz und verstärkte Bedeutung von kunsttechnologischem, materiellem und handwerklichem Wissen für Museumspraxis und Wissenschaft steht jedoch im Gegensatz zur vergleichsweise geringen Bedeutung technischer Kunstgeschichte in den Lehrplänen der Universitäten im deutschsprachigen Raum. Das Studium von Kunsttechnologie und Restaurierung ist dort traditionell Aufgabe der Akademien und Hochschulen

und selten Gegenstand verpflichtender Module im universitären Kunstgeschichtsstudium. Wie produktiv eine Aufhebung dieser institutionellen Trennung hingegen sein kann, belegen sowohl entsprechende Bestrebungen einzelner Institute als auch die Vielzahl erfolgreicher Studienprogramme in den Niederlanden, Belgien und andernorts.

Im Rahmen des Forums möchten wir von diesen Erfahrungen profitieren und diskutieren, wie das Zusammenspiel von Kunsttechnologie, Restaurierung und Kunstgeschichte im Bereich der Lehre künftig intensiviert und weiterentwickelt werden kann.

Berufsgruppe Freie Berufe

Jenseits der Institutionen. Kunsthistorische Geschäftsmodelle für Wirtschaft und Gesellschaft

Leitung: Ruth Heftrig, Halle (Saale)

Samstag, 16.3.2024 | 8.45–10.30 Uhr | Kollegienhaus, KH 0.011

Beiträge:

- Ruth Heftrig, Halle (Saale): Begrüßung und Impuls: Die Vielfalt kunsthistorischer Selbstständigkeit
- Romina Quindos, Berlin (ARTADVICE): Zusammen finden wir Kunstwerke, die zu Dir passen
- Christoph Engels, München (Kunst-Tour): Kunst erlebbar machen seit 1996 – individuell, anregend und unterhaltsam
- Ulrike Lehmann, Düsseldorf (agile. art. coaching): Wirtschaft trifft Kunst. Kunst als Nährboden für Innovation

Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker werden in erster Linie in Institutionen verortet. In Museen machen sie Ausstellungen und betreuen Sammlungen, in Denkmalbehörden sorgen sie für den Schutz historischer Bauten, an Hochschulen unterrichten und forschen sie. Auch selbstständige Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker sind in diesen klassischen Feldern aktiv. Sie vermitteln Ausstellungen oder inventarisieren Objekte, sie bereiten die Unterschutzstellung von Baudenkmalen vor, sie unterrichten an Universitäten oder Volkshochschulen und forschen im Auftrag der öffentlichen Hand.

Darüber hinaus leisten selbstständige Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker aber noch so viel mehr. In Wirtschaft und Gesellschaft setzen sie ihr kunsthistorisches Fachwissen und ihre im Studium erlernten Soft Skills jen-

seits der Institutionen ein und repräsentieren dennoch – oder gerade deshalb – unser Fach. Das Forum fokussiert auf die große Bandbreite kunsthistorischen Arbeitens, speziell auf erfolgreiche Geschäftsmodelle, die sich an ein anderes Publikum, an andere Auftraggeber wenden.

Erfahrene Kolleginnen und Kollegen aus den klassischen Feldern der Kunstgeschichte sowie Jüngere in der Phase des Übergangs zum Beruf sind eingeladen, sich über die vermeintlich exotischen kunsthistorischen Bereiche zu informieren und gemeinsam mit Selbstständigen über die Relevanz ihres Faches jenseits von Museum, Denkmalpflege und Universität nachzudenken.

Nachwuchsforum II

Art History Reels

Leitung: Marie Buchta | Verena Krippner | Sarah Lynch | Jana Sauter-Späth (alle Erlangen-Nürnberg) | Lea Jedynak, Wien
Samstag, 16.3.2024 | 11.30–13.15 Uhr | Kollegienhaus, KH 0.011

- Laura Glötter, Heidelberg: Der Gerichtssaal als Atelier
- Sylvia Stegbauer, Wien: Die Bedeutung von Bildern und Räumen für den Jesuitenorden
- Karina Pawlow, Köln: Dichotomien in der Wahrnehmung von Stadtraum und dessen Abbildung im Bewegtbild
- Malgorzata Galazka, Erlangen-Nürnberg: Von der Immersion zur Simulation. Raumkonzepte bei Bruce Nauman und Gregor Schneider
- Daniel Hübner, Erlangen-Nürnberg: Talking in the Park

Für einen vertieften wissenschaftlichen Austausch veranstaltet die Erlanger Nachwuchsgruppe ein Forum, bei dem Nachwuchswissenschaftler und -wissenschaftlerinnen ihre Forschungsprojekte als 3-minütige Reels präsentieren und im Anschluss mit dem Plenum diskutieren. Ganz bewusst wird mit dieser Veranstaltung zum ersten Mal ein Schritt in den Digitalen Raum gemacht und ein neues Präsentationsformat im Rahmen des Deutschen Kongresses für Kunstgeschichte getestet, welches sich auf Social-Media-Plattformen wie Instagram und TikTok für diese Generation von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern etabliert hat.

Das Nachwuchsforum trifft sich bereits zuvor zum Welt-Café im Kunstmuseum Erlangen am Mittwoch, 13.3.2024, 12.45–14.30 Uhr.

Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte

Raum für KI – Bildgeneratoren und Wissensmaschinen.

Die KI-Debatte im Fachkontext

Moderation: Peter Bell, Marburg | Jacqueline Klusik-Eckert, Düsseldorf

Samstag, 16.3.2024 | 14.15–16.00 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.019

Podium:

- Christian Huemer, Wien
- Andreas Maier, Erlangen-Nürnberg
- Roland Meyer, Bochum

Der Arbeitskreis digitale Kunstgeschichte lädt ein zu einem Dialog über die Analyse und Generation von Texten und Bildern durch maschinelles Lernen.

Die letzten drei Jahre gehören zu besonders wichtigen Meilensteinen in der Entwicklung der Künstlichen Intelligenz (KI). Sie werden wie die Siege von KI im Schach 1997 und Go im Jahr 2016 in die Chronologie der Erfolgsgeschichte von KI eingehen. Denn 2021/2022 entstanden die Bildgeneratoren wie „Dall-E 1 und 2“, „Midjourney“ und „Stable Diffusion“, während 2023 der Chatbot chatGPT die großen Fortschritte des maschinellen Lernens einer weltweiten Öffentlichkeit vermittelte.

Die Expansion von KI hat in der digitalen Kunstgeschichte schon seit langem ihren Ort, insbesondere in der Computer Vision. Doch die jüngsten Entwicklungen machen KI noch stärker zum Forschungs- und Diskussionsgegenstand. Ganz gleich, ob KI als Medium digitaler Kunst (#aiart) Fragen zu einer neuen popkulturellen Bildpraxis durch generative Modelle aufwirft oder der Umgang mit chatGPT in der Lehre thematisiert wird – wir befinden uns gerade mitten in der Aushandlung dieser Debatten.

Um die Spielräume, die Potentiale, Chancen und Risiken der KI für unser Fach zu diskutieren, sammeln wir Stimmen aus der Kunstgeschichte und laden Expertinnen und Experten aus Computer Vision, Mustererkennung und Theorie der Künstlichen Intelligenz zur Podiumsdiskussion. Ziel ist es, das Verständnis und die Medienkompetenz zu erhöhen, um gemeinsam Positionen und Perspektiven des Faches zu entwickeln.

Am Dienstag, 12.3.2024 veranstaltet der Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte das dritte #arthistoCamp online als Vorkonferenz-Programm.

Fachforum Kunst des Mittelalters

Forschung zur mittelalterlichen Architektur – Stand und Perspektiven

Moderation: Wolfgang Augustyn, München | Gerhard Lutz, Cleveland
Samstag, 16.3.2024 | 17.00–18.45 Uhr | Kollegienhaus, KH 1.019

Diskussion:

- Anne-Christine Brehm, Freiburg i. Br.
- Stefan Bürger, Würzburg
- Mirjam Egner, Würzburg
- Nikolaus Koch, Wiesbaden
- Marc Carel Schurr, Trier

Architekturgeschichte und Bauforschung gehörten lange zu den Schwerpunkten in der Ausbildung von Kunsthistorikerinnen und Kunsthistorikern im deutschsprachigen Raum. Bis heute übt die Geschichte mittelalterlicher Bauten eine Faszination aus, die auch die breite Öffentlichkeit begeistert. Dies zeigt die Instandsetzung der Kathedrale Notre Dame in Paris nach dem Brand im April 2019. Regelmäßig gibt es Presseberichte über spektakuläre Entdeckungen, die von der internationalen Presse eifrig aufgegriffen werden. Blickt man auf ein solches Leuchtturmprojekt eines weltweit berühmten Bauwerks, wirft dies die Frage auf, wie es abseits davon aussieht.

Nachdem es in Deutschland lange Jahrzehnte eine lebhafte Architekturgeschichte gab, ergänzt vor allem seit den 1980er-Jahren durch das Gebiet der Bauforschung, scheint es mittlerweile eher still geworden zu sein. Bedeutende Bauten wie die Dome in Speyer und Regensburg waren seit den 1970er-Jahren umfassend untersucht worden. Sie revolutionierten unser Bild mittelalterlicher Sakralbauten und ihrer Entstehungszusammenhänge. Orchestriert wurde dies durch eine lebhafte Forschungslandschaft an Universitäten, Denkmalämtern und Bauhütten, die den fachlichen Diskurs beflügelte.

Mittlerweile hat die Zahl der auf Architektur spezialisierten Forschenden an Universitäten dramatisch abgenommen. Oft findet man zu bestimmten Aspekten überhaupt keine Spezialisten mehr. Verschärft wird das Problem dadurch, dass auch bei den Denkmalämtern mangels Personal kaum noch Ressourcen vorhanden sind, sich wissenschaftlich mit bestimmten Bauten auseinanderzusetzen und die dadurch aufgeworfenen Fragen für ein breiteres (Fach-)Publikum aufzuarbeiten.

Im Fachforum soll einerseits aus verschiedenen Blickwinkeln der derzeitige Stand durch Fachleute und jüngere Kollegen und Kolleginnen diskutiert werden, andererseits sollen Perspektiven aufgezeigt werden, wie man in Zukunft den Feldern der Architektur und Bauforschung innerhalb der Kunstgeschichte eine deutlichere Rolle sichern und im Hinblick auf eine breitere Öffentlichkeit die Bedeutung und Faszination mittelalterlicher Bauten wieder stärker ins Bewusstsein rücken kann.

#arthistoCamp

Dienstag, 12.3.2024, 10.00–16.00 Uhr, online

Am Vortag des 37. Deutschen Kongresses für Kunstgeschichte veranstaltet der Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte als Vorkonferenz-Programm das dritte #arthistoCamp als Online-Veranstaltung.

Wir laden zum #arthistoCamp – dem Barcamp für Kunstgeschichte – ein, um über aktuelle Themen in den Digital Humanities aus Perspektive der Kunstgeschichte zu sprechen. Von Interesse sind dabei Erkenntnisse aus nationalen und internationalen Forschungsprojekten zur digitalen Kunstgeschichte, Fragen zu neuen Infrastrukturen für die Forschung, aber ebenso praktische Lösungen zur Handhabung und Verbesserung von Daten oder die Frage, inwieweit sich die Forschungsfelder durch die digitalen Methoden verändern. Im Sinne eines Barcamps könnt ihr selbstverständlich auch Ideen und Fragen mitbringen, um sie gemeinsam zu diskutieren. Vom Ideenpitch über Hands-On bis zur Diskussionsrunde sind im #arthistoCamp deshalb alle Formate möglich und erwünscht.

Barcamps sind sogenannte „Unkonferenzen“, auf denen das Programm und die konkreten Themen erst an dem Tag selbst von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern festgelegt werden. Das Format der Barcamps eignet sich besonders gut, ein Thema in seiner Breite zu öffnen und vom Bedarf der Anwesenden auszugehen.

Das #arthistoCamp findet online statt und ist kostenlos. Wir verschicken 24 Stunden vor Beginn eine E-Mail mit den Zugangsdaten. Eine Anmeldung ist aus organisatorischen Gründen notwendig und kann über den Ticketshop des Kongresses vorgenommen werden.

Mittagssalon

Von Donnerstag bis Samstag bietet der Verband Mittagssalons zur Diskussion über aktuelle Themen an. Diese finden im Redoutensaal, Theaterplatz 1 statt.

Workshops

Werke im Raum. Wie kommt man von unzähligen Möglichkeiten zur fertigen Ausstellung?

Leitung: Amely Deiss, Erlangen

Donnerstag, 14.3.2024 | 8.45–10.30 Uhr

Treffpunkt: Erlangen, vor dem Haupteingang zum Palais Stutterheim, Marktplatz 1

(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Am Ende sieht es aus, als müsste jede Konstellation im Ausstellungsraum genau so sein, wie sie ist – die Beziehungen der Werke untereinander spannungsreich, die Dialoge erhellend. Doch welche Entscheidungen muss man auf dem Weg dorthin fällen – und wie trifft man sie? Damit beschäftigt sich der Workshop zum Kuratieren mit Museumsleiterin Amely Deiss aus der Museumspraxis am Beispiel der Ausstellung „High Five. Die Sammlung in Bewegung“.

Creative Exhibitions@Orangerie Digital: Augmented Reality Hands-on für Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker *Ein analoger Workshop im digitalen Raum*

Leitung: Katharina Mann, Köln | Harriet Meyer, Karlsruhe | Heidrun Steinkocks, Erlangen-Nürnberg

Donnerstag, 14.3.2024 | 14.15–16.00 Uhr

Treffpunkt: Erlangen, an der Beachflag vor dem Eingang des Instituts für Kunstgeschichte, Orangerie, Schlossgarten 1

(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Was passiert, wenn virtuelle Bilder und reale Räume miteinander verschmelzen? Wie kann Augmented Reality zur Vermittlung kunsthistorischer Inhalte genutzt werden? Und wie kann diese Schnittstelle zwischen analoger und digitaler Wissensvermittlung als Präsentationstool verwendet werden? Der Workshop bietet Gelegenheit, diese Fragen praktisch zu erkunden.

Im ersten Schritt erstellen wir gemeinsam ein 3D-Modell eines Exponats mit einer Fotogrammetrie-Anwendung. Im Anschluss wird der digitale Zwilling mithilfe der Augmented-Reality-App „Creative Exhibitions“ des Badischen Landesmuseums präsentiert, deren Ziel es ist, völlig neue Museumserlebnisse zu schaffen. Hierbei haben die Nutzerinnen und Nutzer die einzigartige Möglichkeit, sich auf selbstbestimmte Weise als Kuratierende und Gestaltende zu betätigen. Diese Anwendung bietet eine Vielzahl von kreativen Tools, die in Kombination mit eigenen Werken oder 3D-Objekten des Museums ein breites Spektrum an Skulpturenparcs, Touren und Ausstellungen ermöglichen, durch die Besucher und Besucherinnen vor Ort schlendern können.

Schließlich wird das bereits abgeschlossene virtuelle Projekt „Orangerie Digital“ näher betrachtet. Die Orangerie beherbergte ab 1906 eine bemerkenswerte Gemäldegalerie, zusammengestellt aus den Schätzen der damaligen Königlichen Gemäldesammlung in München. Sie fungierte nicht nur als eine Lehrsammlung zur europäischen Kunstgeschichte, sondern war auch der Öffentlichkeit zugänglich. Jetzt können Sie die Präsentation dieser Sammlung im Wassersaal und in den benachbarten Sälen der Orangerie in einem faszinierenden virtuellen 360°-Rundgang erneut erleben.

Der Workshop bietet nicht nur die Möglichkeit, Hands-on-Erfahrung im Umgang mit digitalen Tools zu sammeln, auch wird Raum für die kritische Auseinandersetzung mit den Ergebnissen von Virtual/Augmented Reality-Umgebungen geschaffen und es werden Herausforderungen, Anwendungsmöglichkeiten und Grenzen diskutiert.

Bildraum Saal 600. Ein Ort der Weltgeschichte

Leitung: Imanuel Baumann, Nürnberg

Freitag, 15.3.2024 | 14.15–16.00 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, Eingang des Memorium Nürnberger Prozesse, Bärenschanzstraße 72

(selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Der Saal 600 wurde zwischen 1916 und 2020 in fünf politischen Systemen als Gerichtsort genutzt und war in den Jahren 1945 bis 1949 Schauplatz der weltberühmten „Nürnberger Prozesse“. Der Workshop beschäftigt sich mit dem „Bildraum Saal 600“ und gliedert sich in drei Abschnitte: Nach einer Einführung in sichtbare Zeitschichten des Raumes durch den Leiter des Me-

moriums betrachten und diskutieren die Teilnehmenden die neue raumfüllende und teil-immersive Medieninstallation „Zeitreise Saal 600 | Courtroom 600: Time Travel“. Im Anschluss besteht Gelegenheit zur Eigenerkundung der Dauerausstellung des Museums.

Fantastic Miniatures and Where to Find Them! *Illuminated Fragments in Context at the Germanisches Nationalmuseum, Nuremberg*

Leitung: Beatrice Alai, Erlangen-Nürnberg

Samstag, 16.3.2024 | 14.15–16.00 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, Studiensaal des Germanischen Nationalmuseums, Kartäusergasse 1

(selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

This workshop explores the collection of illuminated fragments from Italian, French, and German origins spanning the 12th–16th centuries at the Germanisches Nationalmuseum. The first part of the meeting will introduce a selection of historiated initials, borders, and pages, with a focus on their materiality, text, and decoration. It will also explore the history of collecting cuttings and the evolving roles and functions these objects played across different times and places. The second section will provide insights into the context of the creation and production of these cuttings by showcasing exceptional manuscripts and early printed books while closely examining their structure and unique characteristics. A concise history of the book will be presented.

The workshop will conclude with a hands-on exercise in which participants will learn about the tools and methodologies used to approach these objects, how to study and catalogue them, and will have the opportunity to practice using the museum's materials.

Auf den Spuren Jerusalems in Nürnberg. Der Kreuzweg des Adam Krafft (inkl. Augmented-Reality-Anwendung)

Leitung: Ute Verstegen, Erlangen-Nürnberg

Samstag, 16.3.2024 | 17.00–18.45 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, auf dem Platz am Tiergärtnerort vor dem Pilatushaus, Obere Schmidgasse 66

(selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Der Ortstermin führt entlang des Nürnberger Kreuzwegs, der Ende des 15. Jahrhunderts errichtet wurde und ursprünglich aus sieben Hochreliefs und einer skulpturalen Kreuzigungsgruppe des Nürnberger Bildhauers Adam Krafft (um 1460–1509) bestand. Der Kreuzweg beginnt am Stadtrand Nürnberg und endet am Pestfriedhof von St. Johannis außerhalb der Stadt. Heute sind an den Kreuzwegstationen entlang des historischen Weges Kopien der Originalreliefs zu sehen, denn die meisten der Originalstationen wurden bereits im 19. Jahrhundert in das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg transferiert, eine letzte nach dem Zweiten Weltkrieg. Eine skulpturale Gruppe, die die Grablegung Christi darstellt, befindet sich bis heute in der Holzschuherkapelle auf dem Johannisfriedhof.

Die einst farbig gefassten Nürnberger Kreuzwegstationen sind ein eindrucksvolles Beispiel für die Passionsfrömmigkeit des ausgehenden Mittelalters und ein wichtiges Zeugnis des Nürnberger Kulturerbes. Der Nürnberger Kreuzweg ist auch deshalb von besonderer Bedeutung, weil er zum Vorbild für ähnliche Kreuzwege in der weiteren Umgebung und in Deutschland wurde, so auch für den zu Beginn des 16. Jahrhunderts angelegten Kreuzweg in Bamberg, dessen Reliefs bis heute an ihren ursprünglichen Standorten erhalten sind. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Kulturgeographie der FAU hat der Lehrstuhl für Christliche Archäologie eine Mobile-App zum Nürnberger Kreuzweg entwickelt, die didaktisch aufbereitete multimediale Inhalte mit in einer vor Ort nutzbaren Geovisualisierung und Augmented-Reality-Elementen verbindet.

Führung durch die Ausstellung „Um uns der Raum“ und Gespräch mit den teilnehmenden Künstlern

Leitung: Sophia Petri, Erlangen | Jannike Wiegand, Erlangen

Samstag, 16.3.2024 | 17.00–18.45 Uhr

Treffpunkt: Erlangen, Foyer des Kunstmuseums, Nürnberger Straße 9
(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Das Kunstmuseum Erlangen ist der zeitgenössischen Kunst gewidmet, wobei der Schwerpunkt auf der regionalen Kunstszene liegt. In Einzel-, Gruppen- und Themenausstellungen wird diese vielfältige Kunstlandschaft, die sich stark aus der Präsenz der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg speist, präsentiert. Im Rahmen der Führung wird die aktuelle Ausstellung „Um uns der Raum“ von den Kuratorinnen und den beiden teilnehmenden Künstlern vorgestellt. Eine Mischung aus Führung und Künstlergespräch bietet die Möglichkeit, sich mit den Kunstschaffenden und den Ausstellungsmacherinnen auszutauschen und die regionale Kunstszene der Metropolregion Nürnberg exemplarisch kennenzulernen.

Die beiden künstlerischen Positionen der Ausstellung, Tobias Buckel und das künstlerische Feldforschungsprojekt „planetary intimacies“, werden einander in den Räumen des Kunstmuseums gegenübergestellt. Auf den ersten Blick entsteht die Verbindung der beiden Künstler an der Schnittstelle von Innen und Außen. Tobias Buckel malt Innenräume, „planetary intimacies“ befasst sich malerisch und installativ mit Landschaftsräumen. Beide übersetzen diese kunsthistorisch traditionsreichen Themen jedoch auf spannende Weise ins Zeitgenössische. Es geht um Perspektiven, um Atmosphäre, um Übersetzungen äußerer und innerer Phänomene in einen künstlerischen Ausdruck.

Ortstermine

Stadtführung: Die Erlanger Neustadt

Leitung: Hartmut Heisig, Erlangen

Mittwoch, 13.3.2024 | 9.45–11.30 Uhr

Treffpunkt: Erlangen, an der Beachflag vor dem Eingang des Instituts für Kunstgeschichte, Orangerie, Schlossgarten 1

(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Auf Betreiben des Markgrafen Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth wurde die Erlanger Neustadt 1686 als Flüchtlingskolonie für verfolgte französische Calvinisten angelegt. Südlich der mittelalterlichen Ackerbürgerstadt Erlangen entstand eine Gewerbestadt, in der wichtige Exportgüter hergestellt wurden, darunter Wirkstümpfe, Handschuhe oder Gobelins. Den wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt beförderten der Bau des Schlosses mit Schlossgarten sowie die Gründung der Universität, was auch fränkische Adelsfamilien dazu bewog, in der neuen Stadt Palais zu errichten. Noch heute prägt das denkmalgeschützte barocke Bautenensemble das Erscheinungsbild der symmetrisch angelegten Planstadt.

„Beyond Boundaries“. Eine Gruppenausstellung zeitgenössischer Kunstpositionen im Schlossgarten Erlangen

Leitung: Ulrike Götz, Erlangen-Nürnberg

Vernissage: Mittwoch, 13.3.2024 | 12.45–14.30 Uhr

Grußworte: Anke Steinert-Neuwirth, Referentin für Kultur, Bildung und Freizeit, Erlangen | Christina Strunck, Institut für Kunstgeschichte, FAU Erlangen-Nürnberg

Treffpunkt: Erlangen, an der Beachflag vor dem Eingang des Instituts für Kunstgeschichte, Orangerie, Schlossgarten 1

Flankierend zum 37. Deutschen Kongress für Kunstgeschichte „Bild und Raum“ ist der Schlossgarten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg für fünf Wochen (13.3. bis 21.4.2024) ein Treffpunkt für 19 Künstler und Künstlerinnen aus der Metropolregion und darüber hinaus, um das En-

semble dieser Gartenanlage mit zeitgenössischer Kunst zu bereichern. Zusätzlich sind im Kollegienhaus, KH 0.014, im Rahmen einer Indoor-Ausstellung weitere Werke zu sehen.

Der Ausstellungstitel „Beyond Boundaries“ („Über die Grenzen hinaus“) wurde zum Leitmotiv. Dieses fordert einerseits die Besucher dazu auf, ihre Vorstellungen von Kunst zu erweitern und neue Horizonte zu entdecken, andererseits möchte es die zeitgenössische Kunst, die sich viel zu oft in Museen und Galerien „versteckt“, mit dieser Ausstellung im öffentlichen Raum zum Betrachter bzw. zur Betrachterin bringen.

Die Ausstellung, die von Bildhauerei über Installationen bis hin zu Malerei und Grafik viele zeitgenössische künstlerische Ausdrucksformen präsentiert, bezieht damit auch Kunstgattungen ein, die am seltensten im öffentlichen Raum zu finden sind, da ihr natürliches Umfeld die Wand in geschlossenen Räumen von Galerien und Museen ist. Somit werden auch Malerei und Grafik in der Ausstellung den Elementen ausgeliefert, mit denen sie sich nicht nur arrangieren müssen; vielmehr gehen auch sie – über ihre Grenzen hinaus – mit dem natürlichen Umfeld des Schlossgartens eine Beziehung ein, d. h. sie werden in „Beyond Boundaries“ entweder symbiotisch in die Gartenlandschaft integriert oder stellen eine Kontrastbeziehung her – in jedem Fall verändern sie den Raum.

Dem kuratorischen Team ist es gelungen, vielschichtige zeitgenössische Kunstpositionen nach Erlangen zu holen und diese Ausstellung in einem Schlossgarten voller Vegetation so sorgsam zu kuratieren, dass Besucherinnen und Besuchern ein harmonisches Ganzes präsentiert wird. Kunst bewegt, Kunst soll zum Denken anregen, soll Kreativität und Mut freisetzen, neue Wege zu gehen. Kunst spiegelt somit das wider, was auch die Friedrich-Alexander-Universität ausmacht.

Zur Ausstellung findet am Mittwoch, 13.3.2024, von 12.45 bis 14.30 Uhr eine Vernissage mit anschließender Führung durch die Ausstellung für Kongressgäste statt. Weitere Führungsangebote entnehmen Sie bitte den Plakaten zur Ausstellung. Zudem sind die Informationen zu den Werken und den Künstlerinnen und Künstlern digital über die „LiteraTouren-App“ für Nürnberg und die Region abrufbar. Die App wird seitens des Bildungscampus der Stadt Nürnberg zur Verfügung gestellt.

Preview der Ausstellung „Um uns der Raum“

Leitung: Sophia Petri, Erlangen | Jannike Wiegand, Erlangen

Mittwoch, 13.3.2024 | 15.30–17.15 Uhr

Treffpunkt: Erlangen, Kunstmuseum, Nürnberger Str. 9

(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Das Kunstmuseum Erlangen ist der zeitgenössischen Kunst gewidmet, wobei der Schwerpunkt auf der regionalen Kunstszene liegt. In Einzel-, Gruppen- und Themenausstellungen wird diese vielfältige Kunstlandschaft, die sich stark aus der Präsenz der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg speist, präsentiert.

Die beiden künstlerischen Positionen der Ausstellung „Um uns der Raum“, Tobias Buckel und das künstlerische Feldforschungsprojekt „planetary intimacies“, werden einander in den Räumen des Kunstmuseums gegenübergestellt. Auf den ersten Blick entsteht die Verbindung der beiden Künstler an der Schnittstelle von Innen und Außen. Tobias Buckel malt Innenräume, „planetary intimacies“ befasst sich malerisch und installativ mit Landschaftsräumen. Beide übersetzen diese kunsthistorisch traditionsreichen Themen jedoch auf spannende Weise ins Zeitgenössische. Es geht um Perspektiven, um Atmosphäre, um Übersetzungen äußerer und innerer Phänomene in einen künstlerischen Ausdruck.

Die Ausstellung wird am 17.3.2023 um 11.00 Uhr eröffnet. Für Kongressgäste ist die Ausstellung jedoch schon vorab zugänglich: Mittwoch bis Samstag, 11.00–15.00 Uhr.

Stadtführung: Erinnerung – Mahnung – Gedenken an jüdische Erlangerinnen und Erlanger

Leitung: Hartmut Heisig, Erlangen

Donnerstag, 14.3.2024 | 8.45–10.30 Uhr

Treffpunkt: Erlangen, an der Beachflag vor dem Eingang des Instituts für Kunstgeschichte, Orangerie, Schlossgarten 1

(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Anders als in Nachbarorten wie z. B. Fürth oder Baiersdorf existierte in Erlangen lange Zeit keine jüdische Gemeinde. Jüdische Schüler an Erlanger Gym-

nasien oder Studierende lebten zwar in der Stadt, besaßen aber keine Bürgerrechte. Erst mit der 1861 in Bayern eingeführten Gewerbe- und Wohnortsfreiheit konnten sich Juden in Erlangen niederlassen. Die kleine jüdische Gemeinde war nach dem Ersten Weltkrieg dem zunehmenden Antisemitismus und ab 1933 Enteignung, Verfolgung und Vernichtung ausgesetzt. Der Neuanfang jüdischen Lebens in Erlangen nach 1945 wurde überschattet durch die Ermordung des jüdischen Verlegers Shlomo Lewin und seiner Lebensgefährtin im Jahr 1980 durch einen Rechtsextremisten.

Die Führung geht anhand von Erinnerungs- und Gedenkortern auf die Geschichte und das Schicksal der jüdischen Erlangerinnen und Erlanger ein und stellt verschiedene Formen des Gedenkens und der Mahnung vor. Anhand der Biografien von Jacob Herz und Emmy Noether werden Lebensumstände, Möglichkeiten und Grenzen bei der Berufsausübung für jüdische Gelehrte aufgezeigt.

Fembo-Haus: „Kunstgeschichte im Stadtmuseum“

Rundgang und Diskussion zur Konzeption der neuen Dauerausstellung

Leitung: Evelyn Reitz, Nürnberg

Donnerstag, 14.3.2024 | 11.30–13.15 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, Foyer des Stadtmuseums im Fembo-Haus, Burgstraße 15 (selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Nürnberg verdankt seiner Geschichte als florierender Handelsstadt, früherer Reichsstadt und humanistischem Zentrum eine herausragende kunsthistorische Sammlung, die bis in die späten 1990er-Jahre auch in internationalem Rahmen ausgebaut wurde. In Ermangelung eigener Ausstellungsflächen werden für die Ausstellung der Werke bislang die Altstadt Museen und hier besonders das Stadtmuseum im Fembo-Haus genutzt. Dessen Dauerausstellung wird derzeit in mehreren Etappen erneuert. Beim Ortstermin soll bei einem Rundgang diskutiert werden, welche Möglichkeiten sich bieten, um mit Kunstgeschichte Stadtgeschichte(n) zu erzählen – ein Umstand, der das Haus seit seinem Bestehen bestimmt.

In der Zeit des Wiederaufbaus nutzte der damalige Direktor der Kunstsammlungen Wilhelm Schwemmer die Einrichtung des neuen stadtschichtlichen Museums zur Ausstellung älterer Kunst bis in die Biedermeier-

zeit. In seiner Konzeption folgte er dem Gedanken einer früheren Stiftung des jüdischen Antiquars Max Pickert, der in einem städtischen Museum neben kunst- und kulturhistorischen Sammlungen auch frühere Nürnberger Wohnkultur erfahrbar machen wollte. Die neue Dauerausstellung reagiert auf die historischen Besonderheiten und macht sich das Prinzip zu eigen, Stadtgeschichte in künstlerischen Werken und Ausstattungen zu erzählen.

In der Ausstellungspräsentation stellt sich die Frage, wie der dreifache Anspruch umgesetzt werden kann, erstens die Geschichte der Stadt in ihren wichtigsten Etappen, Ereignissen und Persönlichkeiten darzustellen, zweitens Nürnberger Wohnkultur in den erhaltenen historischen Räumen und späteren Einbauten wieder aufleben zu lassen und drittens eine kunst- und kulturgeschichtliche Sammlung zur Geltung zu bringen. Der zeitliche Rahmen reicht hierbei von den (als Replik ausgestellten) Reichskleinodien bis zu Werken der klassischen Moderne.

Mit den Reichskleinodien in Nürnberg beschäftigt sich ausführlich Exkursion 3 am Sonntag, 17.3.2024.

50 Lux. Textil und Papier

Leitung: Sabine Martius | Adelheid Rasche | Christian Rümelin (alle Nürnberg)
Donnerstag, 14.3.2024 | 17.00–18.45 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums, Kartäusergasse 1

(selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Grafische und textile Künste öffnen unerwartete Bildräume. Beim Ortstermin im Mittelalter-Saal des Germanischen Nationalmuseums richten wir den Blick auf Architekturrisse und den sogenannten Spieleteppich und diskutieren deren Rolle im Rahmen der musealen Dauerausstellung. Im Studiensaal der Graphischen Sammlung wird anschließend das Kongressthema „Bild und Raum“ anhand von neuzeitlichen Papierarbeiten und Textildrucken weiter vertieft.

50 Lux. Der Goldsaal und das Deutsche Kunstarchiv

Leitung: Susanna Brogi, Nürnberg | Johannes Pommeranz, Nürnberg

Donnerstag, 14.3.2024 | 17.00–18.45 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums, Kartäusergasse 1

(selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Führung 1: Der Goldsaal: Buch- und Grafikpräsenz im Rahmen der Dauerausstellung (Johannes Pommeranz)

Der sogenannte „Goldsaal“ ist ein Raum im Raum. Als integraler Bestandteil der im Galeriebau German Bestelmeyers eingerichteten Dauerausstellung „Renaissance – Barock – Aufklärung“ bietet er als fensterloser Raum den besonders lichtempfindlichen Sammlungen von Bibliothek und Grafik die Möglichkeit, auf eigene Bestände aufmerksam zu machen. Diese Studioausstellungen greifen dabei Themen oder Motive der Dauerausstellung auf und vertiefen sie.

Führung 2: Raumentwürfe in Nachlässen des Deutschen Kunstarchivs (Susanna Brogi)

Dagegen sind die Depots der Archive im GNM dem Publikum für gewöhnlich verschlossen. Eine Pop-up-Ausstellung zeigt Entwürfe für Bühnenbilder, Kostüme und Requisiten wie auch Dokumente mit theoretischen Reflexionen und ermöglicht so überraschende Zugänge zu unterschiedlichsten künstlerischen und kunsthistorischen Vor- und Nachlässen im Deutschen Kunstarchiv.

Vom Taufbecken bis zum Grab: Auf den Spuren von Albrecht Dürer und seiner Verehrung

Leitung: Christine Demele, Nürnberg | Anna Schreurs-Morét, Freiburg i. Br.

Mitarbeit: Rebecca Großmann, Freiburg i. Br. | Ivanka Slovic, Freiburg i. Br.

Freitag, 15.3.2024 | 11.30–13.15 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, Besuchereingang der Sebalduskirche, Sebaldter Platz (selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Die Verehrung des Malers Albrecht Dürer, der über die Jahrhunderte zum Inbegriff des deutschen Künstlers wurde, hatte Konjunkturen, doch sie ist bis

heute lebendig. In seiner Heimatstadt Nürnberg gibt es zahlreiche Orte, an denen auf die eine oder andere Weise das verehrende Andenken an den Maler bewahrt wird. Vor allem im Albrecht-Dürer-Haus, in dem er etwa 20 Jahre lang gewohnt und gearbeitet hat und in dem er auch gestorben ist. Es ist das älteste erhaltene Künstlerhaus nördlich der Alpen und hat inmitten der weitgehend zerstörten Nürnberger Altstadt auch den Zweiten Weltkrieg überlebt. Seit dem 19. Jahrhundert ist es ein Museum und bis heute ein Touristenmagnet. Hier können sich Gäste nicht nur dem Menschen Dürer nahe fühlen, sondern auch Einblick in sein künstlerisches Schaffen erhalten. Neben einer permanent gezeigten historischen Sammlung von Gemälde-Kopien werden in Wechsausstellungen hochkarätige Drucke Dürers aus der städtischen Graphischen Sammlung präsentiert.

Die Führung startet an der Tauf- und Hauskirche Dürers, St. Sebald. Von dort führt der Weg vorbei am Dürer-Denkmal zum Wohnhaus des Künstlers am Tiergärtnerortplatz. Den Abschluss bildet der Besuch des Grabes von Dürer auf dem Johannis-Friedhof (Fußweg ca. 20 min), wo sein Lebensweg 1528 endete. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten neben Informationen zur letzten Ruhestätte des Malers einen Einblick in die Geschichte des Dürer-Grabes im Kontext späthumanistischer Grabkultur und Memoria, bei denen der Blick auch auf weitere Grabstätten (Veit Stoss, Joachim von Sandrart und Georg Philipp Harsdörffer) gelenkt wird.

Führung durch die Sonderausstellung „Erlangen und die Kunst“

Leitung: Brigitte Korn, Erlangen

Freitag, 15.3.2024 | 14.15–16.00 Uhr

Treffpunkt: Erlangen, Foyer des Stadtmuseums, Martin-Luther-Platz 9
(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

„Eldorado der Kunst“ oder „kunstarmer Stadt“? Im Lauf der letzten 120 Jahre wurde Erlangen als „Kunstort“ höchst unterschiedlich wahrgenommen. Kein Wunder, haben sich Stadt und Kunstszene in dieser Zeit doch beträchtlich gewandelt: Waren über Jahrhunderte Adel und Kirche die wichtigsten Förderer und Auftraggeber der Bildenden Kunst, traten um 1900 bürgerliche Mäzene und Sammler an ihre Stelle; der moderne Kunstmarkt entstand.

Auch Erlangen erlebte im 20. Jahrhundert einen tiefgreifenden Wandel: Innerhalb weniger Jahrzehnte verfünffachte sich die Einwohnerzahl. Die Ent-

wicklung der Stadt spiegelt sich in ihrem Umgang mit Kunstschaffenden, aber auch in den Kunstwerken selbst. Ausgehend von der reichen Kunstsammlung des Stadtmuseums nimmt die Ausstellung weitgehend chronologisch das Verhältnis zwischen Bildender Kunst und Stadtgeschichte in den Blick. Als eine der bislang umfassendsten Kunstaussstellungen des Stadtmuseums präsentiert sie über 100 Kunstwerke, viele davon selten oder nie gezeigt. Die wissenschaftliche Erforschung des Kunstbestands der vergangenen Jahre hat zudem neue Erkenntnisse erbracht, die hier erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Das Germanische Nationalmuseum unter Ludwig Grote *Architektonische und expositorische Strategien der Nachkriegszeit*

Leitung: Tobias Kämpf, Erlangen-Nürnberg

Samstag, 16.3.2024 | 11.30–13.15 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums,
Kartäusergasse 1

(selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige
Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Durch dezidierte expositorische und architektonische Strategien prägt der Kunsthistoriker Ludwig Grote (1893–1974), der ab 1951 als erster Direktor und schließlich von 1958 bis 1962 als Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums fungierte, bis heute entscheidend das Erscheinungsbild und die Selbstwahrnehmung der Nürnberger Institution. Im Verbund mit dem Architekten Sep Ruf (1908–1982) lancierte Grote eine umfassende Restaurierung der im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstörten Museumsbauten, die einer völligen architektonischen Neuausrichtung der Institution gleichkam. Wesentlich inspiriert wurde Grote hierbei durch seine Erfahrungen mit dem Bauhaus, dessen politisch-motivierte Umsiedlung von Weimar nach Dessau 1925 er seinerzeit als Landeskonservator von Sachsen-Anhalt entscheidend gefördert hatte. Grotos Erwerbungs- und Ausstellungspolitik knüpft ebenso wie seine Architekturpolitik an die durch den Nationalsozialismus verfemte Moderne an und versucht dadurch, gewaltsam unterbrochene Traditionen neu zu beleben. In einer Begehung des Museums wird zu fragen sein, welche Impulse seinerzeit von Grotos Bestrebungen ausgingen und wie diese Ideale nach seinem Direktorat rezipiert wurden.

Abendveranstaltungen

Museumsabend

Das Germanische Nationalmuseum im (räumlichen) Wandel. Abendöffnung, Empfang und Führungen

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Kartäusergasse 1

Donnerstag, 14.3.2024 | 19.30–22.30 Uhr

(vorherige Anmeldung für Führungen erforderlich | limitierte Plätze)

ab 19.30 Uhr Einlass

20.00–22.30 Uhr Empfang mit anschließenden Führungen

Grußworte:

Prof. Dr. Daniel Hess, Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums

Prof. Dr. Anna Schreurs-Morét, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.

Das Germanische Nationalmuseum stellt sich und sein wandelndes Bild- und Raumkonzept vor: Das 1852 gegründete Museum ist ein einzigartiges Architekturensemble, das verschiedenste historische Epochen und viele unterschiedliche Bild-Räume in sich vereint. Die aktuellsten Veränderungen betreffen die Sanierung der in den 1950er-/1960er-Jahren entstandenen Bauten des Architekten Sep Ruf im Süden des Geländes sowie des mittelalterlichen Kreuzgangs des ehemaligen Kartäuserklosters. Während des Abends werden halbstündige Führungen durch Räume und Ausstellungsbereiche angeboten, die diesen Wandel beschreiben, teilweise sonst nicht zugänglich sind oder derzeit neu konzeptioniert werden.

Das Museum ist am Abend für alle Kongressgäste (auch ohne Führung) geöffnet.

Führungen (à 30 Minuten):

- Matthias Nuding, Nürnberg: Selbstverständnis und Autobiographie: Die Ehrenhalle des Germanischen Nationalmuseums
- Susanne Thürigen, Nürnberg: Zeughaus – Waffenhalle – Glashaus. Räume für Waffen
- Karin Rhein, Nürnberg: Kollision von Kunst und Raum? Die Neukonzeption des 19. Jahrhunderts in der Architektur Sep Rufs
- Claudia Selheim, Nürnberg: Konstruierte (Museums-)Welten um 1900 – die Bauernstuben

- Johannes Pommeranz, Nürnberg: Die Sep Ruf-Bibliothek: Ein Kunstraum für die Forschung
- Florian Kutzer, Nürnberg | N.N.: Das Tiefdepot: Objekte im Untergrund

Konzertabend

Freitag, 15.3.2024

Empfang

Erlangen, Wassersaal in der Orangerie, Schlossgarten 1

19.00–20.00 Uhr

Empfang des Instituts für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Konzert der Capella de la Torre

Dalle cimerie grotte fin alle stelle: Erlebnisräume in der Musik

Erlangen, Altstädter Kirche, Martin-Lutzer-Platz 1

20.30–21.30 Uhr, Einlass ab 20.00 Uhr

Leitung: Katharina Bäuml, Berlin

(vorherige Ticketbuchung erforderlich | limitierte Plätze | Restkarten an der Abendkasse erhältlich)

Die Capella de la Torre ist ein international renommiertes Ensemble für Alte Musik, das bereits vielfach ausgezeichnet wurde (zuletzt 2023 mit dem OPUS KLASSIK). Eigens für den Erlanger Kongress für Kunstgeschichte hat Katharina Bäuml ein Programm entwickelt, das sich dem Zusammenspiel der Komponenten Bild, Raum und Klang anhand von Werken der Renaissance und des Barock widmet. Diese Thematik hat vielfältige Facetten. Andrea Gabrielis titelgebende Komposition „Dalle cimerie grotte“ evoziert Bilder von Höhlenräumen, während der klangliche Erlebnisraum durch Cristofano Malvezzis „L'armonia delle sfere“ bis zu den Sternen erweitert wird. Neben solchen „komponierten Räumen“ präsentiert das Konzert aber auch Werke, die für ganz konkrete Räume geschrieben wurden – sei es für die Türme einer Stadt, von denen Fanfaren erklangen, sei es für aufwendig ausgestattete Bild-Raum-Ensembles wie den Florentiner Dom oder San Marco in Venedig.

Das Konzert wird gefördert durch den Freundeskreis des Instituts für Kunstgeschichte der Universität Erlangen-Nürnberg e. V. und die Staedtler-Stiftung.

Abschlussabend

Abschlussparty im Kunstpalais

Erlangen, Kunstpalais, Marktplatz 1

Samstag, 16.3.2024

ab 19.00 Uhr „Meet and Greet“ mit Drinks und Quiche

ab 20.30 Uhr Party mit DJ Chris Klyde

organisiert vom Institut für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze | Restkarten an der Abendkasse erhältlich)

Mitgliederversammlung

Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.019

Freitag, 15.3.2024, 17.00–19.00 Uhr

Mitgliederversammlung des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V.
(nur für Verbandsmitglieder mit gültigem Ausweis)

Exkursionen

Barock in Westböhmen – Santini und Asam

Exkursion 1

Leitung: Doris Gerstl, Erlangen-Nürnberg | Tadeáš Kadlec, Prag |

Martin Mádl, Prag

Sonntag, 17.3.2024 | 8.45–19.00 Uhr

Treffpunkt: Erlangen, an der Beachflag am Busbahnhof (auf der Rückseite des Hauptbahnhofs), Parkplatzstraße

(An- und Rückreise per Reisebus | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Der geplante Tagesausflug führt nach Tschechien und bietet die Gelegenheit, drei historisch bedeutsame Orte zu besuchen: Kladruby, Plasy und Mariánská Týnice.

In Kladruby wurde 1711 das Benediktinerkloster Mariae Himmelfahrt von Johann Blasius Santini-Aichel einer Modernisierung unterzogen. Die im Kern romanische Basilika erhielt neue Fassaden und einen mächtigen Vierungsturm, in dessen 68 Meter hohen Kuppel Cosmas Damian Asam das Kirchenpatrozinium (Himmelfahrt Mariens) malte. Über den Arkaden des Langhauses sind Szenen aus dem Leben Mariens dargestellt, die Wandfelder im Chor zeigen Illustrationen zum Ambrosianischen Lobgesang. Zur Einweihung des neuen Chors fanden sich 1726 Vertreter des Benediktinerordens von nah und fern ein; zahlreiche prominente Aufträge in Brevnov, am Weißen Berg, in Prag, Regensburg und Wahlstatt folgten für die Brüder Asam.

Das Zisterzienserkloster Plasy, gegründet 1144, war ein bedeutendes geistliches Zentrum in Westböhmen, wurde jedoch während der Hussitenkriege schwer beschädigt. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und zu Beginn des 18. Jahrhunderts erfolgte der schrittweise Wiederaufbau. Ab 1711 entstand ein neues Klostergebäude nach den Plänen des Prager Architekten Johann Blasius Santini-Aichel. Zahlreiche Künstler trugen zur Ausgestaltung bei, darunter Johann Christoph Lischka, Jacob Anton Pink, Franz Anton Müller und Josef Kramolin. Das Kloster wurde 1785 auf Beschluss von Kaiser Joseph II. aufgelöst. Seit Mitte des 20. Jahrhunderts verfiel das Gebäude, wurde jedoch seit 1993 schrittweise restauriert.

Die Exkursion führt dann zur Propstei und Wallfahrtskirche Mariánská Týnice, die 1699 von Andreas Troyer, dem Abt von Plas, gegründet wurde. Die

beeindruckenden Bauwerke aus dem 18. Jahrhundert, gestaltet von Johann Blasius Santini-Aichel, sind ein eindrucksvolles Beispiel für hochbarocke Architektur. Auch dieses Gebäude verfiel, wird jedoch seit 1993 schrittweise restauriert. Zusätzlich beherbergt der Wallfahrtsort das Museum und die Galerie von Nord-Pilsen.

Der Ausflug bietet die Möglichkeit, diese historischen Stätten zu erkunden und Einblicke in die Architektur und die kulturelle Bedeutung der Region zu gewinnen.

Die Exkursion schließt an die Sektion des diesjährigen Gastlandes Tschechien am Donnerstag, 14.3.2024 an.

Fränkischer Barock. Kloster Banz, Vierzehnheiligen und die Basilika Gößweinstein

Exkursion 2

Leitung: Sarah Lynch, Erlangen-Nürnberg

Sonntag, 17.3.2024 | 9.00–18.00 Uhr

Treffpunkt: Erlangen, an der Beachflag am Busbahnhof (auf der Rückseite des Hauptbahnhofs), Parkplatzstraße

(An- und Rückreise per Reisebus | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Die Exkursion widmet sich fränkischer Architektur des Barock und Rokoko. Im Rahmen eines Tagesausflugs werden ausgewählte Gebäude im oberfränkischen Raum besucht: Vierzehnheiligen, Kloster Banz und die Basilika Gößweinstein. Die Basilika Vierzehnheiligen wurde nach Plänen von Balthasar Neumann gebaut. Die markante Fassade kann als Antwort auf jene von Kloster Banz verstanden werden, welche sich am gegenüberliegenden Hang in unmittelbarer Nähe von Vierzehnheiligen befindet. Die ehemalige Benediktinerabtei Kloster Banz entstand zu Beginn des 18. Jahrhunderts und gilt als Hauptwerk der Brüder Leonhard und Johann Dientzenhofer. Beide Bauwerke werden im Rahmen der Exkursion besucht. Das Programm schließt mit dem Besuch der Basilika Gößweinstein. Es handelt sich hierbei um eine weitere Neumann-Kirche, wobei dieses Projekt aus der Frühzeit des Architekten eine Renovierung und kein Ex-Novo Projekt ist, was den Vergleich mit der Basilika Vierzehnheiligen besonders reizvoll erscheinen lässt.

Die Reichskleinodien in Nürnberg

Exkursion 3

Leitung: Benno Baumbauer, Nürnberg | Christine Demele, Nürnberg |
 Manuel Teget-Welz, Erlangen-Nürnberg
 Sonntag, 17.3.2024 | 9.00–14.00 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, am Fernrohr auf der Freieung der Kaiserburg, Burg 17
 (selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige
 Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Die Reichskleinodien waren die Herrschaftsinsignien der Kaiser und Könige des Heiligen Römischen Reiches. Neben Reichskrone und Reichsschwert gehörten zu ihnen die Heilige Lanze und ein Kreuzpartikel – bedeutende Christusreliquien, denen man im Mittelalter höchste Heilskraft zuschrieb. Von 1424 bis 1800/1801 wurden die Reichskleinodien in der Handelsmetropole Nürnberg verwahrt. Zu den jährlichen Heiltumsweisungen auf dem Hauptmarkt pilgerten Menschen aus dem gesamten Reich. Für dieses Großevent wurde vor dem Schopperschen Haus ein eigener „Heiltumstuhl“ aufgebaut und ein illustrierter Reliquienführer gedruckt.

Der Rundgang führt quer durch Nürnberg und macht an Orten Station, die mit den Reichskleinodien verbunden sind. Dazu zählen der Hauptmarkt als Ort der Heiltumsweisung, das Heiliggeistspital, in dem man den Reichsschatz verwahrte, sowie das Germanische Nationalmuseum mit Albrecht Dürers Kaiserbildern. Wie wurden die Reichskleinodien performativ inszeniert? Wie wurden sie aufbewahrt? Und was wurde nach der Reformation aus ihnen?

Der Rundgang ist auch als Ergänzung zur Sektion „Heilserwartung – Heilswirkung“ am Samstag, 16.3.2024 gedacht.

Die Ausstellung der Repliken im Stadtmuseum wird am Donnerstag, 14.3.2024, beim Ortstermin im Fembo-Haus thematisiert.

Das Reichsparteitagsgelände als Erinnerungsort und Diskussionsfeld

Exkursion 4

Leitung: Isabel Hauenstein, Nürnberg | Alexander Schmidt, Nürnberg | Hans-Joachim Wagner, Nürnberg

unter Teilnahme von: Kai Kappel, Berlin | Christian Fuhrmeister, München

Sonntag, 17.3.2024 | 9.00–14.00 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, an der Kasse im Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände, Bayernstraße 110

(selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Noch heute zeugen die Reste der auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände errichteten Großbauten von der Inszenierung der Propagandaschauen der Nationalsozialisten. Die Exkursion erkundet im Rahmen von drei Programmpunkten das Gelände, auf dem von 1933 bis 1938 die Reichsparteitage abgehalten wurden, und diskutiert aktuelle Positionen mit Blick auf das ehemalige Reichsparteitagsgelände.

Teil 1 | Interimsausstellung „Nürnberg – Ort der Reichsparteitage. Inszenierung, Erlebnis und Gewalt“

Seit Anfang 2021 wird das Dokumentationszentrum Reichsparteitagsgelände umgebaut. Für die Interimsausstellung in der Großen Ausstellungshalle steht der Ort Reichsparteitagsgelände räumlich und inhaltlich im Zentrum. Eine großformatige Medieninstallation nimmt die Besuchenden mit auf eine Zeitreise durch die Jahre von 1918 bis heute. In vier Zeiträumen werden die Ereignisse auf dem Reichsparteitagsgelände beleuchtet. Bekanntes steht neben Neuem, veränderte Blicke und Erklärungsansätze knüpfen an vorhandenes Wissen an. Medienstationen betonen die Stimmenvielfalt und laden ein, sich ein eigenes Bild der Geschichte zu machen. Für die neue Dauerausstellung werden diese Ansätze sowie der grundsätzliche thematische Zugriff weiterverfolgt.

Teil 2 | Entwicklungspotentiale des Kulturareals Kongresshalle: Ermöglichungsräume für Kunst und Kultur / Spielstätte für das Musiktheater

Auf dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände entstand zwischen 1935 und 1939 die Kongresshalle, die nicht fertiggestellt wurde. Im Rahmen von Nürn-

bergs Bewerbung um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ 2025 entstand die Idee zur vertieften kulturellen Nutzung. Hier sollen Produktions- und Präsentationsräume für alle Kunstsparten entstehen und die Spielstätte für Musiktheater des Staatstheaters Nürnberg platziert sein. Die Veranstaltung erläutert den Umgang mit einer der größten architektonischen Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus und die damit verknüpften Herausforderungen.

Teil 3 | Das ehemalige Reichsparteitagsgelände. Eine Begehung vor Ort

Das ehemalige Reichsparteitagsgelände zählt zu den größten baulichen Hinterlassenschaften des Nationalsozialismus. Das Bauensemble ist ein herausragendes Beispiel für monumentale Architektur als Selbstinszenierung des nationalsozialistischen Staates. Ausgehend von der Kongresshalle wird ein Teil des Geländes (u. a. Große Straße, Zeppelinfeld, Zeppelintribüne, Halle in der Tribüne) erkundet. Die historischen Orte stellen auch die Frage nach dem Umgang mit ihnen nach 1945 und nach unseren Vorstellungen einer zukünftigen Nutzung und Auseinandersetzung mit NS-Kunst und Architektur heute.

Die Exkursion ergänzt thematisch die Sektion „Räume des NS in der Demokratie“ am Samstag, 16.3.2024.

Führung durch die Ausstellungen „Pure Pleasure. Reinhard Voigt“ und „Double Up!“ im Neuen Museum Nürnberg

Exkursion 5

Leitung: Thomas Heyden, Nürnberg

Sonntag, 17.3.2024 | 10.00–12.00 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, Eingangsfoyer des Neuen Museums, Klarissenplatz (selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

„Pure Pleasure. Reinhard Voigt“

Mit Unbeirrbarkeit und einer Spur Schalk hat Reinhard Voigt (*1940 Berlin) über 50 Jahre hinweg ein weitgehend unbekanntes Œuvre erschaffen, in dem er sich im Wesentlichen nur zwei Dingen gewidmet hat: der Farbe und der Schönheit in der Kunst – pure pleasure. Seine meist großformatigen Gemälde baut er aus gleichmäßigen Rastern auf, die auf den ersten Blick an Computerpixel erinnern. Doch zu Beginn seiner Malerei war das Pixel des di-

gitalen Bildes noch unbekannt. Seine Motive wählt Voigt aus einem breiten Fundus an Bildern aus der Werbung oder aus eigenen Fotografien. Er nimmt Anleihen aus der deutschen (z. B. Sigmar Polke) und US-amerikanischen Malerei (Pop Art) und erschafft doch einen unverwechselbaren Stil. Die Retrospektive im Neuen Museum Nürnberg mit rund 60 Gemälden und ebenso vielen Zeichnungen und Fotografien ist die erste umfassende Ausstellung von Reinhard Voigt in Deutschland.

„Double Up!“

Die Neueinrichtung des Erdgeschosses setzt die Zusammenarbeit von Neuem Museum und der Neuen Sammlung fort. Kunst und Design treffen aufeinander, ergänzen sich und verdoppeln die Perspektiven auf ein Thema. Objekte, Skulpturen, Fotografien, Gemälde, Möbel, Keramiken und Textilien korrespondieren miteinander und beschreiben neue Inhalte. Jeder Raum bietet ästhetische Bezüge ebenso wie inhaltliche Verknüpfungen. Im Zusammenspiel von freier und angewandter Kunst zeigt sich so ein neues, hierarchiefreies Verständnis.

FAU-Edition: Farben sehen! Die nachhaltige Pop-up-Ausstellung Exkursion 6

Leitung: Katharina Ute Mann, Köln | Arne Reinhardt, Heidelberg
Sonntag, 17.3.2024 | 10.00–12.00 Uhr
Treffpunkt: Erlangen, Institut für Klassische Archäologie, Kochstr. 4
(Untergeschoss)
(vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Die nachhaltig konzipierte Pop-up-Ausstellung „Farben sehen“ verfolgt einen neuen Vermittlungsansatz, bei dem die aktuelle Forschung zur Polychromie in der Antike nicht nur auf ansprechende Weise erlebbar gemacht wird, sondern auch auf der Grundlage von wiederverwendbaren Ressourcen (analog/digital) an verschiedenen Orten entsprechend den jeweiligen Forschungsschwerpunkten ergänzt und weiterentwickelt werden kann.

Den Auftakt bildet die FAU-Edition „Farben sehen! Antike im Spannungsfeld von historischem Bild und Raum“ (13.–17.3.2024), die zum Ziel hat, transdisziplinäre Impulse zum Verständnis antiker Polychromie unter den Aspekten gesellschaftlicher Strukturen, Geschlechterbilder und künstlerischer Kon-

zeptionen zu geben. In einem Dialog zweier Kunstgattungen, Skulptur und dekorierte Keramik, die auf unterschiedliche Weise die Bedeutung von Farbe in der Antike veranschaulichen, wird Farbe als Instrument der Geschlechterunterscheidung, als Status- sowie Machtsymbol und als Ausdruck des vorherrschenden Zeitgeistes nebeneinandergestellt.

Patrizier als Stifter und Sammler: Museum Tucherschloss und Sankt Sebald

Exkursion 7

Leitung: Florian Abe, Nürnberg | Ulrike Berninger, Nürnberg

Sonntag, 17.3.2024 | 10.00–12.00 Uhr

Treffpunkt: Nürnberg, Foyer im Museum Tucherschloss und Hirsvogelsaal, Hirschelgasse 9–11

(selbstständige Anreise ab Erlangen mit dem Zug oder der S-Bahn | vorherige Anmeldung erforderlich | limitierte Plätze)

Ob Michael Wolgemut, Albrecht Dürer oder Wenzel Jamnitzer – zahlreiche Nürnberger Künstler schufen ihre ambitionierten Werke im Auftrag des Patriziats der alten Reichsstadt. Die Exkursion möchte am Beispiel der Patrizierfamilie Tucher einige dieser herausragenden Objekte im Museum Tucherschloss und der Sebalduskirche vorstellen und dabei auch den Wandel zwischen vorreformatorischen Stiftungen und frühneuzeitlichen bis modernen Sammlungspraktiken thematisieren. Während in der Ratskirche St. Sebald exzeptionelle Werke wie etwa das Epitaph des Lorenz Tucher, ausgeführt von Hans Süß von Kulmbach nach einem Entwurf Dürers, in situ erhalten sind, bewahrt das Museum Tucherschloss u. a. Werkgruppen und Zyklen kostbarer Glasgemälde, Tapisserien aus Enghien oder Emaillekunst aus Limoges sowie eine Vielzahl von Familienporträts und seltenen Möbeln. Diese wurden in aufwendigen Kampagnen zusammengetragen und erlauben heute der Öffentlichkeit einen einmaligen Einblick in die Objektkultur des Nürnberger Patriziats vom Spätmittelalter bis ins 20. Jahrhundert.

Aussteller

Im Rahmen des 37. Deutschen Kongresses für Kunstgeschichte findet im Redoutensaal, Theaterplatz 1, eine Ausstellung von kommerziellen Anbietern wie Verlagen, Herstellern von fachspezifischer Software und anderer einschlägiger Produkte sowie von zahlreichen Forschungseinrichtungen statt, deren Besuch wir Ihnen sehr empfehlen. Eine Übersicht aller Aussteller finden Sie auf unserer Kongress-Website. Die ausstellenden Firmen und Einrichtungen tragen wesentlich zum Gelingen der Tagung bei und freuen sich auf Ihren Besuch!

Organisatorische Hinweise

Veranstaltungsorte

Die Sektionen und die Fachforen-Treffen finden im Kollegienhaus, Erlangen, Universitätsstraße 15 in im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss statt.

Pausen

Die Kaffeepausen finden zu den angegebenen Zeiten im Redoutensaal (Erlangen, Theaterplatz 1, Festsaal im Obergeschoss) statt. Kaffee, Tee und Gebäck stehen dort allen Tagungsgästen kostenlos zur Verfügung.

In den Mittagspausen sorgen Food Trucks auf dem Platz zwischen Redoutensaal und Schlossgarten mit verschiedenen Angeboten für die Verpflegung. In der Innenstadt rund um den Marktplatz, in unmittelbarer Nähe der Veranstaltungsorte, finden sich zudem zahlreiche Imbisse, Cafés, Bäckereien und Restaurants sowie der Erlanger Wochenmarkt.

Barrierefreiheit

Alle Veranstaltungsgebäude (bis auf das Kunstmuseum Erlangen) sind rollstuhlgerecht ausgestattet. Weitere Hinweise zur Barrierefreiheit entnehmen Sie bitte der Kongress-Website.

Unterwegs mit dem ÖPNV

Der ÖPNV in der Erlanger Innenstadt ist grundsätzlich kostenlos. Wir haben eine interaktive Karte erstellt, mit der Sie sich die Verbindungen zu den jeweiligen Veranstaltungsorten und Treffpunkten der Ortstermine und Exkursionen anzeigen lassen können.

Dafür scannen Sie bitte diesen QR-Code.



Deutscher Verband für Kunstgeschichte e. V.

So vielfältig das Fach, so breit die Mitgliederstruktur –

Der Deutsche Verband für Kunstgeschichte, 1948 gegründet als Verband Deutscher Kunsthistoriker, setzt sich als Berufsverband für die Interessen seiner Mitglieder ein, die als Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in Deutschland und in deutschen Institutionen im Ausland arbeiten. Innerhalb seiner stetig steigenden Anzahl von Mitgliedern, derzeit rund 5500, gibt es viele Nationalitäten.

So unterschiedlich die Mitglieder, so umfassend die Arbeitsbereiche –

Der Deutsche Verband für Kunstgeschichte vertritt seine Mitglieder in politischen Gremien wie dem Deutschen Kunstrat, stößt Prozesse des Nachdenkens an und positioniert sich in kulturpolitischen, denkmalpflegerischen und rechtlichen Zusammenhängen sowie zu Fragen der akademischen Ausbildung. Politische Überzeugungsarbeit im Sinne seiner Mitglieder und für das Fach Kunstgeschichte sowie die Verbesserung der beruflichen Situation sind dabei zentral.

So verschieden die Berufsfelder, so breit gestreut die Interessen –

Der Deutsche Verband für Kunstgeschichte widmet sich den Interessen aller seiner Mitglieder: denen an den Museen, in der Denkmalpflege, an Hochschulen und Forschungseinrichtungen, den Selbständigen, dem Nachwuchs und den Berufseinsteigern. Mitglied kann werden, wer seinen Bachelor in Kunstgeschichte absolviert hat.

Wir stiften Gemeinschaft – wir geben der Kunstgeschichte einen Ort!

Alle zwei Jahre organisiert der Deutsche Verband für Kunstgeschichte den Deutschen Kongress für Kunstgeschichte (bis 2022: Deutscher Kunsthistorikertag) an unterschiedlichen Orten, um sich gemeinschaftlich den neuen Fragestellungen, Impulsen und Herausforderungen des Fachs zu widmen. Regional, national und international ausgerichtet, bietet der Deutsche Kongress für Kunstgeschichte seinen Mitgliedern und allen Gästen mit zahlreichen Plattformen, Sektionen, Diskussionsangeboten, Salons und Fachforen immer neue Anregungen und Möglichkeiten des Austauschs.

Der Verband unterhält eine Geschäftsstelle mit drei Beschäftigten am Vereinssitz in Bonn. Alle Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Der Ver-

band ist als berufsständische Interessengemeinschaft nicht gemeinnützig und erhält keinerlei öffentliche oder private Zuwendungen. Er finanziert sich ausschließlich über die Beiträge persönlicher Mitgliedschaften. Die Mitgliedsbeiträge sind steuerlich abzugsfähig.

Weitere Informationen finden Sie unter www.kunstgeschichte.org

Deutscher Verband für Kunstgeschichte e. V.

Haus der Kultur

Weberstr. 59 a

53113 Bonn

Tel.: +49 228 18034-182

info@kunstgeschichte.org

Programmübersicht

Die folgende Programmübersicht ist auch im Programmheft zum 37. Deutschen Kongress für Kunstgeschichte zu finden.

Dienstag, 12.3.2024

3

#ARTHISTOCAMP



online

10.00–16.00 Uhr

#arthistoCamp

BarCamp als Vorkonferenz-Programm zum 37. Deutschen Kongress für Kunstgeschichte

organisiert vom Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte

Mittwoch, 13.3.2024

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.011

9.45–11.30 Uhr

Fachforum Kunstgeschichte

Britanniens und Irlands

Displaying British and Irish Art:

Images of the Nation, Place and Space

Moderation: Ute Engel, Halle (Saale) |

Katharina Günther, Weimar

Beiträge: Amy Concannon, London |

Richard Johns, York | Logan Sisley, Dublin |

Christian Spies, Köln/Siegen

11.30–12.45 Uhr

Mittagspause

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.019

9.45–11.30 Uhr

Fachforum Wissenschaftsgeschichte

der Kunstgeschichte

Foto/Mediengeschichte und Kunstgeschichte.

Paradigmatische Schwellen

Moderation: Hubert Locher, Marburg |

María Männig, Landau

Beiträge: Stephan Günzel, Berlin | Katrin Heitmann,

Aachen/Bonn | Anabella Pollen, Brighton |

Petra Tmková, Prag | Kathrin Yacavone, Marburg

ORTSTERMIN

📍 Treffpunkt: Erlangen, Institut für

Kunstgeschichte

9.45–11.30h

Stadtführung

Die Erlanger Neustadt

Leitung: Hartmut Heisig, Erlangen

(vorherige Anmeldung erforderlich,

limitierte Plätze)

FORUM

📍 Treffpunkt: Erlangen, Kunstmuseum
12.45–14.30 Uhr

Nachwuchsforum

Welt-Café: Real Art History

Leitung: Marie Buchta, Verena Krippner, Sarah Lynch, Jana Sauter-Späh (alle Erlangen-Nürnberg) | Lea Jedynak (Wien)
Beiträge: Janina Baur, Nürnberg | Ute Haug, Hamburg | Ruth Hefring, Halle (Saale) | Christian Huemer, Wien | Lisa Kern, München | Franziska Kunze, München | Herbert Kurz, Erlangen | Adelheid Rasche, Nürnberg | Anna Schreurs-Morét, Freiburg i. Br. | Manuel Teget-Welz, Erlangen-Nürnberg

14.30–15.30 Uhr | Kaffeepause im Redoutensaal

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.011
15.30–17.15 Uhr

Fachforum Kunstgeschichte Italiens

Weisse Flecken, schwarze Löcher

Moderation: Nora Benterbusch, Saarbrücken | Madeleine Delbé, Bonn/Florenz | Yasmin Frommont, Heidelberg | Ulrich Pfisterer, München
Beiträge: Christine Beese, Berlin | Henry Kaap, München | Tanja Michalsky, Rom | Tilman Schreiber, Jena

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.016
12.45–14.30 Uhr

Arbeitskreis Kunstgeschichte & Bildung

Leitung: Sidonie Engels, Berlin | Martina Sitt, Kassel | Julia Trinkert, Düsseldorf | Barbara Weizel, Dortmund | Andreas Zersing, Dortmund

Beiträge: Magdalena Becker, München | Tabea Braun, Bochum | Simon Lindner, Basel

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.019
12.45–14.30 Uhr

Fachforum Topografische Bildmedien

Moderation: Ulrike Boskamp, Berlin | Tabea Braun, Bochum | Amrei Buchholz, Berlin | Annette Kranen, Bern

Beiträge: Magdalena Becker, München | Tabea Braun, Bochum | Simon Lindner, Basel

ORTSTERMIN

📍 Treffpunkt: Erlangen, Institut für Kunstgeschichte
12.45–14.30 Uhr

Vernissage: „Beyond Boundaries“

Eine Gruppenausstellung zeitgenössischer Kunstpositionen im Schlossgarten Erlangen

Leitung: Ulrike Götz, Erlangen-Nürnberg
Großworte: Anke Steinert-Neuwirth, Referentin für Kultur, Bildung und Freizeit, Erlangen | Christina Strunck, Institut für Kunstgeschichte, FAU Erlangen-Nürnberg

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.011
15.30–17.15 Uhr

Fachforum Kunstgeschichte Italiens

Weisse Flecken, schwarze Löcher

Moderation: Nora Benterbusch, Saarbrücken | Madeleine Delbé, Bonn/Florenz | Yasmin Frommont, Heidelberg | Ulrich Pfisterer, München
Beiträge: Christine Beese, Berlin | Henry Kaap, München | Tanja Michalsky, Rom | Tilman Schreiber, Jena

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.019
15.30–17.15 Uhr

Fachforum Kunstgeschichte inklusiv

Wie kann inklusive Kunstgeschichte in Forschung und Lehre gelingen? Eine Podiumsdiskussion z. Status quo

Moderation: Nina Eckhoff-Heindl, Köln | Frederike Eyhoff, Aachen | Fabian Röderer, London
Beiträge: AK Erste Generation Kunstgeschichte, Köln | Nina Eckhoff-Heindl, Köln | Hanin Hammouch, Wien | Fabian Körner, Frankfurt a. M. | Charlotte Matter, Zürich

ORTSTERMIN

📍 Treffpunkt: Erlangen, Kunstmuseum
15.30–17.15 Uhr

Preview der Ausstellung „Um uns der Raum“

Leitung: Sophia Petri, Jannike Wiegand (beide Erlangen)
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

Mittwoch, 13.3.2024

5

ERÖFFNUNGSABEND

📍 Erlangen, Auditorium Maximum
ab 18.00 Uhr

ERÖFFNUNG DES 37. DEUTSCHEN KONGRESSES FÜR KUNSTGESCHICHTE

18.00–18.30 Uhr

Grüßworte

Prof. Dr.-Ing. Joachim Hornegger
Präsident der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Prof. Dr. Kerstin Thomas

Erste Vorsitzende des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V.

Einführung in die Thematik des Kongresses

Prof. Dr. Christina Strunck

Institut für Kunstgeschichte, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

18.30–19.00 Uhr

Festvortrag

Übergänge. Theatrale Passagen zwischen Bildern und Räumen

Prof. Dr. Bettina Brandt-Risi

Institut für Theater- und Medienwissenschaft, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

19.00–19.30 Uhr

Verleihung des Deubner-Preises 2024

des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V.

📍 Erlangen, Redoutensaal
im Anschluss

GEMEINSAMER EMPFANG

des Instituts für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
und des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V.

Donnerstag, 14.3.2024

SEKTION

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.011
8.45–13.00 Uhr

**Höhlen, Grotten und immersive Räume.
Ansätze zu einer transkulturellen
Bild-Raum-Wissenschaft**

Leitung: Christina Strunck, Erlangen-Nürnberg |
Ines Konzak-Nagel, Leipzig
Respondent: Gerhard Wolf, Florenz

8.45–9.00 Uhr
Einführung durch die Sektionsleitung

9.00–9.30 Uhr

Olga Kienzler, Leipzig
*Zusammenspiel von Architektur, Bildsprache
und Verehrung: Bedeutung der Kuča-Höhlen
als sakraler Ort*

9.30–9.45 Uhr
Diskussion

9.45–10.15 Uhr

Florian Abe, Nürnberg
*Pluritopos Grabeshöhle: Verschränkungen von
Jerusalem, Bamberg und Conques um 1900*

10.15–10.30 Uhr
Diskussion

SEKTION

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.016
8.45–13.00 Uhr

**Bildräumlichkeit/Raumbildlichkeit –
Paradigmatische Wechselbeziehungen
und Übergänge ausgehend von VR**

Leitung: Stephan Günzel, Berlin |
Annette Urban, Bochum

8.45–9.00 Uhr

Einführung durch die Sektionsleitung

9.00–9.30 Uhr

Silvia Golder, Berlin
*Das virtuelle Bild als Interface des
Cartesianischen Theaters*

9.30–9.45 Uhr
Diskussion

9.45–10.15 Uhr

Berit Hummel, Berlin
Stadtbilder als hybride Erfahrungsräume

10.15–10.30 Uhr
Diskussion

WORKSHOP

📍 Treffpunkt: Erlangen, Kunstpalais
8.45–10.30 Uhr

**Werke im Raum. Wie kommt man von
unzähligen Möglichkeiten zur fertigen
Ausstellung?**

Leitung: Amely Deiss, Erlangen
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte
Plätze)

ORTSTERMIN

📍 Treffpunkt: Erlangen, Institut für
Kunstgeschichte
8.45–10.30 Uhr
Stadtführung
*Erinnerung – Mahnung – Gedenken an jüdische
Erlangerinnen und Erlanger*
Leitung: Hartmut Heisig, Erlangen
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte
Plätze)

Donnerstag, 14.3.2024

10.30–11.30 Uhr
Kaffeepause im Redoutensaal

11.30–12.00 Uhr
Anna Oleńska, Warschau
"Do what thou wilt": West Wycombe, Warsaw and Wörlitz: the Underground World of Gentlemen's Gardens in the 18th Century

12.00–12.15 Uhr
Diskussion

12.15–12.45 Uhr
Alexander Streitberger, Löwen
Grotenfieber, Thomas Demands „processo grottesco“ als Archiv zwischen Leidenschaft und Verstand

12.45–13.00 Uhr
Diskussion

13.00/13.15–14.15 Uhr
Mittagspause

11.30–12.00 Uhr
Manuel van der Veen, Bochum
Areal. Zur Bild-Raum-Teilung in Trend und Tradition

12.00–12.15 Uhr
Diskussion

12.15–12.45 Uhr
Theresa Stärk, Düsseldorf
ERROR 404 – ARTWORK NOT FOUND? Ästhetische Erfahrung von digital vermittelter Kunst im virtuellen Raum

12.45–13.00 Uhr
Diskussion

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH.0.011
11.30–13.15 Uhr

Berufsgruppe Hochschulen und Forschungsinstitute

Welcher Raum für ChatGPT und DALL-E? Forschen und Lehren mit KI in der Kunstgeschichte
Leitung: Peter Schmidt, Hamburg |
Anna Schreurs-Morét, Freiburg i. Br.
Beiträge: Jacqueline Klusik-Eckert, Düsseldorf |
Janne Lenhart, Bonn | Roland Meyer, Bochum

ORTSTERMIN

📍 Treffpunkt: Nürnberg, Stadtmuseum
im Fembo-Haus
11.30–13.15 Uhr

Fembo-Haus:
„Kunstgeschichte im Stadtmuseum“
Rundgang und Diskussion zur Konzeption der neuen Dauerausstellung

Leitung: Evelyn Reitz, Nürnberg
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

MITTAGSSALON

📍 Erlangen, Redoutensaal
13.30–14.15 Uhr
Mittagsalon des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V.

SEKTION

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.011
14.15–18.30 Uhr

Sektion des Gastlan des Tschechien: Barocke Deckenmalereien als virtuelle Welt der Frühen Neuzeit

Leitung: Martin Mádli, Prag |
Ulrike Seeger, Stuttgart/München

14.15–14.30 Uhr
Einführung durch die Sektionsleitung

14.30–15.00 Uhr
Tadeáš Kadlec, Prag

*Evasion of Meaning: Treating Ceilings in 18th-Century
Bohemia*

15.00–15.15 Uhr
Diskussion

15.15–15.45 Uhr
Michaela Seferisová Loudová, Brno
*Santini versus Eigens: Wandmalereien in
Santini's Architektur*

15.45–16.00 Uhr
Diskussion

16.00–17.00 Uhr
Kaffeepause im Redoutensaal

SEKTION

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.016
14.15–18.30 Uhr

Stadtpläne und Veduten als Objekte und Mittel der kunsthistorischen Forschung

Leitung: Amrei Buchholz, Berlin |
Tanja Michalsky, Rom

14.15–14.30 Uhr
Einführung durch die Sektionsleitung

14.30–15.00 Uhr
Stefan Neuner, Berlin

*Die Vedute als Itinerar: Stadtportrait
und Bilderzählung in Venedig um 1500*

15.00–15.15 Uhr
Diskussion

15.15–15.45 Uhr
Christine Beese, Berlin | Stefano Veronese, Berlin
*Im Kontext. Strategien der bildlichen Intermedialität
in Dulio Torres' Wettbewerbsbeitrag für die Umge-
staltung Paduas (1933)*

15.45–16.00 Uhr
Diskussion

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 0.011
14.15–16.00 Uhr

Forum Forschungsförderung

Moderation: Anna Schreurs-Morét, Freiburg i. Br.

Beiträge: Jana Frey (Gerda Henkel Stiftung) |
Nicole Fuchs (DLR Projektträger) | Hendrikje Gröppler
(Fritz Thyssen Stiftung) | Janne Lenhart (DFG) |
Vera Szöllösi-Brenig (VolkswagenStiftung)

WORKSHOP

📍 Treffpunkt: Erlangen, Wasserraum in der
Orangerie
14.15–16.00 Uhr

Creative Exhibitions@Orangerie Digital: Augmented Reality Hands-on für Kunst- historikerinnen und Kunsthistoriker

Ein analoger Workshop im digitalen Raum

Leitung: Katharina Mann, Köln | Harriet Meyer,
Karlsruhe | Heidrun Stein-Kecks, Erlangen-Nürnberg
(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte
Plätze)

Donnerstag, 14.3.2024

9

17.00–17.30 Uhr Radka Nökkala Miltová, Brünn <i>Space, Function, and Iconography: Ceiling Painting in the Aristocratic Residences of Bohemia and Moravia</i>	17.00–17.30 Uhr Davide Ferri, Florenz/Bern <i>Genoa's Transmedial Cityscapes</i>
17.30–17.45 Uhr Diskussion	17.30–17.45 Uhr Diskussion
17.45–18.15 Uhr Tomáš Murár, Prag <i>The Tacit Dimension of Perspective: Re-constructing (Inside) the Vision of the Artwork</i>	17.45–18.15 Uhr Fernando Loffredo, New York <i>Mapping the Holy City of Lima</i>
18.15–18.30 Uhr Diskussion	18.15–18.30 Uhr Diskussion

ORTSTERMIN

📍 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum
17.00–18.45 Uhr

50 Lux. Textil und Papier

Leitung: Sabine Martius, Adelheid Rasche,
Christian Rümelin (alle Nürnberg)

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

ORTSTERMIN

📍 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum
17.00–18.45 Uhr

50 Lux. Der Goldsaal und das Deutsche Kunstarchiv

Leitung: Susanna Brogi, Johannes Pommeranz
(beide Nürnberg)

(vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)

MUSEUMSABEND

📍 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

19.30–22.30 Uhr

Das Germanische Nationalmuseum im (räumlichen) Wandel

Abendöffnung, Empfang und Führungen

ab 19.30 Uhr
Einlass

20.00–22.30 Uhr
Empfang mit anschließenden Führungen

Grußworte

Prof. Dr. Daniel Hess, Generaldirektor des Germanischen Nationalmuseums

Prof. Dr. Anna Schreurs-Morét, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

(vorherige Anmeldung für Führungen erforderlich, limitierte Plätze)

10.30–11.30 Uhr Kaffeepause im Redoutensaal					
11.30–12.00 Uhr Arlene Leis, Fiesole <i>Past, Present, Future: Sarah Sophia Banks (1744–1818) and Spaces of Collecting</i>	11.30–12.00 Uhr Alexandra Karentzos, Darmstadt Miriam Oesterreich, Berlin <i>Die Welt en miniature: Bild-Räume im Kontext der Pariser Weltausstellungen</i>	11.30–12.00 Uhr Sandra Imko, Lublin <i>The Fissure of Life. Tapestries as Safe Spaces in Central and Eastern European Art</i>			ORTSTERMIN 📍 Treffpunkt: Nürnberg, Sebalduskirche 11.30–13.15 Uhr Vom Taufbecken bis zum Grab: Auf den Spuren von Albrecht Dürer und seiner Verehrung Leitung: Christine Demele, Nürnberg Anna Schreurs-Morét, Freiburg i. Br. Mitarbeit: Rebecca Großmann, Ivanka Slovic (beide Freiburg i. Br.) (vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)
12.00–12.15 Uhr Diskussion	12.00–12.15 Uhr Diskussion	12.00–12.15 Uhr Diskussion			
12.15–12.45 Uhr Paula Gauß, Braunschweig <i>Collecting Art – Künstlerinnen, Kunstsammlerinnen und Kunsthandel. Eine Feldanalyse zu Galka Scheyer und Kate T. Steinitz</i>	12.15–12.45 Uhr Jennifer Bleek, Aachen <i>Städtisches Mobiliar. Paris in den Perspektiven von Camillo Sitte und Aldo Rossi</i>	12.15–12.45 Uhr Franciska Nowel Camino, Dresden <i>Unüberschaubar. Die Präsenz archaischer Textilien in Cecilia Vicarias Rauminstallationen</i>			
12.45–13.00 Uhr Diskussion	12.45–13.00 Uhr Diskussion	12.45–13.00 Uhr Diskussion			
13.00/13.15–14.15 Uhr Mittagspause					
					MITTAGSSALON 📍 Erlangen, Redoutensaal 13.30–14.15 Uhr Mittagssalon des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V.

<p>FORUM 📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.011 14.15–16.00 Uhr Berufsgruppe Museen <i>Künstlerische Intelligenz</i> Leitung: Christoph Grunenberg, Bremen Beiträge: Helko Daniels, Mannheim Eva-Marina Froitzheim, Stuttgart</p>	<p>FORUM 📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.016 14.15–16.00 Uhr Fachforum Frankreichforschung Moderation: Elisabeth Fritz, Berlin Peter Geimer, Paris Lisa Hecht, Marburg Lea Kuhn, Paris Thomas Moser, Wien</p>	<p>FORUM 📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.019 14.15–16.00 Uhr Fachforum Niederländische Kunst- und Kulturgeschichte <i>Hands-on: Kunsttechnologie und Restau- rierung in der kunstgeschichtlichen Lehre</i> Moderation: Theresa Brauer, Konstanz Sandra Hindriks, Wien Maurice Saß, Alfter Podium: Carolin Bohlmann, Wien Pia Gottschaller, London Daniel Hess, Nürnberg Arjan de Kooomen, Amster- dam Jochen Sander, Frankfurt a. M.</p>	<p>WORKSHOP 📍 Treffpunkt: Nürnberg, Memorium Nürnberger Prozesse 14.1.15–16.00 Uhr Bildraum Saal 600. Ein Ort der Weltgeschichte Leitung: Immanuel Baumann, Nürnberg (vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)</p>	<p>ORTSTERMIN 📍 Treffpunkt: Erlangen, Stadtmuseum 14.15–16.00 Uhr Führung durch die Sonderaus- stellung „Erlangen und die Kunst“ Leitung: Brigitte Korn, Erlangen (vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)</p>
<p>16.00–17.00 Uhr Kaffeepause im Redoutensaal</p>	<p>KONZERTABEND 📍 Erlangen, Orangerie, Wassersaal 19.00–20.00 Uhr Empfang des Instituts für Kunstgeschichte der Friedrich- Alexander-Universität Erlangen- Nürnberg (vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)</p>	<p>KONZERTABEND 📍 Erlangen, Alstädter Kirche 20.30–21.30 Uhr Konzert der Capella de la Torre <i>Dalle cimitero grotte fin alle stelle: Erlebnisräume in der Musik</i> Leitung: Katharina Bäuml, Berlin ab 20.00 Uhr Einlass 20.30–21.30 Uhr Konzert (limitierte Plätze, Restkarten an der Abendkasse erhältlich)</p>	<p>Mitgliederversammlung des Deutschen Verbandes für Kunstgeschichte e. V. 📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.019 17.00–19.00 Uhr (nur für Verbandsmitglieder mit gültigem Ausweis!)</p>	

SEKTION	SEKTION	SEKTION	SEKTION	SEKTION	FORUM
<p>♥ Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.011 8.45–13.00 Uhr Heilservartung – Heilswirkung. Die öffentliche Inszenierung der Bilder im Spätmittelalter Leitung: Manuel Teget-Welz, Erlangen-Nürnberg Gerhard Weilandt, Greifswald</p> <p>8.45–9.00 Uhr Einführung durch die Sektionsleitung</p> <p>9.00–9.30 Uhr Vera Henkelmann, Erfurt Medial-liminale Lichtinszenierung mittelalterlicher Reliquienausstellungen</p> <p>9.30–9.45 Uhr Diskussion</p> <p>9.45–10.15 Uhr Markus T. Huber, Nürnberg Inszenierungen des Heils um 1500. Die Reichsstadt Nürnberg und die bayerischen Writelsbacher im Vergleich</p> <p>10.15–10.30 Uhr Diskussion</p>	<p>♥ Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.016 8.45–13.00 Uhr Wall Labels. Beschriftungen in Ausstellungen zwischen Bild, Text und Raum Leitung: Nina Schallenberg, Berlin Tobias Vogt, Oldenburg</p> <p>8.45–9.00 Uhr Einführung durch die Sektionsleitung</p> <p>9.00–9.30 Uhr Chiara Ianeselli, Rom Labelless Labels: Case Studies at the Staatliche Museen zu Berlin</p> <p>9.30–9.45 Uhr Diskussion</p> <p>9.45–10.15 Uhr Seda Pesen, Luise Reitstätter (beide Wien) We See as We Are Told? Sehen und Verstehen im relationalen Raum zwischen Bild, Text und Betrachter/-innen</p> <p>10.15–10.30 Uhr Diskussion</p>	<p>♥ Erlangen, Kollegienhaus, Hörsaal 1.019 8.45–13.00 Uhr Bild und Verführung: Denkmalpflegerischer Umgang mit digital erzeugten Räumen und ihren Bildern von Geschichte Leitung: Martin Bredenbeck, Brauweiler/Koblenz Andreas Putz, München</p> <p>8.45–9.00 Uhr Einführung durch die Sektionsleitung</p> <p>9.00–9.30 Uhr Marc Grellert, Darmstadt Markus Wacker, Dresden IDOWIR – Infrastruktur für die Dokumentation von Virtuellen Rekonstruktionen</p> <p>9.30–9.45 Uhr Diskussion</p> <p>9.45–10.15 Uhr Ulrich Knufinke, Braunschweig/Hannover Denkmale und Virtualität: vernichtete jüdische Architektur und ihre Re-Konstruktion</p> <p>10.15–10.30 Uhr Diskussion</p>	<p>♥ Erlangen, Kollegienhaus, KH 0.011 8.45–10.30 Uhr Berufsgruppe Freie Berufe <i>Jenseits der Institutionen. Kunsthistorische Geschäftsmodelle für Wirtschaft und Gesellschaft</i> Leitung: Ruth Heftrig, Halle (Saale) Beiträge: Christoph Engels, München Ulrike Lehmann, Düsseldorf Romina Quindós, Berlin</p>		

10.30–11.30 Uhr
Kaffeepause im Redoutensaal

11.30–12.00 Uhr
Lena Warschall, Hamburg
*Ortsbezug und Städtekonkurrenz. Die
Bischofsstadt Bamberg und die Reichs-
stadt Nürnberg in den gedruckten Bam-
berger Heiliumsbüchern und einer
Londoner Handschrift*

12.00–12.15 Uhr
Diskussion

12.15–12.45 Uhr
Ute Versteegen, Erlangen
*Jerusalem in Franken. Zum Einfluss von
Heilig-Land-Erfahrungen spätmittel-
alterlicher Pilger auf die bildkünstlerische
Produktion am Beispiel der Ölberg-
darstellungen*

12.45–13.00 Uhr
Diskussion

13.00/13.15–14.15 Uhr
Mittagspause

11.30–12.00 Uhr
Fiona McGovern, Hildesheim
*Kritik durch Fragen. Transformation
durch (Selbst-)Reflexion*

12.00–12.15 Uhr
Diskussion

12.15–12.45 Uhr
André Rottmann, Frankfurt (Oder)
*Das „annotierte Readymade“: Objekt,
Text und Raum in der Praxis von Cameron
Rowland*

12.45–13.00 Uhr
Diskussion

11.30–12.00 Uhr

Stefan Heinz, Mainz/Stuttgart
*Das virtuelle Reich. Derivationale Umgang
mit der Architektur des Nationalsozialis-
mus im analogen und digitalen Zeit-
alter – Chancen und Risiken*

12.00–12.15 Uhr
Diskussion

12.15–12.45 Uhr
Silke Langenberg, Zürich |
Robin Rehm, Zürich
*Digitales Bild und Affekt. Zur Simulation
in Architektur und Denkmalpflege*

12.45–13.00 Uhr
Diskussion

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 0.011
11.30–13.15 Uhr
Nachwuchsforum
Art History Reels

Moderation: Marie Buchta, Verena
Krippner, Sarah Lynch, Jana Sauter-
Späth (alle Erlangen-Nürnberg) |
Lea Jedynak, Wien

Beiträge: Malgorzata Galazka, Erlangen-
Nürnberg | Laura Glötter, Heidelberg |
Daniel Hübner, Erlangen-Nürnberg |
Karina Pawlow, Köln | Sylvia Stegbauer,
Wien

ORTSTERMIN

📍 Nürnberg, Germanisches
Nationalmuseum
11.30–13.15 Uhr
**Das Germanische Nationalmuseum
unter Ludwig Grote**
*Architektonische und expositorische
Strategien der Nachkriegszeit*
Leitung: Tobias Kämpf, Erlangen-
Nürnberg
(vorherige Anmeldung erforderlich,
limitierte Plätze)

MITTAGSSALON

📍 Erlangen, Redoutensaal
13.30–14.15 Uhr
Mittagsalon des Deutschen Verbandes
für Kunstgeschichte e. V.

<p>SEKTION</p> <p>📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.011 14.15–18.30 Uhr</p> <p>Räume des NS in der Demokratie: Leerstelle, Aneignung, Umnutzung oder Lernort?</p> <p>Leitung: Christian Fuhrmeister, München Kai Kappel, Berlin</p> <p>14.15–14.30 Uhr Einführung durch die Sektionsleitung</p> <p>14.30–15.00 Uhr Dörte Wetzler Christiane Wolf (beide Weimar) <i>Zwischen Pragmatismus und Reflexion. Zur Nachnutzung des Weimarer Gauforums</i></p> <p>15.00–15.15 Uhr Diskussion</p> <p>15.15–15.45 Uhr Annika Böttner Johannes Müller-Kissing (Essen) <i>Schutzraum und Machtabbild – Hochbunker im Diskurs von Denkmalschutz, Dokumentation und Denkmalpflege</i></p> <p>15.45–16.00 Uhr Diskussion</p> <p>16.00–17.00 Uhr Kaffeepause im Redoutensaal</p>	<p>SEKTION</p> <p>📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.016 14.15–18.30 Uhr</p> <p>Bilder und Architekturen als kulturelle Aushandlungsräume</p> <p>Leitung: Julia Kloss-Weber, Hamburg Valérie Kobi, Neuchâtel</p> <p>14.15–14.30 Uhr Einführung durch die Sektionsleitung</p> <p>14.30–15.00 Uhr Cornelia Jöchner, Bochum <i>Türen, Tore, Transkulturalität: räumliche Schwellen als Zonen des Übersetzens</i></p> <p>15.00–15.15 Uhr Diskussion</p> <p>15.15–15.45 Uhr Marco Silvestri, Paderborn <i>Der qato in Porosí – Raum und Bild eines hybriden Platzes</i></p> <p>15.45–16.00 Uhr Diskussion</p>	<p>FORUM</p> <p>📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.019 14.15–16.00 Uhr</p> <p>Arbeitskreis Digitale Kunstgeschichte</p> <p><i>Raum für KI – Bildgeneratoren und Wissensmaschinen. Die KI-Debatte im Fachkontext</i></p> <p>Moderation: Peter Bell, Marburg Jacqueline Klusik-Eckert, Düsseldorf</p> <p>Podium: Christian Huemer, Wien Andreas Maier, Erlangen-Nürnberg Roland Meyer, Bochum</p>	<p>WORKSHOP</p> <p>📍 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum 14.15–16.00 Uhr</p> <p>Fantastic Miniatures and Where to Find Them!</p> <p><i>Illuminated Fragments in Context at the Germanisches Nationalmuseum, Nuremberg</i></p> <p>Leitung: Beatrice Alai, Erlangen-Nürnberg (vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)</p>
--	---	--	--

17.00–17.30 Uhr
Glad Baram, Berlin
*(Not So) Difficult Heritage (Anymore).
On Documenting Nuremberg's
Transforming Nazi Party Rally Grounds*

17.30–17.45 Uhr
Diskussion

17.45–18.15 Uhr
Wolfgang Brauneis, Nürnberg
*Die Kongresshalle auf dem Reichs-
parteitagsgelände 1935–2035*

18.15–18.30 Uhr
Diskussion

17.00–17.30 Uhr

Cornelia Escher, Düsseldorf
*Fotografische Stadträume als Medium
des Konflikts im kolonialen Duala*

17.30–17.45 Uhr
Diskussion

17.45–18.15 Uhr
Alessa Paluch, Greifswald
*Visual Fabric – Njideka Akunyili Crosby's
Bildpraxis der verwobenen Bedeutungen*

18.15–18.30 Uhr
Diskussion

FORUM

📍 Erlangen, Kollegienhaus, KH 1.019
17.00–18.45 Uhr

Fachforum Kunst des Mittelalters
Forschung zur mittelalterlichen

Architektur – Stand und Perspektiven

Moderation: Wolfgang Augustyn,
München | Gerhard Lutz, Cleveland

Diskussion: Anne-Christine Brehm,
Freiburg i. Br. | Stefan Bürger, Würz-

burg | Mirjam Egner, Würzburg |

Nikolaus Koch, Wiesbaden | Marc Carel
Schurr, Trier

WORKSHOP

📍 Treffpunkt: Nürnberg, am
Tiergärtner tor

17.00–18.45 Uhr

**Auf den Spuren Jerusalems in
Nürnberg. Der Kreuzweg des Adam
Krafft (inkl. Augmented-Reality-
Anwendung)**

Leitung: Ute Versteegen,
Erlangen-Nürnberg
(vorherige Anmeldung erforderlich,
limitierte Plätze)

WORKSHOP

📍 Treffpunkt: Erlangen, Kunstmuseum
17.00–18.45 Uhr

**Führung durch die Ausstellung
„Um uns der Raum“ und Gespräch
mit den teilnehmenden Künstlern**

Leitung: Sophia Petri, Janmike Wiegand
(beide Erlangen)
(vorherige Anmeldung erforderlich,
limitierte Plätze)

ABSCHLUSSABEND

📍 Erlangen, Kunstpalais

Abschlussparty im Kunstpalais

ab 19.00 Uhr „Meet and Greet“ mit Drinks und Quiche

ab 20.30 Uhr Party mit DJ Chris Clyde

organisiert vom Institut für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
(Restkarten an der Abendkasse erhältlich)

EXKURSIONEN (vorherige Anmeldung erforderlich, limitierte Plätze)	
EXKURSION 1 8.45–19.00 Uhr Barock in Westböhmen – Santini und Asam Leitung: Doris Gerstl, Erlangen-Nürnberg Tadeáš Kadlec, Prag Martin Madl, Prag ☛ Treffpunkt: Erlangen, Busbahnhof (An- und Rückreise per Reisebus)	EXKURSION 2 9.00–18.00 Uhr Fränkischer Barock. Kloster Banz, Vierzeinhelligen und die Basilika Gößweinstein Leitung: Sarah Lynch, Erlangen-Nürnberg ☛ Treffpunkt: Erlangen, Busbahnhof (An- und Rückreise per Reisebus)
EXKURSION 3 9.00–14.00 Uhr Die Reichskleinodien in Nürnberg Leitung: Benno Baumbauer, Christine Demele (beide Nürnberg) Manuel Teget-Welz, Erlangen- Nürnberg ☛ Treffpunkt: Nürnberg, Kaiserburg (selbstständige An- und Abreise)	EXKURSION 4 9.00–14.00 Uhr Das Reichsparteitagsgelände als Erinnerungsort und Diskussionsfeld Leitung: Isabel Hauenstein, Alexander Schmidt, Hans-Joachim Wagner (alle Nürnberg) ☛ Treffpunkt: Nürnberg, Dokumentations- zentrum Reichsparteitagsgelände (selbstständige An- und Abreise)
EXKURSION 5 10.00–12.00 Uhr Führung durch die Ausstellungen „Pure Pleasure. Reinhard Voigt“ und „Double Up!“ im Neuen Museum Nürnberg Leitung: Thomas Heyden, Nürnberg ☛ Treffpunkt: Nürnberg, Neues Museum (selbstständige An- und Abreise)	EXKURSION 6 10.00–12.00 Uhr FAU-Edition: Farben sehen! Die nachhaltige Pop-up-Ausstellung Leitung: Katharina Ute Mann, Köln Arne Reinhardt, Heidelberg ☛ Treffpunkt: Erlangen, Institut für Klassische Archäologie der FAU
EXKURSION 7 10.00–12.00 Uhr Patrizier als Stifter und Sammler: Museum Tücherschloss und Sankt Sebald Leitung: Florian Abe, Ulrike Berninger (beide Nürnberg) ☛ Treffpunkt: Nürnberg, Museum Tücherschloss (selbstständige An- und Abreise)	EXKURSION 7 10.00–12.00 Uhr Patrizier als Stifter und Sammler: Museum Tücherschloss und Sankt Sebald Leitung: Florian Abe, Ulrike Berninger (beide Nürnberg) ☛ Treffpunkt: Nürnberg, Museum Tücherschloss (selbstständige An- und Abreise)

Organisatorische Hinweise

VERANSTALTUNGSORTE

Die Sektionen und Fachforen-Treffen finden im Kollegienhaus, Erlangen, Universitätsstr. 15 im Erdgeschoss und 1. Obergeschoss statt.

Bitte beachten Sie, dass es beim Betreten des Kollegienhauses und des Audimax zu läschentrollen kommen kann. Verzichten Sie bitte auf große Gepäckstücke und planen Sie vor allem am Samstag mehr Zeit ein.

BARRIEREFREIHEIT

Alle Veranstaltungsgebäude sind (bis auf das Kunstmuseum Erlangen) rollstuhlgerecht ausgestattet.

Audimax (Bismarckstr. 1)

Das Audimax verfügt über einen Aufzug. Der Hörsaal ist aufsteigend fest bestuhlt (Platz für Rollstühle in der ersten Reihe vorhanden). Barrierefreie Toiletten sind vorhanden.

Kollegienhaus (Universitätsstr. 15)

Das Kollegienhaus verfügt über einen Aufzug. Die Vortragsräume (EG und 1. OG) sind nicht aufsteigende Hörsäle mit Ausnahme des Senatssaales

(aufsteigend fest bestuhlter Hörsaal; Platz für Rollstühle in der ersten Reihe vorhanden). Barrierefreie Toiletten sind vorhanden.

Redoutensaal (Theaterplatz 1)

Der Redoutensaal verfügt über einen Aufzug und eine barrierefreie Toilette im Erdgeschoss.

Zugang: In der Wasserturmstrasse stehen zwei Behindertenparkplätze zur Verfügung.

Orangerie (Wasserturmstr. 3)

Der Wassersaal ist ebenerdig zugänglich. In der Orangerie befindet sich eine barrierefreie Toilette.

Zugang: In der Wasserturmstraße stehen zwei Behindertenparkplätze zur Verfügung.

VERPFLEGUNG

Die Kaffeepausen finden zu den angegebenen Zeiten im Redoutensaal (Theaterplatz 1, Festsaal im Obergeschoss) statt. Kaffee, Tee und Gebäck stehen dort allen Tagungsgästen kostenlos zur Verfügung.

In den Mittagspausen sorgen Food Trucks auf dem Platz zwischen Redoutensaal und Schlossgarten mit verschiedenen Angeboten für die Verpfle-

gung (Mi 11.00–13.00 h, Do–Sa 12.30–14.30 h).

In der Innenstadt rund um den Marktplatz, in unmittelbarer Nähe der Veranstaltungsorte, finden sich zudem zahlreiche Imbisse, Cafés, Bäckereien und Restaurants sowie der Erlanger Wochenmarkt.

ÖPNV

Der ÖPNV ist in der Erlanger Innenstadt grundsätzlich kostenlos.

Ausführliche Hinweise zur Mobilität vor Ort entnehmen Sie bitte der Website des Kongresses oder von uns erstellten, interaktiven Google Maps-Karte (QR-Code auf der nächsten Seite).

KONTAKTADRESSE

Deutscher Verband für Kunstgeschichte e. V.

Haus der Kultur
Weberstraße 59 a
53113 Bonn

Telefon: +49 228 18034-182

E-Mail: info@kunstgeschichte.org

Web: www.kunstgeschichte.org;

www.kunstgeschichte-kongress.de

Institut für Kunstgeschichte

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Schlossgarten 1 – Orangerie

91054 Erlangen

Telefon: +49 9131 85-29260

E-Mail: kunstgeschichte-kontakt@fau.de

Web: www.kunstgeschichte.fau.de

Änderungen vorbehalten, Stand 13.2.2024

Gestaltung: Institut für Kunstgeschichte,

FAU Erlangen-Nürnberg

ERLANGEN

Hauptveranstaltungsorte

- KH** Kollegienhaus,
Nürnbergersstraße 15
- AM** Audimax, *Bismarckstr. 1*
- RS** Redoutensaal, *Theaterplatz 1*

Weitere Veranstaltungsorte

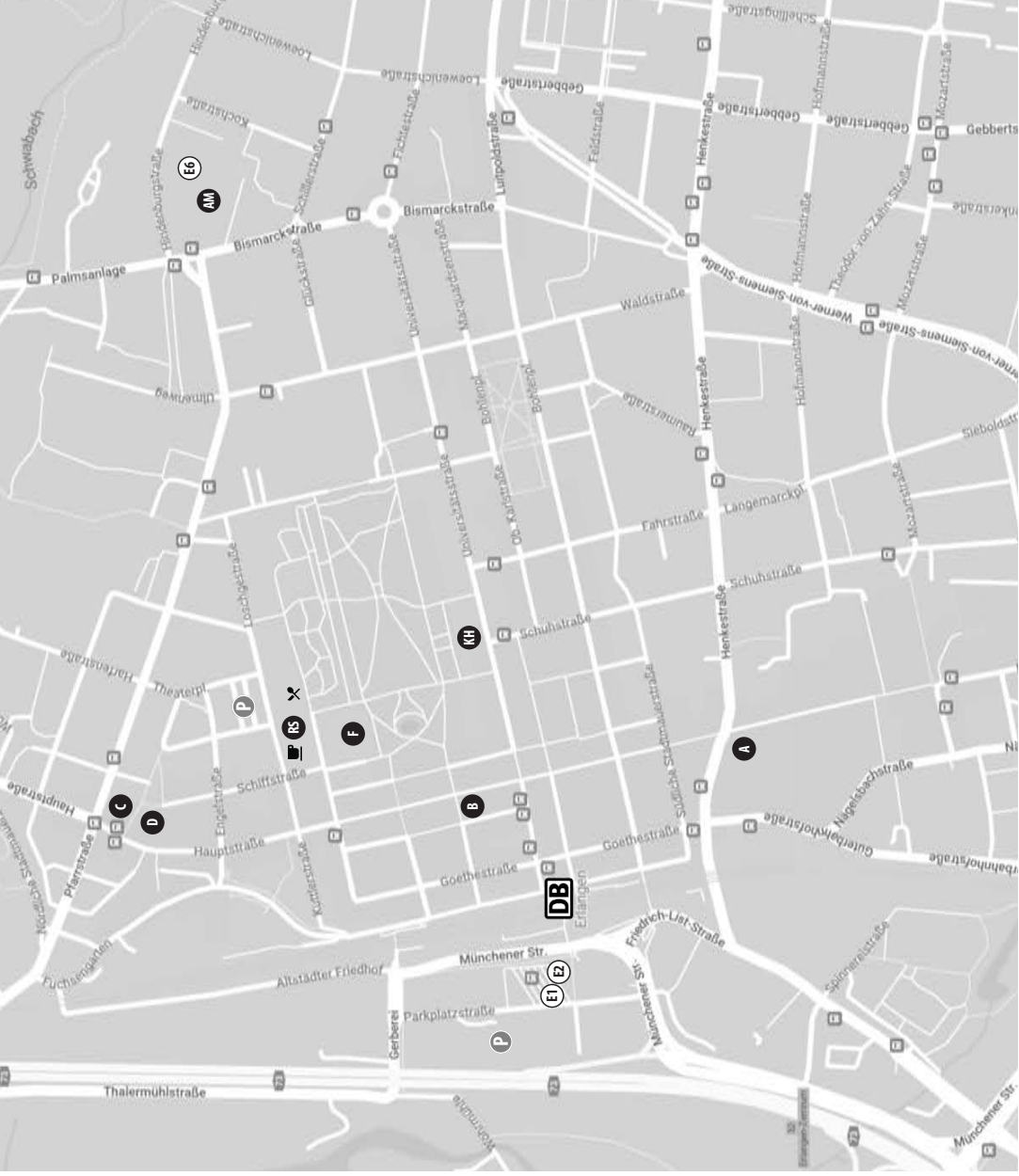
- A** Kunstmuseum,
Nürnbergersstraße 9
- B** Kunstpalais, *Marktplatz 1*
- C** Stadtmuseum,
Martin-Luther-Platz 9
- D** Altstadt Dreifaltigkeitskirche,
Martin-Luther-Platz 1
- F** Orangerie, *Schlossgarten 1*

Verpflegung

-  Food Trucks (Mi–Sa)
-  Redoutensaal, *Theaterplatz 1*

Treffpunkt Exkursionen

- E1** Busbahnhof Erlangen
- E2** Busbahnhof Erlangen
- E6** Institut für Klassische
Archäologie, *Kochstr. 4*



NÜRNBERG

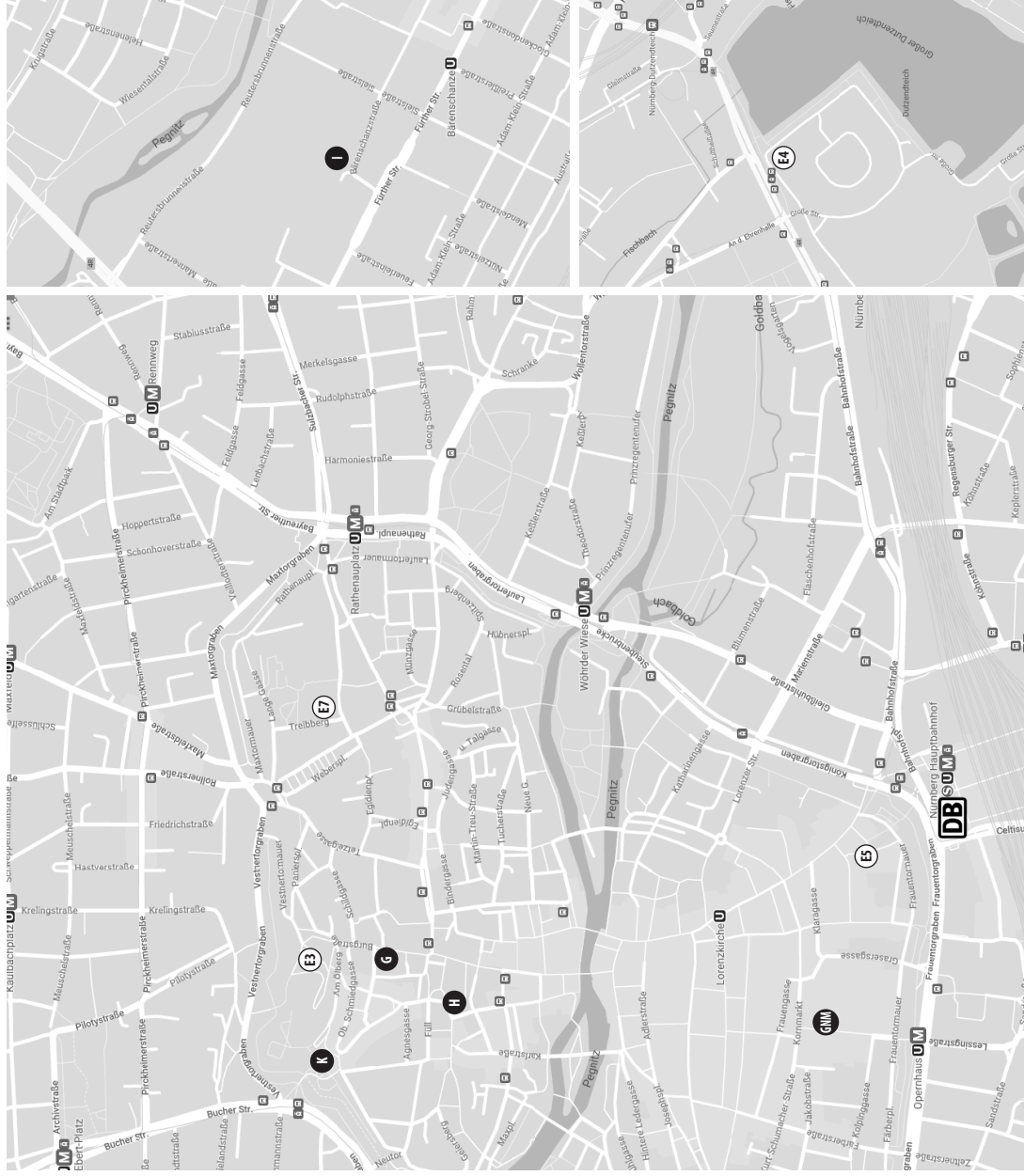
Hauptveranstaltungsort

GNM Germanisches Nationalmuseum,
Kartäusergasse 1

Weitere Veranstaltungsorte

- G** Stadtmuseum im Fembo-Haus,
Burgstr. 15
- H** Sebalduskirche, *Winklerstr. 26*
- I** Memorium Nürnberger Prozesse,
Bärenschanzstr. 72
- K** Tiergärtnerort
- Treffpunkt Exkursionen**
- E3** Freie von Kaiserburg
Dokumentationszentrum
Reichsparteitagsgelände,
Bayernstr. 110
- E5** Neues Museum, *Luitpoldstr. 5*
- E7** Tucherschloss, *Hirschgasse 9-11*

Dieser QR-Code führt Sie zu einer für
den Kongress erstellten interaktiven
Google Maps-Karte.



Impressum

Tagungsband

Bild und Raum

37. Deutscher Kongress für Kunstgeschichte

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg, 13.–17. März 2024

Bonn: Deutscher Verband für Kunstgeschichte e. V., 2024

Erschienen 2024 auf ART-Dok

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00009049>

Layout: Ingrid Nirschl

Lektorat: Bettina Keller, Sarah Lynch, Maren Manzl

Umschlaggestaltung: Tatjana Sperling

Kartendaten: © 2024 GeoBasis-DE/BKG (© 2009), Google

Druck: Druckhaus Haspel Erlangen e. K.